Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten,

vom Anfange der Revolution bis zum Ende der Regierung Napoleons.

Fortgesetzt und bearbeitet

von

Franz Joseph Adolph Schneidawind,

der Philosophie Doctor, Königl. Bayr. Professor der allgemeinen und vaterländischen Geschichte am K. Lyceum zu Aschaffenburg, des historischen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg im Königreiche Bayern ordentlichem, des historischen Vereins für Niedersachsen zu Hannover wirklichem, der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte zu Kiel correspondirendem, des Altmärkischen Vereins für vaterländische Geschichte und Industrie zu Salzwedel correspondirendem, des geographischen Vereins zu Frankfurt a. M. ordentl., des landwirthschaftlichen Vereins des Königr. Bayern ordentl., der philosophisch-medicinischen Gesellschaft zu Würzburg correspondirendem, der Gesellschaft für Vervollkommnung der Künste u. Gewerbe daselbst ordentl. und des historischen Vereins zu Bamberg Ehrenmitgliede.

Wohlfeile Taschenausgabe mit Schlachtplanen und Karten.

Darmstadt 1842.

Druck und Verlag von Carl Wilhelm Leske.

Geschichte des Krieges
auf der
pyrenäischen Halbinsel
unter
Kaiser Napoleon;
begleitet
von Schilderungen der politisch oder militairisch wichtigsten Personen, der Landschaften, Städte, der Sitten, Gebräuche und Charaktere der Bewohner des Kriegsschauplatzes u. s. w.

Von
Franz Joseph Adolph Schneidawind,
der Philosophie Doctor, Königl. Bayr. Professor der allgemeinen und vaterländischen Geschichte am K. Lyceum zu Aschaffenburg, des historischen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg im Königreiche Bayern ordentlichem, des historischen Vereins für Niedersachsen zu Hannover wirklichem, der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte zu Kiel correspondirendem, des Altmärkischen Vereins für vaterländische Geschichte und Industrie zu Salzwedel correspondirendem, des geographischen Vereins zu Frankfurt a. M. ordentl., des landwirthschaftlichen Vereins des Königr. Bayern ordentl., der philosophisch-medicinischen Gesellschaft zu Würzburg correspondirendem, der Gesellschaft für Vervollkommnung der Künste u. Gewerbe daselbst ordentl. und des historischen Vereins zu Bamberg Ehrenmitgliede.

Vierzehntes Bändchen.
Mit den Planen der Schlachten von Oporto, Medelin und Las Mesas de Ibor.

Darmstadt 1842.
Druck und Verlag von Carl Wilhelm Leske.

Die Feldzüge

auf der

pyrenäischen Halbinsel.

Vierzehntes Bändchen.

Dreiundfünfzigstes Kapitel.

Inhalt. Die spanischen Armeen von La Mancha und von Estremadura. — Letztere unter Cuesta rückt auf Deleitosa und Almaraz. — Sie greift die Tajobrücke bei letzterem Orte an. — Gefechte bei Almaraz. — Stellung Cuesta's. — Operationen des Marschalls Victor gegen dieselbe. — Hin- und Hermärsche der Divisionen unter Victor's Oberbefehle, und andere Begebenheiten. — Eroberung von Arenas durch den franz. General Leval. — Verwüstung dieser Stadt. — Grausamkeiten der Franzosen und der Spanier. — Aufstellung Victor's im März 1809. — Benehmen Cuesta's und seine Maßregeln in seiner Stellung. — Die oberste Junta in Sevilla fordert die Truppen Victor's zur Heerverlassung auf. — Die Armee von La Mancha bedroht durch das Corps von Albuquerque Toledo. — Ueberfall von Mora, Gefecht bei Consuegra. — Albuquerque's und Cartaojals Streitigkeiten. — Albuquerque wird zu Cuesta's Heer entsendet. — Stellung der Armee von La Mancha unter Cartaojal's Befehlen.

Die Centraljunta zu Sevilla bewies die größte Thätigkeit, um die Armeen zu verstärken und neu zu beleben, die sich in das südliche Spanien zurückgezogen und ihr zum Schutze dienten. Im Estre=

madura sammelte Don Gregorio de la Cuesta die zerstreuten Soldaten und gewöhnte sie an Ordnung und Disciplin, um sofort dem Feinde die Spitze zu bieten. Im Laufe des Februars bildete man aus der Armee des Centrums und aus den Truppen, die der Marquis del Palacio und der Graf von Cartaojal zu Carolina gesammelt hatten, eine einzige Armee unter dem Oberbefehle des zuletzt genannten Generals.*) Gegen die Franzosen bewaffneten sich die Contrebandiers als Reiterguerillas, theils aus Patriotismus, theils um bei dem eingegangenen Gewerbe des Einschmuggelns während des Krieges von den Waffen wider die Feinde des Vaterlandes zu leben. Besonders thätig war der General Palacio in der Sierra Morena, er vermochte bis Val de Peñas vorzudringen; die Franzosen streiften dagegen nicht über den Manzanares, ohne darum zu unterlassen, die Ebenen von La Mancha durch Durchstreifen, Requiriren, Ausschreibung von Contributionen, Plündern u. s. w. mitzunehmen.**) Die vom Grafen Cartaojal kommandirte Armee wurde die von La Mancha genannt und zählte 16,000 Mann Infanterie und über 3000 Reiter. Die unter ihnen, welche zu Carolina sich gesammelt, hatten mehr Muße

*) Toreno, 2. Th. S. 314

**) Foy, 4. Th. S. 232.

gehabt, sich zu formiren, und die zahlreiche, gut equipirte Reiterei zeichnete sich meistens durch ihr Aeußeres aus, wenn sie auch noch nicht die nöthige Uebung und Fertigkeit besaß.*) Cuesta hatte seine Armee schon bis Mitte Januar auf 12,000 Mann vermehrt, die in zwei Divisionen und eine Vorhut vorläufig getheilt wurden. Er suchte besonders durch eine heilsame Furcht auf die, seit San Juan's Mord entarteten Soldaten zu wirken, sowie das wegen der letzten Unfälle meuterische Volk von Badajoz in angemessene Schranken zurückzuführen. Sein Name machte schon die Soldaten zittern, seine Befehle wurden pünktlich und gewissenhaft vollzogen, seine Armee hatte sich wieder erholt, und hätte er selbst mehr militairische Kenntnisse besessen und weniger vorschnell Schlachten gewagt u. s. w., so würde er gewiß große Dinge ehrenvoll und zum Nutzen seines Vaterlandes ausgeführt haben. Den 25. Januar 1809 verlegte er sein Hauptquartier von Badajoz nach Truxillo.**) Dieses Herannahen Cuesta's, des Kaiser Napoleon's Abreise nach Frankreich und der gleichzeitige Abmarsch starker französischer Truppenabtheilungen in Folge der kriegerischen Rüstungen Oesterreichs bewogen die Einwohner der Um-

*) Toreno, 2. Th. S. 314.
**) Derselbe, 2. Th. S. 319.

gegend von Talavera, nach dem energischen Beispiele ihrer Landsleute, zu den Waffen zu greifen.*)

Wir wissen schon, daß die deutsche Division des Generals Leval, die Reiterdivision Lasalle und die Polen des Generals Valence bestimmt waren, das Ufer des obern und untern Tajo zu beobachten, und kennen die Aufstellung dieser Truppen aus dem 46. Kapitel.

Der General Lasalle, dessen Hauptquartier sich in Velvis de Monroy, eine starke Stunde oberhalb Almaraz befand, zog bald Kundschaften über Cuesta ein und vernahm, daß dieser General bereits 20,000 Mann um sich versammelt habe und sich dem Tajo mit bedeutender Stärke nahe. Deßhalb unternahm er am 24. mit einigen Reiterregimentern und einer nassauischen Voltigeurs-Compagnie eine Recognoszirung auf dem linken Tajoufer, ging durch den Paß von Miravete gegen Truxillo vor, traf jenseits Jaraicejo auf die Vorhut der Spanier, warf sie und nahm einige 40 Pferde. Dann aber ging er wieder über den Tajo zurück, um den General Leval in Talavera von der bevorstehenden Gefahr benachrichtigen zu lassen. Beim Erscheinen Lasalle's hatte die spanische Armee, die ihre Spitze auf Almaraz hinstieß, Halt gemacht, in dem Glauben, es rücke

*) Erinnerungen aus Spanien von Rigel, S. 213—214.

vielleicht ein französisches Heer vorwärts. Das gab Lasalle Zeit zur Rückkehr ohne Verlust und Leval zu seinen Anordnungen. Die nassauische Voltigeurcompagnie, die mit Lasalle gezogen war, deckte unter Anführung des tapfern Hauptmanns v. Weihers den Rückzug der Reiterei und erst nach einem stundenlangen Gefechte wurde sie bei einbrechender Nacht gezwungen, einem sechsmal stärkern Feinde die Höhen von Casas del Puerto de Miravete zu überlassen und sich nach Lugar nuevo zurückzuziehen.

Der Divisions-General Leval traf alsbald seine Vorkehrungen. Die Nassauer vereinigte er zu Almaraz, nachdem die Brücke del Conde zerstört worden war, um den Spaniern das Vordringen auf diesem Punkte unmöglich zu machen; die Holländer aber in Arzobispo. Die baden'sche Artillerie schickte er nach Almaraz, die baden'sche Infanterie, das Bataillon Frankfurt oder Primas und die Hessen stellte er in und um Talavera auf.

Am 26. Mittags sahen die deutschen Truppen in Almaraz von den über dem Engpaß von Miravete sich erhebenden Gebirgshöhen eine eben nicht starke Abtheilung spanischen Fußvolkes herabsteigen und sich dem Tajo zuwenden. Sogleich wurden die nassauischen Vorposten, die noch jenseits des Flusses standen, zusammengezogen und 3 badische Geschütze hinter jenen Brustwehren aufgefahren, die bei der

ersten Unternehmung gegen Almaraz im letztvergangenen December auf Lefebvre's Befehl angelegt worden waren. Diese Schanzen waren schlecht angelegt, waren zu niedrig und nicht einmal auf einen vortheilhaften Platze, den gegenüberliegenden Höhen, Felsen und Bäumen zu nahe errichtet. Der General Schäffer, der die Nassauer bei der Brücke von Almaraz befehligte, gab sich vergeblich Mühe, diese Brustwehren zu verbessern; denn es fehlte durchaus an Handwerksgeräth hierzu, und nur 3 eiserne Hacken und eben so viele Schaufeln konnten gebraucht werden. Gegen 4 Uhr Nachmittags erschien die spanische Vorhut jenseits Lugar nuevo vor den dort, auf der großen Straße nach dem Engpasse von Miravete aufgestellten Vorposten des Generals Schäffer, und gleichzeitig zog eine andere spanische Abtheilung, links das maurische Schloß lassend, durch die Thäler gegen die Brücke von Almaraz. Nicht allein um dem Befehle nachzukommen, sich jenseits des Tajo in kein ernsthaftes Gefecht einzulassen, sondern auch um die Spanier unter die Kanonen zu locken, zogen sich die angegriffenen nassauischen Vorposten allmälig gegen die Brücke zurück. Doch die Spanier blieben außer Bereich des Geschützes, ihr Feuer in einer zu großen Entfernung oder von Anhöhen gedeckt, fortsetzend. Die Nacht brach endlich an, ohne daß die Badener einen Kanonenschuß gethan

hätten. General Schäffer zog seine Vorposten, die einige Verwundete hatten, bis auf die Brücke zurück und verrammelte dieselbe durch Bäume. Die Spanier umgaben sie in einem Halbzirkel,*) und beide Theile blieben die Nacht über in dieser Stellung.

Am 27. verhinderte ein sehr starker Nebel den General Schäffer bis gegen 10 Uhr Morgens die Stellung der Spanier zu übersehen. Mittlerweile langte bei ihm eine Schwadron des 5. französischen Chasseurregiments vom General Lasalle, dem er den gestrigen Vorfall gemeldet hatte, zur Verstärkung an; die 3 andern Schwadronen desselben Regiments waren in Almaraz eingerückt, um im Nothfall bei der Hand zu seyn. Der Nebel fiel, aber Schäffer sah nun keinen Feind mehr, weder auf den vorliegenden Höhen, noch in der flachen Gegend. Nicht sowohl denselben zu recognoszieren, als auch die gestern inne gehabte Stellung wieder einzunehmen, sandte er sogleich einige kleine Reiter- und Infanterie-Abtheilungen vor. Nicht lange darauf — es mochte ungefähr halb 2 oder 2 Uhr des Nachmittags seyn — zeigte sich wieder eine starke Kolonne Spa-

*) Rigel schreibt: „Es schien, daß die Spanier bei diesem Angriffe mehr eine Recognoszirung als einen Versuch, sich der Brücke bei Almaraz zu bemächtigen, zur Absicht gehabt hatten.“

nier auf dem Wege von Miravete gegen Lugar nuevo, und fast gleichzeitig wälzten sich 4 andere Kolonnen zwischen Romangordo und dem maurischen Schlosse durch die verschiedenen Thäler, sämmtlich in der Richtung der Brücke bei Almaraz, dergestalt vordringend, daß es den bei Lugar nuevo befindlichen Vorposten des Generals Schäffer kaum noch möglich wurde, sich gegen die genannte Brücke zurückzuziehen und sie mit Bäumen zu barricadiren. Während diesem stellten sich die Spanier, die 8—10,000 Mann stark zu seyn schienen, in Schlachtordnung, ihren linken Flügel an Lugar nuevo und den rechten an die Gebirge anlehnend, indeß eine sechste Kolonne gegen Valdecañas defilirte, wahrscheinlich um die Brücke del Conde wegzunehmen, oder doch wenigstens der Gegner Aufmerksamkeit zu theilen. Gegen halb 4 Uhr griffen die Spanier mit ungefähr 1200 Plänklern die Brücke bei Almaraz an, der sie sich, durch das Erdreich gedeckt, auf Pistolenschußweite nähern konnten.

Diese Brücke war über 200 Schrite lang und mehr als 100 Pariser Fuß über der Horizontalfläche des Wassers erhaben, an ihrem jenseitigen Ende mit Bäumen versperrt, das gegen das rechte Ufer zu befindliche Rondel aber dergestalt verschanzt, daß die Spanier nicht eher den Uebergang versuchen konnten, bis sie diese Hindernisse alle unter dem Feuer der

Nassauer und badischen Artillerie zuvor weggeräumt hatten. Dieses Rondel, durch eine steinerne Schulterwehr gedeckt, vertheidigten 70 Nassauer unter Hauptmann von Trapp; dem rechten Ufer entlang standen die nassauischen Voltigeurs, hinter Felsen oder in Vertiefungen versteckt, die französische Jägerschwadron hielt auf der Straße im Walde, eine nassauische Grenadierkompagnie hinter der Venta und der Ueberrest der braven Nassauer war noch weiter rückwärts dieses Gebäudes in einer Vertiefung aufgestellt, um, im Falle die Spanier die Brücke zu stürmen unternehmen wollten, sie auf dem bergangehenden Wege frühzeitig genug, und ehe sie sich auszubreiten vermöchten, mit dem Bajonete angreifen zu können. Eine badische Kanone und Haubitze standen links der genannten Venta, die zweite Kanone rechts derselben, um die Brücke mit Kartätschen zu bestreichen. In dieser Stellung hatte General Schäffer beschlossen, des Feindes weitere Versuche zu erwarten. Da zugleich allgemeine Vermuthung war, daß es ihm nicht möglich sein werde, die der Stellung Schäffer's gegenüberliegenden, das diesseitige Ufer beherrschenden Anhöhen mit Geschütz zu besetzen, so hielt der General seine Stellung für stark genug, der Spanier Uebermacht zu widerstehen.

Letztere verstärkten ihr Geplänkel gegen die Brücke mit jedem Augenblick, und gegen 5 Uhr Nachmit-

tags hatten sie über 2000 Mann im Gefechte, denen Schäffer höchstens so viel hunderte entgegenzustellen vermochte. Zwar bildeten die Spanier mehrere Male Kolonnen und stürmten gegen die Brücke an; allein durch die Tapferkeit der Nassauer und das zerschmetternde Feuer des badischen Geschützes immer zurückgetrieben, zerstoben sie in kleine, unordentliche Haufen, Schutz und Rettung hinter Höhen oder in Vertiefungen suchend. Dennoch war es ihnen Ernst, sich der Brücke zu bemeistern, und sie brachten, gegen Erwarten ihrer Gegner, kurz nach 5 Uhr 14 Kanonen und Haubitzen auf die Höhen, welche rechts und links die Brücke mit einem Hagel von Kugeln und Granaten zu überschütten begannen. Schon das erste Feuer der spanischen Artillerie that den Vertheidigern der Brücke Schaden. Der nassauische Hauptmann v. Trap wurde im Brückenrondel mit mehreren Soldaten tödtlich verwundet; ein badischer Kanonier verlor ein Bein u. s. f. Die badische Artillerie antwortete anfangs sehr lebhaft, allein hinter elenden Aufwürfen nur schlecht gedeckt, wurde sie endlich zum Schweigen gebracht und die Vertheidigung des Generals Schäffer beschränkte sich nur noch auf das kleine Gewehrfeuer, das indeß sehr lebhaft bis Abends 7 Uhr fortwährte. Nichts gleicht dem Muthe der braven Nassauer, welche die Brücke und das Rondel besetzt hielten, und welche kein Angriff, kein Kugel-

regen von ihrem Posten vertreiben konnte. General Lasalle, den General Schäffer von dem Gange des Gefechtes unterrichten ließ, beorderte gegen Abend das 9. französische Dragoner-Regiment nach Almaraz und das dort befindliche 5. Chasseur-Regiment näher gegen die Brücke, weil er es für unmöglich hielt, sich ferner gegen eine solche entschiedene Uebermacht der Spanier an Mannschaft und Geschütz in einer Position zu halten, die von den gegenüberliegenden Anhöhen dominirt wurde. *)

Eine mondhelle Nacht erlaubte gegenseitig, jede Bewegung des Gegners zu beobachten. Deutlich sah Schäffer, wie die Spanier mehr Geschütz auf die Höhen brachten. Aber auch er ließ das seinige anders aufstellen und besonders eine Batterie von 1 Haubitze und 1 Kanone auf der Anhöhe links errichten, von welcher die Rechte des Gegners und ein Theil seines Centrums bestrichen werden konnte. Um sich dagegen zu sichern, begann dieser gegen 10 Uhr sich einzugraben; der Brücke gerade gegenüber, wie zwischen Lugar nuevo, sah man ihn arbeiten. Aus allem diesen ging sichtlich sein fester Wille hervor, sich zum Meister von der Brücke zu machen.

*) Das heutige Gefecht hatte dem Gen. Schäffer, außer dem Hauptm. Trap, 18 Mann an Todten und Verwundeten, nebst 5 Kavalleriepferden gekostet. (Rigel.)

Um Mitternacht erhielt der General Schäffer von dem General Lasalle den Befehl, gegen 2 Uhr des Morgens in aller Stille seine Kanonen abführen zu lassen und seinen Rückzug um 3 Uhr Morgens über Almaraz anzutreten, wo er ihn mit seiner ganzen Division aufnehmen werde, um so vereinigt über Naval-Moral bei La Calzada eine neue Position zu nehmen und Verstärkung zu erwarten. Schäffer sandte gleich nach erhaltenem Befehl zum Rückzuge einen Offizier mit 40 Mann gen Arzobispo, um die Nassauer, die sich dortselbst befanden und von den Holländern abgelöst worden waren, davon zu benachrichtigen, damit sie nicht nach Almaraz gingen und dort unter die Feinde geriethen, sondern nach La Calzada zögen. Diese Bewegung wurde glücklich ausgeführt. Schäffer, um den Feind über den Rückzug, den er selbst antreten mußte, zu täuschen, ließ alle Wacht- und Bivouacfeuer so gut wie möglich unterhalten; doch machte das durch die Abführung des Geschützes auf dem steinigen Boden verursachte Geräusch die Spanier aufmerksam, und in der Ungewißheit, ob Schäffer sich wirklich zurückzöge oder etwa gar einen Uebergang beabsichtige, erhoben sie gegen halb 3 Uhr Morgens ein lebhaftes Kleingewehrfeuer, das besonders den Weg bestrich, den Schäffer's Truppen, die Stellung aufgebend, ziehen mußten. Letztere marschirten in Reihen ab und gleich, als ob der Feind

dieselbe bemerke, überschüttete er sie mit einem Kugelregen, der so lange anhielt, bis sich der Mond hinter den Gebirgen von La Higuera verbarg. Glücklicher Weise überschoß man die Abziehenden; denn sonst würde ihr Verlust in der That nicht unbedeutend gewesen seyn. Eine Reiterabtheilung von 40 Mann blieb an der Brücke bis zum völligen Anbruche des Tages zurück und folgte dann nach.

Jenseits Almaraz traf Schäffer und seine Truppe die Division Lasalle in Schlachtordnung, ihren schönen und trefflichen Anführer an der Spitze, der sie mit deutscher Herzlichkeit empfing, und der die Nachhut über die Ebene bis Casa de Yoncos machte, wo die Infanterie, ihn erwartend, Stellung nahm. Während dieses Halts starb der tödtlich verwundete nassauische Hauptmann von Trap und ein badischer Kanonier. Mit den Gefühlen wahrer Theilnahme und Trauer wurden beide unter dem Schatten einer ehrwürdigen Korkeiche beerdigt. Dann wurde der Marsch, ohne vom Feinde beunruhigt zu werden, weiter nach La Calzada fortgesetzt, einem halbwegs zwischen Talavera und Almaraz gelegenen großen Dorfe. Hier traf Schäffer das von Arzobispo kommende 2. Bataillon Nassau unter Oberstlieutenant Meder glücklich. Das demselben entgegengesendete Detaschement hatte es glücklich getroffen und geführt. Nicht so glücklich war ein kleines Detaschement Nas-

sauer, welches Lebensmittel nach Almaraz bringen sollte und den kürzeren Weg über Valdehuncar durch das Gebirge eingeschlagen hatte. Unbekannt mit den, bei Almaraz Statt gehabten Ereignissen fiel es im letzteren Orte den Spaniern in die Hände, und wurde von diesen, besonders von den Einwohnern und ihren Weibern, auf das Unmenschlichste zerfleischt und gemordet; nur einen dieser Unglücklichen rettete sein Wirth aus Berrocalejo mit Gefahr seines Lebens. Er wurde als Gefangener an den General Cuesta abgeliefert. *)

Auf Lasalle's ausdrücklichen Befehl lagerten die Franzosen nur im Freien; die deutschen Truppen erhielten Obdach in den Kirchen, einem geräumigen Kloster ꝛc. des Ortes. **)

Der spanische General Don Juan de Henestrosa, der das Vortrabcorps von Cuesta befehligte, war es, der in Besitz der Brücke von Almaraz kam. Cuesta wandte sich am 29. Januar nach Jaraicejo und Deleitosa und traf dann Anstalten, die Brücke

---

*) Denkwürdigkeiten aus dem Leben des Freiherrn C. R. v. Schäffer, Generallieutenants ꝛc. Von Dr. G. Muhl, S. 127—134. — Der siebenjährige Kampf auf der pyrenäischen Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 107—116. — Krieg von Hochfelden, S. 18 u. 20.

**) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 115.

von Almaraz zu sprengen, was schon Galluzo vergebens versucht hatte. Diese von Pedro Uria unter Carl V. erbaute Brücke konnte den schönsten Römerwerken an die Seite gesetzt werden. Da die Anfangs zur Zerstörung derselben gelegten Minen nicht zum Zwecke führten, so brauchten die Spanier Hacken und Brecheisen, aber so unvorsichtig, daß dabei 25 Arbeiter nebst dem sie beaufsichtigenden Ingenieur in das Wasser fielen und ertranken. Ohne Zweifel verfuhr man zu voreilig, gemeinnützige Werke zu zerstören, ohne daß ein offenbarer Nutzen für die militairischen Operationen daraus erwuchs. *)

Gleich nach seiner Ankunft in La Calzada erstattete der General Schäffer dem Divisions-General Leval Bericht von dem am 27. Januar an der Brücke Statt gehabten Gefechte, und legte ihm die Abschrift des Rückzugsbefehles des Divisions-Generals Lasalle bei; bevor Leval indessen die Meldung Schäffer's erhielt, bekam der letztere eine Ordre nebst einem Schreiben des Major-Generals, Marschall Jourdan, vermöge welcher diese Herren, die rücksichtlich des Locals sowohl als des Feindes in der höchsten Unwissenheit waren, den peremtorischen Befehl erließen, die Position an der Brücke von Almaraz um so weniger zu verlassen, als ihren Nachrichten zu Folge:

*) Toreno, 2. Th. S. 319—320.

„quelpue rassemblements de l'ennemi dans l'Estremadure étoient composés de la canaille, sans armes, sans munition et sans canons." Man erstaunte also, daß ein so bedeutendes Corps mit einer zahlreichen, gut bedienten Artillerie auf diesem Punkt erschienen sey, und hielt es daher gerathen, alle disponibeln Truppen zu vereinigen, um dem ferneren Vordringen Grenzen zu setzen. *)

General Leval verließ mit dem Reste seiner Division Talavera, um nach La Calzada zu marschiren; eine Compagnie von Baden blieb zur Bedeckung der Brücke und des Lazareths in Talavera zurück. **)

Die Spanier machten am 29. und 30. Januar eine Recognoszirung gegen die Brücke del Conde, wo es zu einem Geplänkel mit dem dort aufgestellten Piket kam. Am 31. poussirten sie einige tausend Mann gegen Arzobispo, wo es ebenfalls zum Kleingewehrfeuer kam; sie zogen sich aber gegen Abend wieder zurück; der Verlust war auf beiden Seiten unbedeutend. ***)

An demselben 31. unternahm der General Lasalle durch das 5. reitende Jägerregiment eine Recognos-

---

*) Denkwürdigkeiten aus dem Leben des Freiherrn C. R. v. Schäffer, badischen Generallieutenants etc. Von G. Muhl. (Pforzheim, bei Denning, Fink u. Comp.) S. 134.

**) Krieg von Hochfelden, S. 26.

***) Denkw. aus dem Leben des Gen. v. Schäffer, S. 134.

zirung nach Almaraz, fand den Ort aber von den Spaniern besetzt und einige Reiterei diesseits des Tajo, die jedoch nicht angegriffen wurde. *)

Das 2. Bataillon von Nassau mit dem 5. Chasseurregimente besetzte Valdehuncar und die Defileen unweit Velvis de Monroy. Der Major v. Gödecke traf mit 200 Mann Nassauern aus dem Vaterlande ein und verstärkte das Regiment zur rechten Zeit. **)

Die polnische Division unter General Valence war unterdessen von Toledo nach Talavera gerückt, und die daselbst zurückgebliebene badische Campagnie traf wieder bei dem Regimente ein. Die Einwohner von Talavera hatten bereits den vermessenen Entschluß gefaßt, sich dieser Compagnie zu bemächtigen, als die Polen einrückten und diesen Plan zu nichte machten. ***)

Vielleicht stieß einem tüchtigen Kriegsmanne nie leicht ein General auf, der mehr die Truppen zu Grunde richtete, als der Senator Valence; voll eigener Bequemlichkeit, verging kein Marsch, wo er seine Division nicht mehrere Stunden auf sich warten ließ. Ja, er ließ seine Polen auf diesen Kriegs-

---

*) Denkw. aus dem Leben des Gen. v. Schäffer, S. 134. — Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 116—117. — u. A.

**) Denkw. aus dem Leben des Gen. v. Schäffer, S. 134.

***) Rigel's obengen. Werk, 2. Th. S. 116—117. — u. A.

märschen unterwegs exerziren und manövriren, um sie nur zwecklos abzumüden und für den Gebrauch abzustumpfen. Ohne Fürsorge für Verpflegung, ohne Ordnung in seinen Befehlen, voll Phrasen und Sentenzen, war er so unausstehlich, wie dick und unbehülflich. Von einem Haufen Ordonnanz-Offizieren, Ordonnanz-Dragonern, Lanziers, Chasseurs und Husaren umringt zu seyn, war eine seiner Grillen; in ihrer Umgebung hielt er sich für einen Armee-Kommandanten selbst an der Spitze einer schwachen Brigade, und seine Anmaßungen stiegen oder fielen, je nachdem seine Suite groß oder klein war. Von dem Innern des Dienstes, von der Nützlichkeit gut ausgestellter Vorposten, von der Pflicht Truppen zu schonen, hatte er durchaus keine Idee: er glaubte, alles Mögliche gethan zu haben, wenn er seine Wohnung mit Wachen garnirt, seine Vorzimmer mit Pelotons besetzt hatte, und wenn einige Compagnien Grenadiere oder Voltigeurs vor seinem Quartier auf der Gasse bivouakirten. Er glaubte fortwährend: „le brave Valence“ zu seyn, womit ihn die Demokraten des Convents beehrt hatten, als er mit einer Binde um's Haupt, die er in Folge einer durch österreich. Reiter erhaltenen Kopfwunde trug, nach Dumouriez's Uebergange, unter welchem er ein detaschirtes Corps in den Niederlanden befehligt, die Rednerbühne bestiegen.

Neben dem General und Senator Comte de Valence zeichneten sich namentlich aus: der chef d'etat major de l'armée, General Gauthier, *) sein Vetter und Adjutant Anathol ci-devant marquis de Boecelar, der naseweise Kammerdiener Gaillard ꝛc.

Wenn der gering besoldete und oft schlecht verpflegte Soldat raubt, so ist dieses zwar nicht recht,

*) General Schäffer, der eine Zeit lang provisorisch eine Brigade in der Division Valence kommandirt, erzählt uns eine köstliche Scene zwischen Valence und Gauthier also: „Um Mitternacht wurde ich vom Divisionair (Valence) geweckt, um mit ihm zu dem chef d'état major, dem General Gauthier, zu gehen, den er wegen des heute par distance (Valence stand am rechten, Gauthier am linken Ufer) statt gehabten Wortwechsels zur Rede stellen wollte, und den wir festschlafend in dem Zelte des badischen Artillerie-Capitains v. Lassolaye fanden. Ich erwartete eine Mord-Scene, wenigstens waren die gegenseitig geführte Propos von der Beschaffenheit gewesen, daß Leute von Ehre genugsame Veranlassung hatten, sich die Hälse zu brechen. Es wurde aber so arg nicht, indem General Gauthier schlechterdings nicht aus dem Schlafe zu rütteln war, ungeachtet der Gen. Valence aus Leibeskräften schrie, und da die Stimme ohne Erfolg blieb, die Füße des ersteren mit mehreren Fußtritten beehrte. Nach verschiedenen kräftigen „sacrés noms de Dieu“ und ähnlichen Ausdrücken traten wir endlich nach Verlauf einer halben Stunde unsern Rückzug an; den andern Morgen vertrug man sich in Güte, und Beide traten in freundlicher Uebereinkunft ihren Marsch nach Plasencia an.“

jedoch oft war es verzeihlich, weil häufig in mehreren Monaten der Sold nicht ausbezahlt wurde; wenn sich aber ein Divisions-General, ein Senator solches erlaubte, dessen jährliche Einkünfte man auf 150,000 Franken berechnete, so ist dieses empörend. In Casarubios verfügte sich genannter General und Senator Valence, von seinen Adjutanten, Ordonnanz-Offizieren und Bedienten begleitet, in eines der dortigen Klöster und kam mit Pretiosen, Silbergeräthe und vielem Tischzeuge wohlbeladen zurück.

Dieser General und Senator Valence hatte Anfangs der Revolution, theils durch seine demokratischen Gesinnungen, theils durch sein Geld, eine Art von Rolle gespielt; später von den Oesterreichern geschlagen, von der im Convent gestürzten Partei verlassen, zog er sich vom Schauplatze des Krieges zurück, vegetirte mehrere Jahre in Hamburg, wo er Deutsch zu radebrechen gelernt hatte, kehrte nach Frankreich zurück, als Napoleon nach seiner Zurückkunft aus Aegypten der Anarchie ein Ende gemacht hatte, und fungirte nun als General und Senator.

Seine einzige gute Eigenschaft war, daß er für die Kranken eine vorzügliche Sorge trug und die Hospitäler öfters besuchte. Er schien die Gesunden zu Grunde zu richten, um für die Kranken Sorge tragen zu können. Letztere waren daher auch wohl

die einzigen, die mit seinem Kommando zufrieden zu seyn Ursache hatten. *)

Da die Spanier Cuesta's keine Miene machten, angriffsweise agiren zu wollen, **) und da die starke Besatzung von Talavera nun ein sicherer Stützpunkt für die Divisionen Leval und Lasalle war, ***) so nahmen letztere am 1. Februar ausgedehnte Quartiere. †) Das Regiment Baden zog seitwärts gegen den Tajo, nach dem kleinen, aber hübschen Dörfchen Calderuela, am Ende einer großen Ebene, die südlich ein hoher, steiler und kahler Bergrücken begrenzt. Alle Einwohner waren entflohen und hatten nichts als große Vorräthe von Waizen zurückgelassen, der hier ganz vozüglich gedeiht. Andere Lebensmittel aufzusuchen, sendete das Regiment Baden kleine Abtheilungen aus, die bald auf die Einwohner stießen, welche sich in eine der entferntesten Bergschluchten geflüchtet hatten. Ihr Anzug zeugte von Wohlhabenheit und unterschied sich durch bunte Farben bedeutend von den Trauergewändern castilischer Gegenden. Besonders schienen dem weiblichen Geschlechte rothe Strümpfe, wie rothe und grüne

*) Denkw. aus dem Leben des Generals von Schäffer, S. 96, 101, 110, 113, 125, 126. — u. a. a. O.

**) Krieg von Hochfelden, S. 20.

***) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel, von Rigel, S. 117.

†) Krieg von Hochfelden, S. 20.

Leibchen und Röcke zu behagen. Es bedurfte nur weniger Worte, diese Flüchtlinge zur Rückkehr in ihre Häuser zu vermögen. Sie brachten auch ihre mitgenommenen Vorräthe zurück, die den badischen Soldaten sehr willkommen waren. *) — Der nassauische (später badische) General Schäffer aber marschirte am 1. Febr. mit dem 1. Bataillon von Nassau, 200 französ. Dragonern und 3 Piecen nach Naval-Moral de la Mata; sämmtliche in Valdehuncar, Belvis de Monroy und Peraleda befindlichen Truppen wurden zugleich unter seine Befehle gewiesen, um sowohl die Gegend gegen den Tajo als gegen den Tiatar zu beobachten. **)

Die rheinbündische Division unter General Leval erhielt damals folgende Brigaden-Eintheilung und Brigadiere: die erste Brigade bestand aus dem Regimente Nassau Nro. 2. und dem Bataillon Primas oder Frankfurt, und wurde von dem damals nassauischen General Schäffer befehligt; der französische Brigade-General Werlé übernahm das Kommando über die zweite Briaade, bestehend aus dem badischen und dem hessischen Regimente; der holländische General Chassé befehligte das Regiment Holland. †)

*) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 117—118.

**) Denkw. a. d. Leben d. Gen. v. Schäffer, S. 134—135.

†) Krieg von Hochfelden, S. 20.

Den 2. Februar machte ein Reiter-Detaschement von 100 Pferden von Lasalle's Division abermals eine Recognoszierung gegen Almaraz; die Spanier hatten diesen Ort verlassen, jenseits desselben aber die waldigen Anhöhen besetzt. Dieses verhinderte das weitere Vordringen. Indeß verbreitete sich in den französischen und deutschen Standquartieren das Gerücht, die Spanier hätten die Brücke gesprengt, welches um so wahrscheinlicher erschien, da dieselben über Almaraz nicht vorückten. Um sich jedoch von der Wahrheit dieses Gerüchts zu überzeugen, erhielt der nassauische General Schäffer den Befehl, mit dem ganzen Regimente Nassau, 3 Geschützen und 200 Pferden vorzurücken, den Feind über den Tajo zurückzuwerfen und, es koste was es wolle, Nachricht zu erhalten, ob die Brücke abgebrochen sey oder nicht.*)

General Schäffer brach um Mitternacht von Naval-Moral auf, nachdem er dem in Peraleda befindlichen 2. Bataillon von Nassau den Befehl gegeben hatte, über Valdehuncar und Belvis de Monroy dergestalt zu marschiren, daß beide Kolonnen um 5 Uhr Morgens den 3. Februar vor Almaraz zusammenträfen. Nach geschehener Vereinigung pas-

*) Denkw. aus dem Leben des Gen. v. Schäffer, S. 135. — Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 118.

sirte Schäffer das vom Feinde sowohl als seinen Einwohnern verlassene Dorf und ging mit Avantgarde und Seiten-Patrouillen gegen die Brücke vor; zugleicher Zeit aber ließ er 100 Pferde bei diesem Dorfe zur Deckung seines Rückens und seiner rechten Flanke zurück,*) und bestimmte den nassauischen Hauptmann Rieß mit 1 Kompagnie eine halbe Stunde von der Brücke seitwärts bei einer Kapelle Posten zu fassen, um im Falle, daß der Feind sich etwa da hinausschlüge, unerwartet über ihn herzufallen.**) Das Regiment Baden aber und 5 Kompagnien Hessen rückten, unter den Befehlen des Generals Werlé, zur Unterstützung der Bewegung Schäffer's, nach Peraleda de la Mata nach, einzelne Kompagnien nach Valdehuncar und Velvis de Monroy vorschiebend.†)

General Schäffer fand auch die Höhen jenseits Almaraz verlassen und den Feind unweit des Ufers des Tajo, indem ein Piket desselben nahe an der bei der Brücke befindlichen Venta stand. So wie die, Schäffer's Avantgarde bildenden nassauischen Voltigeurs-Kompagnien in Gewehrschuß der Venta kamen, feuerte das feindliche Piket und floh auf die

*) Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 135.
**) Tagebuch des nass. Hauptm. Rieß; in den europ. Annalen, 1814, 1. Th. S. 152.
†) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 119.

Brücke.*) Die Spanier waren bereits von Allem unterrichtet; sie empfingen die feindlichen Truppen, obgleich es noch dunkel war, mit Granaten.**) Schäffer ließ sofort die jenseits von Almaraz befindlichen Höhen besetzen und ein sehr lebhaftes Kleingewehrfeuer auf die auf der Brücke befindlichen Spanier richten,***) und drang dann bis gegen die Brücke vor, kam aber unter das Kreuzfeuer von 8 Kanonen, welche die Spanier in ihren jenseitigen Batterien aufgeführt hatten und verlor dadurch mehrere Leute.†) Ungefähr 2000 Spanier standen bereits jenseits des Tajo in Schlachtordnung; aller Orten ertönte die Lärmtrommel, und die Kanonade wurde so heftig, daß die Spanier in kurzer Zeit 72 Stückschüsse thaten. Demungeachtet verließen die Spanier die Brücke und eilten in ihre Schlupfwinkel am linken Ufer hinter die Felsen. Während dieses heftigen Feuers ging der entschlossene und kühne nassauische Hauptmann v. Weihers mit dem Sergeanten Bettinger und den Voltigeurs Büsch, Hopp und Nagel den Berg hinunter gegen die Brücke und un-

*) Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 135.
**) Tagebuch des nass. Hauptm. Rieß; in den europ. Annalen, 1814, 1. Th. S. 152.
***) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 119.
†) Krieg von Hochfelden, S. 21.

tersuchte sie, ob sie abgebrochen sey. Das Glück begünstigte diese heroische That. *) Obgleich diese Braven unter einem Hagel von Kartätschen, Granaten und Gewehrkugeln bis auf die Brücke gingen, so kamen sie doch unbeschädigt zu ihrem Regimente zurück. Sie fanden die Brücke nicht gesprengt, sondern in eben dem Zustande, in welchem man sie den 28. Januar Morgens verlassen hatte. Da man wußte, was man wissen wollte, so zog der Gen. Schäffer seine Leute aus dem Bereiche des feindlichen Feuers zurück, um nicht unnütz Mannschaft zu verlieren. Dann zog er auf Naval=Moral wieder ab, nachdem er ein Piket von 54 Mann zwischen Almaraz und Velvis de Monroy bei einer Kapelle, und ein anderes von doppelter Stärke bei Casa de Yoncos aufgestellt hatte. Sein Verlust bestand nur aus ein paar Mann; der brave Hauptmann von Weihers wurde, jedoch erst nach Ausführung seines oben bemeldeten kühnen Unternehmens, durch ein Stück Granate am Kopfe leicht verletzt.

Bei der Ankunft der Nassauer zu Casa de Yoncos fanden sie den Körper ihres dort beerdigten Hauptmanns von Trap von den Bauern aus dem Grabe gescharrt, entblößt und verstümmelt daliegen, während an dem Korkbaume dessen blutiges Hemd flat=

---

*) Denkw. aus d. Leben d. Gen. Schäffer, S. 135 — 136.

terte. Man gab ihn von Neuem der mütterlichen Erde. Nicht ferne von dieser entheiligten Stelle lag die Leiche eines Polen vom 9. Regimente. Seine Mörder hatten ihm die Füße fest gebunden, die Augen ausgerissen, Nase und Ohren abgeschnitten, 6 Messerstiche in den Leib gegeben, die Finger an den Händen gespalten und endlich den Hals abgeschnitten. Unendlich qualvoll muß das Ende dieses bedaurungswürdigen Opfers spanischer Grausamkeit gewesen seyn, da der bloße Anblick seines entseelten, gemißhandelten Körpers das Blut gerinnen machte. *)

In Naval-Moral wurde der General Schäffer mit dem ganzen 9. französischen Dragoner-Regimente verstärkt, von welchem er zur Sicherung seiner rechten Flanke beträchtliche Detaschements gegen den Tietar, auf dem Wege nach Faucedilla und Casatejada entsendete. **)

Den 4. Februar gegen Abend entstand zu Naval-Moral unter den Soldaten des Generals Schäffer ein Auflauf aus folgender Veranlassung:

Schon seit mehreren Wochen waren die Lebensmittel, besonders der Wein, in der Gegend selten

*) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 119—121. — Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 136.

**) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S 121.

geworden; der Zufall ließ einige vergrabene Töpfe mit Wein von den Soldaten auffinden. Auch in den Gärten der Gebrüder Francesco und Jago Calero wurde deßhalb nachgegraben. Kaum aber hatten die Soldaten einige Fuß tief die Erde umgescharrt, als sie auf einen Leichnam stießen; auch in dem benachbarten Garten fanden sie den Körper eines ermordeten Soldaten. Gleich einem Lauffeuer theilte sich diese Entdeckung der Brigade mit; der empörte Soldat ergriff die Waffen, um seine gemordeten Gefährten zu rächen, und nur die schnelle Hinzukunft der Vorgesetzten konnte ein Niedermetzeln der Einwohner verhindern. Die beiden Brüder Calero wurden durch einen Unteroffizier in gefängliche Haft gebracht. General Schäffer ließ durch Pikets den Ort umstellen und jeden flüchtenden Einwohner verhaften; so wurden 28 derselben gefänglich eingebracht. Aufgebracht, forderte der Soldat den Tod dieser durch beabsichtigte Flucht verdächtigen Menschen; allein General Schäffer, die Gerechtigkeit selbst gegen die Feinde bewahrend, meldete den Vorfall dem Divisions-General Leval, und trug auf eine gerichtliche Untersuchung an, von welchem er die Bevollmächtigung erhielt: „die nothwendigen Nachforschungen anzustellen und Mittel zu ergreifen, um die Schuldigen zu entdecken und dann ohne Ausnahme henken zu lassen.

Bei fortgesetzten Nachsuchungen hatte man noch 7 Leichen gefunden.*) General Schäffer setzte eine Militair-Commission aus 7 Militairs nieder, zu welcher der Alcalde des Orts und der, der französischen Sprache kundige Apotheker als Dolmetscher gezogen wurden. Durch Ausspruch des Militairgerichts wurden die Brüder Calero, des Mordes überwiesen, zum Tode, zwei andere Einwohner des Ortes aber zur Erstehung der Todesangst verurtheilt.**) Beide letztere hießen Sebastian Simon und Barnabal Marco. Schon am 7. wurde das Urtheil, unter Begleitung eines Offiziers und 50 Mann, an der Herstraße von Naval-Moral nach La Calzada durch einen der eingefangenen Einwohner vollzogen. Die Brüder Calero starben mit vieler Resignation***) Auch die zur Todesangst Verurtheilten verriethen nicht die geringste Furcht; gleichgültig und ruhig bereiteten sie sich zum Sterben; selbst

*) Hauptmann Rieß sagt in seinem Tagebuche, daß die gefundenen Leichen die von ermordeten Polen gewesen seyen. (Europ. Annal., 1814, 1. Th. S. 152—153.)

**) Denkw. aus d. Leben d. Gen. Schäffer, S. 136—137.

***) Rieß schreibt in seinem Tagebuche: „Bei dem Aufhängen ging es sehr schindermäßig her, denn Niemand verstand damit umzugehen, und so geschah es, daß der erste, bei welchem man einen zu schwachen Strick genommen hatte, wieder herunterfiel und noch einmal gehängt werden mußte. Bei dem zweiten ging es besser, aber dessen ungeachtet hatte er doch mehr auszustehen, als 10 andere, die durch Meisterhand sterben.“ (Europ. Annalen, 1814, 1. Th. S. 153.)

ihre Begnadigung unter dem Baume entlockte ihnen keine besondere Freude.

Bei diesem tragischen Akte ereignete sich jedoch auch ein komischer Vorfall. Um die Verbrecher hängen zu sehen, hatte sich das Detaschement mit einer Leiter versehen, welche ein Soldat desselben trug; da diese ihm neben seiner Armatur zu beschwerlich fiel, so lud er sie einem, ihm unterwegs begegnenden Bauern auf, und machte ihm zugleich durch Pantómimen die Bestimmung der Leiter bemerklich. Allein der Bauer deutete diese Zeichen falsch und glaubte, man wolle ihn auch hängen; inzwischen wäre ein Widerstand vergeblich gewesen, und so nahm er denn die verhängnißvolle Leiter, trug sie und setzte sie dann an den, ihm angewiesenen Baum; nachdem er niedergekniet, still und in sich gekehrt gebetet und das Kreuz einige Male gemacht hatte, stieg er die Leiter hinauf, zog die Mütze über die Augen und erwartete den Tod. Erst jetzt gewahrten die Soldaten seinen Irrthum und erhoben ein lautes Gelächter. Dadurch aufmerksam gemacht, schob der junge Mann die Mütze wieder aus den Augen und stieg, da er nun aus den Gesichtern seiner Umgebung begriff, daß es ihm nicht galt, ruhig und mitlachend die Leiter herunter und wandelte seine Straße. *)

---

*) Der siebenj. Kampf auf d. pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 123—124. — Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 137—138.

Alle Tage her erwartete der General Schäffer und das übrige Corps mit ihm, einen Angriff von dem Feinde, besonders da man am 7. Abends die Nachricht erhielt, daß auf der andern Seite des Tietar — in der Vera di Plasencia — sich ein bewaffnetes Corps Bauern zusammengezogen habe, und dieses leicht in den Rücken des Generals fallen konnte. Alle Morgen rückten deßhalb dessen Truppen schon um 1 Uhr aus, in der sichern Meinung, sich schlagen zu müssen; aber umsonst. *) Noch am 7. spät besetzte Schäffer, weil die Bauern aus der Vera di Plasencia Miene machten, den Tietar zu passiren, Torbiscoso mit 60 Mann und 12 Pferden, und benachrichtigte die Generale Leval und Lasalle zugleich davon. **) Am 8. kam der nass. Hauptmann Rieß eine Stunde von Naval Moral nach St. Augustin auf Piket, hatte jedoch noch einen kleinen Kavallerieposten vor sich. Kaum war er aufgezogen, so erhielt er die Meldung, daß eine feindliche Reiterpatrouille auf seine Vedetten gefeuert und diese sich zurückgezogen hätten. Nun glaubte man gewiß, daß es zum Schlagen käme. Rieß mußte sich zurückziehen, wurde verstärkt, brachte die Nacht mit großer Vorsicht zu, wurde aber nicht attakirt. ***)

*) Tageb. von Rieß; europ. Annal., 1814, 2. Th. S. 153.
**) Denkw. aus d. Leben d. Gen. Schäffer. S. 138.
***) Tageb. v. Rieß; europ. Annal., 1814, 1. Th. S. 153—154.

Nachmittags am 8. lief die Nachricht ein, daß das erste Armee-Corps, unter dem Marschall Victor, Herzog von Belluno, in Talavera de la Reyna eingetroffen sey, dort den Tajo passiren und gegen Truxillo vorrücken würde, um den jenseits der Brücke von Almaraz befindlichen Feind abzuschneiden. Die deutsche Division bekam Befehl, den 9. gegen Almaraz vorzugehen, den Feind an der Brücke zu beobachten; die Reiter-Division Lasalle sollte Peraleda und Naval-Moral besetzen.*) Die Division Leval trat nebst der Division Lasalle unter den Oberbefehl des Marschalls Victor.**)

Die Division Leval zog, mit Ausnahme der Holländer, die fortwährend in Arzobispo standen, alle ihre Detaschements unter General Schäffer, Hauptmann Rieß u. s. w. an sich, und marschirte am 9. nach Almaraz, wo sie um 1 Uhr Mittags eintraf. Der General Lasalle rückte über Peraleda und Naval-Moral de la Mata nach. Die Stärke beider Divisionen mochte damals nicht über fünfthalbtausend Mann betragen haben.***)

---

*) Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 138.
**) Krieg von Hochfelden, S. 21. — u. A.
***) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel v. Rigel, 2. Th. S. 125. — Tageb. des nass. Hauptm. Rieß; in den europ. Annalen, 1814, 1. Th. S. 154. — Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 138.

Der Ort Almaraz war von den Spaniern verlassen worden. *)

Gleich bei seiner Ankunft recognoszirte der General Leval, mit einem, aus 6 deutschen Voltigeurs-Kompagnien combinirten Bataillon, welches der badische Major Gralmann kommandirte, und mit dem Regimente Nassau die feindliche Stellung, deren Eroberung ein Unternehmen darbot, das eben so viel Arbeit als Gefahr brachte. In 2 Linien erstreckte sich die spanische Stellung in einer Ausdehnung von 2 Leguas über das hohe Gebirge von Romangordo und Casas del Puerto de Miravete und das Canelejathal gegen el Salvador, in der Mitte von acht, sich kreuzenden Sechspfündern vertheidigt. Links gegen die Brücken el Conde und Arzobispo hatten die Spanier Reiterei mit 6 Kanonen vorgeschoben; ihr rechter Flügel stand, hackenförmig zurückfallend, vom Desnellacabras-Flüßchen gedeckt, östlich von Romangordo, im hohen Gebirge von Riscogordo, und hatte eine starke Vorhut über den Vegabach in die äußerst schwierige Stellung von Mesas de Ibor vorgeschickt, deren Vorposten über die Galija hinaus bis gen Garbin reichten. Die Brücke von Almaraz war durch einen Querwall geschlossen; auf beiden Seiten derselben deckte eine lange Brustwehr das Ufer,

*) Krieg von Hochfelden, S. 22.

und 8 Stücke schweren Geschützes konnten aus den Verschanzungen, welche hinter diesem Querwalle mit vielem Fleiße angelegt waren, überall ihr Feuer hinrichten, wo es Noth that. Nicht minder waren alle Höhen stark verschanzt und mit vielem Geschütz versehen; endlich erschwerten steinigtes, durchschnittenes Erdreich und hohe Felsmassen den Zugang zur Stellung der Spanier, welche größtentheils unter Zelten lagerten, was einen schönen, den jungen Soldaten der deutschen und französischen Corps ungewohnten Anblick gewährte.*)

So wie die Spanier die Avantgarde Leval's zu Gesicht bekamen, erhoben sie eine starke Kanonade aus Haubitzen und Kanonen; sie ließen etwa 10 Bataillons gegen die Brücke in Schlachtordnung aufmarschiren; in 3 Treffen formirten sich die Truppen vor den Zelten, alle Höhen wurden mit Geschütz couronnirt.**) Die deutschen Voltigeurs warfen bald die spanischen Vorposten gegen die Brücke bei Almaraz zurück und besetzten die beiden, das Tajothal beherrschenden diesseitigen Anhöhen, die sie trotz des heftigen Feuers der Spanier wegnahmen.***)

---

*) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 125—127.

**) Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 138.

***) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 127.

Die letzteren, die alle Linien anfüllten, feuerten unaufhörlich ihre Gewehre ab, obschon ihre Kugeln die Gegner kaum erreichen konnten; desto besser warfen sie ihre Granaten, womit sie denn doch einige Deutsche trafen. *) Endlich sendeten sie sogar einige Bataillons ab, um die verlornen Höhen wieder zu nehmen; unter Unterstützung eines, den Deutschen nicht beschwerlich fallenden Granatenfeuers stürmten diese Bataillons über die Brücke vor und verjagten mehrere Voltigeursabtheilungen von der vordersten Höhe; allein gegen Abend mußten die Spanier wieder zurückweichen, als das Regiment Nassau mit seltenem Muthe auf sie losging. Das Gefecht ging zu Ende und die deutsche Division zählte 7 todte und verwundete Leute. **) Das Feuer aus dem groben Geschütze dauerte bis in die sinkende Nacht. Leval, der die feindliche Stellung in Augenschein genommen hatte, schätzte die Stärke des Feindes auf 20,000 Mann und 35 Kanonen, ohne jene Detaschements, die der Feind in seiner rechten Flanke, gegen Puerte del Conde und Arzobispo abgesandt hatte. Dieses war also jenes verächtliche: „rassemblement composé de la canaille, sans armes, sans munitions et sans canons!“ ***)

*) Krieg von Hochfelden, S. 22.

**) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 127.

***) Denkw. aus d. Leben d. Gen. Schäffer, S. 138—139.

Die Nacht, während welcher Leval's Patrouillen bis an die Brücke vorgingen, verstrich ziemlich ruhig; nur die Maulthiere und Esel antworteten ihren Brüdern im spanischen Lager sehr fleißig; eine Musik, die wenig Erlustigung, Ermunterung und Begeisterung gab. *) Uebrigens stand der Bivouac in dieser Nacht den deutschen Corps, nach dem sehr starken Regen, der den Tag über gefallen war, und wobei die Soldaten oft bis an die Kniee durch kleine Bäche waden mußten, eben nicht zum Besten an. **) An der Brücke hörte man Nachts hauen und klopfen, welches von den Leuten herrührte, die an dem Abbruch der Brücke arbeiteten. ***)

Am 10. Morgens gegen 10 Uhr erneuerten die Spanier in allen Richtungen ihr Feuer mit Kanonen und Haubitzen auf die Stellung der Deutschen; auch beschossen sie die Vorposten derselben mit Kleingewehr- und Kartätschenfeuer, jedoch ohne besonderen Erfolg und ohne besonderen Schaden anzurichten. Uebrigens verrieth von Seite der Spanier nichts den Entschluß zu einem ernsthaften Kampfe; die Truppen Leval's aber fühlten sich, zumal bei dem

*) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 127.

**) Tagebuch des nass. Hauptm. Rieß; in den europ. Annalen, 1814, 1. Th. S. 154.

***) Krieg von Hochfelden, S. 22.

Mangel an Geschütz, zu schwach und die Hindernisse gegenüber zu groß, als daß sie einen ernsten Angriff am Tage hätten wagen sollen. Doch machten sie dazu Anstalten für die kommende Nacht, in der Hoffnung, nach der Lage der Dinge von einem Theile des zu Talavera de la Reyna, Oropeza und der Umgegend angelangten Corps des Marschalls Victor unterstützt zu werden. *)

Da lief von dem Marschall Victor die Nachricht ein, daß die in Masse aufgestandenen Einwohner jenseits des Tietar, von Linientruppen unterstützt, es ihm nicht erlaubten, den Tajo zu passiren, die deutsche Division sollte daher in Naval=Moral, Belvis de Monroy und Peraleda Position nehmen und den Feind am Tajo und den Tietar beobachten. Mittags trat daher die Division Leval ihren Rückmarsch an. **)

Ehe dieselbe abzog, konnte sie das Schauspiel der Rache sehen, welche an einigen Einwohnern von Almaraz wegen des bekannten Mordes eines Detaschements Nassauer, welches Lebensbedarf seinem Corps hatte zuführen sollen, und welches Corporal Christ, einer der schönsten und wackersten Männer, geführt

---

*) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 127—128. — Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 139.

**) Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 139.

hatte, genommen wurde. Der General Schäffer ließ den Hauptmann Rieß, von dessen Kompagnie die ermordeten Kriegsleute waren, zu sich rufen und übergab ihm die 5 Einwohner, die des Mordes angeschuldigt waren, von denen einer ein Greis von 80 Jahren, zwei sehr junge Bursche und zwei völlig erwachsen waren. Vergebens wendete man Mittel an, sie zum Geständniß zu bringen, wo die Leichname der 3 ermordeten Nassauer seyen; nachdem die beiden letztbemerkten Spanier eine Anzahl Fuchtel erhalten hatten, zeigten sie einen Leichnam, welcher mit 8 Dolchstichen in den Kopf umgebracht und in einem Graben unter Reisern verborgen worden war, und nach einigen weitern Zwangsmitteln auch endlich den Ort, wo die beiden andern Ermordeten neben dem Wege zwischen Büschen vergraben lagen. General Leval ließ die angetretene Division Halt machen, einen Kreis schließen und befahl diese 5 Spanier aufzuknüpfen. Diese letzteren bekannten hierauf, daß sie wirklich bei dem Morde gewesen seyen, beteten und wurden hierauf aufgehängt. *) Allemand, Chef vom Generalstabe der Division Leval, befahl einigen Sappeurs, das Henkeramt zu verrichten. Ein nassauischer Sappeur machte

---

*) Tagebuch des nass. Hauptm. Rieß; in den europ. Annalen, 1814, 1. Th. S. 154.

mit einem der erwachsenen Spanier, einem stämmigen Kerl, den Anfang; doch des verabscheuungswürdigen Handwerks unkundig, erhielt er bei der Execution von Allemand Vorwürfe, die General Schäffer hastig mit den Worten erwiderte: „Meine Leute sind schlechte Henker, aber gute Soldaten.“ An dem zweiten ausgewachsenen Spanier machte ein Franzose sein Meisterstück,*) das in einem Augenblick geschehen war.**) — Lachen mußte man bei dieser traurigen Geschichte dennoch über den Einfall des Franzosen, der, als der Deliquent in dem Augenblicke des Hängens erbärmliche Gesichter schnitt, ganz trocken sagte: „Mon ami, courage, tu va monter aux nuages (Muth, mein Freund, du wirst in die Wolken aufsteigen.)“ — Den alten Spanier und die zwei halbwüchsigen Bursche ließ Hauptmann Rieß laufen; machte es ihnen aber zur Bedingniß, daß sie ihren Landsleuten die Ursache dieser Execution bekannt machen sollten.***)

General Leval nahm mit den Hessen und dem combinirten Voltigeurs-Bataillon Stellung zu Pe-

*) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 129—130.

**) Rieß sagt in seinem Tagebuche, daß es bei dem Hängen des ersten Spaniers eben so schlecht gegangen sey, als bei einem der Gebrüder Calero in Naval-Moral.

***) Tagebuch des nass. Hauptm. Rieß; in den europ. Annalen, 1814, 1. Th. S. 155.

raleda de la Mata; General Werlé mit dem ersten Bataillon Baden in Velvis de Monroy und Millanes und dem zweiten in Valdehuncar; General Chassé mit den Holländern in Arzobispo; und General Schäffer mit dem Regiment Nassau, dem Bataillon Primas (erstem Bataillon des Regiments v. Zweyer) und der badischen Artillerie in Naval-Moral, wo sich General Lasalle mit 2 Reiterregimentern ebenfalls placirt hatte; General Bordesoult war mit 2 andern Reiterregimentern in Casetejeda; 50 Pferde in Saucedilla, 50 in Toril und 50 nach Talayuela detachirt.*) Diese Reiterei beobachtete den Tietar.**)

Den 12. marschirte General Lasalle mit einem Theil seiner Division nach Valvedeja und ließ dem General Schäffer zur Beobachtung des Tietar das 9. Dragoner-Regiment.***) Lasalle vereinigte sich in Valvedeja, unweit Arzobispo, mit den Divisionen, die Marschall Victor herbeigeführt hatte,†) welcher sich von Talavera nach Oropeza und Nachbarschaft mit seinem Armeecorps vorbewegte.††)

---

*) Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 139. — Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 128.

**) Krieg von Hochfelden, S. 23.

***) Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 140.

†) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 128.

††) Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 140.

Da das Corps des Marschalls Victor nach Andalusien bestimmt war, keinen andern Weg jedoch mit Artillerie passiren konnte, als den, der von Almaraz über Travilla führt, so beschloß Victor, daß sein Hauptcorps von Arzobispo aus dem Feinde in den Rücken fallen, die Division Leval aber, durch die nach Almaraz zu schaffende Artillerie des Corps unterstützt, die Brücke von Almaraz wegnehmen und so der Armee und dem Geschütze den Weg bahnen sollte. *) Allmählig traf in Naval-Moral das Geschütz und alles Gepäcke von Victor's Corps ein, und bis zum 13. Februar waren hier 4 Batterien, jede aus 2 Haubitzen und 6 Kanonen bestehend, vereinigt, um den Uebergang bei Almaraz zu erzwingen.

Mit den französ. Trainsoldaten kam ein böser Dämon in Naval-Moral eingezogen. Des Generals Schäffer's kluges und gutes Benehmen hatte dem genannten Orte den Großtheil seiner Einwohner wieder zurückgegeben; letztere fühlten sich zufrieden und lebten von dem, was die Nassauer ꝛc. zur Noth entbehren konnten. Die zügellose Aufführung der franz. Trainsoldaten und Kanoniere quälte nun ihre Wirthe auf das Blut und verscheuchte abermals beinahe alle Einwohner, der empörenden Mißhand-

*) Tagebuch des nass. Hauptm. Rieß; in den europ. Annalen, 1814, 1. Th. S. 155.

lungen, namentlich des weiblichen Geschlechtes, müde, aus Naval Moral; selbst die ernsthaftesten Maßregeln konnten hier keine Grenzen setzen, und am 14. waren außer dem Alcalde, dem Apotheker und Postmeister nur noch wenige Bürger in der Stadt; der Soldat fing an, die Folgen seines Unfugs zu fühlen; da man kein Holz hatte, begann das zügellose Traingesindel die Häuser abzubrechen; es drang selbst in das Haus der armen Kinder des gehenkten Francisco Calero ein und bemächtigte sich einiger Goldstücke, die General Schäffer kurz zuvor diesen Kindern geschenkt hatte. *)

Den 13. traf das 4. franz. Dragoner-Regiment, von dem Obersten Lamotte befehligt, ebenfalls in Naval-Moral ein, von welchem der General Schäffer erfuhr, daß das erste Armeecorps unter Victor bei Arzobispo den Tajo passiren und dem Feinde in den Rücken zu kommen suchen würde, während die Deutschen ihn an der Brücke von Almaraz beschäftigen und seine Aufmerksamkeit auf sich ziehen sollten.

Den 14. traf die Ordre zu dieser Bewegung bei der Division Leval ein, und der Disposition Leval's zu Folge sollten sich sämmtliche Truppen nebst der

---

*) Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 140. — Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 131—133.

Artillerie den 15. bei Almaraz vereinigen und gegen den Tajo vorrücken. *)

Am 15. brach die Division Leval, mit Ausnahme der Holländer, die in ihrer Stellung blieben, aus den verschiedenen Standorten, sowie die Artillerie und das 4. Dragoner-Regiment auf, und alle diese Truppen vereinigten sich bei Almaraz, wo sie auf Befehl des Generals Leval im Kanonenschuß des Feindes Position nahmen, während das combinirte deutsche Voltigeurs-Bataillon unter Major Grolmann die waldigen Anhöhen vorwärts des Dorfes Almaraz von den Spaniern reinigte. Diese Voltigeurs maskirten auch die Reconnaissance, welche erforderlich war, das französische Geschütz aufzustellen; es kam zu einem lebhaften Kleingewehrfeuer.

Die Truppen Leval's bezogen, unter dem Haubitzfeuer der Spanier, auf Kanonenschußweite vom Feinde, ein Bivouac. Da der felsige Boden nicht erlaubte, sich einzugraben, so begannen 600 Mann Faschinen zu verfertigen, um die Batterien und Leute decken zu können. Um diesen, den deutschen Generalen und Offizieren früher bekannten Umstand so viel wie möglich zu beseitigen, hatte General Schäffer den französ. Kommandanten der Artillerie vermocht, aus Naval-Moral 52 Ballen Baumwolle, die einem

*) Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer. S. 140.

Pariser Hause gehörten, mitzunehmen, um sie als Brustwehren zu gebrauchen. Indessen mag wohl selten eine Batterie einen solchen Werth, wie die französischen vor Almaraz gehabt haben, denn da jeder Ballen auf 1500 Franken geschätzt wurde, so hatten die 52 Ballen einen Werth von 78,000 Franken. Bei Anbruch der Nacht wurde an der Errichtung der Batterien gearbeitet, und die Franzosen etablirten an dem vorderen Abhange der beiden Berge, ganz nahe an der Brücke, zwei das feindliche Feuer kreuzende Batterien, jede zu 6 Stück Geschütz. Noch war der Tag des 15. nicht abgelaufen, als dem General Leval neue Befehle des Marschalls Victor zugingen.*)

Diese neuen Befehle Victor's ertheilten der Division Leval, die, da sehr viele Detaschements abgingen, kaum 3000 Mann stark war, den Auftrag, nachdem das feindliche Geschütz zum Schweigen gebracht wäre, die Brücke zu erstürmen, alsdann den Feind jenseits anzugreifen und sich der Positionen von Romangordo und Miravete zu bemächtigen, während er mit seiner Armee bei Arzobispo demonstriren, oder eigentlich die Hände in den Schooß legen

*) Tagebuch des nass. Hauptm. Rieß; in den europ. Annalen, 1814, 1. Th. S. 155. — Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel v. Rigel, 2. Th. S. 133—135. — Denkw. aus d. Leben d. Gen. Schäffer, S. 140—141.

wollte. Dieser Disposition nach schien es, als habe dieser Marschall die Absicht, die deutsche Division aufzuopfern; denn wenn sie auch das feindliche Geschütz zum Schweigen brachte, die Brücke und die zunächst gelegenen Anhöhen mit ihren Verschanzungen erstürmte, so hatte sie mit 20,000 Mann zu schaffen, die sie, vom Local begünstigt, bei jedem Vorrücken einschließen konnten. Die Erfahrung hatte die deutschen Offiziere bereits den 24. December 1808 (bei Gelegenheit des Vordringens des Generals Sebastiani von Arzobispo über Mesas de Ibor gegen Puerto de Miravete zur Umgehung des Feindes) gelehrt, daß man 2 Tage bedürfte, um von Arzobispo bis Puerto de Miravete zu gelangen; wenn also Victor am 16. die Brücke bei Arzobispo passirte, so konnte er erst den 17. in der Nachbarschaft der deutschen Division anlangen. Letztere hätte daher, wenn sie den 16. die Brücke und die feindlichen Positionen stürmte, diesen und die folgenden Tage allein mit dem Feinde zu thun gehabt und von seiner Uebermacht erdrückt werden müssen. Alle dem Gen. Leval gemachten Vorstellungen waren vergeblich; er wollte bestimmt angreifen; taktisch-combinirte Bewegungen richtig zu beurtheilen, war seine Stärke eben nicht. *)

*) Hauptmann Rieß schreibt in seinem Tagebuche: „Es habe den Deutschen sonderbar geschienen, daß kein Spanier weder auf der Brücke noch diesseits derselben

Doch die Vorsehung waltete hier über die Deutschen: der Feind, der unstreitig längst ihr Vorhaben errathen hatte, sprengte noch am 15. den einen Bogen der Brücke und machte dadurch jeden Angriff auf diesem Punkte auf den 16. unmöglich: *) ein um so glücklicheres Ereigniß für die deutsche Division, als sie nachher erfuhr, daß das 1. Armeecorps den Befehl erhalten hatte, sich erst den 17. in Arzobispo zu conzentriren, den 18. den Tajo zu passiren, und daher erst am 19. zur Unterstützung Leval's nahe genug gewesen seyn würde.

Mit Anbruch des Tages wollten die französischen und deutschen Generale die Spanier aus den während der Nacht errichteten Batterien begrüßen; die Spanier aber hatten ihr Geschütz zurückgezogen und die im französischen Kanonenschusse liegenden Anhöhen

---

den zu sehen gewesen wäre, sondern daß alle Spanier nur von der jenseitigen schroffen Seite herabgefeuert hätten; dieses wäre ihnen erst erkärlich geworden, als der unterminirte Bogen dieser künstlich von Stein von den Römern erbauten und in der That einzigen Brücke in ihrer Art zusammengestürzt sey."

*) An einer Stelle schreibt Rigel: „Mit wahrhaft pedantischer Gewissenhaftigkeit den Befehlen seiner Oberen hingegeben, wich Leval bei aller seiner Herzensgüte und manchen anderen Vorzügen auch nicht einen Fingerbreit von dem ihm vorgezeichneten Pfade; ob Heil oder Untergang das Resultat war, galt ihm gleich."

verlassen;*) ein Theil ihrer Macht war hinter dem maurischen Schlosse in einem Thale sichtbar, einige Pikets und Reiter-Patrouillen schwärmten auf den Höhen herum, die mit einigen Stückschüssen verscheucht wurden. Ein anderer Theil der franz. Artillerie vertrieb die in früher genannter Venta befindliche Mannschaft durch Haubitzgranaten. Gegen 10 Uhr Morgens kam es zu einer heftigen Kanonade, die jedoch wenig bewirkte.

Bereits nach der Sprengung des Bogens der Brücke, während der Nacht noch, hatte der nassauische Hauptmann v. Weihers abermals die Brücke untersucht und die Oeffnung auf 100 Fuß taxirt; Kunstverständige erklärten ihre Wiederherstellung für unmöglich, es sey denn, daß man den ganzen Bogen neu aufmauere. Da man weder kupferne noch hölzerne Pontons zu einer Schiffbrücke hatte, so meldete Leval dieses Ereigniß sogleich dem Marschall Victor, und während ersterer weitere Befehle erwartete, bivouakirten die Truppen in dem Walde zwischen der Brücke und dem Dorfe Almaraz.**)

Jetzt fühlten die Franzosen und ihre Bundesgenossen die Wichtigkeit der Brücke von Almaraz, dieses für Geschütz und Reiterei einzig brauchbaren

*) Die Spanier zogen von ihrem rechten Flügel gegen Valdecanas ab. (Berichte von Augenzeugen.)

**) Denkw. aus d. Leben d. Gen. Schäffer, S. 141—142.

Verbindungspunktes zwischen dem Tajo und der Guadiaña, in ihrer ganzen Stärke, weil Victor keine Brückenequipagen mit sich führte, und weil in der ganzen Gegend sich kein anderes Stammholz, als immer grüne Kork-, Oel- und weiße Eichenbäume findet, zu schwer und zu kurz für den Brückenbau. Auch nicht das kleinste Schiffchen konnte man auf dem Tajo erspähen.*) Uebrigens wollte man auf jeden Fall das Aeußerste versuchen und machte Anstalten, Flöße zu bauen. Das Kirchendach von Almaraz wurde abgerissen, alles große Holz zusammengesucht, fleißig gearbeitet und beinahe war man mit 2 Flößen fertig.**)

Wider alles Erwarten erhielt aber die deutsche Division Leval den 17. Februar Abends Befehl, schleunig nach Arzobispo zu marschiren; jeder war froh, die verwüstete Gegend zu verlassen. Die Division nahm den kürzeren Weg durch das Gebirg und traf den 18. Mittags in Arzobispo ein. Dieser Marsch war ungemein ermüdend und beschwerlich in der dunkeln Nacht, besonders da der Weg durch Klippen und Felsen führte; man hätte daher weit vernünftiger gethan, die große gebahnte Heerstraße

---

*) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 136—137.

**) Tagebuch des nass. Hauptm. Rieß; in den europ. Annalen, 1814, 1. Th. S. 156.

über Naval-Moral einzuhalten. Das Geschütz der Division hatte diesen Weg genommen und kam daher vor ihr in Arzobispo an. *)

In Almaraz mußte die französ. Artillerie, das Reiterregiment und eine Sappeurcompagnie zurückbleiben, um an den nothwendigen Materialien zu einem Brückenbau zu arbeiten u. s. w. **)

Marschall Victor hatte indessen auf die Nachricht, daß die Brücke von Almaraz gesprengt sey, seinen Angriffsplan völlig geändert und wollte über Guadelupe und Truxillo in Estremadura eindringen; er hatte daher mit seinem Armeecorps den 18. Morgens den Tajo bei Arzobispo überschritten, um den Feind auf seiner rechten Flanke zu umgehen, oder in der Position von Guadelupe anzugreifen. ***) In 2 Kolonnen operirte er; die eine links, bestehend aus den Divisionen Vilatte, Rufin (Infanterie) und Latour-Maubourg (Reiterei), sollte über Valdelacasa, Carrascalejo, Navaentresierra, Venta de la Magdalena debouchiren; die andere rechts, aus den Divisionen Lasalle und Leval gebildet, über Mohedas und Puerto de San Vincente auf Guadelupe vorrücken. †)

*) Denkw. aus d. Leben d. Gen. Schäffer, S. 142 – 143.
**) Krieg von Hochfelden, S. 24.
***) Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 143.
†) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 138 – 139.

Den 19. brachen Leval's Truppen, erhaltener Disposition zu Folge, von Arzobispo auf, erstiegen das Gebirge bei Naval=Moralejo und marschirten beinahe fortwährend in einer felsigen und waldigen Gegend nach Mohedas, wo sie gegen Abend eintrafen und von der bereits dort befindlichen Division Lasalle gastfreundlich aufgenommen wurden. Die Division Leval bivouakirte vor dem Orte, die sämmtlichen Offiziers derselben waren von denen der Reiterei eingeladen, die brüderlich mit ihnen theilten, was sie an Lebensmitteln besaßen. Die freundschaftliche Zuneigung beider Divisionen war ein Werk des edeln und wohldenkenden Generals Lasalle, der selbst nicht glücklicher war, als wenn alles, was mit ihm war, sich zufrieden befand; er selbst theilte so lange mit, als er hatte, und seine Gesinnungen hatten seine Regimenter belebt. — Die spanischen Vorposten standen 3/4 Stunden von beiden Divisionen.*)

Am selbigen 19. stießen die marschirenden Divisionen Rufin, Vilatte und Latour=Maubourg zwischen Navaentresierra und Venta de la Magdalena auf einen spanischen Vortrab und warfen ihn, trotz der ungemeinen Schwierigkeiten des gebirgigen Bodens, die Victor nicht zu kennen schien, bis an den

*) Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 143.

Engpaß unweit des letzteren Orts auf sein Hauptcorps zurück. Die Spanier hatten hier eine vortheilhafte Stellung und waren nicht zum Weichen zu bringen. Die Hartnäckigkeit, womit sie widerstanden, kostete den Franzosen nicht wenige Mannschaft.*) Victor schlug sein Hauptquartier in Garbin auf.

Am 20. wollte er den Spaniern eine Schlacht liefern. Dabei sollte die deutsche Division den Paß San Vincente übersteigen und dem fliehenden Feinde in den Rücken fallen. Allein bald fand Victor den Angriff einer verschanzten mit Geschütz versehenen Armee auf diesem wilden und hohen Gebirge nicht leicht ausführbar und zu gefahrvoll; er faßte also den Entschluß, sich wieder über den Tajo zurückzuziehen und abzuwarten, bis ein Uebergang bei Almaraz hergestellt seyn würde.**) In der Nacht vom 19. auf 20. noch erhielten die Divisionen Leval und Lasalle Befehl, in Mohedas Posten zu behalten und nicht gegen Puerto de San Vincente vorzurücken; den 20. aber die Ordre, mit einer Brigade Carascalejo zu besetzen und den Rückmarsch der ersten Kolonne auf diesem Punkte zu decken. General Schäffer marschirte mit seiner Brigade nach diesem Orte,

*) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 139.

**) Krieg von Hochfelden, S. 24–25.

wo er bereits das 26. französische reitende Jägerregiment fand. *) Die Vorwachen letzteren Regiments wurden bis Burgila und Valdecalasa in der rechten Flanke vorgeschoben, und zur Verbindung mit Mohedas erhielt das, im spanischen Erbfolgekriege zerstörte Dorf Torlamora starke Besatzung. Einige Zeit nach Besetzung dieser Orte langten die mit Victor zurückziehenden Divisionen an. Latour-Maubourg passirte noch denselben Tag den Tajo; Rufin nahm Stellung zu Naval moralejo, Vilatte in Villar del Pedroso und Valdecolosa; Victor selbst ging nach Navalmoralejo. Gegen Abend wurde diese Stellung geändert und zwar dahin, daß die Division Leval ihre bisherigen Positionen verließ und seitwärts Arzobispo's auf dem linken Ufer des Tajo eine Stellung nahm, um den Weg nach Garbin und Peraleda de Garbin zu beobachten, daß ferner die Division Lasalle nach La Estrella und Aldea nueva de Valbarroya abrücken mußte, und daß die Division Rufin sich in Valdecalasa und Garbin aufstellte.

Kaum hatte die Arriergarde letzterer Division Carascalejo passirt, als sich auch bereits eine feindliche, etwa 60 Pferde starke Patrouille zeigte, die sich aber auf einige Gewehrschüsse zurückzog.

---

*) Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 143.

Victor änderte an seiner Heerstellung zum dritten Male, indem er spät in der Nacht die Division Lasalle wieder nach Mohedas und Carascalejo vorgehen ließ.

Bei allen diesen Märschen und Contremärschen, die, der felsigen Gebirgswege halber, mit außerordentlichen Beschwerlichkeiten verbunden waren, fühlte man den Mangel an Lebensmitteln sehr empfindlich; bereits seit einigen Tagen hatte man sich mit Zwieback statt Brodes behelfen müssen; Fleisch, Wein, Brandwein, Gemüse waren schon seit langer Zeit gar nicht mehr zu haben gewesen. *) Damals mußten die Generale, und selbst der Marschall, sich mit Wasser begnügen, da dürstige Soldaten ihren Packthieren die spärlich gefüllten Weinschläuche abgeschnitten hatten. **)

Die Truppentheile blieben bis zum 23. Februar ruhig liegen. Der langsame Gang der militairischen Operationen war indeß einem Jeden zuwider, und allgemein verwünschte man einen Krieg, der außer

---

*) Die Ortschaften, meistens von Einwohnern verlassen, konnten für die stark angewachsenen Truppen keinen ferneren Unterhalt mehr herbeischaffen. (Krieg von Hochfelden, S. 24.)

**) Denkw. aus d. Leben d. Gen. Schäffer, S. 143—144. — Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 139—141.

den Gefahren noch so mannichfaltige Entbehrungen und so viele Mühseligkeiten im Gefolge hatte.

Die schönen Februartage des Jahres 1809, die den freundlichsten des deutschen Mai's gleichkamen, gingen deßhalb ungenossen vorüber, und statt zu erquicken, erregten sie vielfältig die lebhafteste Besorgniß, ob die in den späteren Monaten bevorstehende Sommerhitze, welche, nach dem Februar zu schließen, wirklich im Monat Juli unerträglich seyn mußte, nicht alles erdrücken würde.

Eine Eigenthümlichkeit dieses Theiles von Spanien ist unstreitig der in dieser Jahreszeit außerordentlich starke nächtliche Thau, der den Boden, selbst Sandwege, so anfeuchtet, als wenn es geregnet hätte; jedoch hat die Sonne bereits gegen 9 Uhr Morgens Alles wieder abgetrocknet. Dieser Thau, verbunden mit dem Wasserreichthum der Erde, welchen der regnerische Winter ihr verleiht, und der durch die Strahlen der Sonne erwärmt wird, gibt den Pflanzen um diese Zeit ein vorzügliches Gedeihen und befördert die seltene Fruchtbarkeit des Bodens, der hier ohne viele Arbeit Alles in Ueberfluß hervorbringt. Diese Fruchtbarkeit des Bodens scheint die Spanier vorzüglich in der, ihnen mit Recht Schuld gegebenen Trägheit zu erhalten. Der Bauer kratzt seinen Acker etwas um, läßt Dornen und Disteln, Büsche und Bäume darauf stehen, und dennoch ist seine Ernte

ergiebig. Die Ackerwerkzeuge sind die einfachsten in Europa.

Der Wein, der fast allgemein in steinernen Krügen aufbewahrt wird, ist oft nicht einmal von seinen Beeren gereinigt; Alles liegt am Boden in diesen Gefäßen, die nicht verschloßen, sondern höchstens mit Baumöl zugegossen sind, um die Verdünstung des Weines zu verhindern; der Topf oder Krug ist mit einem Schaffelle zugebunden. Dennoch ist der auf diese Art verwahrte Wein stark und gut; nur im Uebermaß genossen der Gesundheit nachtheilig. Der nüchterne und mäßige Spanier trinkt ihn mit Wasser vermischt. Ein solcher steinerner Krug Wein, meist in Form der antiken Vasen, 7 bis 8 Fuß hoch und 3 bis 4 Fuß im Durchmesser, kostete damals bis 138 rhein. Gulden; berühmt wegen ihrer Qualität waren besonders die zu Colmenar unweit Toledo erzeugten Weine.

Die gemeine Volksklasse war, wie fast durchgehends in Spanien, über alle Vorstellung schmutzig, unreinlich und voll Ungeziefer, das sie sich öffentlich absuchte, selten tödtete, sondern da, wo man sich niedergekauert hatte, hinwarf. Die alten Weiber waren ungemein widrig, hatten Teufelslarven, fast durchgehens unförmliche Körper und eine Stimme wie ein Rabe; sie konnten der scheußlichsten Häßlichkeit zum Modell sitzen. Ungeziefer aller Art, das

selbst die Pferde nicht verschonte, gab es im Ueberfluß; es fehlten nur noch Scorpionen, und auch die sollten sich — zur Wonne der Soldaten — im Monate Mai einstellen, in Andalusien aber vorzüglich zu Hause seyn.*)

Bis zum 23. Februar blieb es in den Lagern und Stellungen der Divisionen Victor's ruhig; aber in der Frühe dieses Tages hörte man aus der Gegend von Almaraz her Kanonenschüsse. Sie geschahen spanischer Seits, um die französischen Arbeiter zu beunruhigen. Sie kosteten einem franz. Ingenieur-Offizier und einigen Pionnieren das Leben.

Es schien, als wollte Victor in seiner genommenen, bemeldeten Aufstellung die Vollendung der Brücke von Almaraz abwarten, um dann über dieselbe zu operiren. Allein gegen alles Vermuthen ließ Victor seine Truppen das linke Tajoufer räumen und Kautonnirungsquartiere in der Umgegend von Almaraz beziehen.**) Die Divisionen gingen bei Arzobispo über den Tajo.***) Leval's Division ließ das ganze Armeecorps über den Fluß defiliren, indem dieselbe den Rückzug desselben deckte und gleichfalls am 24. Februar bei Arzobispo über

*) Denk. aus d. Leben d. Gen. Schäffer, S. 144—146.

**) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th S. 142.

***) Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 147.

den Tajo zurückging; sie ließ daselbst das 1. Bataillon des primatischen Regiments v. Zweyer zurück, sendete das Regiment Hessen nach Talavera de la Reyna und setzte mit den Regimentern Holland, Nassau, Baden und dem combinirten Voltigeurs-Bataillon ihren Marsch über Oropeza fort, um einen, ihr neu gewordenen Auftrag zu vollziehen. *)

In der Nacht vom 23. auf 24. Februar hatte Leval den Befehl nämlich erhalten, eine Expedition jenseits des Tietar's vorzunehmen, um die Stadt Arenas nach Verdienst zu bestrafen, wo 22 westphälische Chevauxlegers, von dem Marschall Victor abgesandt, um Lebensmittel und Wein für seinen Generalstab herbeizuholen, auf die grausamste Weise ermordet worden waren; die in Waffen aufgestandenen Einwohner der Vera de Plasencia zu entwaffnen und durch ein Beispiel militairischer Strenge dem Aufstande und den überhandnehmenden Meuchelmorden zu steuern. **)

Die Gebirgsbewohner jenseits des Tietar hatten dem Könige Joseph den Gehorsam verweigert, ***) und schon längst hatte sich im franz. Hauptquartiere das Gerücht verbreitet, daß die Bauern am rechten Ufer genannten Flusses eine Art Landsturm formirt

*) Krieg von Hochfelden, S. 25—26

**) Denkw. aus d. Leben d. Gen. Schäffer, S. 147 u. 152.

***) Krieg von Hochfelden, S. 26.

hätten, die Brücken über den Tietar besetzt hielten und besonders stark, mit 15,000 Mann, bei Arenas stünden. *) Die Unruhen jenseits dieses Flusses wurden jetzt um so bedenklicher, da König Joseph kürzlich 10,000 gefangene Spanier entlassen und sie ermahnt hatte, friedlich zu ihren Verwandten zurückzukehren; diese verstärkten aber nun die spanischen Heere und Insurgentencorps. **)

Die von Victor abgesendeten westphälischen Chevauxlegers, von denen oben die Sprache war, wurden anfänglich von den Einwohnern Arenas freundlich aufgenommen, hatten sich dem Wohlleben und dem Weine unbesorgt ergeben. Fourage für ihre Pferde, Essen und Trinken im Ueberfluß hatten alle vernünftige Vorsicht verscheucht, und wehrlos fielen sie daher, ohne Gefahr zu ahnen, ihren Henkern in die Hände, die sie gebunden und geknebelt nach dem auf einer Anhöhe liegenden Barfüßerkloster schleppten, unter dessen Fenstern sie vor den Augen der Mönche mit den höchsten Qualen hingerichtet wurden; nur 2 entwischten durch die Flucht. Vorzüglich hatten die Weiber bei dieser Ermordung eine Hauptrolle gespielt; Nasen und Ohren hatten sie den waffenlosen Kriegern abgeschnitten, die Augen aus

*) Tagebuch des nass. Hauptm. Rieß; in den europ. Annalen, 1814, 1. Th. S. 157.

**) Krieg von Hochfelden, S. 26.

dem Kopfe gerissen, Finger und Arme zerbrochen und erst nach namenlosen Schmerzen ihnen den Todesstoß versetzt. Die verstümmelten Körper der Westphalen wurden unweit des genannten Klosters verscharrt, deren Manen man einige Tage nachher ein hundertfaches, mit Mord und Brand verschwistertes Todesopfer brachte. *)

Die Division Leval kam, auf ihrem Executionszuge, am 24. Februar Abends 5 Uhr am Rio Guadiervas an. Dieser kleine Fluß, oder besser Waldstrom, der sich unweit Candelada's in den Tietar ergießt, wurde auf eine, echt französische Art durchwatet, die indessen in mehr als einer Hinsicht empfehlungswerth ist. Die Passirung eines Flusses hält jede Kolonne mehr oder weniger auf; der Eine sucht hier, der Andere dort eine seichte Stelle; die Regimenter, Bataillone und Kompagnien werden zerrissen, und dennoch wird Jeder durchnäßt. General Leval ließ seine Regimenter einige hundert Schritte von dem Guadiervas eine geschlossene Kolonne formiren, durch alle Tambours den Pas de charge schlagen und Alles warf sich im Sturmschritt in den Fluß, der in einem Augenblick passirt war. Da nur Wenige die Ursache der Kolonne-Formirung wußten, so gab der Lärmschlag zu allerlei Vermuthungen Anlaß.

---

*) Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 152.

Viele Soldaten luden die Gewehre im Laufen; andere spitzten die Ohren, um die ersten Schüsse des nahegeglaubten Feindes zu vernehmen, während Marketender, Bediente und Weiber sich hinter die Kolonne machten, die sonst gewöhnlich an der Spitze marschiren.

Jenseits Parillas bivouakirte die Division in einem Walde, in einer ungünstigen Position.*) Sie hatte heute 10 Stunden marschiren müssen. Den Soldaten fehlte es in ihrer Beiwacht nicht an Lebensmitteln jeglicher Art; sie schwelgten im Ueberflusse.

Mit dem ersten Sonnenstrahle des 25. brach Leval gegen Arenas auf. Der Weg bis nach der etwas über 2 Stunden unweit Horitanares gelegenen Tietarbrücke war sehr schlecht. Mit Kieselsteinen übersäet leitete er über Gebirge, welche jedem Fuhrwerke unzugänglich waren. Dazu war der Boden von häufigen Regengüssen an vielen Stellen so aufgerissen, daß man kaum zu Pferde auf ihm weiter konnte. Als Leval der Brücke näher kam, entdeckte er eine Kolonne Reiterei. Das Voltigeurs-Bataillon, dem General Schäffer mit dem Regimente Nassau als Vorhut folgte, rückte ihr sogleich feindlich entgegen; nach einigen Schüssen bemerkte man indessen bald, daß es das 14. franz. Dragoner-Regiment sey, wel-

*) Denkw. aus d. Leben d. Gen. Schäffer, S. 146—147.

ches man von Madrid, zur Unterstützung der Expedition dahin entsendet hatte. *)

Diese Dragoner hatten die Brücke bereits passirt: da die Spanier diese nicht gesprengt, sondern nur am rechten Ufer abgegraben hatten, so überzeugte sich Leval bald dadurch, daß der Feind entschlossen sey, sich auf Vertheidigung seiner Gebirgspositionen zu beschränken. Jenseits des Flusses formirte sich die deutsche Division in 2 Glieder, um dem sie vom Gebirge herab beobachtenden Feinde stärker zu erscheinen, als sie wirklich war.

Dem Vernehmen nach war der bei Arenas versammelte Insurgentenhaufen 5 — 6000 Mann stark. **)

Leval formirte den Angriff: zuerst die beiden nassauischen Voltigeurs-Kompagnien, dann die beiden nassauischen Grenadier-Kompagnien; diesen folgte das übrige Regiment Nassau; hierauf das von Baden, dann die Holländer und zuletzt das 14. franz. Dragoner-Regiment. ***) Das die Vorhut bildende Regiment Nassau stieß nach einer halben Stunde

---

*) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 143 — 144. — Tagebuch des nass. Hauptm. Rieß; in den europ. Annalen, 1814, 1. Th. S 157. — Krieg von Hochfelden, S. 27. — u. a. m.

**) Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 147.

***) Tagebuch des nass. Hauptm. Rieß; in den europ. Annalen, 1814, 1. Th. S. 157.

Marsches, am Eingange des Dorfes Ramacastañas, auf die feindlichen Pikets und warf sie nach leichter Gegenwehr zurück. *) Hier versprach der General Leval der Avantgarde die Plünderung von Arenas, was die Soldaten nicht wenig anfeuerte, Meister davon zu werden.

Um die rechts und links des Weges der Leval'schen Kolonne befindlichen Anhöhen von den Plänklern zu reinigen, wurden die beiden nass. Voltigeurs-Kompagnien detaschirt, während die Division selbst geschlossen vordrang. Das ungangbare Terrain, welches mit jedem Schritte steiler wurde, setzte den Truppen bedeutende Hindernisse entgegen, und sie konnten sich nur mühsam auf den schlangenmäßigen Fußsteigen emporarbeiten. Da, wo es nur irgend der felsige Grund erlaubte, hatten die Spanier diese Wege abgegraben, mit Verhauen und Pallisaden gesperrt und selbst vermauert. Hätten sie so viel Tapferkeit zur Vertheidigung dieses ihnen so günstigen Locals angewandt, als sie Intelligenz zur Befestigung desselben verschwendet hatten, so würde dessen Eroberung den Deutschen viel Blut gekostet haben. Wenige Gewehrschüsse der Voltigeurs von Nassau waren indessen hinreichend, diese gefahrvollen Engpässe von ihren feigen Vertheidigern zu reinigen.

*) Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 147 — Rigel; u. a. m.

Die Spanier warfen sich in die minder feste zweite Position zurück.

Nach Ersteigung der ersten Stellung machte der General Leval eine Viertelstunde Halt; die Voltigeurs von Nassau unterhielten auf den, der deutschen Kolonne rechts gelegenen Höhen ein lebhaftes Kleingewehrfeuer mit dem Feinde.

Nach Erklimmung einer von einigen hundert Spaniern besetzten Höhe sahen die Generale Leval und Schäffer die feindliche Hauptverschanzung ungefähr tausend Schritte vor sich, und ein Hagel von Kugeln nebst einigen Kanonenschüssen sollte sie zurückscheuchen. Mit dem gewöhnlichen: „Vive l'Empereur! vive la France!" wurden die Spanier mit dem Bajonete aus ihrer Position geworfen. In wilder Unordnung flohen die muthlosen Spanier gegen Arenas. Leval, uneingedenk seiner Pflichten als Oberanführer, setzte sich an die Spitze der ersten Voltigeurs-Kompagnie von Nassau, folgte dem fliehenden Feinde mit mehr Bravour als Einsicht und drang, unterstützt von dem 1. Bataillon desselben Regiments, beinahe gleichzeitig mit jenem in Arenas ein. Alles, was dem wüthenden Soldaten vorkam, wurde mit dem Bajonete niedergestoßen. Zum Glück für die Einwohner hatten sie die Stadt noch vor Ankunft der Truppen verlassen, und sich in die nahe liegenden Gebirge gerettet, daher nur wenige Un=

bewaffnete der Rache zum Opfer fielen.*) Als erstes Opfer der Rache fiel an dem Eingange von Arenas ein alter Priester, welcher hinter einem Baum sein Gewehr auf einen nassauischen Offizier abgedrückt hatte.**) Alles, was man bekam, wurde todtgeschossen, und so avancirten die siegenden Nassauer durch das schöne, ansehnliche Städtchen,***) welches in einem fruchtbaren Thale zwischen hohen Bergen an dem Flüßchen gleichen Namens steht, und auf einer seiner Höhen ein königliches Schloß zu seiner Zierde hat.†)

Der Hitze des Generals Leval übrigens dankten es die Spanier, besseren Kaufs, als man dachte, davon zu kommen; denn hätte derselbe dem Gros seiner Truppen und ihrem Angriffe links Zeit gelassen, Arenas zu erreichen, so würde ein großer Theil der Insurgenten abgeschnitten, zwischen 2 Feuer gebracht und niedergemacht worden seyn; so entkam aber dieser in die Gebirge, und selbst von den bewaffneten Spaniern blieben, der übereilten Flucht halber, nicht viele: etwa 120 — 130 Mann mochten

*) Denkw. aus d. Leben d. Gen. Schäffer, S. 147 — 149.

**) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 147—148.

***) Tagebuch des nass. Hauptm. Rieß; in den europ. Annalen, 1814, 1. Th. S. 158.

†) Krieg von Hochfelden, S. 27.

niedergemacht seyn. Das Geschütz der Spanier fiel in die Hände der Deutschen.*)

So wurde Arenas nur mit Verlust einiger leicht Verwundeten genommen. Bloß General Schäffer's Mannschaft war zum Angriffe gekommen; die übrige hatte keinen Schuß gethan. — In den Straßen von Arenas lagen viele seiner Bewohner erschossen, oder erstochen; alle Gebirge umher waren voll flüchtiger Männer, Weiber und Kinder. Das Loos einiger Frauenzimmer, die gefühllosen Solda-

*) Hauptm. Rieß schreibt in seinem Tagebuche: „Alles war im Eifer, um diese Kanonen zu erobern; wie wurden wir jedoch in unserer Erwartung getäuscht, als wir hinter einem elenden Aufwurf von Erde, außer einem Vierundzwanzigpfünder von Holz, nichts als 2 auf Wagen gebundene Katzenköpfe fanden, die die Spanier vor dem Weglaufen jedoch erst vernagelt hatten." (Europ. Annalen, 1814, 1. Th. S. 157—158.) — Schäffer sagt: „Drei Böller, von welchen 2 aus gebohrten Baumstämmen, mit eisernen Reifen umgeben, bestanden, fielen in unsere Hände, und dienten zum Beweise, wie erfinderisch Gefahr und Noth unter allen Himmelsgegenden sind." (Denkwürdigkeiten, S. 149.) — Rigel schreibt: „Des Feindes (Spanier) Geschütz kam in unsere Hände. Ein seltsamer, allgemeines Gelächter erregender Anblick! Drei Kanonen, die eine ein eiserner Prozessionsböller, die andern lange Brunnendeichseln von bloßem Holz, mit eisernen Reifen umgeben, auf umgekehrten Pflügen; statt der Kugeln mehrere Körbe mit Quarz, Nägeln und Knöpfen." (Der siebenj. Kampf, 2. Th. S. 147.)

ten in die Hände fielen, war fürchterlich; andere, die großmüthigeren Kriegern zufielen, wurden menschlich behandelt, und unter empörenden Thatsachen zeichneten sich edle Handlungen aus. *)

Die geschlagenen Spanier flohen über Arenal, Mombeltran, Quisanda in ihre Schlupfwinkel auf der Sierra Gredos. Voltigeurs und Füseliere folgten den Fliehenden bis auf eine gewisse Entfernung von Arenas, indeß die Grenadier-Kompagnien zum Schutze der Generalität hier blieben, und die Dragoner rückwärts der Stadt lagerten. Sobald die deutsche Infanterie von ihrer Hasenjagd — wie man sich ausdrückte — zurückkam, nahm sie folgende Stellung: Regiment von Nassau vorwärts von Arenas, rechts von dem Flusse gleichen Namens, auf dem Wege nach Ornillo und Arenal; Regiment von Baden auf dem Wege nach Mombeltran; und das Regiment von Holland links auf dem nach Quisanda und Candeleda. Die Bivouacs wurden hierauf bezogen. **)

Sowie die Brigaden ihre Position genommen hatten, wurde Arenas der Plünderung preisgegeben, und die Mannschaft hierzu ablösungsweise in die

---

*) Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 149.

**) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 149. — Tageb. d. nass. Hauptm. Rieß; in den europ. Annalen, 1814, 1. Th. S. 158.

Stadt gesandt.*) Im Uebrigen hatten die Grenadiere und Dragoner die Plünderung begonnen, und die Gräuel derselben vermehrten sich nach der Rückkehr der Regimenter von der Verfolgung der Spanier.**)

Zwar hatten die Einwohner alles, was nur irgend von Werth war, so viel möglich gerettet; allein dennoch blieb den raubgierigen Soldaten immer genug übrig. Die ungeheuren Weinvorräthe, die man hier fand, wirkten nicht vortheilhaft auf den großen Haufen, der seit vier Wochen auf eine gezwungene Regime gesetzt gewesen war, und wenig hätte gefehlt, daß die Waffengenossen der deutschen Division nicht selbst unter einander zu blutigen Thätlichkeiten geschritten wären; oft rissen sich 20 Betrunkene um ein Huhn, während einige 30 derselben mit großem Gegacker auf der Straße umherflatterten; mehrere Male sah sich General Schäffer selbst genöthigt, sich mit der Pistole in der Hand Gehorsam zu erzwingen; einige Stunden nach der Eroberung waren drei Viertheile von Leval's Abtheilung und beinahe das ganze 14. Dragoner-Regiment betrunken. Die Folgen dieser Unmäßigkeit äußerten sich daher bald; aller Orten taumelten Deutsche,

---

*) Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 149.

**) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 149.

Franzosen und Holländer umher; der eine sang, der andere fluchte, viele zankten, ohne zu wissen warum, mehrere prügelten sich weidlich ohne Veranlassung, und Verwirrung herrschte sowohl im Bivouac als in den Straßen. *) Ein Glück, daß die im Gebirge befindlichen Feinde diesen Zustand der Truppen nicht kannten.

Unter Scenen der Art war der Abend herangekommen; ermüdende Märsche, die Entbehrung des

*) Rigel schreibt in seinen Erinnerungen aus Spanien: „Es verriethen sich dieser Unmäßigkeit (d. i. Trunkes) Folgen auf die auffallendste Weise. Hier sah man einen Holländer mit Käsen in der einen Hand, mit einer mächtigen Tinaja (irdener Weinkrug) in der andern, seine weiße Uniform mit Rollen frisch gebeizten, triefenden Rauchtabaks umwunden; dort einen Franzosen, auf ähnliche Weise ausstaffirt und überdieß mit einer Tracht spanischer Frauenkleider beladen, hier wieder einen Deutschen rings mit Würsten und Schinken beladen, dort eine belfernde, verbuhlte Marketenderin, des Raubes und des Weines Last erliegend, sich im Staube wälzen. Singend durchzogen andere mit schwerer Zunge die Straßen, ein taumelnder Leiermann voran, eben nicht harmonische Töne auf einer gestohlenen, halbbesaiteten Guitarre herverzwingend; andere tanzten in Mönchsgewändern, alte Weiberhauben auf dem Kopfe, nach dem Takte einer schlecht beschaffenen Fiedel; andere fluchten; viele zankten, ohne zu wissen warum, oder standen als unsinnige Prediger und Possenreißer auf den Balkons; hier balgten sich 20 Betrunkene ꝛc. (S. 220—221.)

Schlafes, die Ersteigung der Gebirge, die Anstrengung, welche mit jedem Gefechte verbunden ist, hatten auch die Nüchternen der Ruhe sehr bedürftig gemacht.

Allein mit dem Anbruche der Nacht ergriff die größtentheils betrunkenen Dragoner des 14. Regiments, welche hinter dem Arenas auf dem Wege nach Ramacastaños bivouakirten, aufgemuntert von ihrem würdigen Obersten Declat, die Raserei, die Stadt anzustecken. Es war gegen 8 Uhr Abends, als an 5 — 6 Orten zugleich Feuer ausbrach, welches durch die systematisch betriebene Mordbrennerei schnell um sich griff, und die Hauptstraßen in Wolken von Rauch und Flammen hüllte.

Sowie der erste Feuerlärm entstand, glaubte der wohldenkende Theil der Division, Zufall oder unabsichtliche Nachlässigkeit habe den Brand veranlaßt, und allgemein bemühte man sich zu löschen. Aber kaum war man an einer Seite zu gewissen Resultaten gelangt, so loderten an der andern die Flammen neuerdings zum Himmel empor, und es wurde zur Gewißheit, daß der Frevel der Dragoner seine Hand im Spiel hatte. General Schäffer rieth dem Divisions-General Leval, sich in Person in ihr Bivouac zu begeben, zu Pferde blasen zu lassen, und die Mordbrenner nebst ihrem Anführer zurückzusenden, besonders da man in dieser Gebirgsgegend

durchaus keinen Nutzen von ihnen erwarten konnte; allein der unentschlossene Mann tobte, ohne einen Entschluß zu fassen, und das Feuer griff mit jeder Viertelstunde um sich. Um 9 Uhr mußten alle in der Stadt einquartierten Generale und Stabsoffiziere dieselbe verlassen und sich in das seitwärts gelegene Schloß des Infanten Don Luis begeben, wo die beiden Grenadier-Kompagnien von Nassau die Wache hatten, denen General Schäffer Befehl ertheilte, jeden Mordbrenner, der auch hier Unheil stiften wolle, niederzustechen. Dieser General Schäffer führte selbst mehrere Patrouillen durch die brennenden Straßen, um irgend einen derselben auf der That zu ertappen, allein er war nicht so glücklich, wohl aber mehrmals in Gefahr, unter den herabstürzenden, brennenden Giebeln begraben zu werden. Mit hämischem Wohlgefallen auf den trunkenen Gesichtern fand er mehrere Gruppen, die mit teuflischer Freude dem umsichgreifenden Feuer zusahen, während die unglücklichen Einwohner von der Höhe der Gebirge der Vernichtung ihrer Wohnungen mit blutendem Herzen zusahen. Doch diese Schändlichkeiten waren noch nicht die Grenzen der Gräuel dieser Viehmenschen, dieser uniformirten Buben. Dragoner fanden einige, in den brennenden Häusern versteckte Frauenzimmer, eine Frau und 2 Mädchen, erstachen die erstere und warfen die Mädchen,

nachdem sie ihre viehische Lust an ihnen gebüßt, lebendig in das Feuer und verbrannten sie. Mehrere Infamien der Art wurden von ihnen verübt.*) Mit gleicher Kannibalen-Wuth wurde dabei auch eine Mutter mit ihrem Säugling an der Brust in die Flammen gestürzt.**) Der badische Grenadier-Hauptmann Brückner, ein eben so braver Soldat, als gefühlvoller Mensch, rettete 3 Weiber aus den Klauen dieser Unholde, die sie ihm indessen mit Gewalt nehmen zu wollen frech genug waren; doch die Bajonete der an Zucht gewohnten Deutschen imponirten diesen Bösewichtern, und die zitternden Frauen fanden im Schlosse des Infanten ein Asyl, von wo sie nach Anbruch des Morgens durch einen deutschen Offizier über die Vorposten begleitet wurden.***) Gleiche Aeußerungen besserer Gesinnungen fand man häufig bei den deutschen Kriegern. So war dem nassauischen Stabshornisten Hornung ein, zwischen Felsblöcken verstecktes, wahrhaft schönes Mädchen in die Hände gefallen; halb entseelt sank es zu seinen Füßen; mitleidig hob Hornung das Mädchen auf und führte sie, mit dem Säbel in der Faust zur Abwehr der frivolen Soldateska, über die Vorwachen in Sicherheit.†)

*) Denkw. aus d. Leben d. Gen. Schäffer, S. 149—151.
**) Erinnerungen aus Spanien von Rigel, S. 222—223.
***) Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 151.
†) Erinnerungen aus Spanien von Rigel, S. 223.

Gegen Mitternacht erhob sich ein starker Wind, der den Brand nur noch allgemeiner machte;*) und gegen 3 Uhr Morgens lagen 400 Häuser in Asche; der ganze Horizont war von dem rothen Widerschein dieses rachevollen Brandopfers erleuchtet,**) und die nahe Sierra hallte wieder von dem Geheul und Jammergeschrei der Unglücklichen, die ihre vaterländischen Penaten, ihre Häuser und bewegliche Habe zu ihren Füßen in Rauch aufgehen sahen. Endlich erhellte der Morgen diese Gräuel der Nacht; mehrere versteckt gewesene Greise, durch das Feuer aus ihren Schlupfwinkeln getrieben, waren den gestiefelten Hyänen in die Hände gefallen und erstochen, aber auch mehrere Soldaten aller Regimenter hatten in dieser unglücklichen Nacht, vom Wein berauscht, in den Flammen ihr Leben geendigt.

Noch während der Nacht sandten alle im Gebirge gelegenen Ortschaften Deputationen, sich zu unter=

---

*) Krieg v. Hochfelden schreibt: „Schon schlug die Glocke Mitternacht, als der Kirchenthurm, der Jahrhunderten zu trotzen geschienen hatte, mit furchtbarem Geprassel zusammenstürzte. Er ragte den folgenden Tag, als die größte Ruine unter den Ruinen, unter Schutt und Aschenhaufen der unglücklichen Stadt hervor.“ (S. 28.)

**) Rieß schreibt in seinem Tagebuche: „Ich selbst ging nicht aus meinem Bivouac, sondern habe nur das schreckliche Feuer in der Entfernung gesehen.“ (Europ. Annalen, 1814, 1. Th. S. 158.)

werfen und die Waffen abzuliefern. Von diesen erfuhren Leval und die andern Generale den grausamen Mord der westphälischen Chevauxlegers und seine Details.*)

Leval's Kolonne war bestimmt, nach Bestrafung von Arenas die rebellischen Einwohner in der Vera de Plasencia zu entwaffnen; in der Nacht erhielt jedoch Leval den Befehl, diese Expedition zu unterlassen,**) und über Talavera nach Toledo zu marschiren, wo sich der dort aufgestellte General und Senator Valence von einem spanischen Armeecorps bedroht wähnte.

Am 26. Februar fehlten der Division Leval 10 Mann, die zum Theil ein Opfer der Gräuelnacht geworden waren; so mußte sie also die Zügellosigkeit

---

*) Hauptmann Rieß schrieb ferner in seinem Tagebuche: „Nachdem ich erfahren habe, auf welche unerhört grausame Art jene Dragoner — i. e. westphälische Chevauxlegers — von den Einwohnern dieser Stadt — Arenas — langsam zu Tode gemartert worden sind wobei Mönche und Weiber die Hauptschinder gewesen seyn sollen, scheint mir die Strafe (von Arenas) nicht zu hart zu seyn; wiewohl mancher Unschuldige mit dem Schuldigen gelitten haben mag.“ (Europ. Annalen, 1814, 1. Th. S. 158.)

**) Die Vera de Plasencia ist ein, an Estremadura's nördlichem Ende zwischen hohen Bergen gelegenes, 12 Meilen langes, überaus fruchtbares Thal. (Erinnerungen aus Spanien von Rigel, S. 219.)

der Dragoner zunächst mit dem Verluste von 10 braven Soldaten büßen: 2 vom Regimente Nassau, 5 vom Regimente Holland und 3 vom Regimente Baden. Einer der Vermißten, ein Holländer, fand sich jedoch am 3. März bei seinem Corps ein, nachdem er 36 Stunden, unter Todesängsten, in einem verschütteten Keller zugebracht, und sich dann auf eine wunderbare Art und Weise, durch die Feinde, gerettet hatte.

Gegen 8 Uhr Morgens, am 26. Februar, ließ Leval den Marsch über Ontanares antreten.*)

Dieser schnelle Abmarsch rettete 8 gefangene Spanier, die man aufknüpfen wollte. Leval ließ sie nun laufen. Zugleich aber an die Bäume vor Arenas, auf dem Wege nach Ramacastaños, ließ er mehrere Zettel des Inhaltes anschlagen: „Die Stadt Arenas ist wegen des, an einigen französischen Reitern verübten Mordes gezüchtiget (la villa de Arénas es castigada por haber matádo algunos caballeros francéses.)"

Auch den Rückmarsch bezeichneten die Dragoner des 14. Regiments mit Raub und Brand, indem sie den kleinen Ort Ramacastaños, sowie alle, unferne der Straße liegenden Häuser bis zur Tietarbrücke plünderten und in Asche legten. Auf diese

*) Denkw. aus d. Leben d. Gen. Schäffer, S. 151—156.

Art wurden große Vorräthe von Früchten und Wein, die der Armee Victor's hätten nützlich werden können, verbrannt und zerstört. Durch das schändliche Beispiel der Dragoner hingerissen und durch die Gräuelscenen der vorigen Nacht abgestumpft, fingen auch viele Soldaten des Fußvolkes an, sich in den einzeln gelegenen Häusern sowohl, als in dem Dorfe Montesclaros rc., dem Plündern überlassen zu wollen; allein die Degenklingen der Offiziere und Haselstöcke handfester Korporale trieben sie bald in ihre Reihen zurück, wo sie als Arrestanten nachgeführt wurden. Die Handhabung der Zucht war um so rathsamer, als die spanischen Bauern eine Zeit lang und eben in nicht zu weiter Entfernung der Kolonne Leval's folgten. Dennoch konnte man es bei aller Sorgfalt ungeachtet nicht verhüten, daß 2 Nassauer, 1 Badener und 3 Holländer denselben in die Hände fielen und erschlagen wurden. Endlich, nach einem vierzehnstündigen, beschwerlichen Marsche und nach manchen Mühsalen, erreichte Leval's Kolonne Nachts 10 Uhr Talavera de la Reyna, wo den General bereits die Ordre traf, vor der Hand hier zu bleiben, da die Division Latour-Maubourg schon nach Toledo abgegangen sey. Von dem Erfolge des Marsches dieser letzteren Division werden wir später hören. *)

---

*) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 255—258.

Die Truppen des Marschalls Victor hatten folgende Stellungen und Cantonnements: die Divisionen Ruffin und Vilatte in der Höhe von Peraleda und Naval-Moral de la Mata; die Division Leval in Talavera;*) die Division Lasalle daselbst, und in Oropeza und La Calzada; die Division Latour-Maubourg jenseits Toledo; die polnische Division Valence in Toledo; der Marschall Victor selbst befand sich in Peraleda de la Mata; die Division Lapisse war nach Salamanca detaschirt, um von Soult's Bewegungen in Portugal, wohin dieser Marschall bestimmt war, Nachricht einzuziehen. General Sebastiani deckte mit dem Reste des 4. Corps von Aranjuez aus die Hauptstadt Madrid.**)

Am 28. Februar wurde in Talavera de la Reyna von den Divisionen Leval und Lasalle die Eroberung Saragossa's durch ein feierliches Te Deum gefeiert.†)

Die Ruhe, die Victor's Truppen genossen, war denselben nicht angenehm. Man war allgemein nicht

---

*) Rieß schreibt über den Aufenthalt in Talavera in seinem Tagebuche: „Hier leben wir jetzt ganz bequem und ruhig, müssen zwar täglich zwei Male exerziren, haben aber einen leichten Dienst und keinen Mangel an Lebensmitteln." (Europ. Annalen, 1814, 1. Bd. S. 158—159.)

**) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 159—160.

†) Denkw. aus dem Leben des Gen. v. Schäffer, S. 153.

mit diesem langsamen Gange der Operationen zufrieden, und verwünschte den Marschall, der durch sein Zaudern den Krieg auf diesem Punkte in die Länge zöge, wodurch sich, außer den Gefahren und Beschwerden, die Entbehrungen aller Art mit jeder Stunde vermehren müßten.*) Inzwischen unterhielt man sich so gut, als man konnte,**) oder belustigte sich so viel, wie thunlich und dachte nicht daran, daß in der Entferung von 8 Stunden eine beträchtliche feindliche Armee stehe.***)

Cuesta, der Feldherr der Spanier, nahm während dieser Waffenruhe in seiner Stellung keine wesentlichen Veränderungen vor; indeß war er bemüht, sich in seinen Gebirgen durch Verschanzungen noch mehr zu sichern, und durch ausgestreute Proklamationen der obersten Junta zu Sevilla das Pflichtgefühl seiner Gegner wankend zu machen. Diese Proklamationen waren in spanischer, französischer, deutscher und polnischer Sprache verfaßt, und forderten die Soldaten auf, die Fahnen Napoleon's zu verlassen und zu den Spaniern überzugehen; jedem Kavalleristen wurden, wenn er sein Pferd mitbrächte,

*) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 141—142.

**) Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 157.

***) Tagebuch des nass. Hauptm. Rieß; in den europ. Annalen, 1814, 1. Th. S. 159.

300, dem Infanteristen 200 Peretten versprochen. Zugleich enthielten dieselben viele harte Ausfälle gegen Napoleon, mit der Neuigkeit, daß Rußland, Oesterreich, Preußen und die Pforte an Frankreich den Krieg erklärt und große Fortschritte gemacht hätten. Die Soldaten wurden aufgefordert, von dieser günstigen Gelegenheit Gebrauch zu machen und den Dienst eines Tyrannen zu verlassen, indem sie anders niemals ihr Vaterland wiedersehen würden, in Zeit von 3 Monaten keine französische Armee mehr in Spanien sich befinden und nur ihre Leichname deren ehemaliges Daseyn verkünden würden. In der Nacht vom 2. auf den 3. März wurden diese Proklamationen in Talavera nicht nur in den Straßen ausgeworfen, sondern selbst an die Kasernen der dort befindlichen Truppen angeschlagen. Alle Maßregeln, die Thäter zu entdecken, waren vergeblich. Allein diese spanischen Proklamationen machten nicht den gewünschten Eindruck. Namentlich der deutsche Soldat las sie hohnlachend, oder wickelte seine schadhaft gewordene Patronen in dieselben, um bei dargebotener Gelegenheit kräftig darauf zu repliciren. *)

---

*) Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 136. — Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 158 — 159.

Während Cuesta zu Deleitosa bis Mitte März ungestört blieb,*) hatte man bei der spanischen Armee von La Mancha schon im Februar die Veranstaltung getroffen, eine Bewegung gegen Toledo zu machen, um einen Theil der Streitkräfte zu beschäftigen, die Cuesta angreifen sollten. Deßhalb stellte man unter die Befehle des Herzogs von Albuquerque eine Division von 9000 Mann Infanterie, 2000 Reiter mit 10 Kanonen. Albuquerque war ein kräftiger, junger Mann und zu dieser Art Unternehmung sehr passend. Er nahm seinen Weg nach Ciudad-Real und in die bergige, waldige Gegend, La Gualderia genannt.**)

Valence, der in Toledo stand, hatte, wie gesagt, um Hilfe gerufen, und Latour-Maubourg war nach Toledo abgegangen. Allein des letzteren Generals Dragoner fanden jetzt nur einige schwache Reiter-Regimenter des Feindes, welche, zum Erstaunen Valence's und Latur-Maubourg's, sich fast ohne Widerstand zurück- und über Mora hinaus treiben ließen. Latour-Maubourg besetzte Mora mit dem 20. Dragoner-Regimente und ging mit dem Reste der Division nach Nambroca zurück. Diese Trennung benutzten die Spanier***) und griffen,

*) Toreno, 2. Th. S. 320.
**) Derselbe, 2. Th. S. 314—315.
***) Der siebenjährige Kampf ꝛc. von Rigel, S. 157.

obgleich durch einen Irrthum der Führer und vermöge der Unordnung, die fast immer auf den Märschen der spanischen Corps herrschte, sämmtliche Truppen Albuquerque's, zumal sein Fußvolk, Mora und den dort befindlichen französ. General Dijon und dessen Dragoner an. Diese Reiter, durch das Feuer der spanischen Guerillas aufmerksam gemacht, räumten Mora und wurden erst auf der Straße von Toledo eingeholt. Die spanische Reiterei und namentlich die Regimenter Spanien und Pavia, unter den Obersten Gomez und Aglona, griffen das 20. Dragoner-Regiment kräftig an, machten 80 Gefangene, erbeuteten das Gepäcke des Regiments und den Wagen des Generals Dijon.*) Die spanische Reiterei verfolgte das französ. Dragoner-Regiment 4 Stunden bis Nambroca, wo man kaum noch so viel Zeit fand, zu Pferde zu sitzen und die Flüchtigen aufzunehmen. Schlecht ausgestellte Feldwachen und die Nachlässigkeit überhaupt, waren die Ursache dieses Vorfalls; dergleichen hätte bei der außerordentlichen Sorglosigkeit der Franzosen, besonders der Dragoner, noch weit häufiger stattfinden können, hätten die Spanier, bei nicht ganz schläfrigem Unternehmungsgeiste, den Krieg besser verstanden.**)

*) Toreno, 2. Th. S. 315

**) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 157.

Latour-Maubourg und Valence zogen ihre Streitkräfte zusammen, als sie aber Anstalten gegen den Feind trafen, zog sich Albuquerque, dadurch beunruhigt, nach Consuegra zurück. Am 26. Febr. zeigten sich die Franzosen in der Ebene vor dieser Stadt, worauf von 9 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags die Artillerie beider Theile spielte. Albuquerque fand für gut, sich nach dem Thale von Gineta und nach Manzanares, unverfolgt, zurückzuziehen.

Dieser Streifzug der Spanier, obgleich von wenig Bedeutung, gab ihren Soldaten Vertrauen und hätte der Anfang anderer Operationen werden können, wodurch die früheren Niederlagen in Vergessenheit gekommen wären; statt aber an die Ausführung eines so edlen Entschlusses zu denken, überließen sich die Generale in der Armee von La Mancha ihrer Eifersucht und ihrem Grolle. Der Herzog von Albuquerque bestand darauf und mit Recht, daß man durch kleine Unternehmungen und Streifzüge die Truppen im Athem erhalten müsse; aber lebhaft und ungestüm brachte er seine Meinung auf eine Art hervor, die den Obergeneral, Grafen Cartaojal, beleidigte, der eifersüchtig auf ihn war und ihn nicht gerne bei seinem Heere sah. Da des Herzogs Ansicht viele Anhänger fand, so mußte ihr Cartaojal endlich beipflichten und beschloß demnach: Albuquerque sollte mit 2000 Reitern die Straße auf Toledo einschla-

gen, auf welcher man auf Valence's und Latour-Maubourg's Truppen stoßen müßte. Der Herzog von Albuquerque hatte zu dieser Expedition 2 Mal so viel Truppen, als die Feinde stark waren, verlangt, als das Mittel, Rekruten, wie die spanischen Truppen waren, nicht bloß zu stellen. Daher hielt er die Nachgiebigkeit Cartaojal's, eine Expedition zu unternehmen, aber mit viel geringern Streitkräften, für einen Kunstgriff,*) um seinem Rufe zu schaden, und da Beider Feindschaft sich dadurch noch steigerte, nahmen Beide ihre Zuflucht zu der Central-Junta und richteten ihre Klagen an dieselbe, indem sie das Wohl des Vaterlandes kläglichen Leidenschaften aufopferten. Zu Sevilla billigte man wohl den Plan des Herzogs; weil man aber Cuesta's Armee in Estremadura mit Truppen von der Armee von La Mancha verstärken wollte, so benutzte Cartaojal diese Gelegenheit und trug dem General Albuquerque auf, die Abtheilungen der Generale Bassecourt und Echavarri dem General Cuesta zuzuführen. Weil aber beide Abtheilungen zusammen nur 3500 Mann Infanterie und 200 Reiter zählten, so sah Jedermann, daß Cartaojal, unter dem Scheine eines wichtigen Auftrages, sich nur des Herzogs auf eine gute Art entledigt habe. Man tadelte in der La Mancha-

*) „Mit Recht", setzt Toreno bei.

Armee diese Maßregel als nachtheilig bei obwaltenden Verhältnissen; denn verdiente Albuquerque's Benehmen auch manchmal Tadel, so ließen doch sein kriegerischer Sinn und seine Ruhmbegierde diese Fehler vergessen.

Cartaojal nahm sein Hauptquartier zu Ciudad-Real. Seine Kavallerie verbreitete sich bis Manzanares, und hielt Daymiel, Doralba und Carrion besetzt. Die Infanterie stand links hinter Valdepeñas. Der General-Quartiermeister, Don Francisco Abadia, und die Generale der verschiedenen Divisionen exerzierten um die Wette; allein es fehlte ihnen an Kriegserfahrung und namentlich an Kenntniß der großen Manöver. *)

*) Toreno, 2. Th. S. 315 — 318.

Beilagen

zum dreiundfünfzigsten Kapitel.

Beilage I.

Tagesbefehl der Division Leval.

Nach dem Berichte des Herrn Generals Lasalle über das glänzende Benehmen der Voltigeurs-Kompagnie des ersten Bataillons von Nassau vor dem Feinde, fühlt sich der Herr General, Kommandant der Division, gedrungen, durch einen Tagsbefehl seine Zufriedenheit dieser Truppe zu bezeugen, welche bei dieser Gelegenheit neuerdings auf das vollständigste ihren Ruf und den ihres Regiments bewahrt hat.

Der Adjutant-Kommandant,
Chef des Generalstabes der 2. Division des 4. Corps,
J. Allemand.

Beilage II.

Schreiben des Generals Lasalle an den nassauischen General v. Schäffer.

„Monsieur le Général!

Vû le rapport que Vous me faites de la force de l'ennemi en face du pont d'Almaras que Vous évaluez au moins à cinq mille hommes, et attendu la supériorité de l'artillerie ennemie sur la Vôtre; vû le manque de munition d'artillerie, et le peu de cartouches d'infanterie, puisqu'il vous ne reste que 50 coups par homme; vû l'éloignement de 14 lieues où vous vous trouvez de la division du Général Leval avec un seul bataillon de 400 hommes; vû l'inutilité dont est ma cavallerie dans les environs du pont d'Almaras et la supériotité qu'elle doit avoir sur l'ennemi dans les plaines en arrière; vû enfin les combats que Vous avez soutenus depuis deux jours, je ne pense pas qu'il soit convenable de hazarder de defendre le pont d'Almaras dont l'ennemi tentera certainement demain l'enlévement. En consequence au reçu de la présente Vous ferez retirer sans bruit vos piéces jusqu'à Almaras, et Vous partirez avec Votre infanterie à 3 heures aprés minuit, pour Vous rendre à Naval-Moral. Vous vous arrêterez à l'entrée du bois en avant de Santa Maria de los Augustias pour pro-

téger la retraite de ma cavallerie, qui jusqu'à là couvrira Votre marche. Vous voudrez bien ordonner au chef d'escadron Beugnas d'entretenir les feux de votre troupe sans les renforcer, il se repliera lui-même au petit jour et suivera votre mouvement.

Comme il serait possible que l'ennemi fit passer des troupes par la chaine de montagnes qui domine Naval-Moral, je désire aller demain jusqu'à La Calzada, ce qui nous mettera sûrement en liaison avec les troupes de Mr. le Génér. Leval. Dans tous les cas nous prendons demain les déterminations suivant les circonstances.

J'ai l'honneur de Vous saluer, monsieur le Général, avec une parfaite considération.

Velvis de Monroy, le 27. Janvier 1809.

Le Général de Division Comte Lasalle."

Beilage III.

Schreiben des Chef des Generalstabes der Division Leval an den nassauischen General Schäffer.

„Peraleda, den 5. Februar 1809.

„Herr General!

Sie haben vollkommen Grund, Rache zu heischen für die Lasterthat der Einwohner von Naval=Moral;

der Hr. General Leval trägt Ihnen auf, die nothwendigen Nachforschungen anzustellen, um die Schuldigen zu entdecken, und bevollmächtiget Sie, alle Mittel zu ergreifen, die Sie nothwendig finden, um zum Zweck zu gelangen. Er ist, wie Sie, der Meinung, daß man alle Personen verhaften muß, bei denen man die Schlachtopfer ihrer Grausamkeit gefunden hat, und daß diese ohne Ausnahme gehenkt werden sollen. Das Resultat der Nachrichten, welche Sie im Allgemeinen über die Bewohner von Naval-Moral einziehen werden, wird das Maas des Benehmens gegen diesen verfluchten Ort bestimmen. Machen Sie, daß vorläufig diejenigen gerichtet werden, deren Schuld durch das Auffinden der Leichname bei ihnen sich ganz gewiß ergeben hat. Uebrigens werden Sie so viele Einwohner hängen lassen, als Sie Leichname gefunden haben.

Ich habe die Ehre, Sie mit sehr tiefem Respekt zu grüßen.

Der Chef des Generalstabes
der deutschen Division:
J. Allemand."

Vierundfünfzigstes Kapitel.

Inhalt. Soult bricht von Galicien nach Portugal auf. — Marsch auf Tuy. — Soult kann hier den Minho nicht überschreiten, kehrt um, um ihn bei Orensa zu passiren. — Allgemeiner Aufstand in Galicien. — Gefechte auf dem Marsche nach Orensa bei Maurentan, Ravadavia u. a. O. — Maurentan und andere Orte werden von den Franzosen niedergebrannt. — Soult's Ankunft in Orensa. — Schönes Benehmen eines spanischen Pfarrers. — Soult bricht von Orensa auf, geht über den Minho und rückt auf Monterey, um La Romana's spanisches Corps zu vernichten. — La Romana weicht einem Treffen aus, allein sein Nachtrab wird bei Verin eingeholt und übel zugerichtet; mit dem Reste seines Corps wirft er sich nach Asturien. — Soult rückt nach einem Gefechte bei Villaza über Portugals Grenze. — Politische und militairische Lage Portugals. — Gefechte und Einnahme von Chaves. — Die Portugiesen ermorden den Gen. Freyre, ihren Feldherrn. — Marsch Soult's auf Braga; Gefecht und Einnahme von Braga. — Marsch der Franzosen auf Oporto, Gefechte bei Guiramens u. s. f. und Tod des franz. Generals Jardon. — Soult's Ankunft vor Oporto. — Beschreibung von Oporto und anderen Plätzen Portugals und Galiciens. — Vertheidigungsanstalten von Oporto; Angriff auf Oporto durch die Franzosen u. Eroberung dieses Platzes durch dieselben. — Traurige Scenen bei dieser Eroberung in Oporto; Heroismus einer jungen Frau. — Soult stellt die Ordnung her, und übernimmt die Würde und das Amt eines Generalgouverneurs von Portugal. — Die Portugiesen erobern Chaves zurück.

Der französische Marschall Soult sollte in Portugal einrücken und seine Richtung durch Galicien gegen Braga, Oporto und Lissabon nehmen, während der

General Lapisse von Salamanca aus die portugiesische Grenze bedrohte. Soult ergriff alle nöthigen Maßregeln, ließ an seiner Stelle den Marschall Ney, der sich bei dem Empfange dieses Befehles zu Lugo befand, und der nun Soult's Truppen zu Corunna, Ferrol u. a. O. ablöste, setzte sich in Marsch und kam den 3. Februar zu San Jago de Compostella an. Die Generale Lahoussaye und Franceschi nahmen mit Reiterei ihre Richtung auf Rivadavia, Salvatierra und Tuy, Orte am rechten Ufer des Minho, und beiden folgte der General Merle mit Fußvolk auf Pontevedra. Die übrigen Truppen unter Soult verließen San Jago den 8. und gelangten den 10. nach Tuy. Die Streitkräfte, die Soult hier vereinigte, bestanden aus 19,000 Mann Infanterie, 4000 Reitern mit 58 Stücken Geschütz, und aus Truppen des zweiten Corps und einem Theil desjenigen, welches Soult früher in Portugal befehligt hatte. *) Diese Truppen durchzogen ein rauhes, sehr gebirgiges Land. Die in den Felsen gebauten Dörfer sehen elend aus. Der wenige, eines Anbaues fähige Boden bringt nichts als Mais und Roggen hervor. An den Einwohnern ist die Strenge des Bodens be-

---

*) Mémoires sur la guerre d'Espagne, pendant les années 1808, 1809. 1810 et 1811. Par M. De Naylies. (Paris.) pag. 52. — Toreno, 2. Th. S. 361—362. — Militair. Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 156—157.

merkbar; es sind Halbwilde. Wenn man auf Puente=Lesma marschirt, bemerkt man einen hohen Berg rechts, auf dessen Gipfel Ruinen eines Gebäudes erscheinen. Ein Pfarrer, mit dem ein französischer Offizier, De Naylies, darüber sprach, sagte ihm, es wäre ehemals ein der Diana geweihter Tempel gewesen, und diese Stelle werde jetzt noch im Lande in hohen Ehren gehalten, nur sey der Gegenstand des Cultus verändert; denn er ist der heiligen Jungfrau geweiht. Dieser Berg führt den Namen Sierra sacra. Rivadavia ist eine kleine Stadt zwischen Höhen am Zusammenflusse des Vinao und Minho. Ihre Umgebungen sind mit Weingärten bedeckt, die einen köstlichen Wein geben. Auch findet man viele Obstbäume, besonders Orangen und Citronen. Melon, Uma und andere Dörfer, die die Truppen durchzogen, oder wo sie mehrere Tage cantonniren mußten, sind elende Orte.*) Um die Märsche und die Can=

*) De Naylies schreibt in seinen Memoiren: „Das Dorf Uma, in welchem mein Regiment 8 Tage blieb, ist mitten unter Granitfelsen gebaut. Die Häuser sind den Hütten der Wilden ähnlich; die Felsblöcke, welche die Mauern bilden, sind so schlecht aneinandergefügt, daß der Wind von allen Seiten hineindringt und das Innere einer feuchten Kammer noch unbewohnbarer macht; die Steine, mit denen das Dach bedeckt ist, sind so kunstlos hingelegt, daß das Wasser oft in Strömen durchdringt. Das widerfuhr uns die erste Nacht.... Wir verstopften die Löcher, Spalten und

tonnements unangenehmer zu machen, regnete es 8 Tage. Bei der Annäherung des Heeres von Soult entflohen die Einwohner in die Berge. Man nahm sie zuweilen auf den Felsen wahr, mit langen Stöcken bewaffnet und mit einem Strohmantel bedeckt, um sich gegen den Regen zu schützen. *)

Der Minho ist bei Tuy und bis Orensa sehr tief und wasserreich. **) Er bildet von Melgaco bis zu seiner Mündung die Grenzlinie Portugals auf jenem Punkte. Einige alte, ummauerte Städte, in baufälligem Zustande, denen auf der spanischen Seite ähnliche von gleicher Stärke und gleichem Zustande entsprechen, dienen zu seiner Vertheidigung. Sie würden das Vorrücken Soult's auch nicht einen Tag lang aufgehalten haben, aber der Fluß selbst war ein mächtiges Hinderniß. Nicht nur, daß derselbe in diesem Augenblicke in seiner ganzen Winter-Fülle

Fenster. Den Tag brachten wir beim Scheine einer Lampe zu..... Da saßen wir um eine ungeheure Bocksbaut voll Rivadavia-Wein, und unterhielten uns von unsern frühern Kriegszügen; wir sangen muntere Lieder und nur, wenn der Schlauch leer war, genossen wir eines süßen Schlafes, den kein düsterer Traum störte; und da nicht der Tag unserer Ruhe ein Ziel setzte, weil wir uns beständig im Dunkeln befanden, so gab der, welcher zuerst erwachte, das Zeichen, um den neuen Tag wie den vorigen zu beginnen.... Es regnete 8 Tage immer fort."

*) De Naylies, pag. 52 - - 56.

**) Toreno, 2. Th. S. 362.

und Stärke mit reißender Schnelle dahinströmte,*) man fand auch keine einzige Brücke;**) endlich waren die Böte alle sorgfältig entfernt worden, und portugiesische Milizen bewachten das südliche Ufer.***) Soult wollte, unferne des Meeres, über den Minho setzen und ließ die nöthigen Vorbereitungen dazu in dem kleinen Hafen La Guardia treffen, den der St. Theklaberg von dem Orte der Einschiffung trennt. Da es sehr schwierig war, die Fahrzeuge um den Vorsprung, den dieser Berg bildet, herum und den Fluß hinauf zu bringen, so schafften sie die Franzosen zu Lande, auf galicischen Karren, mit vieler Mühe etwa eine Stunde weit,†) und brachten sie auf den Tamugo, einem kleinen Fluß, der sich in den Minho ergießt.††)

Soult beschloß den Minho am 16. zu überschreiten. Sein Armeecorps mußte sich diesem Flusse nä=

*) Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 157.

**) Toreno, 2. Th. S. 362.

***) Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 157.

†) „Nach Campo Sanco", sagt Moyle Sherer. — Derselbe sagt auch, daß diese Unternehmung mit unendlicher Mühe und Arbeit verbunden gewesen sey, und einer ganzen Division der Armee 4 volle Tage lang Beschäftigung gegeben habe, um so mehr, da die ganze Strecke, auf der man die Bote zu Lande fortschaffen mußte, aus einem gebirgigen und unwegsamen Landstriche besteht. (Mil. Mem. 1. S. 157.)

††) Toreno, 2. Th. S. 362.

hern, und den 15. zu Santa Maria de Cella und an andern Orten Aufstellung nehmen. Bei Annäherung seiner Truppen wurde die Sturmglocke allenthalben am linken Minhoufer geläutet, und troß der heftigen Regengüsse nahm die Zahl der bewaffneten Landleute und Vertheidiger des Flusses zu. Da das dem Dorfe Santa Maria de Vide gegenüber liegende weniger steile Ufer eine günstige Stellung zum Einschiffen der Franzosen den Portugiesen schien, stellten sich letztere in bedeutender Anzahl dort auf und errichteten daselbst eine Batterie, welche sie mit 2 metallenen Kanonen von sehr kleinem Kaliber besetzten. Mehr als 400 Weiber, unter denen man viele Nonnen sah, arbeiteten an diesem Werke; einige mit Schaufel und Hacke in der Hand, machten den stärksten Männern den Rang streitig; die andern trugen Erde in Körben und in ihren Röcken, und warfen sie auf die Verschanzung. Mehrere Mönche mit bloßem Haupte und aufgeschürzten Kutten, leiteten Alles, waren überall, und zeigten sich da, wo die Gefahr am größten war. Durch Worte und Beispiel electrisirten sie den großen Haufen, der die Franzosen ohnehin schon genugsam haßte. Die Nacht wurde von einer unermeßlichen Menge an dem Ufer des Minho angezündeter Feuer erleuchtet.*)

*) De Naylies, pag. 61 u. 62.

Der Marschall Soult gab dem General Thomières den Auftrag, in der Nacht des 15., zur Zeit der Fluth, die Ueberfahrt zu beginnen.*) Sobald diese Nacht eingetreten war, wurden 300 Mann eingeschifft, und die Böte, von französischen Marinesoldaten geführt, trugen ihre Bürde den Tamugo hinunter in den Minho, während der Tag anbrach.**) Als sie in letzteren Fluß kamen, der durch die beginnende Ebbe reißender geworden, trennten sich die Fahrzeuge und wenige konnten an dem andern Ufer landen.***) Die Entschlossenheit eines Unteroffiziers der portugiesischen Artillerie, der mit einer Kanone auf einem alten Thurme die ersten Boote, die anlangten, in Grund bohrte, und dadurch noch mehr Landstürmern Zeit gab, zur Gegenwehr herbeizueilen,†) die Wuth, womit die portugiesischen Milizen und Bauern über die zuerst gelandeten Franzosen herfielen, um sie niederzumachen,††) wobei sie ihnen 40 Mann gefangen abnahmen; endlich das lebhafte Feuer vom linken Ufer, nöhigten, nebst der Strömung, die übrigen Fahrzeuge der Franzosen ohne Erfolg nach dem spanischen Ufer zurückzukeh=

*) Toreno, 2. Th. S. 362 — 363.

**) Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 157.

***) Toreno, 2. Th. S. 363.

†) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 10. H. S. 18 — 19.

††) Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 157.

ren.*) Das französische Heer aber stand auf den Höhen an dem spanischen Ufer, ungeduldig, den Fluß zu überschreiten, aus seinem Geschütz auf die südlichen Ufer donnernd und Zeuge der Niederlage und Niedermetzelung seiner ausgewählten Kriegsgefährten, sowie der Scheiterung der kühnen Pläne seines Feldherrn.**)

Der Marschall Soult überzeugte sich durch dieses Mißlingen von den Hindernissen, die seinem Uebergange über den Minho entgegenständen, weil er nicht alle nöthigen Mittel dazu besaß,***) und weil die portugiesische Citadelle von Valença auf dem linken Ufer, Tuy gerade gegenüber, seine Operationen hinderte,†) und beschloß daher, längs des Flusses zurückzukehren und über Orensa in Portugal einzurücken. Den 17. Februar 1809 verließ er Tuy, nachdem er den General Lamartière zum Kommandanten dieser Stadt ernannt hatte, wo er die Kranken, das meiste Geschütz und eine Garnison zurückließ.††) Die Dragoner-Division Lahoussaye erhielt Befehl, das abmarschirende Armeecorps zu flankiren, sich längs dem Flusse hinziehend.†††)

---

*) Toreno, 2. Th. S. 363.
**) Mil. Memoiren von M. Sherer, 1. Th. S. 157—158.
***) Toreno, 2. Th. S. 363.
†) De Naylies, pag. 63.
††) Toreno, 2. Th. S. 363.
†††) De Naylies, pag. 63.

Der üble Erfolg des versuchten Uebergangs über den Minho bei Tuy, regte die Bevölkerung an den beiden Ufern noch mehr auf, welche ohne dieß sehr geneigt war, den Franzosen Abbruch zu thun. Zur allgemeinen Insurrection trugen vorzüglich die Aebte von Couto und Villaderes bei.*) Diese Gegend ist sehr angebaut und die zahlreiche Bevölkerung in Weiler und Meiereien vertheilt. Die Besitzungen sind, in kleinen Abtheilungen, meistens in Erbpacht gegeben, und die Nutznießer verfügen darüber, wie über ihr Eigenthum. Die von Natur arbeitsamen und sparsamen Landleute fürchteten mehr, wie die übrigen Provinzen, durch die fremde Invasion den Ertrag ihres Fleißes zu verlieren, zumal da die Franzosen, aus Mangel an Lebensmitteln, unmäßige Requisitionen zu machen, zu rauben und zu plündern anfingen. Don Mauricio Troncoso, Abt von Couto, versammelte zuerst, auf Veranlassung einer feindlichen Requisition, seine Pfarrkinder und legte ihnen seine Absicht zum Widerstand an den Tag, indem er sich ihnen zum Führer anbot. Alle Anwesenden schlossen sich ihm an, bald andere, selbst angesehene Personen und Portugiesen; auch die Aebte von San Eladio, von Melon, von Villaderes be-

*) Die Aebte, so heißen hier die Pfarrer der Kirchspiele, üben hier großen Einfluß durch ihre Reichthümer und sonstige Gewalt aus. (Toreno, 2. Th. S. 364.)

stimmten das Volk zum Kampfe gegen die Franzosen, und bald verbreiteten sich von allen Seiten Banden, den Marsch derselben beunruhigend.*) Aber nicht allein bei Tuy und am Minho standen die Galicier auf, auch in andern Theilen dieser Provinz geschah es. Die Anwesenheit des Marquis von La Romana mit seinem Corps zu Monterey ermuthigte die Einwohner der Umgegend zum Widerstande, und um so mehr, da La Romana sich damit beschäftigte, das Feuer der Insurrection durch Emissaire anzufachen. Der Generaladjutant Moscoso, der in das Innere von Galicien gesendet worden, vertheilte mit Erfolg eine von ihm verfaßte, geschriebene Instruction für den kleinen Krieg. Allein nicht durch diese Schritte, sondern aus eigenem Antriebe, von sich selbst erhoben sich einzelne Districte von Galicien, Guerillas zu bilden, und das erste Beispiel der Art gaben die Bauern von Puebla de Tribes, die unter Anführung eines gewissen Diego Nunnez de Milarosa, 80 französ. Dragoner, die zur Heerabtheilung des Generals Marchand vom Ney'schen Corps gehörten, gefangen nahmen und im Triumpfe, nebst anderer Beute, dem Marquis de la Romana zuführten. Andere Einwohner des Thals von Valdeorras folgten dem Beispiele, und 5 Cantons wählten eine

*) Toreno, 2. Th. S. 363—364.

Junta und machten Don Jose, Abt von Casayo, einen jungen, muthigen Mann aus dem, in dieser Provinz berühmten Hause Quiroga, zu ihren Feldherrn. Don Jose wurde von seinem Bruder Juan de Quiroga y Uria bei seinen Unternehmungen unterstützt, die sich bis Quierzo ausdehnten. Auf der Linie von Lugo, vom Thale Cruzul bis zum Berge Salgueiro und nicht weit von Betanzos fingen die bewaffneten Einwohner Couriere und Detaschements der Franzosen auf. Hierbei machte sich Ignacio Herbon, Richter von Cancelada, bemerklich, der Ende Februars bei Doucos einen Convoi angriff und denselben fast ganz in seine Gewalt bekam. *)

Als die französ. Dragoner-Division Lahoussaye in den Dörfern Barzella und Herbo, die sie verödet fand, anlangte, erfuhr sie bereits von einem Bauern, den sie in den Felsen überraschte, daß alle Bewohner der benachbarten Gegenden die Waffen ergriffen hätten, um diese Reiterei zu bekämpfen und sich ihrer Vereinigung mit Soult's Hauptkolonne, die der Hauptstraße von Tuy nach Orense gefolgt, zu widersetzen. Sie glaubten, ein Kavalleriecorps, das sich ohne Infanterie durch die Gebirge und enge Schluchten hinzog, leicht zu überwältigen; sie wußten aber nicht, daß die französ. Dragoner auch Infanterie-

*) Toreno, 2. Th. S. 360 — 161.

dienste thun mußten, und daß diese, mit dem Bajonete an der Flinte eine für Reiterei unzugängliche Position einzunehmen vermochten. Der größte Theil dieser bewaffneten Landleute war in dem Dorfe Maurentan vereinigt. Zu diesem kann man nur mittels eines langen, mit Hecken besetzten und von Felsen unterbrochenen Defilees gelangen, welches an den kleinen Fluß Sachas, der hier in den Minho fällt, stößt. Tausend bis zwölfhundert Spanier vertheidigten eine sehr enge, verrammelte und mit spanischen Reitern bespickte Brücke; über diese mußte man durchaus, um Maurentan zu erreichen und den Weg fortzusetzen. Die franzöſ. Dragoner-Division stellte sich hinter dem Defilee in Schlachtordnung; 200 Dragoner stiegen ab und rückten gegen das Dorf an. Die Galicier schienen anfänglich, ihnen entgegen gehen zu wollen. Als sie aber wahrnahmen, daß die Dragoner mit Gewehren versehen waren, wichen sie, nachdem sie einmal losgefeuert hatten, und flohen nach Maurentan. Hinter den Häusern dieses Dorfes versteckt, schossen sie einige Augenblicke auf die Dragoner. Da aber die Brücke forcirt und die ersten Häuser eingenommen waren, rückte die französische Division in das Dorf ein, welches bald ein Raub der Flammen wurde. Was das Schwert nicht erreichen konnte, ging in Feuer auf, und die schreckliche Verheerung vernichtete alles Lebendige. Mehr

als 4000 Spanier verloren hier das Leben.*) Die Einwohner von Maurentan verließen dieses Dorf und flohen in die Felsen; dorthin verfolgte man sie und brachte noch viele um das Leben. Während des Gefechtes schossen die am linken Ufer aufgestellten Portugiesen auf die Franzosen und schickten denselben einige Kanonenkugeln aus 2 kleinen Stücken ohne Lavetten, die auf dem Felsen lagen, entgegen. Sie stießen ein erschreckliches Geschrei aus und läuteten die Sturmglocke in allen ihren Dörfern. Im Verfolgen der Flüchtigen kam die Division Lahoussaye in das Dorf Sekelinos, welches gleiches Schicksal mit Maurentan hatte. Beim Scheine des Brandes bivouakirten die Dragoner in den benachbarten Weinbergen. Mehrere Franzosen waren einige Tage vorher in dem Dorfe Creschente auf eine feige Weise ermordet worden. Es sollte durch Ansteckung desselben eine exemplarische Strafe statt haben. Eine Deputation des Alcalden, des Pfarrers und zweier angesehener Einwohner kam, um Gnade zu bitten; sie wurde bewilligt, und die Bauern von Creschente kehrten zurück und legten die Waffen ab. Die Division Lahoussaye setzte ihren Weg nach Melon, Couto u. s. w. fort.**)

---

*) De Naylies, Augenzeuge dieser Begebenheit, schreibt: „Ich rettete 4 Menschen, als man sie eben niederhauen wollte."

**) De Naylies, pag. 63—66.

Ein 800 Mann starker Haufe Galicier versuchte es, die Hauptkolonne unter Soult aufzuhalten und ihr den Uebergang über die Morenta und Noquera, zwei an sich unbedeutende Flüsse, welche aber zu dieser Jahreszeit schwierig zu passiren sind, streitig zu machen. Da die Brücken, welche über diese Flüsse führen, barrikadirt waren, so vermochte die Kavallerie der französische Avantgarde keinen Eindruck zu machen; allein am nächsten Morgen erzwang eine Brigade der Infanterie-Division Heudelet den Uebergang und trieb die Galicier vor sich her nach Ravadavia. Dort fanden die Franzosen ein Corps von 10,000 bewaffneten Galiciern, auf einer, die Stadt beherrschenden Anhöhe, in starker Stellung aufgestellt, welches der Marschall Soult, sobald eine Division Infanterie und eine Brigade Reiterei seines Heeres herbeigekommen waren, in Person angriff und aus seiner Stellung vertrieb. Die Kriegsfähigkeit und Organisation dieses Corps von Patrioten kann nach der Thatsache beurtheilt werden, daß 20 Priester sich unter den Erschlagenen befanden. Der Widerstand war jedoch hartnäckig gewesen, denn die Anzahl der Gebliebenen war bedeutend.*) Auf der

*) In seinen Mémoires schreibt de Naylies: „Unter den Mauern dieser Stadt sah ich ein schreckliches Gemälde der Wirkungen eines so abscheulichen Krieges. Mitten unter einem Haufen nackter und entstellter

einen Seite: Priester und Bauern; auf der andern ein Marschall von Frankreich und die Sieger von Austerlitz! *)

Soult zog am 19. in Orense ein, und bemächtigte sich der Brücke über den Minho. **) Die Dragoner-Division Lahoussaye verfolgte von Ravadavia ihren Weg auf Certo de Celli, wo sie 5 bis 6000 bewaffnete Bauern vertrieb. Das Land, einige Wegstunden von Orense, ist bevölkert und sehr fruchtbar. Die Gegenwart des französ. Heeres verwandelte es indeß in eine Wüste, denn alle Einwohner

---

Leichname nahm ich 2 weibliche Gestalten wahr; die eine, von mittlerem Alter, hatte ein Gewehr neben sich, trug eine Patrontasche und einen Infanteriesäbel; ihr Gesicht und ihre Lippen von Pulver geschwärzt, deuteten an, daß sie lange gefochten und mehrere Patronen abgebissen hatte. Die andere, völlig nackt, schien nicht älter als 17 Jahre zu seyn. Die Schrecken des Todes hatten ihre Reize, die noch ihre ganze Blüthe zeigten, nicht verunstaltet. Die erstere hatte einen Schuß in die Brust bekommen, die andere den Zaum eines, von mehreren Bauern angefallenen Offiziers ergriffen, wobei ihr der Kopf mit dem Säbel gespalten wurde." (pag. 67.)

*) De Naylies sagt in seinen Mémoires: „Als wir Tags darauf (d. h. den Tage nach dem Gefechte) durch Ravadavia kamen, fanden wir nicht einen einzigen Einwohner; man sah bloß einige derselben auf den Bergen umherirren, unsern Abzug erwartend, und ihre lauten Flüche gelangten zu unsern Ohren." (p. 66—67.)

**) Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 158.

waren mit ihren Hausgenossen in Felsen verborgen oder zogen unter der Fahne des Aufstandes. Die weite Einöde hatte etwas Schreckendes; die Stille, welche bei Annäherung an ein Dorf oder einen Flecken herrschte, wurde nie von der Stimme eines lebendigen Wesens unterbrochen. Nur durch einige Flintenschüsse, die den Tod in die Reihen der Franzosen brachten, wurden diese benachrichtigt, daß Feinde sie umgaben, die um so mehr zu befürchten waren, als sie sich unsichtbar und gegen ihre Feinde geschützt zu machen wußten. Die Division Lahoussaye kam nach Macide, einer kleinen Stadt, dann nach Cabianca, einem Dorfe, wo sie auf den Höhen des rechten Minhoufers Bivouacs bezog und sich Lagerhütten baute. Der erstere Ort, Macide, war Zeuge eines Vorfalls, der wohl erzählt zu werden verdient, weil er dem Charakter der beiden Nationen zugleich Ehre macht. Als die Franzosen zu Anfange des Februars San Jago de Compostello verlassen hatten, waren 3 Dragoner, welche ihre Pferde verloren hatten, aus Müdigkeit zurückgeblieben. Zwei derselben waren von den Bauern niedergemacht worden, und den dritten hätte ein gleiches Schicksal ereilt, wenn sich nicht der Pfarrer von Barballinos seiner angenommen hätte. Dieser würdige Geistliche entriß ihn mit Gefahr seines Lebens der Wuth der Bauern, indem er ihn bald in der Sakristei, bald im Kir-

chenthurme versteckte, wo er mehrere Tage einge-schlossen blieb und Nachts von dem Pfarrer selbst etwas zu essen erhielt. Da er gehört hatte, daß die Franzosen nahe bei seinem Dorfe vorbeikämen, ließ er den Dragoner spanische Kleider anziehen und führte ihn in die Bivouacs der französ. Dragoner bei Macide. Dieser rechtschaffene Priester wurde von den Franzosen einer solchen Handlung gemäß empfangen. Mittlerweile waren Soldaten aus dem Lager in das Dorf Barballinos eingedrungen und plünderten sein Haus. Er war noch im Lager, als man ihm dieses anzeigte. Bald wurde diese Nachricht allgemein bekannt, und Mitleid und Dankbarkeit bewirkten eine freiwillige Subscription für ihn, zu der jeder Soldat beizutragen sich bestrebte. In einem Augenblicke waren 100 Louisd'or gesammelt, die man ihm anbot. Er wollte sie aber nicht annehmen, als bis der, dem er das Leben gerettet hatte, so viel davon nähme, um sich wieder auszurüsten. Da entstand nun ein rührender Streit zwischen beiden, und man sah alte Kriger Thränen vergießen bei dem Anblicke ihres Kameraden, der aus Dankbarkeit und Freude in den Armen seines Befreiers weinte. De Naylies, Augenzeuge dieser Scene, bemerkt hierbei: „Dieser Augenblick gewährte uns ein süßes Gefühl. Unter den Abscheulichkeiten, die uns stets umgaben, hätten wir zu-

weilen solcher Auftritte bedurft, um unsere niedergeschlagene Einbildungskraft zu erheitern und unsere Herzen zu erleichtern." — Auch das Bivouac von Cabianca,*) blieb im guten Andenken der Franzo-

*) De Naylies schreibt über dieses Bivouac in seinen Memoiren unter andern folgendes: „Da wir erfahren hatten, daß wir einige Tage in dieser Stellung verbleiben würden, um die von Tuy herankommende Artillerie zu erwarten, so suchte jeder sich so bequem als möglich einzurichten. Bald wurde es in unserm Lager äußerst lebhaft. Einige hieben Baumzweige ab, um Pfähle daraus zu machen, andere brachten Stroh herbei und stachen die Stelle zu einer Hütte ab; wieder andere brachten Lebensmittel herbei. Die minder Starken machten Feuer u. bereiteten die Speisen zu. In 24 Stunden zeigte unser Bivouac alle Bequemlichkeiten eines Dorfes. Um uns gegen die Sonnenhitze zu schützen, die um diese Jahreszeit schon sehr fühlbar ist, umgaben wir unsere Baracken mit Bäumen aller Art. Des Nachts hielten diese den starken Thau ab, der des Morgens alle Felder weiß belegt hatte. Unter diesen grünen Lauben versammelten wir uns, um unsere Mahlzeiten zu halten, vom Handwerk zu plaudern und unsere Abentheuer zu erzählen. Der köstliche Wein der Minhouser belebte die Unterhaltung. Jeder lustige Streich wurde durch einen Schluck gefeiert, und man reichte einen ungeheuren Coco herum, der ausgetrunken werden mußte, bei Strafe, den ganzen Abend nur Wasser trinken zu müssen. . . . . Alten Tonnen gleich, waren unsere Soldaten des Weines schon so gewohnt, daß sie nicht mehr berauscht wurden. Den Tag über tranken sie, um ihre Strapatzen zu vergessen; sich nie

sen. Die Dragoner wollten den guten Wein, den sie daselbst getrunken, nie vergessen und oft riefen sie aus: „Wo ist der Wein von Cabianca!" *) —

Soult, in Orense angekommen, war entschlossen, über Chaves in Portugal einzurücken und zunächst Romana's kleine Armee zu zerstreuen. Dieser spanische General hielt sich im Thale von Monterey auf. **) Er brachte den ganzen Februar dort zu, änderte häufig seine Stellung und näherte sich manches Mal der portugiesischen Stadt Chaves. Sein Corps bestand aus 9000 Mann, und war in eine Vorhut, die Don Gabriel de Mendizabal komman-

---

um die Zukunft bekümmernd, lebten sie glücklich. Sie vertrieben sich die Zeit mit allerlei Spielen, oder sangen, um einen großen Kessel warmen Weines sitzend, muntere Lieder. Oft lieferten sie sich mitten in der Nacht, in einzelne Trupps getheilt, mit Strohfackeln in der Hand, Gefechte, und der Preis war immer eine Bockshaut voll Wein. Einige hatten dann Felsenstücke inne, die sie vertheidigen wollten, die andern wollten sie herabtreiben. 3—4000 Fackeln, in allerlei Richtungen bewegt, und jeden Augenblick die Stelle verrückend, boten im Dunkeln einen äußerst ergötzlichen Anblick dar. Nur Franzosen sind einer solchen Munterkeit fähig. Dieser Nationalcharakter verläugnet sich nie, selbst mitten unter Schlachtengetümmel und den schrecklichsten Entbehrungen...."

*) De Naylies, pag. 67—73.

**) Toreno, 2. Th. S. 365.

dirte, und 2 Divisionen getheilt, welche die Generale Mahy und Taboada befehligten. Allein die Insurrection der Bewohner der Umgegend vermehrte nicht nur seine Hilfsmittel, sondern auch die Zahl seiner Streiter.*) Romana war eben zu Lamadarcos, als am 4. März ein französischer Parlamentair mit Depeschen ankam, in welchen dem Marquis Belohnungen und Ehren angeboten wurden, wenn er und seine Armee Joseph als König anerkennen würden. Der spanische General antwortete, daß er auf solche Anträge nur mit Kanonenschüssen antworten würde. Weil man aber den Parlamentair nicht mit der nöthigen Vorsicht empfangen hatte, so konnte er sich mit eigenen Augen überzeugen, daß die spanische Armee und ihr Zustand eben nicht glänzend sey, und theilte seine Bemerkungen Soult mit, der die Spanier unverzüglich anzugreifen beschloß.**)

Soult verließ Orensa mit seinem Corps und mit 16 Stücken leichter Geschütze und 6 Haubitzen.***) Die Stadt Orensa ist an dem linken Ufer des Minho erbaut, und man gelangt zu ihr auf einer schönen Brücke, die wegen ihrer ungeheuren Höhe merkwürdig und im Jahre 1500 errichtet ist. Sie war unter den Römern wegen ihrer mineralischen Wasser

*) Toreno, 2. Th. S. 360.
**) Derselbe, 2. Th. S. 365.
***) Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 153.

und Bäder berühmt, die damals sehr häufig besucht wurden. Die umliegende Gegend von Orensa ist mit Weinbergen und Fruchtbäumen bedeckt. Die Ufer des Flusses sind reizend und bieten die malerischsten Aussichten dar. — Die franz. Truppen rückten über Allaris, Pignera d'Argos, Jinzo, Villa del Rey u. s. w. auf Monterey vor, wo, wie es hieß, der Marquis von La Romana mit 20,000 Mann stünde. Am 6. März, bei Tagesanbruch, als die Division Lahoussaye den linken Flügel des nach Monterey ziehenden Corps unter Soult flankirte, erfuhr sie in der kleinen Stadt Laza, daß dort 2 Schwadronen spanischer Reiterei die Nacht zugebracht hatten, und daß der Marquis de la Romana die Franzosen nicht erwarten, sondern nach Castilien sich werfen wolle.*) Der Marquis wollte wirklich jedem Kampfe ausweichen.**) Er verließ bei Annäherung Soult's seine Position bei Monterey, vernagelte die Kanonen in diesem Orte;***) da er sich aber doch nicht so schnell zurückzog, als er gesollt, so wurde sein Nachzug unter Don Nicolas Mahy (am 6. März) bei Verin von den Franzosen eingeholt.†) Der franz. General Franceschi zwang die Spanier, die im Rücken

*) De Naylies, pag. 53 — 75.
**) Toreno, 2. Th. S. 365.
***) Mil. Memoiren von Moyle Sheer, 1. Th. S. 159.
†) Toreno, 2. Th. S. 365.

vom französ. Fußvolke und an der Spitze von der Reiterei angegriffen wurden, auf einem unebenen Boden Halt zu machen und ein Viereck zu bilden. Franceschi ließ jede Seite dieses Carrés durch ein Reiterregiment bestürmen. Der Angriff war gleichzeitig. — Das Viereck wurde augenblicklich durchbrochen, und die entsetzten Spanier ließen 1200 Leichen auf dieser unglücklichen Stelle. *) Der General Franceschi schlug wohl die Spanier in die Flucht, nahm ihnen auch einige Gefangene ab, verfolgte sie aber nicht hitzig genug, so daß sie ihren Marsch fortsetzen konnten. Die Franzosen dachten nur daran, in Portugal einzurücken. Mahy wandte sich mit seiner Division nach Las Portillas, Engpässe, die nach den Grenzen Castiliens führen und vereinigte sich zu Luvian mit Romana. Der Marquis und seine Untergenerale waren ungewiß wegen des zu nehmenden Weges, und einige wollten ungerne Galicien in dem Augenblicke verlassen, wo das Feuer des Aufstandes sich darin von allen Seiten verbreitete. Endlich beschloß man, gemäß einem Vorschlage Moscoso's, des General-Adjutanten, sich nicht von dem bergigen Lande zu entfernen, und Romana wählte nun die Straße von Asturien, von wo aus der Aufstand in Galicien befördert werden konnte.

---

*) Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 160.

Demnach schlug er plötzlich eine verkehrte Richtung ein und kehrte nach den Gebirgen von Las Cabreras zurück, um sie durch den Paß von del Palo zu überschreiten. Eine schwer zugängliche, öde Gegend, deren Berge mehr zu erklimmen als zu ersteigen sind. Beim Durchzuge durch den Paß del Palo überraschte die Nacht die Soldaten in dieser rauhen Jahreszeit von Allem entblößt. Sich wechselseitig ermuthigend, gelangten sie endlich nach Ponferrada del Vierro, zum Erstaunen der Einwohner, die sie weit von sich glaubten. In diesem Städtchen und in vielen andern Communen gab es keinen einzigen Franzosen, indem letztere sich begnügten, die Linie von Calzada besetzt zu halten, welche sich von Galicien nach Castilien erstreckt, und auch da waren wenige Truppen, ausgenommen zu Villafranca, wo sich etwa 1000 ausgewählte Soldaten befanden. *)

Die Franzosen rückten mittlerweile in Monterey ein, welches La Romana geräumt hatte. Diese mit alten Mauern umgebene Stadt liegt auf einem hohen Berge; unten fließt die Tamega, welche die kleine Stadt Verin bespült. In einer, längs dem linken Ufer dieses Flusses hinlaufenden Bergkette befindet sich ein Defilee, welches nach Portugal führt. Es war von 2 — 3000 Portugiesen vertheidigt, welche

*) Toreno, 2. Th. S. 365 — 367.

die Höhen besetzt hatten. Beim Ausrücken der Dragoner-Division Lahoussaye aus Verin hörte sie Kanonendonner und sie ereichte im Trabe das Dorf Villaza (6. März), welches gerade vor dem Defilee liegt.*) Die franz. Infanterie-Division Delaborde griff die Portugiesen an,**) und das 17. leichte Infanterie-Regiment, unterstützt vom 19. Dragoner-Regiment, nahm ihre Stellungen und die nachsetzenden Reiter trieben sie bis San Cipriano vor sich her.***) In einen halben Stunde war Alles in die Flucht geschlagen und die portugiesische Artillerie genommen. Die Division Delaborde besetzte Villaza, die Division Lahoussaye lagerte an den Ufern des Tamega bei Villaza u. s. f. Am 7. März ging Soult's Armeecorps durch das Defilee und bivouakirte, die Ebene, in welcher das Dorf San Cipriano liegt, betretend, im Angesichte von Villarelo, der Grenze Portugals. Die franz. Avantgarde, die nahe herangekommen war, erhielt einige Kanonenkugeln aus großen Stücken ohne Lavetten, die auf den Felsen um das Dorf angebracht waren. Am 9. bemächtigte sich ein franz. Bataillon Villarelo's, und das Heer schickte sich an, in Portugal einzurücken. †)

*) De Naylies, pag. 75.

**) Toreno, 2. Th. S. 366.

***) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 10. H. S. 18.

†) De Naylies, pag. 75 — 76.

Ehe wir weiter in der Darstellung dieser Operationen fortschreiten, müssen wir zuvor einen Blick auf Portugal werfen, um zu sehen, was dort seit der Capitulation von Cintra und dem Abmarsche des Generals Moore nach Spanien geschehen ist.

Nach der Convention von Cintra wurde eine Regentschaft von Portugal errichtet, die Grenzfestungen wurden von den Engländern besetzt und 2 britische Regimenter nach Oporto gesendet.*) Oporto hatte sich im Jahre 1808 zuerst gegen die Franzosen erklärt. Die Seele von diesem Aufstande und der darauf folgenden Rüstungen war der dortige Bischof und Patriarch, ein Mann, der in einem Alter von 70 Jahren mit wahrer Anhänglichkeit an seinen Fürsten die Lebhaftigkeit eines Jünglings, der den Krieg liebt, — er war früher einige Zeit Offizier in der portugiesischen Kavallerie gewesen, — verband. An der Spitze und mit Hilfe der Geistlichkeit, insbesondere der Klostergeistlichkeit, leitete er die allgemeine Bewaffnung, und führte zugleich das Civil- und Militair-Commando.**) In Oporto herrschte eine heftige Gährung. In der That fand, in Folge der Umtriebe der Partei des Bischofs, durch das ganze Land eine mehr oder weniger große Aufregung

---

*) Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 163.
**) Geist der Zeit, 1823, Decemberheft, S. 327.

der Gemüther statt. Selbst eine französische Partei war in Lissabon noch am Leben, die nicht unterließ die allgemeine Flamme noch mehr zu schüren. Das Volk im Allgemeinen, welches in England noch den alten und treuen Bundesgenossen Portugals betrachtete, hegte indeß kein Mißtrauen gegen den britischen Einfluß, anerkannte die Regentschaft und sprach oft sich aus, sich der Leitung britischer Führer zu unterwerfen und an der Seite britischer Hilfstruppen zu fechten.

Während der Zeit als der engl. General Moore sich in den Ebenen von Leon befand, wurde Sir John Cradock mit dem Oberbefehle über die britischen Truppen, die in Portugal zurückgeblieben, bekleidet. Dieser General ging nach der Halbinsel ab, berührte Corunna, wo er von der Fregatte Lavinia, die 1,500,000 Piaster an Bord hatte, 800,000 Piaster an sich nahm, um Geld für die Truppen zu haben, und begab sich zuvörderst nach Oporto. Hier fand er die Partei des Bischofs mit Umtrieben beschäftigt und das Volk zu allen Gewaltthaten und zu jedem blutigen Werke reif und bereit, zu welchem es den Beförderern der Zwietracht gefallen möchte es anzureizen. Er ließ 300,000 Piaster in Oporto zurück, befahl den beiden britischen Regimentern in jener Provinz, nach Almeida zu marschiren

und rieth Sir Robert Wilson, welcher zu Oporto ein Corps von 1300 Mann, unter dem Namen der Lusitanischen Legion, errichtet hatte, das aber von der Regentschaft, da der Plan zu dessen Bildung ursprünglich von der Partei des Bischofs ausging, mit ungünstigen Augen angesehen wurde, sich mit seiner Legion nach Tras os Montes zu begeben, indem die Regentschaft in jener Provinz ein Truppencorps zu sammeln wünsche. Sir Robert Wilson aber zog einen andern Plan vor und marschirte nach Almeida, und Sir John Cradock ging nach Lissabon ab.

Die britischen Truppen, welche über das Königreich zerstreut waren, betrugen mit Einschluß der Kranken, nicht vollständig 10,000 Mann. Von 13 Bataillons befanden sich 4 im Norden, 2 zu Abrantes, 1 in Elvas und 6 in Lissabon. Drei der Bataillone in dem Norden ließ Sir John Cradock zur Verstärkung Sir John Moore's aufbrechen, 2 aus dem Süden wurden über Castello Branco und Ciudad Rodrigo zu demselben Zwecke in Bewegung gesetzt. Allein, als französ. Truppen über Almaraz Badajoz zu bedrohen schienen, drangen der englische Minister Frere in Spanien, die Centraljunta Spaniens, die Junta von Badajoz und die Regentschaft von Portugal in Sir John Cradock, nach dem Süden Spaniens zu marschiren. Die sämmtlichen Streitkräfte, über welche er zu diesem Zwecke zu verfügen

hatte, betrugen nicht mehr als 7 Bataillone Fußvolk und 300 Mann Reiterei. Inzwischen war seine Verbindung mit Sir John Moore abgeschnitten; er ließ die unter dem General Richard Stewart zur Verstärkung Moore's entsendeten Briten zu Castello Branco Halt machen, und befahl ihm dann, weil er weder in die Truppen, noch in die Regierung Portugals ein großes Vertrauen setzte, die Brücken von Villa Velha und Abrantes zu zerstören und sich nach Sacavem zurückzuziehen, einer Stellung bei Lissabon, woselbst er beschlossen hatte, seine Truppen zu vereinigen und sich so lange wie möglich zu vertheidigen. Im Norden unternahm der General Cameron, den zu Almeida der Befehl traf, die Reconvalescenten der Moore'schen Armee zu sammeln, sie mit den beiden britischen Bataillonen daselbst zu verbinden und dieselben nach Spanien zum Feldherrn zu führen, den Versuch, sich vermittelst der Tras os Montes mit Sir John Moore zu vereinigen; da er aber Kunde von dem Rückzuge nach Corunna erhielt, so beabsichtigte er nach Almeida zurückzukehren. Die Truppen des franz. Generals Lapisse befanden sich aber schon in Zamora. Cameron, der auch den Befehl hatte, seine Truppen, im Falle ihm die Vereinigung mit Moore unmöglich würde, nach Lissabon zurückzuführen, seine Vorräthe und Kranken aber nach Oporto zu senden, wendete nun seine

Schritte nach Lamego zurück und empfahl Sir Robert Wilson, welchen er in Almeida gelassen hatte, seine Richtung nach demselben Orte zu nehmen. Wilson aber, welcher ein besonderes Vergnügen darin fand, mitten unter diesen Scenen der Verwirrung ein völlig unabhängiges Kommando zu führen, behauptete seinen Boden an den Grenzen und entwickelte eine solche Thätigkeit und einen solchen Unternehmungsgeist in der Umgegend von Ciudad Rodrigo, daß er alle Herzen wieder mit neuem Muthe belebte. Und in der That waren die Dienste, die er in diesem Augenblicke mit den portugiesischen Bauern, mit einigen spanischen Truppen und den Nachzüglern der Moore'schen Armee, die er ebenfalls an sich zog, leistete, von unendlichem Werthe. Da die Regentschaft von Portugal Sir John Cradock versprochen hatte, Landestruppen zu Thomar, Abrantes und Villa Velha zu versammeln, so ließ er den General Stewart zu Santarem Halt machen. Ein Regiment blieb in Elvas zurück.*) Die übrigen Truppen waren in Lissabon und der Umgegend versammelt. Unter diesen Truppen befanden sich namentlich 4 Linienbataillone und einige Batterien der englisch-deutschen Legion. Wegen der Märsche im Regen durch die überschwemmten Gegenden am Tajus,

*) Mil. Mem. von Moyle Sherer, 1. Th. S. 163—166.

wurden Krankheiten unter den Truppen erzeugt, die dieselben für den Augenblick schwächten; allein ihre Zahl wurde durch Ausreißer, die Hannoveraner unter französischen Fahnen, ansehnlich vermehrt *) und das englische Corps in Portugal wurde durch Truppensendungen verstärkt, indem General Mackenzie von der Rhede von Cadix nach Lissabon abfuhr, **) und andere Truppenabtheilungen, längs der englischen Küste versammelt, unter kriegserfahrenen Offizieren ebenfalls nach Lissabon gesendet wurden. ***) Die Ankunft der Truppenabtheilungen unter Mackenzie und Sherbrook erhöhten den Bestand der englischen Armee in Portugal unter General Cradock auf 14,000 Mann. †)

Die regelmäßige Armee Portugals belief sich zu jener Zeit dem Namen nach auf 20,000 Mann, wovon aber nur 10,000 Mann bewaffnet waren. Sie besaß weder Disciplin noch Offiziere. ††) Aber die Portugiesen eignen sich vorzüglich, um aus ihnen gute Soldaten bilden zu können; die untern Classen sind durchaus muthig, ausdauernd und gelehrig; die

---

*) Geschichte der königl. deutschen Legion von Beamish, 1. Th. S. 192.

**) Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 180.

***) Beamish, 1. Th. S. 192.

†) Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 183.

††) Dieselben, 1. Th. S. 164.

Gebildetern aber, bei denen sich noch die heroischen Thaten ihrer Vorfahren im Andenken erhalten hatten, besitzen einen hohen kriegerischen Stolz. Da indeß in den letzten Jahren diese Anlagen nicht entwickelt werden konnten, indem die Regierung theils die Beschränktheit ihrer Hilfsmittel kannte, theils sich immer, wenn Gefahr vorhanden war, wegen Beistandes auf die Freundschaft und Macht Englands verließ, so unterwarf sie sich auch in der Crisis ganz der Leitung desselben. *) Die Regentschaft Portugals fühlte sich bald veranlaßt, den Oberbefehl über die Armee von Portugal einem englischen General anzutragen, mit der ausgedehntesten Vollmacht, die Regimenter von neuem zu organisiren und zu discipliniren. Die portugiesische Regierung wünschte, daß Wellington selbst die Würde des portugiesischen Obergenerals annehmen möchte; allein der General schlug das Anerbieten, als es ihm vom englischen Cabinete gemacht wurde, aus. Unter einer großen Anzahl englischer Offiziere von Rang und Talent, welche sich um den Posten bewarben, wurde endlich der Generalmajor Beresford, ein Mann von großem Einfluß und in vorzüglichem Grade mit den Eigenschaften, welche zu dem mühseligen Geschäft einer Militair = Reform erforderlich

---

*) Geschichte des Krieges in Spanien, Portugal und dem südl. Frankreich. Von John F. Jones. S. 59.

sind, begabt, von dem englischen Ministerium erwählt, welches, sehr weise, den Vorschlag der portugiesischen Regentschaft angenommen hatte, die ganze portug. Armee bewaffnete und bezahlte und sich auf diese Weise für eine Zeitlang im unumschränkten Besitz der ganzen Militairmacht des portugiesischen Reiches befand — einer Waffe von gutem Stahle, die Beresford schärfen mußte, und welche dann Wellington im Kampfe führte. Der General, nun portugiesische Marschall, Beresford landete zu Lissabon anfangs März, erhielt seine Bestallung und begann sogleich jene zweckmäßige Reform der portug. Regimenter, wodurch er das Heer zu einer für das Feld brauchbaren, schlagfertigen und braven Armee umschuf. Er hatte mit eingewurzelten Vorurtheilen und großen Schwierigkeiten zu kämpfen, nicht sowohl hinsichtlich der Leute, als von Seiten der Offiziere und der Regierung; aber er besaß einen strengen und entschlossenen Charakter, und war, was militairische Einrichtung und Disciplin betraf, mit einem sehr scharfen und richtigen Urtheile begabt, so daß er am Ende über alle Hindernisse siegte. Ueberdieß ward ihm von dem Augenblicke an, wo Wellington wieder nach der Halbinsel gesendet wurde, den Oberbefehl zu übernehmen, die feste und weise Unterstützung eines Mannes, der die Wichtigkeit seiner Anordnungen in ihrem ganzen Umfange

zu würdigen verstand.*) Die alten, unverbesserlich trägen und unnützen portug. Offiziere wurden verabschiedet und ihre Stellen jungen Männern gegeben, die voll Eifer, lernbegierig und geschickt waren, die ihnen aufgelegten Dienstpflichten zu erfüllen;**) britische Offiziere wurden als Unterweiser in den portugies. Regimentern aufgenommen und nach Verlauf einiger Zeit stand beinahe die ganze Armee, wenn auch nicht der Form nach, doch in der That unter britischen Befehlshabern; eine Maßregel, welche den Briten für das Beste der Armee unbedingt nothwendig schien, und selbst von einem großen Theile der eingebornen portug. Regimentschefs nicht ungerne gesehen wurde; die, zufrieden mit der nominellen Ehre des Kommando's, willig den unter ihnen angestellten englischen Majors die Leitung der disciplinarischen Ausbildung und der ökonomischen Angelegenheiten ihrer Regimenter, ohne eine Einmischung zu wagen oder zu wollen, überließen. Die Soldaten gewannen Zuneigung zu ihren engl. Offizieren, da sie dieselben rücksichtsvoll, uneigennützig und rechtlich in Allem, was ihr pecuniäres Interesse betraf, sorgsam und aufmerksam auf ihre Bequemlichkeiten und Bedürfnisse, erfahren in Allem, was ihre Un=

---

*) Mil. Mem. von Moyle Sherer, 1. Th. S. 181 u. 182.

**) Bilder aus dem Kriegsleben von Moyle Sherer. (Leipzig, bei Brockhaus.) S. 107.

terweisung anging, geduldig, aber fest u. dgl. fanden.*) Die Kriegszucht des portug. Heeres besserte sich täglich, sowie das Werk einmal begonnen war, und die ungewöhnlichen Anstrengungen Beresford's und der unter ihm dienenden Offiziere fanden baldigen Lohn in den Lobpreisungen, womit Jeder sie überhäufte, der die wunderbare Veränderung in dem Aussehen, der Bewegung und allgemeinen Haltung der Soldaten sah, die ihrer Leitung übergeben waren.**) Doch wir greifen den Ereignissen vor; denn bis jetzt hatte der Marschall Beresford, welcher sein Hauptquartier in Thomar aufgeschlagen hatte, nur erst den Grund zu jenem festen und stattlichen Gebäude gelegt, dessen Vollendung und Erhöhung ihm später so vollkommen gelang.***)

Als Soult Portugal betreten wollte, war die Provinz Entre Minho e Douro mit einem portug. Corps besetzt, welches vorzüglich aus Ordonanzas (Landleuten, die nach den Gesetzen des Landes zum Kriegsdienste einberufen werden können) und Milizen, nebst einigen regelmäßigen Truppen bestand — Alle von demselben kriegerischen Geiste beseelt, aber ohne Ordnung, Disciplin und Vertrauen zu ihren

---

*) Mil. Mem. von Moyle Sherer, 1. Th. S. 182 — 183.

**) Bilder aus dem Kriegsleben von Moyle Sherer, S. 106 — 107.

***) Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 183.

Chefs. In der Provinz Tras os Montes stand der General Silveira an der Spitze eines kleineren Corps, welches aus eben so unlenksamen Bestandtheilen zusammengesetzt war und sich in demselben Zustande der Insubordination befand. Der General Silveira, dessen Hauptquartier zu Chaves war, bildete die erste Linie und stand mit dem Marquis von La Romana, so lange dieser in Monterey blieb, in Verbindung. Die zweite Linie wurde von dem General Freyre gebildet, welcher in der Provinz Entre Minho e Douro kommandirte, und sich mit 25,000 Mann und 14 Kanonen zu Braga befand. Nur 6000 Mann dieses Corps waren mit Flinten bewaffnet; Piken, Speere, Viehstachel, alte Vogelflinten bildeten die Waffen der übrigen. Der Baron Eben, ein Deutscher in engl. Kriegsdienste, welcher das 2. Bataillon der lusitanischen Legion befehligte, unterstützte Bernardino Freyre in diesem Kommando. Die dritte Linie bestand aus einer verschanzten Position, welche Oporto deckte und von einer kleinen Anzahl regelmäßiger Truppen und einer rohen Miliz der Stadt besetzt war. *) Elvas und Almeida waren aber nicht mehr von den Briten besetzt, und der englische General Cameron war aus dem Norden Portugals zurückgekehrt. Ciudad Rodrigo und dessen Umgegend

*) Mil. Mem. von Moyle Sherer, 1. Th. S. 158 u. 159.

wurde jedoch noch von Sir Robert Wilson vertheidigt, der, um sich von jeder Belästigung zu befreien, sein Geschütz nach Abrantes gesandt hatte, und in Verbindung mit einer spanischen Truppenabtheilung, unter Don Carlos d'Espanna, in kleinem Kriege die ihm gegenüberstehenden französ. Truppen von Lapisse beschäftigte und in gespannter Aufmerksamkeit erhielt.

Sir John Cradock fürchtete indeß, daß er von dem Feinde bald überwiegend an Streitkräften bedrängt werden möchte, und glaubte zugleich, daß es die Absicht der britischen Regierung sey, Portugal zu räumen. Daher begann er bereits die für einen solchen Fall nöthigen Vorbereitungen zu einer sichern Einschiffung zu treffen, wodurch er aber das Mißvergnügen der Bevölkerung Lissabon's in einem so hohen Grade erregte, daß die Engländer eine Zeit lang dem unwürdigsten Verdachte und selbst persönlichen Beleidigungen sich ausgesetzt sahen. Von dem Minho bis an den Tajus brannte nur ein Verlangen in dem Herzen des Volkes: das — der französischen Invasion zu widerstehen. Es darf kein Erstaunen erregen, daß die Portugiesen, zu einer Zeit, wo sie täglich ihre eigenen Mitbürger ermordeten, die sie in Verdacht hatten, der französischen Partei anzugehören, oder gleichgültig gegen die Sache des Vaterlandes zu seyn, — einen Alliirten beschimpf-

ten oder verhöhnten, der sie, nach ihrer Ansicht, in der Zeit der Noth verließ. So geschah es, daß britische Offiziere sich jetzt in den Straßen, in welchen sie früher von dem Volke mit Jubel und Beifallsgeschrei umringt worden waren, den gröbsten Beleidigungen ausgesetzt sahen. Uebrigens, während Cradock an eine Räumung von Portugal dachte, hatte vielmehr das britische Cabinet, durch die letzten Unfälle auf der Halbinsel nicht gebeugt, nicht entmuthigt, beschlossen, die Armee daselbst zu verstärken. *)

Den 10. März rückte Soult's Armee über Villarelo in Portugal ein. Eine Brigade Dragoner, die Vorhut bildend, traf 200 Portugiesen in einer schönen Stellung nahe bei Feces d'Abaros, am linken Ufer des Tamega. Die Franzosen gingen auf dieses Ufer des Flusses und gegen die Feinde vor, welche nach einem lebhaften Reiterangriffe sich in die Gebirge zerstreuten. Mittlerweile wollte eine Abtheilung der Garnison von Chaves, etwa 3000 Mann stark, die rechte Flanke der Franzosen bedrohen, indessen 200 portug. Plänkler, in Hinterhalte von Felsen liegend, die der feindlichen Reiterei unzugänglich waren, derselben vielen Schaden zufügten. 50 Dragoner Soult's stiegen vom Pferde:

*) Mil. Memoren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 181.

und vertrieben diese Plänkler in einem Augenblicke. Das portugiesische Corps, in der Fronte durch das 17. leichte französische Infanterieregiment angegriffen, und in seiner rechten Flanke von den französ. Dragonern umgangen, riß sogleich bei der ersten Charge aus, 600 Todte auf der Wahlstatt zurücklassend, und der Rest wurde von den franz. Reitern bis unter die Mauern von Chaves verfolgt, von wo aus einige Kanonenkugeln den Franzosen entgegen gesendet wurden.*)

Der erste Widerstand, den die Portugiesen auf ihrem Grund und Boden leisteten, war nicht bedeutend. Der General Silveira, der die erste Linie kommandirte, war ein Greis von 80 Jahren, der schon unter dem berühmten Grafen von Lippe-Bückeburg Oberst gewesen war.**) Der Oberkommandant der Portugiesen, General Freire, hatte mittlerweile beschlossen, sich mit seinem undisciplinirten Heere in kein Treffen einzulassen, sondern in die Gebirge bei Oporto zurückzuziehen, von wo aus er den Feind während des Angriffes auf die Stadt mit Erfolg beunruhigen, oder wenn derselbe mißglückte, bei dem Rückzuge wahrscheinlich ganz aufreiben könnte. Wie klug auch diese Maßregeln genommen waren,

---

*) De Naylies, pag. 79 — 80.

**) Geist der Zeit, 1823, Dezemberheft, S. 325.

so wurden sie doch zuerst dadurch vereitelt, daß in Silveira's Division Meuterei ausbrach, indem einige Bataillons darauf bestanden, Chaves vertheidigen zu wollen; sie blieben daher in der Stadt zurück. *) Soult ließ diesen Platz auffordern, allein die Einwohner wollten den Parlamentair nicht einmal anhören. Die Garnison bestand aus ungefähr 6000 Mann, darunter 1500 Soldaten, das Uebrige bewaffnete Landleute. Von der Höhe der Wälle herab stießen die Portugiesen Schimpfworte gegen die Franzosen aus, und drohten jedem, der in ihre Hände fallen würde, mit dem schrecklichsten Loose. Der französ. Vortrab blieb bis zum Einbruch der Nacht auf Kanonenschußweite vor dem Platze stehen, dann zog er sich zurück, um bei Boustello Bivouacs zu beziehen.

Den 11. bemächtigte sich die Dragoner-Division Lahoussaye, die mit Anbruch des Tages aufgesessen war, aller Verbindungen von Chaves mit dem rechten Ufer, während der General Franceschi mit seiner leichten Reiter-Division und einer Infanterie-Division die Einschließung auf dem linken Ufer vollendete. Die Portugiesen besetzten den Wall, führten Kanonen auf, schossen selbst damit auf Vedetten und schimpften dabei noch heftiger auf die Franzosen,

*) Jones, S. 61—62.

als am verflossenen Tage. Die Bevölkerung von Chaves war solchergestalt erhitzt, daß der Gouverneur des Platzes mit Noth nur ihren Händen einen französ. Oberoffizier, der als Parlamentair gesendet war, entriß, den sie in Stücken zerhauen wollte. Soult ließ am 11. Abends den Platz zum zweiten Male auffordern und die Drohung beifügen, Sturm anzulegen und alle Vertheidiger über die Klinge springen zu lassen. Chaves ergab sich hierauf am 12.; aber eine große Zahl der Vertheidiger war schon fortgeeilt, um sich wieder an Silveira's Corps anzuschließen. Die Franzosen fanden in diesem Platze viele Munition und Artillerie. Der Marschall ließ die Linientruppen und Milizen der Garnison vor sich vorüberziehen. Letztere waren auf tausenderlei Art gekleidet und bewaffnet, und boten einen höchst seltsamen Anblick dar; nachdem man sie entwaffnet hatte, schickte man sie fort. Von den Gefangenen nahmen mehrere Dienste, man formirte aus ihnen einige Kompagnien, deren Kommando man portugiesischen Offizieren anvertraute, die im französ. Heere mitkamen.

Chaves ist eine alte Stadt und von den Römern erbaut. Man sieht noch Reste von Denkmälern aus den großen Zeiten derselben und eine Brücke, welche gut erhalten ist. Die Stadt ist gut gebaut und bevölkert; das Aeußere der Häuser ist sehr freundlich

und weit sauberer als bei den spanischen Städten. Die Stadt ist durch den Tamega bewässert, welcher durch eine angenehme Ebene dahinfließt. Chaves hat zwei kleine Forts, eines auf jedem Ufer des Tamega. Chaves ist der Schlüssel von Portugal gegen Galicien. De Naylies glaubt, daß dieser Umstand der Stadt den Namen gegeben habe. Die Umgebungen der Stadt sind fruchtbar, und das Klima sehr gesund. Auf eine nur kleine Entfernung von der Stadt findet man auch mineralische Wasser, die einen sehr guten Ruf haben.

Das Armeecorps Soult's hielt sich 3 Tage in Chaves auf, um sich Lebensmittel zu verschaffen; denn man war im Voraus unterrichtet, daß die Provinz Tras os Montes, durch welche marschirt werden mußte, sehr steril sey, und daß die Einwohner mit all' ihrer Habe sich in die Gebirge begeben hätten. Die Kranken, die Verwundeten und alle unnützen Leute ließ Soult in Chaves, das er mit einer schwachen Garnison versah, und schlug am 15. mit seinem Armeecorps den Weg auf Braga ein. Man zog durch eine unkultivirte, einsame Gegend; man fand selten Ortschaften, und wenn diese noch, doch nie Menschen in denselben. Nach einem Marsche von 6 Stunden über Berge, erreichte man ihren Gipfel und die Armee nahm zu Saltouras Stellung. Die franz. Posten wurden während der Nacht

von den Portugiesen beunruhigt. Am andern Morgen brach Soult's Corps auf und durchzog den Ort Ruivains, dessen schöne und angenehme Lage sehr mit der Rauheit seiner Umgegenden, die nur unangebaute Oeden und Tannenbäume bedeckten, kontrastirte, und dessen Länge ein Bach durchfloß, dessen Ufer von Orangen- und Citronenbäumen beschattet waren. — Die Portugiesen hatten vorwärts von Ruivains eine Redoute errichtet, um den Franzosen den Durchgang streitig zu machen; aber die Infanterie der letzteren nahm sie, das Gewehr im Arm. Beim Herausgehen aus dem Dorfe Vandanova kamen die Franzosen in das Defilee gleichen Namens; auf der rechten Seite fanden sie einen Gießbach, der mehr als 100 Fuß unter der Straße dahinrauschte, und auf der linken ein sehr steiles Gebirge, wo sich 2 — 300 Portugiesen eingenistet hatten, deren Feuer die franz. Artillerie sehr belästigte. Ein Bataillon französ. Fußvolk griff die Feinde an, verjagte sie, und die Truppen Soult's lagerten bei dem Dorfe Salmonde. Bei dem Zuge über alle diese Gebirge und Höhen, und vorzüglich bei dem über die sogenannten Alturas de Barozó, litten die französ. Kolonnen viel durch das Feuer der Feinde.

Am 17. verließen erstere den elenden Ort Salmonde wieder. Einen Theil des Tages zogen sie hin auf dem ausgetrockneten, dürren Gipfel hoher

Gebirge. Aber unter ihnen öffnete sich ein schönes Thal, durchwässert von dem Cavadofluß, mit netten Orten, mit Fruchtbäumen und Weinbergen bedeckt. Einige Soldaten, welche von ihrem Corps entsendet waren, um Lebensmittel herbeizuschaffen, wagten sich unvorsichtig in einige Häuser, welche ihnen zu einladend vorkamen. Sie wurden von den Bauern aber ermordet. Mehrere Male drang das Geschrei dieser Unglücklichen zu den Ohren ihrer Kameraden, die eine große Pein litten, ihnen nicht zu Hilfe kommen zu können. Auf der Höhe von Carvalho bemerkten die Franzosen die portugies. Armee auf den Bergen und Höhen vorwärts Braga, in einer schönen Stellung, in Schlachtordnung aufgestellt; sie stellten ihre Vorposten zu San=Jao del Rey auf und bezogen, nachdem sie einige Kugeln gewechselt, mit dem Gros des Heeres Bivouaks bei Radoufigno u. a. O.*) Soult hatte auf diesem Marsche mit dem Ungemach gänzlich verwahrloster und durch die Witterung noch unwegsamer gewordener Straßen zu kämpfen.**)

Den 18. fingen die Portugiesen an, ihre Rechte zu debordiren, um den linken Flügel der Franzosen, den Rücken an die Felsenhöhen nahe bei Linoso ge=

---

*) De Naylies, pag. 80 — 85.

**) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 10. H. S. 18.

lehnt, zurückzuwerfen. Sie sendeten 2000 Mann ab, welche das Dorf Linoso wegnahmen. Der Marschall Soult wollte den Feind daraus durch 300 Dragoner, die abgestiegen waren, unterstützt durch 2 Escadrons, vertreiben. Dieser Angriff würde mit Erfolg gekrönt gewesen seyn, das versprach der Eifer und die Tüchtigkeit der Dragoner, als eine Klugheit, oder Vorsicht, zur Unzeit den Marsch des Majors Montigny einhielt, eines klugen und kühnen Offiziers, der diesen Angriff ausführen sollte. De Naylies befand sich an Montigny's Seite, und schon hatten sie das Gebirge zu erklettern begonnen, wo der Feind stand, als sie die Contreordre — zum Verdruß des Majors und seiner Dragoner — traf. *)

Ungeachtet nun das letzte Beispiel bei Chaves den Truppen des portug. Generals Freyre die übeln Folgen der Insubordination gezeigt hatte, so verlangten sie doch, gegen die Einsicht ihres Feldherrn, eine Schlacht. Noch immer blieb Freyre standhaft bei seiner früheren Meinung und weigerte sich, sein Corps einer Schlacht preis zu geben, und war eben im Begriffe einigen der Verständigsten die Vortheile auseinander zu setzen, die man gewönne, wenn der Angriff noch verschoben würde, als auf einmal der unvernünftig rohe Haufen, der keinen Unterschied

*) De Naylies, pag. 85 — 86.

zwischen Vorsicht und Verrätherei zu machen verstand, auf den Argwohn gerieth, daß die letztere seiner Weigerung zu Grunde liege, in sein Zimmer drang und ihn und die Offiziere von seinem Stabe ermordete. Nach dem Morde ihres Anführers beharrten die Portigiesen in ihrer Vermessenheit und Insubordination, nöthigten den Baron Eben, Kommandanten des 2. Bataillons der lusitanischen Legion, das Kommando zu übernehmen und den Franzosen die Schlacht zu liefern. Eben stellte die Portugiesen bei Carvalho da Este zu derselben auf. *)

An demselben 19. März, an welchem Don Bernardino Freyre d'Andrade von den Seinen ermordet wurde, bemächtigte sich das 31. französ. Linienregiment, unterstützt von 2 Dragonerschwadronen, des Dorfes Linoso, welches, wie bemerkt, die Portugiesen in der linken Flanke der französischen Stellung mit 2000 Mann besetzt hatten. Soult beschloß, am kommenden Morgen die Portugiesen anzugreifen. **) Im Schwanken zwischen der eigenen Ueberzeugung und dem Aufruhrgeschrei der Menge, welche die Schlacht forderte, ließ Baron Eben den Franzosen Zeit, den Angriff selbst so wohl berechnet vorzubereiten, daß die ersten Bewegungen ihrer Truppen

*) Jones, S. 62.

**) De Naylies, pag. 86.

das Gefecht mit dem glänzendsten Erfolge entschieden. *)

Am 20. Morgens um 7 Uhr geschah der Angriff Soult's. Die Infanterie-Division Laborde, unterstützt von der Dragoner-Division Lahoussaye, bildete das Centrum; die Infanterie-Division Mermet und die Reiter-Division Franceschi den linken Flügel, und die Infanterie-Division Heudelet den rechten. Eine Batterie, vorwärts des Centrums aufgefahren, gab das Zeichen und die Division Laborde ging rasch auf den Feind los, das Gewehr im Arm, ohne einen Schuß zu thun. Diese Kühnheit erschreckte die Portugiesen, welche anfingen, auszureißen und sich zu zerstreuen. Die Reiterei Soult's schickte sich an, sie zu verfolgen, holte sie bald ein und richtete unter ihnen ein großes Gemetzel an. Sie drang, im Gemenge und Getümmel mit denselben, in Braga ein und verfolgte sie noch 2 französische Meilen hinaus. Die franz. Reiterei machte heute 4 französische Meilen im Galopp, ohne dem Feinde Ruhe zu geben. **) Die Division Lahoussaye kam nach Tabossa, auf dem Weg nach Porto, wo sie freilagerte. ***) Der General Franceschi, wel-

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 10. H. S. 19.

**) De Naylies, pag. 86—87.

***) Ders., pag. 91. — De Naylies schreibt an einer Stelle seiner Memoiren im Ganzen folgendes: „Eine Meile

cher die Flüchtlinge hart verfolgte, erreichte einen Haufen von 3000 Mann zu Folperra; sie vertheidig-

---

von Braga bemerkten wir — bei der Verfolgung der Portugiesen — eine mit 4 Maulthieren bespannte Kutsche, welche mit Schnelligkeit dahinfuhr. Zwei Kameraden und ich, begleitet von 3 Dragonern, eilten nach. Einige 20 Bauern, welche die Flucht deckten und feuerten, retteten sich bald vor unserm Anprall; der Kutscher des Wagens folgte ihrem Beispiele, schnitt die Stränge ab und floh mit seinen Maulthieren davon. Den Wagen eingeholt, sahen wir in demselben 8—10 Nonnen, welche halb todt vor Schrecken waren. Ein einziger Mensch hatte sie nicht verlassen; es war ihr Almosenier, der aber eine Flinte und einen Gürtel voll Patronen trug, und wie wir uns auf 10 Schritte näherten, Feuer gab, einen unserer Dragoner tödtlich verwundete und dann in das benachbarte Feld sich zu retten versuchte. Ein Dragoner verfolgte ihn und schoß ihn mit dem Pistol nieder. Bei diesem Anblicke erhoben die Nonnen ein schmerzliches Geschrei; sie stürzten aus dem Wagen hervor, warfen sich in den Staub und empfahlen ihre Seelen Gott. Einige baten, mit aufgehobenen Händen, sie von diesem Leben zu befreien, und sie somit ihrem geistlichen Leiter zu vereinigen. Zwei von ihnen, welche von wunderbarer Schönheit waren, klagten nicht so laut, allein ihre ganze Haltung drückte den tiefsten Schmerz aus; sie vergossen Thränen, die das härteste Herz erweichen mußten. Wir hatten viele Mühe den guten Frauen begreiflich zu machen, daß wir ihr Geschlecht und ihren Stand ehrten und ihnen nichts Leides thun wollten und würden; sie wollten an eine solche Großmuth gar nicht glauben; endlich

ten sich brav, wurden aber geschlagen und zum größten Theil niedergemacht. Die Portugiesen verloren am 20. über 4000 Mann, wovon nur 400 Mann zu Gefangenen gemacht wurden, ihre ganze Artillerie,*) ihr Gepäck, Militairkassen und mehrere Fahnen.**) Soult schlug sein Hauptquartier in Braga auf, welches eine große, regelmäßig gebaute, schöne, reiche, handeltreibende Stadt, am Flusse Cavado liegend, und mit fruchtbaren Umgebungen, ist.***)

Die Portugiesen ließen den Franzosen den Weg nach Oporto offen; allein Silveira zog mit einer Abtheilung seitwärts nach Amarante am Tamega, sammelte dort die Zerstreuten, und bedrohte und neckte den Nachzug und den Rücken Soult's. Um diesen zu sichern, sah der Marschall sich genöthigt, abermals sein Heer zu schwächen und ließ eine starke Abtheilung in Braga zurück, als er von da wieder aufbrach. †) Das geschah am 24. März.

Schon hatten die Franzosen mehrere Erkennungen gegen Guimarens und Barcellos vorgesendet,

---

faßten sie etwas mehr Muth und bezeugten uns ihr Verlangen, in ihr Kloster zurückkehren zu dürfen; wir ließen sie auch nach Braga geleiten." (p. 87—89.)

*) Mil. Memoiren von M. Sherer, 1. Th. S. 160—161.

**) De Naylies, pag. 87.

***) Derselbe, pag. 89—91.

†) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 10. H. S. 19—20.

welcher erstere Ort an der Ave, der andere an der Mündung des Cavado liegt, wo sie wieder zusammengebrachte und gesammelte portug. Streitkräfte antrafen. Zugleich hatten sie in Erfahrung gebracht, daß die Portugiesen, nahe bei Troffa, auf dem linken Ufer der Ave, eine starke Position und mit viel Geschütz besetzt hätten. Soult, der in seinem Rücken keine feindlichen Mannschaften zurücklassen wollte, die ihn beunruhigen könnten, schickte 2 Infanterie-Divisionen ab, um die Orte Barcellos und Guimarens zu erobern, und den dortigen Widerstand zu unterdrücken. Die Dragoner-Division Lahoussaye sollte in Terreiro die Ankunft dieser Truppen abwarten.*) Dieser Angriff gelang, und die Portugiesen wurden nach einem kurzen Gefechte vertrieben.**) Es war bei Guimarens, wo der französ. General Jardon durch eine Flintenkugel fiel. Dieser General war in der ganzen Armee durch seine seltene Unerschrockenheit, durch seine kriegerische Rauhheit und seine abstoßenden Formen bekannt. Er trieb die Vernachlässigung seines Aeußern bis zum Cynismus; seine Uniform und sein ganz ausgerüstetes Pferd waren nicht 100 Thaler werth. General seit dem Ausbruche der Revolution, und

*) De Naylies, pag. 91—92.

**) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 19. H. S. 20.

immer bei der Avantgarde, waren mehr als ein Dutzend Adjutanten an seiner Seite gefallen; er konnte nicht mehr einen finden, und so mußte er sich aus den Unteroffizieren einen wählen, der ihm Adjutantendienste that. Wenn der Vortrab sich vorwärts in Bewegung setzte, marschirte er an seiner Spitze, die Flinte auf der Schulter, und mit einem Gürtel, gespickt mit Patronen, angethan. Wenn er von der Ueberzahl des Feindes sehr gedrückt war, so verlangte er eine Verstärkung von 12 Mann mit einem Sergeanten, und wenn man ihm eine Voltigeurskompagnie zuschickte, so glaubte er alles unternehmen zu können. Die Soldaten, deren Freund und Gefährte er war, schenkten seinem Angedenken Thränen.

Mittlerweile marschirte die Division Lahoussaye von Tabossa nach dem Marktflecken Villanova, und von da gegen die Ave. Der Feind hatte die hölzerne Brücke abgebrochen, sie und die Fuhrt unterhalb derselben, fand man undurchgänglich wegen den längs des Ufers gemachten Löchern und aufgerichteten spanischen Reitern. Alle Zugänge waren barricadirt, und so mußte man viele Schwierigkeiten besiegen, um den Uebergang zu erzwingen. Die Dragoner freilagerten zu Ferreiro, um das Fußvolk zu erwarten.

Den 26. passirte die Division der leichten Reiterei die Ave bei Guimarens, drang in die Ebene

vor und fing an, den Feind, welcher den Durchgang von Troffa bewachte, im Rücken zu fassen. Die Infanterie griff in demselben Momente an und in einer Minute war die feindliche Stellung von ihren Vertheidigern verlassen. Der Rest der Reiterei Soult's überschritt die Brücke von Leoncino, welche der Feind nicht zerstört hatte. Die Portugiesen, welche den Paß von Sidreira, der gen Oporto führt, bewachten, wurden geworfen und gezwungen, sich auf die Höhen von Oporto zurückzuziehen. Man verfolgte die Flüchtlinge bis zum Einbruch der Nacht. Die siegenden französ. Truppen nahmen Lager bei Sanct Christoph del Monro u. s. f.

Auf diesem ganzen Marsche hatten die französ. Kolonnen viel durch die Landleute zu leiden, welche ihre Berge bestiegen hatten und ungestraft auf die Franzosen schossen, weil letztere sie zu erreichen nicht im Stande waren. Weiber und Kinder sah man in den Reihen der Portugiesen mitfechten. Alles, was von den Kolonnen aus Müdigkeit oder sonst einem Grunde immer zurückblieb, wurde auf der Stelle von den Bauern umgebracht. Die Weiber zeigten bei diesen und allen Gelegenheiten weit mehr Grausamkeit als die Männer; ihre Martern an den Feinden waren ausgesuchter.

Auf diesem Marsche bemerkten auch die Franzosen, wie die Portugiesen theils durch Bäume, theils

durch Rauch u. s. f. Zeichen von den Märschen der Franzosen und ihrer Direction u. s. w. sich gaben, um Maßregeln jeglicher Art rasch treffen zu können; sogar eine Art lebender Telegraphen-Linien hatten die Portugiesen etablirt. *)

Die Franzosen standen, nach dem Uebergange über die Ave, am 27. vor Oporto. **)

Der religiöse Enthusiasmus, den der Bischof und Patriarch von Oporto und seine Geistlichen dem Volke, das sich bewaffnet in großer Menge zur Vertheidigung der Stadt einfand, einflößte, war allerdings vermögend, die Gemüther mit dem lebhaftesten Hasse gegen die Franzosen und ihre Anhänger zu beseelen und zu großen Aufopferungen geneigt zu machen; allein er vermochte nicht den Mangel an Kriegserfahrung, und was schlimmer noch ist, an Disciplin zu ersetzen. ***) Die Hoffnungen des Volkes waren übertrieben; daher schrieb man die bisherigen Niederlagen nur der Verrätherei zu. †) Ueberall glaubten die Portugiesen nur Spuren von Verrätherei zu sehen; und wenn schon ihr unschuldiger General Bernadino Freyre als Opfer der Volkstollheit gefallen war, so brachte das Volk, als Soult

*) De Naylies, pag. 91 — 96.

**) Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 161.

***) Geist der Zeit, 1823, Dezemberheft, S. 327 — 328.

†) Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 161.

sich vor der Linie von Oporto zeigte, mehrere der angesehensten seiner Landsleute, unter diesen den General Oliveira, um und legte andere in Ketten und Banden. *) So fanden in Oporto ununterbrochen Tumulte statt; allein der Pöbel war von einem thörichten Selbstvertrauen erfüllt, und hielt die Verschanzungen der Stadt für unüberwindlich. **)

Unweit der Mündung des Duero, 11 Meilen südlich von Braga, und 64 Meilen nördlich von Lissabon liegt Oporto, eine offene und ansehnliche Stadt, in einem engen aber fruchtbaren Thale, an den Abhängen eines Gebirges, dessen Höhe zwischen 35 und 40 Klafter erreicht, und welche sich als eine schiefe Ebene bis an den Rand des Ufers erstrecken.

Die Stadt wird in 5 Viertel eingetheilt, wovon die zwei ersteren, da Se mit 7, — und da Vittoria mit 8 Straßen, auf 2 Hügeln gleichen Namens amphitheatralisch gebaut sind, und die eigentliche Stadt ausmachen. Diese ist mit einer alten, 30 Fuß hohen und 3 bis 6 Fuß dicken Mauer umgeben, durch Seitenthürme und ein kleines Fort flankirt. Die übrigen drei Stadtviertel sind San Ildefonso mit 12, — auf der Südseite Villa Gaya mit 7, und Villanova mit 8 Straßen. Letzteres

*) Geist der Zeit, 1823, Dezemberheft, S. 328.
**) Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 161.

liegt auf einem erhöhten Terrain am linken Duero-Ufer, und hat westlich das Kloster da Serra zur Seite, das auf einem steilen Felsenberge liegt, der jenem, auf welchem die Stadt erbaut ist, an Höhe gleichkommt, und sowohl den Fluß, als auch den größten Theil der Stadt beherrscht.

Die Verbindung von Villanova mit den übrigen vier Vierteln am rechten Ufer wird mittelst einer Schiffbrücke unterhalten. Die an beiden Ufern aufgemauerten Landpfeiler dieser Brücke sind mit beweglichen Ueberbrückungen versehen, die bis an die nächsten Schiffe reichen, und sich an Drehhebeln bei eintretender Ebbe und Fluth mit Leichtigkeit senken, oder emporheben lassen. Die Brücke selbst besteht aus Schiffen gleicher Größe, deren je zwei und zwei mittelst starken Streckbalken zusammengehängt und mit 13 Fuß breiten Querpfosten doppelt überlegt sind; an beiden Seiten sind Geländer angebracht. Eine verhältnißmäßige Anzahl erwähnter Brückenglieder ist, mit Beobachtung der erforderlichen Zwischenräume, sorgfältig aneinander gereiht, durch mit Bolzen befestigte Querbalken unter sich verbunden, und die Schiffe sind vorne wie rückwärts mit Ankern versehen, um der nachtheiligen Einwirkung der Ebbe und Fluth zu begegnen. An der Mitte dieser Schiffbrücke ist eine Zugbrücke angebracht, welche

die Bestimmung hat, Schiffen jeder Größe, nach Umständen, freien Durchzug zu gewähren.

Die Bauart der Stadt ist im Allgemeinen ziemlich gut, doch unregelmäßig, und die Häuser sind enge zusammengedrängt. — Die Straßen am Gestade und auf den Anhöhen sind breit und gepflastert, jene aber, die sich an deren Abhängen hinaufziehen, sind enge, uneben und größtentheils so steil, daß man sie vielmehr hinaufklettern als gehen muß. Ihre Reinlichkeit verdankt die Stadt bloß ihrer Lage, da bei jedem eintretenden Regen das Wasser von den benachbarten Bergen in Strömen herabstürzt und alle Unreinlichkeit mit sich fortreißt.

Die angenehme Lage dieser Stadt, die Schönheit mehrerer öffentlicher und Privat-Gebäude und die Bedeutendheit ihres Kommerzes erheben sie zur zweiten Stadt des Königreiches. — Oporto hat 11 öffentliche Plätze, unter denen sich der Praca nova das Ilortas und der Campo da Cordaria auszeichnen, — 20 öffentliche Springbrunnen, eine Kathedrale, 9 Pfarrkirchen, von welchen jene dos Clerigos im nördlichen Viertel, mit Ausnahme der Thürme von Maffra, den höchsten Thurm des Königreiches besitzt. Dieser wurde von der Besatzung jederzeit als Observatorium gebraucht. Außer diesen gibt es in Oporto noch 80 andere Kirchen und Kapellen, 17 Klöster, 13 Hospitäler, 1 Waisen- und

1 Findelhaus und 1 Marine-Arsenal. Die Stadt zählt nach Vincent 60,000, nach Andern 70,000, nach Hassel aber 80,000 Einwohner. — Kauffahrteischiffe finden hier einen sichern Hafen; für Kriegsschiffe aber ist derselbe, der vielen Klippen wegen, die sich an der Mündung des Duero befinden, gefährlich, und zur Zeit der Ebbe beinahe unzugänglich.

Drei Hauptstraßen, deren eine von hier aus nördlich nach Braga, eine zweite nach Amarante, die dritte aber südlich nach Coimbra führt, sind sämmtlich in sehr schlechtem Zustande, und erschweren die Entwickelung der Reiterei und Artillerie auf vielfältige Art.

Oporto deckt im Süden der Duero, — im Westen der Ocean, das an der Mündung des Flusses erbaute Fort de las Fos und das Chateau de Guejo. Im Osten und Norden ist aber die Stadt durch den bereits erwähnten alten Mauerumfang wenig gesichert, und kann nur durch auf den vorliegenden Höhen zweckmäßig angelegte Verschanzungen in Stand gesetzt werden, einem entschlossenen u. kriegsgeübten Feinde auf längere Zeit die Stirne zu bieten. Diese Höhen steigen am rechten Duero-Ufer auf den letzten Abfällen der Sierra de Gerez, am linken Ufer aber auf jenen der Sierra Arada, meist steil empor, und sind größtentheils mit Laub- und Nadelgehölzen bedeckt, die sich, leicht und locker zu-

sammenhängend, in die Thäler hinabziehen. Die Hügel sind mit Weinstöcken und Orangenwäldern bedeckt, aus welchen schöne Landhäuser und prächtige Gärten hervorragen.

Alles lebt in Oporto von Kommerz. Besonders lebhaft ist der Handel mit Weinen, welche aus den Provinzen Minho, Traz os Montes, Beira=Alta, unter dem Namen Portwein, von hier aus häufig nach England versendet werden. Uebrigens werden zahlreiche Manufacturen in Seiden= und Wollen=Zeugen, Gold= und Silber=Gallonen, Spitzen und Leinwand unterhalten. Die königl. Schnupftabak=fabrik beschäftigt gegen 100 Arbeiter. Es sind hier 180 einheimische, 20 deutsche und 25 britische Handelshäuser. Indessen machen die britische Faktorei und die Gesellschaft vom obern Duero die wichtigsten Geschäfte. Die letztere ist seit 1756 mit großen Vorrechten privilegirt, und beschäftigt in ihren in und um Oporto angelegten 30 Brandweinbrennereien gegen 900 Menschen.

Die Einwohner dieser Stadt, weniger unthätig als ihre südlichen Landsleute, sind abergläubisch und von einem äußerst reizbaren Temparament. Das Klima ist hier, so wie in der ganzen Umgegend, feucht und kalt, obgleich selten Schnee fällt. Im Sommer wäre die Hitze unerträglich, wenn diese nicht gewöhnlich am Morgen durch West=

winde, gegen Abend aber durch Ostwinde gemäßigt würde.

Ein Theil der Bewohner des alterthümlichen Calle siedelte sich am linken Duero-Ufer an, und gründete Porto oder den Porto von Calle; wovon der Name des heutigen Königreiches Portugal eingentlich herrührt. In Kurzem wurde diese Stadt (Porto oder Oporto) bedeutender als erstere, und Calle nebst einigen benachbarten Ortschaften wurden nur mehr als dessen Vorstädte betrachtet. Schon im fünften Jahrhundert war Porto vorhanden; aber erst im achtzehnten erhielt es Bedeutendheit, als die Villa Gaya und Villanova mit der Stadt vereinigt wurden. 1622 betrug die Bevölkerung bereits 14,000, im Jahre 1732 aber schon 20,000 Seelen.

Wissenschaftliche Anstalten findet man in dieser Stadt noch keine außer einigen Klosterschulen. — Für das gesellschaftliche Leben sorgt bloß das Nationalschauspielhaus. *)

Als Soult vor Oporto eintraf, fand er diese Stadt, die sich gegen ihn vertheidigen wollte, mit vielen Schanzen umgeben, die zwei Linien bildeten: die Eine auf den Kuppen der zunächst vor der Stadt, in einem Abstande von 300 bis 600 Schritten, liegenden Hügelreihe; die Andere auf dem entfernteren,

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1832, 10. H. S. 67 — 71.

800 bis 900 Schritte vor Oporto gelegenen Höhenzuge. In diesen beiden Linien, und in dem vor und links neben der Stadt angelegten, stark befestigten und durch zahlreiche vorgeschobene Werke flankirten Lager waren bei 200 Feuerschlünde aufgeführt. Die portugiesische Stellung bildete eine Linie, die von Osten gegen Westen 2 Stunden in der Länge, und in der Tiefe bis an den Fluß, von Norden gegen Süden, nach der Verschiedenheit des Terrains 500 bis 2500 Schritte betrug. Der rechte Flügel stand zwischen den Straßen von Braga und Vallongo, — der linke auf den gegen den Duero sanft abfallenden Flächen.*) — Seit der Mitte des Januars hatte der Bischof von Oporto, Don Jose Castro, an diesen Schanzen arbeiten lassen. Seine Gegenwart und Thätigkeit, mit welcher er mit anbrechendem Tage unter den Arbeitern erschienen, das Aufopfern seiner Reichthümer hatten sie vollendet.**) Das verschanzte Lager von Oporto, in welchem sich die portugiesischen Streitkräfte aus den nördlichen Provinzen, nebst dem Aufgebote versammelt hatten, enthielt 50,000 Mann,***) oder wenigstens 40,000 Mann.†) Die Waffenübungen,

*) Oester. mil. Zeitschrift, 1832, 10. H. S. 71—72.

**) Dieselbe, 1819, 10. H. S. 21.

***) Dieselbe, 1832, 10. H. S. 71.

†) Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 161. — Außer dem verschanzten Lager, hatte man die Straßen

die der Bischof befehligt und geleitet hatte, die Sorgfalt, mit der er die Haufen des Volkes in Kompagnien und Brigaden getheilt, Offiziere ernannt hatte u. s. f. verbreitete und erhöhte die allgemeine Begeisterung, *) und ein übertriebenes Vertrauen. **) Sogar waren 3000 Klostergeistliche in Oporto nicht nur bewaffnet, sondern auch in Kompagnien und Bataillone formirt. Ein Kavallerie-Regiment, welches die Leibwache des Bischofs bildete, bestand aus schwarzen Mönchen. ***)

Der Besitz von Oporto, der zweiten Stadt im Königreiche an Größe, Reichthum und Bevölkerung, war gleich wichtig dem Vertheidiger, wie dem Eroberer. Große angehäufte Vorräthe, so unentbehrlich für die Fortsetzung und das Gelingen des ganzen Unternehmens, erhöhten die Nothwendigkeit, des Platzes Meister zu werden †) Der 27. verging aber von Seite Soult's nur mit Vorpostengefechten, weil noch zwei Heerabtheilungen zurück waren, die man heranziehen mußte. Während der Nacht feuerten die Portugiesen aus ihren Batterien; allein ohne

---

von Oporto barricadirt, und diese, sowie andere passende Stellen, mit Artillerie besetzt. (Toreno, 2. Th. S. 383.)

*) Oesterr. mil. Zeitschrift. 1819, 10. H. S. 21.

**) Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 161.

***) Geist der Zeit, 1823, Dezemberheft, S. 327.

†) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 10. H. S. 20.

alles andere Resultat, als recht viel Pulver verbraucht zu haben, wenn gleich einige Kugeln aus Marinegeschütz von starkem Caliber bis zu den französischen Bivouacs getrieben wurden.

Der Marschall Soult ließ durch den General Foy die Stadt aufforderrn. Allein Foy war nahe daran, dabei sein Leben einzubüßen. Er wurde von den Portugiesen mißhandelt, ganz ausgezogen und in ein finsteres Loch geworfen. Am andern Tage, bei dem Getümmel eines Angriffes, gelang es ihm, glücklich zu entwischen; er kam zu den Seinen fast nackt und nur mit einem elenden Infanteriemantel bedeckt zurück.*) Toreno schreibt, daß der Volksenthusiasmus so groß gewesen sey, daß Soult nur mit vieler Mühe seine Aufforderung kund machen konnte, indem man die Parlamentairs verhaftete, gefangen in die Stadt führte u. s. w., da man von einer Uebereinkunft nichts wissen wollte.†) Ein anderer Geschichtschreiber aber sagt, daß das Volk in Oporto den franz. Major getödtet habe, der den General Foy begleitet.***)

In den Abendstunden des 28. machte Soult eine Scheinbewegung gegen den linken Flügel der Werke vor Oporto. Im Laufe der Nacht wurden die Portugiesen durch einen falschen Alarm beunruhigt. Sie

*) De Naylies pag. 96—97.

†) Toreno, 2. Th. S. 383.

***) Foy, 4. Th. S. 250.

glaubten, daß die Franzosen zum Sturm heranrückten; sie eilten an ihr Geschütz und eröffneten ein fürchterliches Feuer, welches sie mit weniger Unterbrechung bis gegen Tagesanbruch unterhielten; als aber das erste Licht des Morgens die Scene erhellte, erblickten sie, anstatt eines mit Leichen, Verwundeten und Fliehenden bedeckten Schlachtfeldes, 3 dunkle, drohende Angriffskolonnen dicht vor den Schanzen. *)

Mittlerweile hatte Soult's Armee nämlich folgende Stellungen gegenüber dem portugiesischen Lager, und von demselben nach Verhältniß des Terrains 600 — 15,000 Schritte entfernt, bezogen:

Die Infanterie-Division Merle hielt auf dem rechten Flügel das Dorf Reizende und die vorwärts liegenden Gärten besetzt. Eine, ihr beigegebene Brigade Dragoner von der Division Lahoussaye, nebst einer Infanterie-Abtheilung, stellten sich links des Dorfes Ramalde, längs dem Wege auf, der beide erwähnte Dörfer verbindet. In einem Walde, 1500 Schritte vorwärts, befand sich eine, von dem General Lorge befehligte Brigade Dragoner, nebst einer Abtheilung Fußvolkes, und zwar hinter den Häusern Prado da Legna genannt, von welchem aus Wege nach San Mamede, Reizende und Ramalde führen.

---

*) Mit Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 161.

Die Division Mermet, nebst einer Brigade der Dragoner-Division Lahoussaye, besetzten im Centrum, 1000 Schritte vorwärts San Mamede da Infesta, die mit Wald bedeckten Hügel links der nach der Stadt führenden Straße. Die Reserve-Artillerie unter General Dulauloy befand sich 600 Schritte links rückwärts San Mamede.

Auf dem linken Flügel stand die Infanterie-Division Delaborde mit der Kavallerie-Division Franceschi zwischen Anhöhen in Kolonnen, und zwar auf einem Gebirgswege, 1500 Schritte vorwärts des Dorfes Pedrosa, in gleicher Entfernung links von dem Dorfe Lamas, von wo aus ein Weg nach San Mamede die Verbindung mit dem Centrum unterhielt. Das hügeligte Terrain verbarg diese Truppen den Blicken der Portugiesen.*)

Diese Kolonnen waren bereit, am 29. Oporto zu stürmen. Die Junta dieser Stadt hatte bereits dringende Vorstellungen um Beistand und Hilfe nach Lissabon gesendet, sobald sie Soult's Annäherung erfahren. Die Regentschaft des Königreiches wünschte, daß Sir John Cradock mit seinem englischen Corps aufbrechen möchte; aber dieser General, welchem die Vertheidigung von Lissabon ungleich wichtiger schien, weigerte sich zu marschiren**) und beschloß, sich auf

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1832, 10. H. S. 72—73.

**) Bei Beamish lesen wir: „Dem Capitain v. Arent-

die Deckung Lissabon's und des Tajus zu beschränken. So war Oporto von Sir John Cradock und Sir Robert Wilson verlassen und konnte nur auf seine Kräfte noch rechnen.*) Zudem entfernte sich der Bischof von Oporto, der das Oberkommando führte, gerade den Tag vor dem Hauptangriffe aus der Stadt, und ließ seine Stelle dem General Parreiras.**)

Soult fand ein leichtes Spiel. Am Morgen des 29. war ein starker Nebel, dem ein heftiges Gewitter folgte. Die Portugiesen sangen geistliche Lieder, die endlich in ein ununterbrochenes wildes Geschrei ausarteten. So wie der Nebel sich zeigte, fingen sie mit dem Geschütz und kleinen Gewehr ein ununterbrochenes heftiges Feuer an, das sie ohne Zweck während des Gewitters fortsetzten, und dem die Franzosen, ohne es ihrer Seits zu erwiedern, ruhig zusahen, ohne einen Mann zu verlieren. Die Portugiesen glichen den Kindern, die des Nachts singen, wenn sie sich fürchten. Als aber der Regen nachließ, griffen die Franzosen die verschanzte Linie an;

schild von der k. deutschen Legion (in engl. Solde) wurde gestattet, mit dem Rang eines Majors in den portug. Dienst zu treten, wodurch derselbe Gelegenheit erhielt, dem Bischof von Oporto in der Vertheidigung dieses Platzes gegen Soult wesentlichen Beistand zu leisten." (1. Th. S. 192 — 193.)

*) Mil. Mem. von Moyle Sherer, 1. Th. S. 183—184.

**) Toreno, 2. Th. S. 383.

aber die Portugiesen bewiesen sich eben so muthlos als es die Vertheidigung dieser Linie galt, wie sie sich früher durch Grausamkeit ausgezeichnet hatten.*) Die französ. Generale Delaborde und Merle eröffneten gleichzeitig den Angriff, und zwar der Erstere auf der rechten und der Zweite auf dem linken Flügel des verschanzten Lagers der Portugiesen. Diese schwächten ihr Centrum, indem sie bedeutende Streitmassen nach ihren bedrohten Flügeln entsendeten. Der General Mermet, diesen Vortheil benutzend, durchbrach das Centrum der Portugiesen, rollte ihren linken Flügel auf und rückte, gleichzeitig mit General Delaborde, in die Stadt Oporto ein.**) Namentlich das 86. und 90. französische Infanterie-Regiment hatten die dreifachen Linien des Feindes zuerst überwältigt und die letzten Vertheidigungen besiegt. Von allen Seiten flohen die Portugiesen, und unter ihnen wurde eine große Metzelei angerichtet, und um so mehr, als die französ. Reiterei, der der Eingang geöffnet ward, sich in die Straßen ergoß.***) Ein verirrter, geängstigter Haufen von Männern, Frauen und Kindern floh vor den Siegern her. Diese unglücklichen Flüchtlinge strömten in der Verzweiflung nach der Schiffbrücke. Die

---

*) Geist der Zeit, 1823, Dezemberheft, S. 328—329.

**) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1832, 10. H. S. 73.

***) De Naylies, pag. 98.

nächsten Bote gaben dem ungeheuren Drucke nach und versanken mit ihrer Bürde. Das Geschrei dieser Unglücklichen wurde durch das Rauschen der Wellen erstickt;*) wieder andere derselben wurden in dem Gedränge und Getümmel erdrückt und zerquetscht; aber der größere Theil, aufgehalten durch das Zerreißen der Brücke, zusammengedrückt zu einem Knäuel, der nicht vor noch zurück konnte, wurde zudem durch das Kartätschenfeuer zerschmettert, welches portugiesische Geschütze vom jenseitigen Ufer sendeten, um die anrückenden Franzosen zu beschießen.**) Der Anblick, welche diese Scene gewährte, war so gräßlich, daß selbst die verfolgenden Franzosen dem Werke der Vernichtung Einhalt thaten und sich zur Rettung der Elenden thätig bezeigten.***) Ein Voltigeur der französ. leichten Infanterie war unter andern im Tirailliren an das Ufer des Duero gekommen und fand eine Frau mit den Wellen kämpfen; er warf sich in den Fluß, faßte sie bei ihren Haaren und rettete sie glücklich an das Ufer. Sie war eine junge Dame und, wie ihr Aeußeres gab, von Rang. Nachdem sie aber nach einigen Minuten zu sich gekommen war und einen Blick auf ihre Umgebung geworfen hatte, raffte sie ihre Kräfte zusam-

*) Mil. Memoren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 161.
**) De Naylies, pag. 98.
***) Mil. Mem. von Moyle Sherer, 1. Th. S. 161 – 162.

men und stürzte sich mit den Worten in die Fluthen: „Nein, ich will mein Leben nicht den Ungeheuern verdanken, welche mein Vaterland zerfleischen!“ *) Hier, wie in andern Theilen der Stadt, war das Blutbad fürchterlich. Man machte nieder, was Waffen trug. Zweihundert Portugiesen warfen sich in den Palast des Bischofs **) und vertheidigten ihn bis auf den letzten Mann; das Gebäude wurde von den Franzosen erobert und seine Vertheidiger niedergemacht, die Brücke über den Duero, ebenso an dem linken Ufer Villanova und das Kloster da Serra von den Franzosen besetzt. Die Stadt war mehrere Stunden allen Schrecken und Grausamkeiten einer Metzelei hingegeben. ***) Lange nachdem aller Widerstand schon aufgehört hatte, wurde in allen Straßen noch das Geschrei der Frauen und der Angstruf der Unglücklichen, die ermordet wurden, gehört. Man hat berechnet, daß an diesem Tage theils im Gefecht, theils in der Stadt nicht weniger als 10,000 Portugiesen ihr Leben verloren. Die Bemühungen Soult's und seiner Offiziere, ja, selbst

---

*) De Naylies, pag. 98 — 99

**) So sagt Sherer; Toreno sagt, die 200 Mann hätten sich in die Kathedrale geworfen.

***) Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 162. — De Naylies, p. 99. — Toreno, 2. Th. S. 384. — Oesterr. mil. Zeitschrift, 1832, 10. H. S. 73.

des edelmüthigeren und zartfühlenderen Theiles seiner Soldaten, dem Morden Einhalt zu thun, waren groß; *) allein die Truppen, durch ihre letzten Anstrengungen gereizt und über das grausame Geschick ihrer Kriegsgefährten, die in die Hände der Bauern gefallen waren, zu Wuth und Rache entflammt, gaben keinen Pardon, machten keinen Unterschied, sondern dachten nur darauf, ihren Durst nach Wiedervergeltung zu sättigen. **) Oporto wurde von den Siegern geplündert. Die ungeheuren Vorräthe, welche für die Truppen aufgespeichert waren, und mit ihnen 22 Schiffe mit Waaren beladen, worunter 16 englische Fahrzeuge mit 3000 Pipen Wein befrachtet, rettete Soult mit Mühe, um die Kräfte seiner Soldaten zu fernern Thaten zu stählen. Das Geschütz der Portugiesen war ganz in seinen Händen geblieben. ***) Die Eroberung von Oporto hatte ihm 500 Mann gekostet †) oder gar nur 80 Todte und 300 Verwundete. ††)

---

*) De Naylies erzählt, wie er das Glück hatte, eine junge Dame zu retten, die vor wollüstigen Infanteristen sich von dem Balkon stürzen wollte. Er führt sie in den Schooß ihrer Familie zurück und erwirbt sich den Dank für seine brave Handlung.

**) Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 162.

***) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 10. H. S. 22—23.

†) Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 162.

††) Geist der Zeit, 1823, Decemberheft, S. 329.

Die Brücke über den Duero wurde hergestellt, und französ. Infanterie- und Reiterei-Abtheilungen gingen über dieselbe und nahmen Stellung auf dem jenseitigen Ufer. Die leichte Reiter-Division Franceschi stellte sich namentlich bei Albergana-Nova auf, und stieß ihre Erkennungen bis Vouga vor.*) Die Division Heudelet sendete aber Soult ab, um die in Tuy gelassene Artillerie zu holen und herbeizubringen.**)

Soult befestigte die Ordnung in Oporto wieder, und die Einwohner, die größtentheils entflohen waren, fingen an, wieder zurückzukehren.***) Dann, als General-Gouverneur von Portugal, fing Soult an, sich mit der Verwaltung der bereits eroberten Provinzen, Verproviantirung seines Heeres, mit Zurüstungen zum weitern Feldzug u. s. w. zu beschäftigen. Man muß gestehen, die Franzosen hatten in den gegen die Revolution geführten Kriegen die Kunst gelernt, eroberte Provinzen, ganz dem Vortheile des Siegers gemäß zu behandeln. Soult zeigte sich hierin als Meister, und seine Verfügungen verdienen von den Heerführern studirt zu werden, die in ähnliche — nach unserer Ansicht unglück-

*) De Naylies, pag. 101.
**) Toreno, 2. Th. S. 385.
***) De Naylies, pag. 100.

liche — Lage wie Soult, kommen könnten.*) Uebrigens suchte sich der franz. Marschall die Zuneigung der Einwohner zu erwerben, indem er selbst ihre eifrige Andacht nachahmte ꝛc. Allein seine Opfergaben, seine Exvoto ꝛc., **) hielten den thätigen und patriotisch gesinnten Silveira nicht ab, mit neuen Verstärkungen gegen die Mauern von Chaves vorzudringen, und sich der kleinen franz. Besatzung, sowie der 1200 Kranken, welche Soult daselbst zurückgelassen hatte, zu bemächtigen;***) wiewohl alle Anstrengungen der Portugiesen endlich Soult dennoch besiegt haben würde, wenn nicht sich ihm ein anderer — ein furchtbarerer Feind genähert hätte. Doch davon in einem andern Kapitel! †)

*) Geist der Zeit, 1823, Dezemberheft, S. 329—330.
**) Toreno, 2. Th. S. 384
***) Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 162.
†) Geist der Zeit, 1823, Dezemberheft, S. 330.

Beilagen

zum vierundfünfzigsten Kapitel.

Beilage I.

Ordre des englischen Generals Wilhelm Karl Beresford bei seiner Ernennung zum Feldmarschall und Kommandeur en Chef der portugiesischen Armee.

Seine königliche Hoheit der Prinz Regent von Portugal haben dem Feldmarschall Beresford das Hauptkommando ihrer Truppen anvertraut. Der Feldmarschall hält es daher für seine Pflicht, bei Uebernahme dieses Kommandos seinen Kriegsgefährten seine Gesinnungen hierbei zu erkennen zu geben. Der Feldmarschall hatte während der Zeit, die er in der Armee diente, welche von Seiner britischen Majestät zur Unterstützung nach Portugal gesandt worden, Gelegenheit, mit dem militairischen Charakter dieser Nation sich bekannt zu machen; auch glaubt er, daß er durch die Annahme dieses Kommandos den deutlichsten Beweis von der hohen Achtung, welche er für ihren Charakter hegt, gegeben hat. Zugleich erklärt er freimüthig: daß das Haupt-

kommando der portugiesischen Armee keinem andern Offizier hätte anvertraut werden können, der so aufrichtig von den angebornen militairischen Talenten und Anlagen der Portugiesen überzeugt wäre, denen nichts als Erfahrung und gute Leitung ihrer kriegerischen Anstengungen fehlt, um zu beweisen, daß sie noch immer sind, was sie waren, wo nicht die besten Soldaten, wenigstens doch den tapfersten und unerschrockensten Truppen gleich. Der Feldmarschall, Kommandeur en Chef, wird sich daher unabläßig beeifern, diese Eigenschaften durch genaue und wohlregulirte Disciplin so wirksam als möglich zu machen. Allgemein ist auch anerkannt, daß die Portugiesen treue Ansänglichkeit und Gehorsam gegen die gesetzlichen Autoritäten hegen, und daß sie ohne Murren solche Entbehrungen und Unbequemlichkeiten ertragen, denen Armeen so häufig sich unterwerfen müssen. Portugiesen! Keine Nation eignet sich daher besser dazu, ausgezeichnete Soldaten aufzustellen, als ihr. Der Feldmarschall, überzeugt von dieser Wahrheit, fühlt sich höchlich erfreut über seine innige Vereinigung mit dieser Nation. Er ist ein portugiesischer Offizier nun, er trauet den Portugiesen seinen Charakter und seine Ehre an, fest überzeugt, daß sie beide tadellos erhalten werden. Der Feldmarschall sieht es für nothwendig an, die Versicherung zu ertheilen, daß er es jederzeit für die

erste seiner Pflichten ansehen wird, das Verdienst, wo er es antrifft, zu erheben und zu belohnen, und daß die einzigen Empfehlungen, worauf er Rücksicht nehmen kann, Thätigkeit, Erfahrung, Tapferkeit und Patriotismus seyn werden, Eigenschaften, die zu jeder Zeit bei ihm einen sichern und eifrigen Beschützer finden werden. Der Feldmarschall, Kommandeur en Chef, macht alle Generale und Subalternoffiziere auf den gegenwärtigen Zustand und auf die künftige Verbesserung desselben aufmerksam; fest überzeugt, daß die beste Methode zur Einführung einer guten Disciplin, und die genaue Beobachtung der Pflicht beim Militair in dem Beispiele, welches die Offiziere ihren Untergebenen ertheilen, bestehe; auch hegt er die feste Hoffnung, daß sie stets ihren Soldaten eine so nothwendige und wichtige Lehre geben werden. Der Feldmarschall, Kommandeur en Chef, fühlt sich gedrungen, die erste Gelegenheit zu ergreifen, um die verschiedenen Corps, die schon im Felde stehen, sowie auch den übrigen Theil der Armee zu mustern, — und bereitwillig wird er jede Gelegenheit ergreifen, um die Zufriedenheit, den Glanz und das Wohlbefinden der Offiziere und Soldaten, die seiner Sorgfalt anvertraut worden, zu befördern.

Im Hauptquartier zu Lissabon, den 13. März 1809.

W. C. Beresford, Feldmarschall.“

Beilage II.

Des Feldmarschalls W. C. Beresford General-Ordre über die Vorfälle des März im nördlichen Portugal.

„Soldaten! Der Marschall, Kommandeur en Chef, theilt euch die Vorfälle mit, welche sich im Norden zugetragen haben. Er wird euch nicht bloß mit den glücklichen Ereignissen, sondern auch mit dem, was den Waffen dieses Landes Unglückliches begegnet ist, bekannt machen, fest überzeugt, daß, je größer die Anstregungen und Dienste seyn mögen, die erfordert werden, desto größer der Eifer und Enthusiasmus der Armee seyn, und daß sie eine Tapferkeit zeigen werde, nicht nur den Forderungen der Zeit gemäß, sondern vielmehr würdig des Ruhmes portugiesischer Truppen. Der Marschall benachrichtigt die Armee, daß der Feind, nachdem er Braga in Besitz genommen, langsam und vorsichtig gegen Oporto vorgerückt ist. Er fand nur geringen Widerstand, indem die Insubordination des Volkes die Tapferkeit der Truppen und die Kraftanstrengungen ihrer Offiziere, um das Vordringen zu verhindern, vergeblich machte.

Am 26. März kam der Feind in die Nachbarschaft von Oporto. Am 27. griff er mit Nachdruck an, ward aber durch die Unerschrockenheit unserer Truppen abgehalten. Mit demselben Erfolge setzten

sie am folgenden Tage ihre Vertheidigung fort; aber am 29. März wurde durch das Mißtrauen, welches zwischen dem Volke und der Armee entstanden war, jene Anarchie und Verwirrung, welche gewöhnlich in dessen Begleitung sind, angefacht und verbreitet, wodurch die Bemühungen der englischen und portugiesischen Offiziere zur Leitung der großen, in der Stadt befindlichen Kräfte fruchtlos gemacht wurden. Mit geringem Verluste nahm der Feind die Stadt. Wiewohl der Marschall den Verlust dieser wichtigen Stadt bedauert, so empfindet er doch noch mehr die, das Unglück bringende Ursache, welcher dieser Verlust zugeschrieben werden muß. Möge dieses dem übrigen Theile des Königreiches zur Warnung dienen, damit es die Unglück bringenden Folgen der Anarchie und Insubordination vermeide. Die große Stadt Oporto, durch 24,000 Mann vertheidigt, mit Trancheen, Redouten und mehr denn 200 Kanonen versehen, wurde, obgleich das Volk und seine Vertheidiger tapfer waren, die leichte Beute eines halb so mächtigen Feindes, weil es diesem gelungen war, unter dem Schein von Patriotismus, Uneinigkeiten hervorzubringen, deren Folgen immer Unglück bringend seyn müssen. Sicher hofft daher der Marschall, daß die Armee es einsehen wird, daß wir stets in diejenigen Mißtrauen setzen müssen, welche Zwietracht zu erregen suchen. Zu derselben Zeit und

auf dieselbe Weise wurde der Feind Meister von der Brücke zu Villanova. Die Truppen müssen Offizieren subordinirt seyn; sie müssen militairische Disciplin beobachten, dann können wir den Begebenheiten getrost entgegensehen.

Ist der Feind im Besitz von Oporto, so war er es auch von Chaves; allein diesen Platz haben wir nebst 1500 Mann an Gefangenen wieder bekommen. Bedenkt, Soldaten! daß General Silveyra, da die Klugheit, wegen der geringen Anzahl seiner Truppen, womit er dem Feinde nicht Widerstand leisten konnte, ihm die Nothwendigkeit von Chaves zu retiriren auferlegte, von jenen vorgeblichen Patrioten der Verrätherei beschuldigt, und eine große Anzahl jener Verräther der Disciplin verleitet wurde, die Vertheidigung der Stadt sich anzumaßen, welche sie ohne einen Kanonenschuß übergaben! Aber die Standhaftigkeit des Generals rettete den übrigen Theil des Heeres, und versetzte denselben in die Lage, größern Ruhm zu erwerben und den Dank des Vaterlandes zu verdienen. Nicht genug kann der Marschall das Volk und die Truppen gegen diejenigen warnen, welche unter dem Scheine von Patriotismus Aufruhr erregen; sowie er auch nicht genug Einnigkeit und Zutrauen empfehlen kann. Denn alsdann kann man alles von den Gesinnungen der Treue, Tapferkeit und enthusiastischen Begeiste=

rung, welche die Nation in Vertheidigung des Vaterlandes belebt, erwarten.

Im Hauptquartiere Calhariz, den 2. April 1809.

Der Marschall Beresford."

Fünfundfünfzigstes Kapitel.

Inhalt. Asturiens und Galiciens Aufstand. — La Romana in Asturien. — Er setzt daselbst eine neue Junta ein. — Militairische Begebenheiten zu Villafranca, San Vincente de Barquera, Mondonnedo u. a. O. — Ney und Kellermann rücken in Asturien ein. - Sie dringen nach Oviedo vor, und La Romana schifft sich zu Gijon ein. — Die Galicier bilden eine Junta, nehmen Vigo, bedrohen umsonst Tuy, schlagen aber den General Maucune bei Estrella u. s. w., während Mahy mit La Romana's Hauptcorps Lugo belagert. — Ney verläßt hierauf Asturien, um nach Galicien zurückzukehren, während Kellermann, Bonnet und Mortier in Oviedo, Villaviciosa, Leon, Valladolid u. s. w. Stellung nehmen, und die galicische Armee sich formirt.

Die spanische Provinz Asturien, welche seit der Invasion Galiciens noch die einzige freie unter den nordischen war, fuhr fort, fest und standhaft in ihren patriotischen Gesinnungen zu seyn. Sie wurde von derselben Junta geleitet, die sich 1808 versammelt hatte, und aus Eigenthümern und vornehmen Personen des Landes bestand. Diese Junta ergriff zur Bewaffnung und Vertheidigung kräftige Maß=

regeln, was ihr in der Meinung Vieler schadete. So veranstaltete sie eine allgemeine Werbung, ohne Unterschied des Standes und der Personen, ferner eine außerordentliche Steuer der ganzen Provinz von 2,000,000 Realen, und besondere Beiträge der reichsten Eigenthümer und Kapitalisten, dann die Verminderung der Angestellten und endlich befahl sie den geistlichen Corporationen, ihre vorräthigen Gelder zur Verfügung der Junta zu stellen. Mit solchen Mitteln konnte man die bedeutenden Ausgaben bestreiten, die die Vertheidigung der Provinz, die Bewaffnung der Kriegsleute u. s. f. erforderten. Die südliche Grenze Asturiens bedurfte vorzüglich des Schutzes vor einem unvorhergesehenen Angriffe, weil dort die Franzosen schon bis San Vincente de la Barquera vorgedrungen waren. Die wenigen, vorhandenen Truppen wurden zusammengezogen und unter die Befehle des Don Francisco Ballesteros gestellt, der vom verabschiedeten Capitain und Tabaksinspector, bei der Verschwendung von Graden, die man bewilligte, zum Marechal de camp (General-Major) aufrückte. Außerdem hatte die Junta in der Provinz eine Art Landsturm, unter dem Namen „Alarma" eingerichtet, der, im Falle einer feindlichen Invasion, zur Vertheidigung des Landes herbeieilen sollte, und wozu alle Männer gehörten, die eine Flinte oder Pike tragen konnten,

Waffen, die im Besitze jedes Einwohners waren. Zu Ende Jan. 1809, auf die Nachricht von der Besetzung Galiciens durch die Franzosen, gab sie sich ebenfalls alle Mühe, schnell ein Corps von 7000 Mann zu versammeln, das die westliche Seite Asturiens decken sollte, worüber sie aber (unglücklicher Weise) Don Jose Worster den Oberbefehl gab, einem unfähigen General, obgleich er früher Artillerieoffizier gewesen war. Dieses Corps befand sich an den Ufern des Ebro.

Der General Ballesteros begnügte sich anfangs, die Ufer der Zella zu besetzen, als er aber Verstärkung erhalten, rückte er im Januar 1809 nach Colombres und an die Deva vor. Ballesteros und seine Offiziere zeigten bald ausnehmende Thätigkeit und einen glücklichen Eifer in Unterrichtung und Disciplinirung der Unteroffiziere und Soldaten. Außer der Vervollkommnung in ihren Exercitien wurden sie aber auch in diesem Lager an das Feuer gewöhnt, indem sie nur die Deva vom Feinde trennte. In den letzten Tagen des Januars betrug dieses Corps 5000 Mann tüchtiger Soldaten. Ballesteros griff die Franzosen vielfach und mit Vortheil an, vertrieb sie den 6. Februar aus ihrer Stellung an der Deva, und nach mehreren andern scharfen Gefechten gelang es ihm auch, sie aus San Vincente de Barquera — Ende Aprils — zu vertreiben. In diesem

Flecken feierte Ballesteros seinen Sieg mit großem Pomp. Eine eitle Prahlerei, zu der er geneigt war, die ihm aber die Gunst und den Enthusiasmus der Soldaten gewinnen half.

Das Corps des Generals Worster aber sollte einen Zug nach Galicien unternehmen, weil die Patrioten, die nach Vivero schon an einigen Orten insurgirt hatten, sehnlich Hilfe wünschten. Im Februar fand dieser Zug wirklich statt, aber mit so wenig Ordnung, daß Worsters Truppen sich zu Ribadeo Ausschweifungen überließen, als wenn sie in Feindes Land wären, und einen reichen und gebildeten Kaufmann dieser Stadt, Don Raimundo Ibannez, mordeten. Natürlich konnten so undisciplinirte Soldaten schwerlich ihre Pflicht erfüllen, sobald es zum Kampf kam. Dennoch versuchte Worster, die Franzosen in Mondonnedo zu überraschen. Diese Stadt liegt in einem tiefen Thale, das hohe Berge umgeben, und besitzt keine andere Landstraße, als die, welche nach Asturien führt, weßhalb das Unternehmen leicht auszuführen gewesen wäre. Allein Worster, der seine Instructionen nicht gehörig verstanden, und der Oberst Linares, der den ihm anvertrauten Punkt vernachlässigt hatte, agirten so ungeschickt, daß sich die Franzosen entfernen konnten, ohne auch nur beunruhigt zu werden. Sobald Worster in Mondonnedo eingerückt war, überließ er sich

den Festen, die ihm die Einwohner gaben, statt eingedenk zu seyn, daß Ney die Franzosen in Galicien kommandire. Der französische General Maurice Mathieu, der in der Gegend kommandirte, die Worster bedroht, rückte in Vivero ein, wo sich eine Junta gebildet hatte, überließ den Ort der Plünderung und Wuth seiner Soldaten, überfiel dann, von Worster's Nachlässigkeit benachrichtigt, zu Mondonnedo das Corps genannten Generals, zerstreute es, obgleich es ihm an Zahl überlegen war, drang in Asturien ein, bis an die Navia vor, und plünderte die Communen zwischen diesem Flusse und dem Ebro. Zum Glücke befand sich Don Manuel Acevedo in der Nähe, ein Mitglied der Junta, und Bruder jenes Generals Acevedo, der bei Espinosa seinen Tod gefunden. Mit schneller Geistesgegenwart sammelte er die zerstreuten Truppen, wobei ihm Don Matias Menendez, Gouverneur des Distrikts, und der wackere Oberst Galdiano unterstützten. Auf die Nachricht hiervon, und weil er es für zu gewagt hielt, in die Mitte Asturiens vorzudringen, kehrte General Maurice Mathieu in seine frühere Stellung zurück. *)

Der Marquis von La Romana war aus seiner Stellung von Monterey, wie schon bekannt, in Pon-

*) Toreno, 2. Th. S. 356—360.

ferrada del Vierzo mit seinem Corps angekommen. In diesem Städtchen und in vielen andern Communen gab es keinen einzigen Franzosen, indem diese sich begnügten, die Linie von Calzada besetzt zu halten, welche sich von Galicien nach Castilien erstreckt, und auch da waren wenige Truppen, ausgenommen in Villafranca, wo sich etwa 1000 Mann befanden. Romana's Truppen waren nicht in Verfassung, Expeditionen von nur einiger Bedeutung zu machen; allein sie fanden zufällig in der Emeritage bei Ponferrada einen zurückgelassenen Zwölfpfünder, nebst der dazu gehörigen Munition. Dieser Fund brachte den General-Adjutanten Moscoso auf den Gedanken, dem Marquis einen Angriff auf die Franzosen zu Villafranca vorzuschlagen. La Romana willigte ein, und befahl von Toreno aus, wohin er sich schon begeben hatte, um in Asturien einzurücken, dem General Mendizabal das Unternehmen und zwar mit 1500 Mann zu versuchen. Beim unerwarteten Anblick der Spanier mit ihrer schweren Kanone glaubten die Franzosen, daß bedeutende Streitkräfte gegen sie im Anmarsche wären, und zogen sich in den schloßähnlichen Palast zurück, der sich in Villafranca befand, und dem Marquis gleichen Namens gehörte. Es war ein altes Gebäude von festen Mauern, mit 4 Bastionen, welche eiserne Kanonen vertheidigten, und welches die Bauern nach=

her verbrannten, damit es nicht abermals dem Feinde zur Zuflucht dienen möchte. Mendizabal's Spanier begannen den Angriff am Morgen des 17. März, wobei sich das Regiment der Freiwilligen von Corunna auszeichnete. Sie waren im Begriffe, den Eingang des Schlosses zu erzwingen, als die franz. Grenadiere, zur Uebergabe aufgefordert, die Thore öffneten und sich als Gefangene überlieferten.*) Die gefangenen Franzosen berechnet Moyle Sherer auf 800 Mann, und den ganzen Verlust der Spanier auf nur 100 Mann an Todten und Verwundeten.**) Toreno aber schreibt, daß 1000 Mann gute Truppen des französ. Heeres sich zu Gefangenen ergeben hätten, schweigt dabei jedoch von Mendizabal's Verlust.***) Diese französ. Grenadiere schämten sich, als sie sahen, daß sie sich so wenigen Truppen und von so armseligem Aeußern ergeben hatten, wie damals Romana's Soldaten waren. Die Nachricht dieses Sieges in Villafranca vergrößerte sich von Mund zu Munde, und ermuthigte die Patrioten, welche Romana's Truppen weit zahlreicher dachten, als sie wirklich waren. Der Marquis rückte, kurz nach diesem glücklichen Ereignisse, in Oviedo ein.

---

*) Toreno, 2. Th. S. 366—368.
**) Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 202.
***) Toreno, 2. Th. S. 367.

Das Mißvergnügen über die zeitgemäßen aber energischen Maßregeln der Junta von Asturien hatten damals andere unzeitige und willkürliche, gegen gewisse Personen gerichtet, vermehrt. Die Unzufriedenen und hauptsächlich gewisse Mitglieder privilegirter Körperschaften kamen zu La Romana und wußten ihn so einzunehmen, daß er, statt leidenschaftslos zu handeln und sich auf Unterdrückung der etwaigen Mißbräuche der Regierungsgewalt zu beschränken, zur Partei derer übertrat, die sich für beeinträchtigt hielten. Sofort behandelten sich der General und die Junta mit Kälte und Zurückhaltung, ohne daß beide die Klugheit und der Tact des Präsidenten dieser Behörde, des Brigadiers Don Jose Valdez, versöhnen konnte, der früher, als Romana auf der Flotte diente, dessen Chef gewesen war. Die oberste und Central-Junta hatte dem Marquis ausgedehnte Vollmacht in militairischer Beziehung gegeben, die er willkürlich in Anwendung brachte und damit begann, Asturiens Junta wegen des Befehles zu tadeln, weßhalb sie gerade das meiste Lob verdiente, daß sich Jedermann bewaffnen solle, selbst die Laienbrüder der Klöster und die Geistlichen nicht ausgenommen, welche noch nicht ordinirt waren. Die Junta, welche aus den Vornehmsten der Provinz und also aus sehr stolzen Personen bestand, erwiderte diesen unklugen Tadel mit

Bitterkeit, was La Romana so aufbrachte, daß er gebot, Rechenschaft abzulegen. Die Junta weigerte sich, dieses zu thun, weil sie seine Autorität nicht für hinreichend dazu hielt; allein zugleich erklärte sie öffentlich, zur Befriedigung ihrer Kommittenten, ihre Rechnungen vorzulegen. Verdruß und Erbitterung vermehrten sich von beiden Seiten, vorzüglich bei Vertheilung von 4,000,000 Realen, welche die Centraljunta der Provinz geschickt hatte, und die La Romana nur für die Bedürfnisse seiner Armee verwenden wollte. Er beschloß daher, die Junta aufzulösen. In dieser Absicht und auf seinen Befehl drang der Oberst Don Jose de Odonell mit 500 Mann des Regiments Prinzessa in den Sitzungssaal, und so wurde eine kleine und lächerliche Copie des 18. Brumaire Napoleon Bonaparte's gemacht. Die Mitglieder der Junta gaben der Gewalt nach, und La Romana ernannte eine andere Junta. La Romana wollte, unter andern, den Grafen Toreno zum Mitgliede der neuen Junta machen, welche Ernennung aber Toreno nicht annahm, weil er das Verfahren des Generals für ungesetzlich und gefährlich hielt. La Romana's Benehmen gegen die alte Junta mißfiel allgemein, auch stürzte er dadurch, so zu sagen, die Ordnung und gute Regierung der Provinz vom Thron. Toreno schreibt bei dieser Gelegenheit: „Einige Personen klagten die aufgelöste Junta mit Un-

recht des Unterschleifs an. Meistens reich, hatten ihre Mitglieder freiwillig sehr beträchtliche Geschenke gemacht, und ihr patriotischer Eifer war makellos. Nur, wir wiederholen es, verdienten sie gerechten Tadel wegen einiger willkürlichen Maßregeln, namentlich gegen Personen. Uebrigens muß unser Urtheil hierüber um so unparteiischer erscheinen, da wir mit der Junta nicht in gutem Vernehmen standen....."

Der Marschall Ney, von der Zwietracht zwischen der Junta Asturiens und La Romana unterrichtet, hauptsächlich aber nach dem Ereignisse zu Villafranca besorgt, dieser General möchte seine und die asturischen Truppen zu einem solchen Corps verbinden, das stark genug wäre, ihn (den Marschall) zu beunruhigen und seine Verbindungen mit Leon abzuschneiden, traf Anstalten, in Asturien einzurücken, und um so mehr auch, da, wie es scheint, er von Frankreich aus Befehl erhalten hatte, keine günstige Gelegenheit zu einer Invasion in Asturien zu verlieren.*) Ney entwarf eine vereinte Bewegung von sehr ausgedehntem Umfange, um Romana's Corps und die asturischen Truppen zu vernichten, und der französische Operationsplan enthielt folgende Anordnung: Ney selbst wollte den Angriff auf die Armee

*) Toreno, 2. Th. S. 368 — 170.

La Romana's ausführen; der franz. General Kellermann war bestimmt, nach Oviedo zu marschiren, und der französ. General Bonnet sollte von Santander gegen die asturischen Truppen unter Ballesteros vorrücken. *) Ein Theil derjenigen französ. Truppen, die Saragossa genommen hatten, war aus Arragonien unter dem Marschall Mortier aufgebrochen, um nach Valladolid und Leon zu marschiren. Der General Kellermann, mit der ersten Kolonne dieser Truppen, traf schon den 21. April über Benavente zu Astorga ein. Hier erhielt er den Befehl, über Pola di Lena in Asturien einzudringen; in Oviedo wollte Ney mit ihm zusammentreffen. Ney selbst brach mit 3 vollständigen Infanterie-Regimentern, 1 Husaren- und 1 Dragoner-Regimente, ferner mit 8 von Maulthieren getragenen Bergkanonen, unter Anführung des Divisions-Generals Maurice Mathieu und der Brigade-Generale Lorcet, Labassé, Barbet und Marcognet, auf. **) Die Angelegenheiten Galiciens wurden während der Abwesenheit Ney's der Sorgfalt des Generals Marchand übertragen. Drei Bataillone wurden zu San Jago di Compostella, 3 zu Corunna, 1 zu Ferrol und 3, nebst 1 Regimente Reiter, in Lugo aufgestellt. Marchand

---

*) Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 203.

**) C. Venturini, 2. Th. S. 68, 69 u. 71. — u. A.

befand sich auf keinem Rosenbette. Die Galicier waren im Aufstande, welche ihre Thätigkeit und Wachsamkeit vorzüglich gegen die Verbindungslinien der Franzosen richteten. Die beweglichen Kolonnen der letzteren erlitten schwere Verluste, und nirgends fanden die Truppen Ruhe, noch weniger Sicherheit, wenn sie nicht in großen Massen versammelt waren. Auch da sollten sie nicht immer sicher seyn. *)

Mittlerweil ergriff La Romana, mehr auf Streitigkeiten und Zänkereien mit der Junta bedacht, als auf die militairische Organisation der ihm jetzt zu Gebote stehenden Menschenmenge, gar keine dahin abzweckende Maßregel. Er ließ die militairischen Angelegenheiten der Provinz Asturien, wie er sie gefunden und vergaß sogar seine eigene Armee, die er von Monterey herbeigeführt, die unter Don Nicolas Mahy einstweiliger Anführung, durch den Paß von Ancares an die Navia gerückt war, und sich bis in die Nähe von Lugo und Mondonnedo ausdehnte. **) Sobald Ney an der Spitze seiner Kolonne gegen Mahy vorrückte, zog sich jedoch dieser spanische General von Navia de Suarna links zurück und warf sich, ein Treffen verweigernd, in das Thal des Syl. ***) Ney ging auf Oviedo

*) Mil. Memoiren von M. Sherer, 1. Th. S. 202—204.
**) Toreno, 2. Th. S. 370 — 371.
***) Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 204.

los, durch das rauhe und bergige Land der Navia und Suarna nach Ibias, von da bergab nach Cangas de Tinco, Salas, Grado marschirend.*) Die Hauptschwierigkeiten dieses Marsches bestanden in den, kaum für Infanterie gangbaren Gebirgswegen und in den vielen Bergströmen, die alle von Schneewasser angeschwollen waren. Um den vornehmsten derselben, die Navia, für Reiter und Gepäck praktikabel zu machen, ließ Ney einen Damm durchstechen, worauf der Fluß um einen Fuß fiel. Die Infanterie wurde zum Theil auf Flößen übergesetzt, und aufgestellte Schwimmer mußten die Unglücklichen auffangen, die der Strom etwa fortriß; dennoch fand mancher sein Grab in den Fluthen. Nicht in Massen sondern nur in kleinen Haufen vertheidigten Asturier gegen Ney die Gebirgspässe, oder sendeten aus sicherem Hinterhalte ihr tödtendes Blei seinen Soldaten. Dennoch drang Ney so schnell nach Oviedo,**) daß er schon ganz nahe bei dieser Stadt war, ohne daß Romana etwas davon wußte. Endlich empfing er die Anzeige davon. Er ertheilte nun zum ersten Male an die Generale Ballesteros und Worster einige betreffende Befehle,***) und durch den Widerstand, welchen er den Franzosen bei der Brücke

*) Toreno, 2. Th. S. 371.
**) C. Venturini, 2. Th. S. 69—70.
***) Toreno, 2. Th. S. 371.

von Peñaflor entgegensetzte, gewann er indeß gerade nur noch so viel Zeit, seine bei sich habenden wenigen Truppen zu retten und auf seine persönliche Sicherheit bedacht zu seyn. Er sandte seine Leute nach Infiesta zu Ballesteros,*) und eilte selbst nach Gijon, wo er sich einschiffte, um zu Rivadeo wieder an das Land zu steigen. Ney rückte den 19. Mai zu Oviedo ein, wo fast alle Einwohner ihre Häuser und Güter im Stiche gelassen hatten.**) C. Venturini sagt wohl, daß betrunkene bewaffnete Bauern und wilder Stadtpöbel, nach Abzuge des Marquis ohne Oberbefehl, die Stadt gegen die Franzosen vertheidigt hätten, wobei sie aber leicht von den letzteren überwältigt worden seyen,***) allein Moyle Sherer und Toreno sagen nichts von einer Vertheidigung von Oviedo oder nur eines Versuches derselben. Wohl aber sagt letzterer, daß die Stadt einer dreitägigen Plünderung Preis gegeben wurde, was viele Einwohner ruinirte und Alle in Armuth stürzte†) Truppen wurden sogleich vom Marschall Ney zur Verfolgung Romana's entsendet, aber vergeblich.††) Als die Franzosen in Gijon ankamen, war Romana bereits unter Segel

*) Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 204.
**) Toreno, 2. Th. S. 371.
***) C. Venturini, 2. Th. S. 70.
†) Toreno, 2. Th. S. 371.
††) Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 204.

gegangen. Es war diese Abfahrt so schnell geschehen, daß Romana nicht Zeit gehabt hatte, französische Gefangene, die man gemacht hatte, mitzunehmen, die nun von ihren siegenden Waffenbrüdern freudig befreit wurden. *)

Der General Kellermann war am 19. Mai mit seiner Kolonne nach Villasemplice vorgerückt. Während die zerstörte Brücke über die Bauergna, welche vom asturischen Gebirge südlich nach dem Duero herabläuft, wieder hergestellt wurde, setzte der Adjutant-Kommandant Barthelemy mit einer Abtheilung oberhalb über den Stom, warf bei Villanova 2500 Asturier, die ihr General Morglano befehligte, zurück, und zog mit den Flüchtigen zugleich nach Pajores, wo denn am 20. Kellermann's ganze Division eintraf. **) Von da aus zog sie auf Oviedo, wo sie sich mit dem Marschall Ney vereinigte. ***)

Auf die Nachricht von der Invasion des franz. Marschalls näherte sich der spanische General Worster langsam durch das Gebirge Oviedo. Allein Toreno schreibt nichts davon, daß er etwas unternommen hat. Ballesteros kehrte sogar nach Infiesta zurück und nahm bald seine Zuflucht in die Schluchten von Covadonga, ein, seit Pelagius, berühmtes

*) C. Venturini, 2. Th. S. 70.
**) Derselbe, 2. Th. S. 69.
***) Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 204.

Heiligthum und gleichsam die Wiege der castilianischen Monarchie. *) Der General Mahy dagegen, sobald Ney auf seinem Wege nach Oviedo eine hinreichende Entfernung zurückgelegt hatte, brach wieder aus dem Thale des Syl hervor **) und rückte bis zum Kloster Mecra vor, nicht weit von Lugo. Worster hatte ihn nicht begleiten wollen, in der Meinung, daß die von ihm befehligten Streitkräfte zunächst für Asturiens Sache verwendet werden müßten. Mahy's Corps bestand damals aus 6000 Mann Fußvolk und 200 Reiter; ein anderes Corps von Romana's Heer, etwas schwächer als Mahy's Corps, war unter Don Martin de la Carrera zu Puebla de Sanabria geblieben. Mahy setzte seinen Marsch auf Lugo fort, und seine Vorhut unter Mendizabal stieß den 17. Mai zu Fecia de Castro, 2 Stunden von Lugo, auf eine 1500 Mann starke feindliche Kolonne, und nöthigte sie zur Rückkehr in die Stadt. Der französische Gouverneur Fournier, ein geschickter General, aber von seltsamem Charakter, der gerne mit den Bischöfen und Geistlichen lateinisch sprach, ***) und der eine wunderschöne Stimme besaß, so daß sein Gesang ein wahres Vergnügen für

---

*) Toreno, 2. Th. S. 371—372.

**) Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 204.

***) Toreno, 2. Th. S. 372—373.

die Zuhörer war,*) verließ Tags darauf Lugo mit seinen Truppen, um in dessen Nähe Mahy zu erwarten. Sein linker Flügel lehnte sich an die Mauern der Stadt selbst, und der rechte an ein nahes Fichtengehölz. Mahy befahl den Angriff, nachdem er sein Corps in 2 Kolonnen formirt hatte, welche die Generale Mendizabal und Taboada befehligten. Die 200 Reiter standen unter dem Don Juan Caro. Hinter sich ließ Mahy eine Nachhut unter dem Brigadier Ladosa, und damit es schiene, als habe er in einiger Entfernung noch ein anderes Reitercorps, ließ er eine Anzahl Soldaten die Saumthiere und Offizierspferde besteigen: ein Stratagem, was nicht ohne Dienste war, während man zugleich bei den Spaniern mehr Instruktion und Vertrauen bemerkte. Der Kampf begann, und bald wendete sich die franz. Reiterei zur Flucht, brachte die ganze Schlachtordnung der Franzosen in Unordnung, und Reiterei und Fußvolk stürzten nach Lugo. Die Spanier griffen so ungestüm an und verfolgten so heftig, daß mehrere Catalonier unter den leichten Truppen mit den Franzosen zugleich durch die Thore drangen, allein freilich sich dann, mit Hilfe der Bürger, mit Seilen durch die Fenster der an die Stadtmauer stoßenden Häuser wieder herablassen

*) Mem. d. Herz. v. Abrant., 13. Bd. S. 212; auch S. 163.

mußten, um nicht gefangen zu werden. Die Franzosen verloren ziemlich viel Mannschaft; die Spanier zählten in ihrem Verluste mehrere Offiziere, unter andern den tapfern Kommandanten der Ingenieurs, Don Pedro Gonzalez Davila. Lugo, von einer alten, hohen Mauer und vielen Bastionen umgeben, an deren Mauerwerk indessen der Zahn der Zeit genagt hatte, konnte nicht auf den ersten Anlauf genommen werden. Die Spanier forderten daher die Stadt zur Uebergabe auf, allein der Gouverneur verweigerte diese mit edlem Stolze. Mahy schritt demnach zu einer förmlichen Belagerung. *)

Die Begebnisse bei Lugo, auch die anderen wichtigen Ereignisse, die sich in Galicien begaben, erfuhr der Marschall Ney und bestimmten ihn, dahin zurückzukkehren, wohin ihn die Nothwendigkeit rief. Sobald nämlich der Marschall Soult sich nach Portugal gewendet und Ney später sich nach Asturien begeben hatte, gewann der Aufstand der Galicier an Ausdehnung und verbreitete sich schnell über alle Kirchspiele der Gegend von Tuy, Orensa, San Jago, Lugo, bis an die Ufer der Ulla und von da weiter. Alle Stände vereinigten sich ohne Unterschied gegen den gemeinsamen Feind, und unter Chefs, unter denen man die Aebte von Couto und Valladerez,

*) Toreno, 2. Th. S. 373—374.

den Oekonomen und Richter zu Cotobad, Don Manuel Cordido, den Edelmann Don Joaquin Tenreiro, den Alcalde von Tuy, Don Cosmo de Sevane ꝛc. nennen muß. Der Marquis von La Romana und die Centraljunta suchten diesen Aufstand noch mehr zu befördern. Als Emissaire hatte die Centraljunta den General-Lieutenant Don Manuel Garcia del Barrio, den Fähndrich Don Pablo Morillo und den Canonikus von San Jago, Don Manuel de Alcunna, einen Galicier von einer Familie, die Clienten in dieser Provinz besaß. Unter Romana's Emissairen waren die berufendsten Don Bernardo Gonzalez, von seinem Geburtsdorfe: Cachamuinna genannt, und Don Francisco Colombo, beide Capitains. Cordido führte einen furchtbaren Krieg auf der Straße von Pontevedra nach San Jago; Bernardo Gonzalez, genannt Cachamuinna, beunruhigte den Feind auf der Seite von Soutelo de Montes und der Brücke von Ledesma; die übrigen Chefs nöthigten die Franzosen, nach verschiedenen Gefechten bei Tuy und Vigo, in diesen beiden Städten eine Zuflucht zu suchen. Keinen Distrikt, ja keinen Weiler gab es, wo die Bevölkerung nicht den Feinden Abbruch zu thun suchte. Dies geschah z. B. zu Trosdeza, nicht weit von San Jago di Compostella, wo sich eine Junta bildete, und zwei Studenten, die Brüder Don Benito und Don Gregorio Martinez, die

Guerillas kommandirten, ferner zu Muros, Corcubian, Monforte de Lamos. Letztere drei Flecken hatten aber das Unglück, von den sich rächenden französ. mobilen Kolonnen schrecklich geplündert und den Flammen überliefert zu werden. Dergleichen Widerwärtigkeiten konnten jedoch das Volk nicht entmuthigen. Auf die Nachricht, daß der Rentenverwalter von Boullosa auf den Höhen von Lobera einige Mannschaft versammelt habe, vereinigte sich Barrio, von der Seite von Chaves kommend, (den 17. März) mit ihm. Als Commissair der Central-Junta kam Barrio mit den übrigen Anführern überein, eine Junta zu ernennen, welche aus Personen bestehen sollte, die von ihrem Distrikt gewählt würden, oder welche sich am meisten bei Insurgirung der Communen ausgezeichnet hätten. Diese Junta wurde wirklich auf den Höhen von Lobera, unter freiem Himmel nach altem Brauche, eingesetzt (den 21. März). Jedermann gehorchte ihr; der Bischof von Orensa war ihr Präsident, und man ergriff ohne Zeitverlust die zur Förderung des Aufstandes nöthigen Maßregeln. Der wackere, vorzüglich thätig beim Aufstande gewesene, Don Joaquin Marquez wurde zum Obersten eines neuen Regiments, das man Lobera nannte, ernannt und damit nach Tuy entsendet, um die Spanier zu verstärken, die unter dem Abte von Couto und Andern den Platz

eingeschlossen hatten. Zu demselben Zwecke sendete man Cachamuinna nach Vigo, das der Abt von Valladarez eingeschlossen hatte. Außerdem wurden noch andere Expeditionen vorbereitet, namentlich in das Thal Valdeorras, wo der Abt von Casoyo und dessen Bruder, Don Bernardo de Quiroga, den Oberbefehl über die aufgestandenen Galicier führten, und nach Lugo.

Der Abt von Valladarez hielt die Stadt Vigo enge eingeschlossen. Die franz. Besatzung in dieser Stadt bestand aus 1300 Mann unter dem Escadrons-Chef Chalot. Vigo gehörte zu den besseren und geschütztesten Häfen; allein von der Landseite war seine Befestigung fehlerhaft und seine niedere Mauer ohne Graben wurde an mehreren Stellen vom Fort del Castro beherrscht. Indeß war die Stadt mit Allem reichlich versehen und besaß eine zahlreiche Artillerie. Indeß wurde auch die Macht des Abts von Valladarez sehr verstärkt. Denn außer den Truppen Cachamuinna's stießen zum Belagerungsheer von Vigo: Don Juan Rosendo Arias Henriquez mit Mannschaft aus dem Thale von Fragoso, die von Don Cajetano Limia, dem ehemaligen Alcalden jener Gegend, geworben und von den engl. Kreuzern an der nahen Küste bewaffnet worden waren; dann Don Joaquin Tenreiro, der nebst dem Portugiesen Don Juan Bautista Almeida Freiwillige aus den

nahen Thälern gesammelt hatte, und endlich Don Pablo Morillo. Auf die Nachricht, daß eine französische Kolonne, von der Seite von Pontevedra, Vigo zu Hilfe eile, begab sich Morillo schnell nach der Brücke von San Payo, um nach geschehener Recognoszirung deren Vertheidigung zu sichern, wobei ihn Antonio Gogo, Bürger aus Marin, mit seinen zahlreich gesammelten Bauern und 2 Kanonen unterstützte. Diese Geschütze nebst 3 andern, von Redondela kommend, stellte Morillo auf die vorher befestigte Brücke und übergab das Kommando dieses Postens Don Juan de Odagerti, dem Befehlshaber dreier Kanonier-Schaluppen, worauf er mit 300 Mann, die Cachamuinna und Colombo befehligten, zur Belagerung Vigo's zurückkehrte. Der Abt von Valladarez hatte die Stadt mehrmals zur Uebergabe aufgefordert; allein vergebens, weil es der franz. Kommandant für schmachvoll und wenig sicher hielt, mit Bauern zu capituliren. Sobald Morillo zurückgekehrt war, wurde er, vielleicht wegen seiner klugen Anstalten, oder weil er von Sevilla kam, einstimmig von den Belagerern zum Anführer gewählt, damit bei einem Militair die Bedenklichkeiten der Franzosen aufhören möchten. Ungesäumt wiederholte Morillo die Aufforderung in ernsten Ausdrücken und drohte, im Weigerungsfalle, den 27. März zu stürmen. Die Franzosen verlang-

ten 24 Stunden; als Morillo ihnen dieses verweigerte, erklärten sie sich bereit zu capituliren. Da die Franzosen die Bedingung stellten, als Kriegsgefangene nach England geschafft zu werden, so wurde zum Abschluß der Capitulation ein brit. Capitain gezogen.*) Dieser Offizier war der englische Capitain Mackinley von der Fregatte: die Lively, die mit der englischen Fregatte: die Venus das Unternehmen auf Vigo unterstützt hatte. Mackinley und Morillo leiteten die Unterhandlungen hinsichtlich der Uebergabe des Platzes,**) und letzterer drohte, wenn die niedergeschriebene Capitulation nicht ungesäumt ratifizirt würde, so würde er unverzüglich angreifen lassen. Da die Franzosen dennoch nicht sogleich diesem Begehren entsprachen, so näherten sich die spanischen Kolonnen, um 8 Uhr Abends, den Mauern. Ein alter Matrose, mit einem Beile bewaffnet, ging auf das Thor Camboa los, um es einzuschlagen, wurde aber von einer Kugel getödtet. Cachamuinna nahm das Beil des Matrosen und seine Stelle ein, und zertrümmerte, wiewohl mehrfach verwundet, wirklich das Thor. Eben wollte man durch die gemachte Oeffnung eindringen, als Morillo die Ratification empfing. Nicht ohne Mühe gelang es ihm, mit

*) Toreno, 2. Th. S. 374 — 378.
**) Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 202.

seiner starken Stimme dem Feuer Einhalt zu thun und die Seinigen zurückzuhalten. Den 28. nahmen die Spanier wieder Besitz von Vigo, das, bloß durch den Patriotismus der Galicier, und nicht durch Geschütz und Ingenieurs, erobert worden war.*) 1300 Gefangene,**) oder 46 gefangene Offiziere und 1213 gefangene Unteroffiziere und Soldaten,***) gegen 400 Pferde, 60 bedeckte Wagen, einige Kriegsvorräthe und eine Kriegskasse vom zweiten französ. Corps mit der Summe von 5000 Pfund Sterling,†) oder 117,000 Franken,††) waren die solide Frucht dieser sieggekrönten Unternehmung. Bald darauf kam die Nachricht, daß von Tuy eine französ. Kolonne der Besatzung von Vigo zu Hilfe eile. Morillo sendete derselben Truppen entgegen, auf welche er sich verlassen konnte, und welche die Franzosen zurückschlugen, Viele tödteten und 72 gefangen nahmen, die man zu denen von Vigo an Bord brachte.

Allein die Leichtigkeit, womit die franz. Hilfskolonne angekommen war, bewies hinlänglich, daß die Blokade von Tuy nicht streng war. Den 15. März hatte sie der Abt von Couto, der Richter

*) Toreno, 2. Th. S. 378.

**) Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 202.

***) Toreno, 2. Th. S. 378.

†) Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 202.

††) Toreno, 2. Th. S. 379.

und Generalprocurator von Tuy selbst und andere Anführer begonnen. Auch Portugiesen von dem entgegengesetzten Ufer des Minho eilten herbei, und die gegenüberliegende kleine portugies. Festung Valenza versuchte, durch das Feuer ihrer Artillerie den Franzosen zu schaden. Nach Vigo's Einnahme hofften die Spanier, daß der Angriff auf Tuy auch ein schnelles und glückliches Ende nehmen werde, weil außer Morillo, Tenreiro, Almeida und andern, die mit ihren Mannschaften herbeieilten, auch noch Barrio, von der Junta zu Lobera zum General-Kommandanten ernannt, die Belagerer verstärkte. Allein die große Menge Anführer aller Art diente nur dazu, Neid und Eifersucht zu erregen. Morillo wurde nach der Straße von S. Jago abgesendet, und die übrigen Chefs, hauptsächlich Barrio und Tenreiro, von denen ersterer anmaßend, letzterer wenig nachgiebig war, entzweiten sich und beschäftigten sich nur noch mit Tadel und Zank. Daher wurde diese durch Artillerie und weit zahlreichere Mannschaft als die andere unterstützte Belagerung schlecht geleitet und hatte einen üblen Ausgang. Der franz. General Lamartinière befehligte in dem Platze und bemächtigte sich bei einem Ausfalle, am 6. April, einer Batterie von 4 Kanonen auf den Höhen von Trancos, nicht weit von der Stadt. Nach diesem Unglücke, was die Gemüther der Spa-

nier nur noch mehr erbitterte, kam französische Hilfe nach Tuy. Von San Jago di Compostella näherte sich nämlich eine Kolonne Fußvolk und Reiterei, unter dem General Maucune, und eine andere kam aus Portugal unter dem General Heudelet, den Soult, der Oporto genommen, sandte, um die zu Tuy gelassene Artillerie zu übernehmen. Heudelet nahm den 10. April, ohne Widerstand, Valenza del Minho und als die Spanier dies erfuhren, hoben sie die Belagerung auf. Die Einen blieben auf den Höhen zwischen Tuy und Vigo, die Andern mit Barrio begaben sich nach Puente Arcas. Zu gleicher Zeit schlug Maucune Morillo's Corps auf der Straße von Redondela, einem Städtchen, das die Franzosen aus Rache verbrannten. Die Franzosen schafften aus Tuy alle Artillerie und alle ihre Effecten, verließen den Platz den 16.; Maucune's Leute kehrten nach San Jago di Compostella, Heudelet's Truppen über den Minho zurück. Valenza wurde besetzt. Wenn die Belagerung von Tuy auch kein vollkommen günstiges Resultat hatte, so setzte sie wenigstens die Franzosen in Furcht und befreite das ganze rechte Ufer des Minho von ihnen.

Die Galicier wandten nun alle Sorgfalt an, ihre Haufen zu organisiren und zu discipliniren, man nannte sie die Division des Minho und verleibte ihr das Freicorps des Don Jose Maria Vazquez ein,

der wegen seiner Thaten in Castilien unter dem Namen Salamanquino bekannt war, ein. Diese Division gewann an Ordnung und Kraft, mehrere Regimenter davon zeichneten sich bei spätern Gelegenheiten aus, als gar, dem allgemeinen Wunsche gemäß, Don Martin de la Carrera, am 7. Mai, an ihre Spitze trat, dem Barrio die von der Centaljunta erhaltene Vollmacht abtrat. Don Martin de la Carrera hatte während der Zeit, wo er zu Puebla de Sanabria war, zerstreute Soldaten gesammelt, und nachdem er seine Abtheilung mit der Division des Minho vereinigt hatte, zählte er einige Kanonen, etwas Reiterei und 16,000 Mann Infanterie unter seinen Befehlen. Er zögerte nicht lange, den Feinden Abbruch zu thun. Mit einem Theile seines Heeres rückte er durch die Gegend von Tuy nach S. Jago di Compostella, voraus ihm General Mancune mit 3000 Mann und 300 Reitern entgegenrückte und ihn angriff. Carrera schlug ihn. *) Die Franzosen verloren 600 Mann, ihr Geschütz und flohen in Schrecken gegen Corunna. **) Morillo, der sie verfolgte, zog in San Jago ein, wo er mit lebhaftester Freude empfangen wurde. Er erbeutete in dieser Stadt Flinten, Equipirungs-Gegenstände

*) Toreno, 2. Th. S. 379—381.

**) Mil. Memoren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 204.

und 40 Arroben (1025 Livres) verarbeitetes Silber. Jedoch mußten die Spanier sich bald vor den Bewegungen der Franzosen zurückziehen, die sich in Galicien immer mehr verstärkten.*) Denn Ney hielt sich nicht lange in Asturiens Hauptstadt auf, sondern kehrte nach Galicien zurück.

Ney ließ den General Kellermann in Oviedo zurück, und zu Villaviciosa den General Bonnet, der mit seiner Division von den Grenzen Santanders dahin geeilt war.**) Die von Saragossa, unter Mortier, ferner angekommenen Truppen des fünften Corps hatten Stellung in Valladolid, Leon, Mieres genommen.***)

*) Toreno, 2. Th. S. 381.
**) Derselbe, 2. Th. S. 372.
***) C. Venturini, 2. Th. S. 70—71.

Sechsundfünfzigstes Kapitel.

Inhalt. Der Marschall Victor beginnt seine Operationen gegen Cuesta, um ihn von der Brücke von Almaraz abzudrängen. — Dispositionen des Marschalls. — Gefechte am Galyabache, bei Las Mesas de Ibor, Valdecañas u. s. w — Die spanische Armee verläßt ihre Stellungen, den Tajo bei Almaraz, den Paß von Miravete und zieht sich hinter die Guadiana. — Victor läßt die Brücke über den Tajo bei Almaraz schlagen, um sein Geschütz und die Hauptmasse seiner Reiterei an sich zu ziehen. — Er marschirt auf Truxillo und Medellin. — Gefechte am Magasca-Flüßchen, bei Miajades, an der Ortigosa u. s. w. — Cuesta vereinigt sich mit Albuquerque zu Villanueva de la Serena und entschließt sich, Victor in Medellin anzugreifen. — Schlacht von Medellin. — Niederlage der Spanier und Sieg der Franzosen. — Rückzug der Spanier nach Monasterio. — Aufstellung des Victor'schen Corps gegen Badajoz und in Merida, Medellin u. s. w. — Beschreibung von Truxillo, Medellin, Merida u. a. O.

Der spanische Feldherr Cuesta blieb zu Deleitosa ungestört bis in die Mitte März, wo sein Gegner Victor beschloß, die Operationen mit Entschiedenheit zu beginnen. Bis dahin war das Hauptgeschäft des französ. Marschalls gewesen, die Brücke

bei Almaraz herzustellen, welche Arbeit aber wegen Mangel an Material große Hindernisse und Verzögerungen fand; indessen war man bis zum 15. März doch mit einer Nothbrücke zu Stande gekommen, indem man die schon beschäftigte Sappeur-Kompagnie noch mit 4 Sappeur-, Mineur- und Pontonier-Kompagnien verstärkt, alles Holz der Kirche und der verlassenen Häuser von Almaraz benutzt hatte, und Victor begann die Kriegsoperationen auf's Neue. Der Fall Saragossa's, der von des Marschalls Corps unter Kanonendonner gefeiert wurde, hatte die Herzen der Franzosen mit neuem Vertrauen und Muthe erfüllt, und war ein Donnerschlag für die Spanier. Darum konnte der Marschall glänzende Erfolge erwarten.

Der Schlüssel seiner Operationen war der Uebergang des Tajo bei Almaraz für Artillerie und Reiterei. Die Forcirung desselben mit Gewalt würde sehr schwierig geworden seyn, da der Feind seine bergige Position sehr gut verschanzt und mit Artillerie versehen hatte, theils auch, da man ungewiß war, ob der Tajo die neue Brücke tragen würde. Der Marschall beschloß daher, die rechte Flanke der Spanier anzugreifen, jenseits des Flusses in der Höhe von Arzobispo. Er traf seine Anstalten.

Die Division Leval hatte den 14. März bei Talavera Manöver und Revue, welches gewöhnlich einen

baldigen Abmarsch der Armee verkündigte, empfing auf 4 Tage Zwieback und mußte, nachdem sie eine Garnison von 1 Capitain, 2 Offizieren und 100 Mann in Talavera gelassen hatte, am 15. Morgens über den Tajo sich in Marsch setzen.*) Tags zuvor hatte sie schon ein fast gleich starkes Kommando gemischter Truppen, unter dem Hauptmann Rieß von Nassau,**) nach Arzobispo senden müssen, um die Bewachung der befestigten Brücke daselbst zu übernehmen. Am 15. kam Marschall Victor mit seinem Generalstabe und Nachmittags die erste Division seines Corps hier an. Der Marschall ging selbst mit dem nass. Hauptmann Rieß auf die Brücke, untersuchte deren Befestigung, ertheilte dem Hauptmann Rieß seine Instructionen und empfahl ihm die Brücke auf das Angelegentlichste. Weil das Corps des Marschalls jetzt vereint handeln mußte, die Spanier aber leicht eine Diversion machen, bei Arzobispo über die Brücke gehen und des franz. Heeres Kom-

---

*) Krieg von Hochfelden, S. 30—31. — Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 160—161. — u. a. m.

**) Rieß schreibt in seinem Tagebuche: „Nicht mit Unwillen, nein mit wahrer Wuth lief ich zu meinem Obersten und suchte dieses Kommando zu hintertreiben, allein es war vergebens. Ich war zwar außer der Reihe, aber vom General selbst dazu beordert worden, und mußte mich also in Geduld fügen.“

munikation mit Madrid abschneiden konnten, so war es nöthig, diese Brücke gehörig zu vertheidigen. Sie war mittels zweier darauf befindlichen massiven Thürme von beiden Seiten befestigt, mit einem Magazin von allen nöthigen Lebensmitteln auf 4 Wochen versehen und mit 200 Mann Nassauer, Hessen und primatischer Truppen unter dem Hauptmann Rieß (unter dem noch ein hessischer Lieutenant diente) besetzt. Puente del Arzobispo ist eine alte Stadt und gehörte vor Zeiten zu Toledo unter dem Namen Villafranca. Pedro Tenorio, Erzbischof von Toledo, erbaute die Kirche, ein großes Hospital der Stadt und die Brücke über den Tajo, *) welche massiv von Steinen mit 11 Bögen und 2 in der Mitte stehenden Thürmen versehen ist, die 80 Schritte von einander stehen, inwendig ziemlich geräumig sind, und daher sehr zweckmäßig gebraucht werden können. Die Stadt liegt dicht am Tajo, hat ungefähr 4000 Häuser, ist für Spanien ziemlich gut gebaut, hat schöne Straßen und einen großen Platz. Aber zu der Zeit, von der wir sprechen, hatte die Stadt unendlich von den feindlichen Einquartirungen gelitten; fast alle Häuser waren von Menschen leer, und von vielen Häusern selbst waren nur noch die Brandstätten

---

*) Von diesem Erzbischof hat Puente del Arzobispo seinen Namen. (Toreno, 2. Th. S. 320.)

übrig. Die Gegend rund um die Stadt herum ist sehr fruchtbar. *)

Am 15. März gingen die Division Leval und 3 Regimenter der Division Lasalle, die sich zu Talavera vereinigt hatten, über den Tajo. Die Vorhut der erstern Division bildeten 8 Voltigeurs-Kompagnien von den verschiedenen Regimentern, von dem nass. Major Gödecke befehligt, und das Regiment Nassau; zu ihrer Unterstützung folgten 5 Kompagnien des hessischen Regiments, (das 1. Bat. dieses Regiments war damals in Segovia aufgestellt) und das Bataillon des primat. Regiments Zweyer; denen endlich folgten die Regimenter Holland und Baden. Da es nicht möglich war, auf dem linken Tajo-Ufer Geschütz oder Fuhrwerk fortzubringen, so erhielt Leval's Artillerie und Bagage Befehl, sich über Oropesa und La Calzada bei Almaraz mit der ganzen Artillerie und dem Fuhrwesen des 1. Armee-Corps zu vereinigen; die Armee selbst sollte bei Arzobispo und Talavera den Tajo passiren, um in 2 Kolonnen Cuesta's Heer in seiner Position anzugreifen. Die Division marschirte über Coralrubio nach Aldea nueva de Balbarroya (9 Stunden), wo sie des Abends bivouakirte. Lasalle nahm seine Marschdirection, in

*) Tagebuch des nass. Hauptm. Rieß; in den europ. Annalen, 1814, 1. Th. S. 160 – 164.

ihrer linken Flanke, über Membrillo nach Alcaudete, wo er lagerte. Sie hatten Beide nichts vom Feinde gehört und gesehen. Sie trafen zwar auf einige kranke und altergedrückte Männer und Weiber; allein von ihnen war kein belehrendes Wort zu gewinnen. *)

Den 16. März Morgens defilirten die französ. Divisionen Rufin und Vilatte über die Brücke von Arzobispo, und nach ihnen der Marschall Victor selbst mit seinem Gefolge. Hauptmann Rieß mußte nun die Vertheidigung der Brücke übernehmen. Vor jedem Brückenthurm waren 2 Traversen angelegt, von denen die hintere etwas höher als die vordere war. Dazu kam noch die Vertheidigung aus den Zimmern und von der Platte der Thürme, wo auf jeder Seite 15 Schießscharten waren, feste Pforten, die jeden Abend verschlossen wurden, und auf beiden Seiten Verhaue, welche verhinderten, von der Kavallerie überrumpelt zu werden. Der Hauptmann Rieß nahm alle mögliche Sicherheitsmaßregeln und ließ namentlich die 2 Kanonen, die er hatte, auf das Vortheilhafteste aufpflanzen, um so mehr, da Victor sich zur Seite wegzog, Arzobispo entblößte, und die Spanier schon Vorposten bis zur Brücke

*) Krieg von Hochfelden, S. 30. — Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 162. — Schäffer, S. 160—161.

sendeten. Rieß dachte, wegen der Nähe des Feindes, auf nächtliche Angriffe. *)

Victor ließ die Division Vilatte über Valdecalasa und Castañar de Ibor auf Fresnedoso marschiren, wo der General Lasalle über Velvis de Jara und Burgilla zu ihr stieß; beide Divisionen delogirten heute den Feind aus Castañar de Ibor, wo ein Regiment spanischer Reiterei einigen Verlust erlitt. Victor selbst schlug sein Hauptquartier in Valdecalasa auf; Lasalle in Estrella; Rufin's Division kam an den Ufern des Pedroso an, und Vilatte lagerte in Valdecalasa und Garbin. Leval's Division ging mit einem Detaschement des 26. Chasseurs-Regiments über Navalmoralejo ꝛc. auf Peraleda de Garbin und erreichte es nach einem zehnstündigen Marsche. **) Die Spanier hatten dieses Peraleda de Garbin mit einem Vorposten von etwa 40 Husaren vom Regimente Maria Luisa ***) besetzt, welche sich aber nach einigem Tirailliren mit einem Trupp Jäger zu Pferd vor der Spitze der deutschen Division bis auf die Höhe von Alija zurückzogen. Durch einen

*) Tagebuch des nass. Hauptm. Rieß; in den europ. Annalen, 1814, 1. Th. S. 161 u. 163.

**) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 162 — 163. — Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 161. — u. a. m.

***) Wegen seiner Feigheit von den Spaniern selbst Maria Fuga genannt. (Rigel.)

raschen Angriff hätte das spanische Detaschement leicht zusammengehauen werden können, aber vergeblich wurden die franz. Chasseurs hierzu aufgefordert, sie thaten nur wenige Pistolenschüsse auf 1000 Schritte und die Spanier entkamen. Die Division Leval bivouakirte vor Peraleda de Garbin, und die Vorhut wurde eine Viertelstunde vorwärts auf dem Wege nach Talavera la vieja postirt.*) General Latour-Maubourg mit seiner Dragoner-Division befand sich von Toledo aus auf dem Marsche nach Almaraz.**) Bei Almaraz und Umgegend war der Sammelplatz aller Reiterei bis auf die Regimenter, die Lasalle mit sich führte, der sämmtlichen Artillerie und aller Bagage; denn über den Tago konnte auch nicht das leichteste Fuhrwerk mitgenommen werden.***)

Nach der Hauptdisposition des Marschall's Victor sollte mit dem 17. die Division Leval die Spanier aus ihrer rechten Flügelposition herauswerfen, und die Division Rufin sollte sie nöthigenfalls unterstützen. Die Divisionen Vilatte und Lasalle, die sich bei Castañar de Ibor vereinigt hatten, hielten sich auf der Defensive, um theils die bei Guadelupe postirten Spanier näher zu beobachten, theils aber die

*) Krieg von Hochfelden, S. 30—31. — Schäffer, S. 161.
**) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 163.
***) Krieg von Hochfelden, S. 31.

erste Kolonne, welche unter der Leitung des Marschalls Victor selbst über Bohonal gegen die Ibor vordringen sollte, auf gleicher Höhe ankommen zu lassen; dann auch mußten sie bereit seyn, um den Rückzug des Feindes gegen Truxillo zu bedrohen, und bei einem glücklichen Ausgange des Angriffes zu beunruhigen. Sobald man alsdann den Brückenpunkt bei Almaraz auf dem linken Ufer des Tajo würde degagirt haben, sollte die neue Brücke, eine Viertelstunde unterhalb der alten, bei San Salvador, geworfen und sodann sogleich, unter dem Schutze des Bataillons vom französischen 9. leichten Regimente, das die Abeiten bei Almaraz gedeckt hatte, das Geschütz und vorzüglich die ganze Reiterei übergesetzt werden, weil der Feind mit vieler Reiterei versehen war, welche auf den Ebenen bis Truxillo, rechts und links der Heerstraße, ein gutes Feld fand. *)

Von Cuesta's Armee stand die Avantgarde, 5000 Mann stark, unter Henestrosa, Almaraz gegenüber; die erste Division, kommandirt von dem Herzog del Parque, der erst neuerdings bei der Armee angekommen war, zu Las Mesas de Ibor; die zweite Division, unter Don Francisco Frias, zu Fresnedoso, und die dritte Division mit dem Hauptquartiere zu

*) Krieg von Hochfelden, S. 31 32. — Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 163. — Schäffer, S. 161.

Deleitosa. Die spanische Armee hatte sich seither verstärkt. Die Gebirgspässe von Mesas de Ibor, Castañar de Ibor, Fresnodoso waren stark befestigt, zugleich die Gebirgswege für die Geschütze fahrbar gemacht worden. *)

Den 17. März marschirte mit Tagesanbruch Victor's Corps von Peraleda de Garbin u. s. f. in der Tags vorher bestimmten, und die Division Leval in der gestrigen Ordnung vorwärts. Die Vorhut der letzteren Division, die Voltigeurs-Kompagnien mit dem nassauischen General Schäffer, fand bald auf den äußerst steilen Höhen und Felsen, zwischen denen die Galija fließt, die spanischen Vorposten, etwa 12 bis 1500 Mann, meist Bauern, am linken Ufer der Galija. Mit mächtigem Geschrei und starkem Gewehrfeuer in einer großen Entfernung empfangen, schritten ihnen die deutschen Voltigeurs, mit dem Gewehr im Arm, die von Nassau gerade in der Fronte, die von Hessen links, die Primatischen rechts, die von Baden und Holland im Rückhalte, entgegen. Mit kühner Entschlossenheit warfen sich die Voltigeurs in den reißenden Bach, durchwateten ihn, des starken Feuers der Spanier ungeachtet, und drangen ohne Verzug mit den Bajoneten auf die letztern,

---

*) Toreno, 2. Th. S. 321. — Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 160.

welche sogleich geworfen wurden, sich in flüchtiger Eile nach Bohonal wendeten, einige Todte und Verwundete zurücklassend, und von den Voltigeurs hart verfolgt wurden. Diesen letzteren rückte die Division Leval auf dem Fuße nach, mußte aber, von Victor en Masse in geschlossener Kolonne vereinigt, diesseits des Dorfes einen anderthalbstündigen Halt machen, weil der Marschall Victor ein Gabelfrühstück einzunehmen beliebte. Ein kostbarer Zeitverlust, den man gewiß nützlicher zur Vernichtung des Feindes hätte anwenden können, dem es dadurch möglich wurde, seine links, gen Talavera la vieja detaschirten Truppen ruhig an sich zu ziehen, die, blieb Leval's Division bis an die Ibor im Vorrücken, sämmtlich abgeschnitten und gefangen worden wären. Man entschuldigte dieses Verweilen mit dem Vorgeben, man wolle der folgenden Division Rufin Zeit verschaffen, um sich der Division Leval anzuschließen (als wenn man nicht erstgenannter Division hätte befehlen können, früher aufzubrechen!!) u. s. w.

Nachdem der Marschall sich durch Speise und Trank erquickt hatte, erhob er sich und recognoszirte den Feind in eigener Person. Der Herzog del Parque hatte inzwischen die erste spanische Division gesammelt, und Victor sah etwa 4000 Mann Infanterie und 400 Reiter vor sich, deren linker Flügel mit 2 Milizbataillonen und der Reiterei gegen Ta=

lavera la vieja, der rechte auf 2 steilen Felshügeln gegen Bohonal in schräger Front gegen die Galija stand, bemerkte aber keine Artillerie bei den Spaniern. Letztere sandten sogar einige Kavallerietrupps gegen die, in einer dünnen Tirailleurslinie vor der en Masse befindlichen Division aufgestellten deutschen Voltigeurs. Als sich endlich die Division Rufin in der Entfernung blicken ließ, wurden die Voltigeurs wieder in Kolonne formirt. Unter klingendem Spiele setzte sich die Division Leval, regimentsweise in Kolonne en échelon — die Direction war links, Bohonal zum Gesichtspunkte gegeben — in Bewegung, vor ihr das Voltigeurs-Bataillon, das Regiment Nassau, nebst dem Detaschement des 26. Chasseurs-Regiments und einer kaum 50 Pferde starken Escadron westphälischer Chevauxlegers unter den Befehlen des Rittmeisters v. Göking. Diese Truppen-Kolonne war dem Feinde noch nicht auf Kanonenschußweite genaht, so verschwand letzterer von den Höhen, sich hinter die Ibor, welche ungefähr eine halbe Legua von Bohonal in einem tiefen, engen Felsenthale hinfließt, in solcher Eile zurückziehend, daß es den Deutschen unmöglich ward, ihn zu erreichen. Nur die wenigen Reiter bei Leval's Corps und einige Tirailleurs plänkelten mit ihm. Erst jenseits dieses Flüßchens setzte er sich wieder, in seiner Fronte, zwischen dem Dorfe Las Mesas de Ibor

und Talavera la vieja, durch einen äußerst steilen, für den Fußgänger beinahe unersteiglichen Felsgrund gedeckt, und ausgebreitet auf den, gleich Bollwerken aus- und einspringenden Felskuppen. Sowie Leval's Kolonne auf den diesseitigen, die Ibor begrenzenden Höhen angekommen, empfingen die Spanier sie mit einem zwar heftigen, aber schlecht gerichteten Kleingewehrfeuer, das ohne besondere Wirkung blieb und wenig schadete. *) In diesem Momente des Eröffnens des spanischen Feuers befanden sich an der Spitze der ersten Angriffskolonne der Division Leval, der Brigade Schäffer, nur 2 Voltigeurs-Kompagnien, eine nassauische und eine badische; die 6 andern Kompagnien Voltigeurs, unter den Befehlen des Majors v. Gödecke, waren durch einen Obersten des Generalstabes von Victor — wider die gegebene Diposition und allen gesunden Menschenverstand — links entführt worden, und unbegreiflicher Weise hatte sich der sonst so einsichtsvolle Major Gödecke von seiner Instruction abwendig machen lassen. Die Spanier waren rechts, und 800 als brav erprobte Leute mußten links gehen, wo nur wenige feindliche Schützen standen, dagegen senkrechte Felsen die Erreichung des jenseitigen Ufers

*) Krieg von Hochfelden setzt bei: „Wie dieß überhaupt bei der Aengstlichkeit der feindlichen Bauern-Miliz nicht anders seyn konnte.“ (S. 33.)

unmöglich machten. Umsonst vergeudeten sie hier ihre Munition; entscheidend konnten sie auf den Erfolg des Tages nicht einwirken.

Während die erwähnten beiden Voltigeurs-Kompagnien nur an der Tète der Brigade Schäffer blieben, bewegte sich die abgesessene spanische Reiterei in krümmenden Fußsteigen das jenseitige felsige und schroffe Gebirgs-Ufer hinauf; General Schäffer ließ daher eine Voltigeurs-Kompagnie sich rasch in das Thal der Ibor hinunterstürzen und die feindliche Reiterei mit einem Kugelregen begrüßen: allein die Voltigeurs vereinzelten sich in den Klippen. In diesem Augenblicke erschien die Spitze des Regiments Nassau auf dem Grath der diesseitigen Höhen; Alles, Divisions-General, Etat-Major, Aides de Camps schrieen durcheinander, man müsse vorrücken, man müsse feuern, chargiren, attakiren, und statt ruhig den Grenadieren zu sagen, sie sollten den Feind ohne einen Schuß zu thun mit dem Bajonete aus seiner Stellung werfen, machte das Geschrei die braven Leute irre und hätte zu unglücklichen Resultaten führen können. Vergeblich hatte der nass. General Schäffer die Voltigeurs zu sammeln gesucht und mühsam klomm er die Höhen wieder hinan; um die Grenadiere von Nassau zum Angriff zu führen; es regnete Kugeln. Entschlossen stieg diese Elite in's Thal hinab, aber irregemacht durch das Geschrei

des Generalstabes der Division und in der Meinung, sie sollte das Feuer erwidern, warf sie sich hinter und zwischen die Felsen, und eine mörderische Füsilade erhob sich von beiden Seiten. Vergeblich gebot der General Schäffer einzuhalten, das Gewehrfeuer übertäubte seine Stimme; er verließ die Grenadiere, um mit dem Reste des Regiments Nassau den Angriff en Masse zu machen. Der Divisionsstab fluchte jetzt über die Zersplitterung der Grenadiere, welche die Herren doch selbst veranlaßt hatten. Bei Todesstrafe verbot jetzt der General Schäffer den Füsselieren des Regiments Nassau, einen Schuß zu thun. Mit Gewehr im Arm und imposanter Ruhe schritt die tapfere Schaar den steilen Felspfad und über die Körper ihrer erschossenen oder sterbenden Waffenbrüder dahin und warf sich in die Ibor, ohne Schuß die jenseitigen Höhen erklimmend. Mit verdoppeltem Feuer und unter unaufhörlichen Schimpfworten suchten die Spanier sie abzuwehren; allein nichts hielt die tapfern Deutschen auf; sie drangen vielmehr unter einem lauten Kriegsgeschrei und unter dem wirbelnden Sturmmarsche rastlos vorwärts. Erstaunt über ihre Kühnheit, verließen die Spanier ihre vortheilhafte Stellung und zogen sich flüchtig gegen das Dorf Las Mesas de Ibor zurück, wo sie sich, von ihrer Reserve aufgenommen, von Neuem setzten. Bis zur Kraftlosigkeit erschöpft, erreichte

das Regiment Nassau die eben geräumten Höhen, wo es ein etwa 1500 Schritt breites und einige tausend Schritte langes Plateau, oder ein ziemlich ebenes Terrain, auf welchem sogar Reiterei agiren kann, fand, hinter welchem sich ein schroffes Gebirge erhob, an dessen Fuße das Dorf lag. Ein Schwarm spanischer Tirailleurs warf sich auf General Schäffer's nahe vor diesem Orte in Schlachtordnung befindliche Linie, das Gewehrfeuer fortsetzend, während das spanische Corps selbst unerschütterlich stand.

Von allen Regimentern der deutschen Division befand sich nur das von Nassau allein auf diesem Plateau; mühsam erstiegen die nachfolgenden die felsige Höhe, und hier hätten die Spanier, wenn sie mit ihrer ganzen Macht auf dieses erschöpfte Regiment gefallen wären, gar leicht die ganze Division in das Thal der Ibor wieder zurückwerfen können. Glücklicherweise kannten dieselben ihren Vortheil nicht, oder es gebrach ihren Anführern an einem muthigen Entschlusse oder Kriegserfahrung; sie setzten ihr Tirailleurfeuer fort, und ein Regiment von Leval's Division nach dem andern erstieg das Plateau und formirte sich en Masse.

Die Spanier en Bataille, ihre Reiterei in der Mitte und in Linie, standen vor Mesas de Ibor ohne ihre Flügel angelehnt zu haben; das zweite Treffen der Spanier stand hinter dem Orte. Dagegen war das

Regiment Nassau mit Bataillonen en Colonne links, zu seiner Rechten aber die Bataillone Hessen und Fürst Primas en Front; das Regiment in der Mitte en Quarré, wegen der gegenüber stehenden Reiterei; und das Regiment als Nachhut, im zweiten Treffen, ebenfalls en Colonne. Von den 6 Kompagnien Voltigeurs und der kleinen Schaar Reiterei war nichts zu sehen. Sobald sämmtliche Regimenter auf dem Plateau formirt waren, gab Leval den Befehl, den Feind unter klingendem Spiele anzugreifen. Die spanischen Husaren hatten anfänglich Lust, auf die Deutschen einzuhauen, allein da sie die große Ruhe und Ordnung in den Bataillonen bemerkten, unterließen sie dieses. Ungefähr 300 Schritte von der spanischen Linie, welche die Division Leval mit einem heftigen Kleingewehrfeuer begrüßte, angekommen, deployirte das Regiment Nassau mit einer Pünktlichkeit, wie man sie nur auf dem Exercierplatze zu sehen pflegt, während das hessische und primatische Bataillon, in schräger Linie folgend, das feindliche Feuer erwiderten, das Regiment Baden aber den großen Raum einnahm, der durch das zu weite Rechtsziehen der letzteren entstanden war. Kaum hatte das Regiment Nassau sich in Linie gebildet und sein Feuer mit Divisionen begonnen, als Leval Befehl zum Bajonetangriff gab. Unter dem Schlagen der Tambours fällten sämmtliche Truppen das

Gewehr und drangen unter dem üblichen Feldgeschrei: „Vive l'Empereur! vive la France!" im Sturmschritte auf den Feind ein. Die spanischen Husaren wichen zuerst aus der Linie und das Fußvolk folgte dem Beispiele. In ziemlicher Unordnung retirirten die Spanier durch oder um Mesas de Ibor, unter dem Schutze des zweiten Treffens und des Geschützes, gegen das rückwärts gelegene, verschanzte Gebirge. Die rascheste Verfolgung vermochte die Fliehenden nicht zu ereilen. Leval beschränkte sich daher auf einige Bataillonsdechargen, womit man ihnen das Geleite gab. Wäre hier die kleine Schaar Reiter zugegen gewesen, sie würde bedeutende Wirkung gethan haben. Allein Victor hatte sie jenseits der Ibor bei sich behalten. Zum dritten Male waren die Spanier aus ihrer Stellung getrieben und zogen sich in ihre letzte Stellung, um dort, von Verschanzungen und Felsen auf einem steilen Gebirge durch Kunst und Natur begünstigt, mit ihrer ganzen Stärke dem Vorrücken der Deutschen Grenzen zu setzen. Die Hauptposition, die zugleich die Centralstellung war, auf dem, für Geschütz und Reiterei von ihnen neu angelegten Wege von Fresnedoso her, war von 7 Kanonen, auf verschiedenen Punkten aufgefahren, und von einem Truppencorps vertheidigt, unter dem sich, unter andern, 2 Bataillone Wallonengarde befanden. Links derselben, um das

Umgehen zu verhindern, waren 3 Bataillons, wovon eines von der Wallonengarde, die beiden anderen Militzen waren, und rechts der Hauptstellung ein Bataillon Militz postirt. Alle Stellungen waren durch sehr hohe und dicke Steinaufwürfe in der Fronte und in den Flanken gedeckt. Die Centralstellung schloß sich auf beiden Seiten an 2 hohe Felsspitzen an. Ueberdieß erschwerte das steil aufziehende Terrain, mit Felsstücken oder mit dichtem, 3 Fuß hohem Buschwerk von Terpentinstauden bedeckt, den Anmarsch ganz außerordentlich, des Defilee's bei Mesas de Ibor und der vielen halbmannshohen Gartenmauern nicht zu gedenken.

Hier hätte der General Leval seinen Brigade-Generalen eine kurze, zweckmäßige Disposition geben sollen, damit die spanische Stellung mit gesammter Macht und von allen Seiten zugleich angegriffen worden wäre; allein von seiner Lebhaftigkeit hingerissen, gab er nur einseitige Befehle, die ohne Zusammenhang mit dem Gesammtmanöver waren. Kaum waren die Gewehre des Regiments Nassau wieder geladen, als es den Befehl bekam, durch das Dorf Mesas de Ibor gegen den Feind zu avanciren; die übrigen Regimenter würden rechts und links dieses Dorfes ebenfalls vorrücken.

Das Regiment Nassau drängte sich mit Bataillons en Colonne durch dasselbe gegen den Feind.

während die übrigen Regimenter ruhig auf ihrem Platze verblieben. Die Spanier hatten an der Mitte des Abhanges des Gebirges eine Schlachtlinie formirt und begannen aus 6 — 7 Kanonen ein lebhaftes Feuer, hatten ihrem rechten Flügel aber keine Ausdehnung gegeben. Der nass. General Schäffer sprengte mit verhängtem Zügel zu dem Divisions-General Leval und bemerkte ihm, daß, wenn das Regiment Nassau allein auf den Feind avancire, dieses erdrückt werden würde, daß es gebietend wäre, die Voltigeurs en Tirailleur zu verwenden, und man dem Feinde auf die rechte Flanke operiren, zugleich aber seine linke bedrohen müsse. „Die guten Gedanken begegnen sich," versetzte Leval, „ich habe diese Bewegungen befohlen." Das nassauische Regiment war bereits im Begriff, aus dem Dorfe zu debouchiren. Die Eile, mit welcher demselben der Befehl zum weitern Vorrücken gegeben worden war, verbunden mit einigen Eigenthümlichkeiten des Terrains, veranlaßte, daß links statt rechts abmarschirt wurde. Der durch Mesas de Ibor führende Hauptweg lief gegen die Seite der Spanier eng zusammen und veranlaßte dadurch um so mehr ein starkes Gedränge, als man mit Divisionen en Colonne vorgerückt war. Auf diesen engen Ausgang des Dorfes hatten die Spanier ihr sämmtliches Geschütz gerichtet, um das Debouchement daraus zu

verhindern; allein die braven Nassauer drangen trotz der feindlichen Kanonade unaufhaltsam vor. Ihr Oberst v. Kruse, jede Gefahr verachtend, setzte sich an die Spitze derselben, ließ das dem Feinde nächste, 2. Bataillon, unter Oberstlieutenant v. Meder, wieder zu Divisionen formiren, und mit der kühnsten Entschlossenheit wurde der Vormarsch gegen den Feind fortgesetzt. Keine Gefahr war vermögend, den spartanischen Muth dieser tapfern Schaar zu beugen; ein einziger Kartätschenschuß schmetterte 16 Mann zur Erde. Der Fahnenträger Bopp sank tödtlich verwundet mit dem von feindlichen Kugeln zerrissenen Panier zu Boden, der Fourier Selbach ergriff es, aber auch er fiel und nur der Sergeant Kaufmann trug es unverwundet bis zu den Mündungen des feindlichen Geschützes. Auch das 1. Bataillon des Regiments Nassau hatte sich mühsam unter den Kugeln des Feindes durch Feldmauern einen Weg gebahnt: nur das Regiment Nassau und 2 Voltigeurs-Kompagnien hatten, unter General Schäffer, mit den Spaniern zu thun.

Die Bataillons von Hessen und Fürst Primas, das Dorf links lassend, zogen sich von Leval detaschirt, dergestalt rechts, daß sie ganz aus dem feindlichen Gewehrfeuer kamen; das Regiment Baden, welches, das Dorf zur rechten Hand behaltend, den wichtigen und entscheidenden Auftrag hatte, den Feind

in die rechte Flanke zu nehmen, stellte sich auf Befehl des Generals Leval links von Mesas de Ibor auf einer Anhöhe auf und feuerte mit Bataillonen. Vom Regimente Holland sah man nichts, weil es jenseits des Dorfes in Reserve aufmarschirt stand. Die Voltigeurs waren zerstreut.

Empört sandte der nassauische General Schäffer seine Adjutanten rechts und links zu dem hessischen General Schäffer und zu dem französischen Brigade-General Werlé, welcher letztere das Regiment Baden befehligte. Aber vergebens. Das Regiment Nassau litt bei jedem Schritt außerordentlich; keine Einheit herrschte in den Bewegungen der verschiedenen Truppentheile; Hessen und Primas, die keinen Feind vor sich hatten, schossen das Gebüsch zusammen. Der nassauische General Schäffer ließ das erste Bataillon Nassau (Regiment Nro. II.) links gegen das zweite sich stützen, sandte seine zurückgekommenen Adjutanten nochmals an die hinter ihm befindlichen Truppen; nur das hessen-darmstädtische Bataillon näherte sich etwas. Der nass. General Schäffer versuchte es selbst, diese zur Unterstützung des Regiments Nassau näher an den Feind zu bringen. Der Divisionsgeneral Leval verhielt sich leidend, und jeder that, was er wollte. Während dieses Augenblickes der Krise fuhr das zweite Bataillon Nassau muthig fort, gegen die Batterien mit

Gewehr in Arm emporzuklimmen, und der Feind zog seine Stücke feuernd an der Prolonge zurück. Ueber 7000 Spanier couronnirten die Verschanzungen auf dem Gipfel des Berges und sandten den Nassauern einen vernichtenden Kugelregen entgegen. Obgleich sich das ganze Feuer der Spanier auf das 2. nass. Bataillon concentrirte, hatte dieses dennoch 4 feindliche Kanonen genommen und schloß sich durch eine Bewegung rechts, auf die Hälfte seiner ursprünglichen Stärke herabgesunken, an das erste Bataillon an, während das Regiment Holland den Nassauern zur Unterstützung heraneilte, eine Bewegung, die am heutigen Tage als die einzig zweckmäßige dem Divisions-General Leval zur Empfehlung gereichte. Beide Regimenter erklommen nun den hier beinahe senkrecht werdenden Berg, auch das hessische Bataillon und das Bataillon des Fürsten Primas, geführt vom Groß-Major Welsch und Bataillons-Chef Fritsch, näherten sich und erklommen die Höhen, mit dem Bajonet voran. Der Feind verlor den Muth, verließ, wie die heranstürmenden Deutschen noch ungefähr 50 Schritte von der Brustwehr entfernt waren, seine feste Stellung und stürzte sich in wilder Flucht das jenseitige Gebirge hinunter. Der nass. General Schäffer war, so lange es das steinige und schroffe Gebirgs-Terrain erlaubte, zu Pferde gewesen; doch sah er sich später genöthigt, abzustei-

gen: allein leider war er nicht wie ein Fußgänger angezogen, und sein Reitanzug wurde ihm beim Erklimmen des Gebirges um so nachtheiliger, als er, um das Ganze zu übersehen, sich oft von diesem zu jenem Punkte begab. Ungefähr 50 Schritte von der feindlichen Brustwehr entging ihm indessen alle physische Kraft, er stürzte und ein schneidender Stich in der Brust, so wie das Erlöschen des Gesichts, ließ ihn anfänglich glauben, eine tödtliche Kugel habe ihn getroffen; es war Nacht um ihn her, nur sein Bewußtseyn ihm geblieben, doch hatte er weder die Kraft noch den Willen, seine vermuthliche Wunde zu untersuchen. In diesem dumpfen, todtesähnlichen Zustande mochte er etwa 15 — 20 Secunden gelegen haben, als der Fall eines Körpers ihn durchaus erschütterte und ihm zugleich in diesem Augenblicke das Gesicht wiedergab; indessen erst einige Secunden nachher war er im Stande, seine Last von sich zu schütteln. Ein holländischer Soldat, dem eine tödtliche Kugel den Kopf zerschmettert hatte, war auf den General gefallen und hatte dadurch die für ihn wohlthätige Erschütterung erregt. Kaum hatte Schäffer sich überzeugt, daß er unverwundet war, als elektrisch das Freudengeschrei der Deutschen zu ihm drang, welche in der Zwischenzeit die Brustwehr überstiegen und sich Meister von der feindlichen Position gemacht hatten. — Die Fahnen von

Nassau wurden zuerst auf den erstürmten Verschanzungen aufgepflanzt, und erschöpft lagerte sich der Ueberrest um seine Panner, während einige Detaschements von Holland, Hessen und Primas den flüchtigen Feind in das Thal verfolgten. Später näherte sich das Regiment Baden; es hatte mit Terrainhindernissen zu ringen gehabt, und namentlich beim Durchschreiten einer vom Feinde flankirten Schlucht harten Kampf bestanden, bei welcher Gelegenheit der Adjutant des Generals Werlé durch eine Kanonenkugel den Arm verlor. Auch die beiden Kavallerie-Detaschements rückten vor und die westphälischen Chevauxlegers setzten dem Feinde nach, hieben noch einige nieder, konnten aber wegen des höchst nachtheiligen Terrains nicht viel ausrichten. *) Der Adjutant vom primatischen Bataillon, Joh. Dambör, nahm mit einem freiwilligen Unteroffizier und einigen Grenadieren, unter den Augen der Division, dem Feinde noch 2 Kanonen mit eigener Hand ab. **)

---

*) Denkw. aus d. Leben d. Gen. Schäffer, S. 162 — 179. — Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 163 — 172. — Krieg von Hochfelden, S. 32 — 35 — u. a. m.

**) Geschichte des vormal. primatischen oder großherzl. frankfurtischen Infanterie-Regiments von Zweier; Manuscript, in der Bibliothek des k. bayr. 16. Infanterie-Regiments, dermalen Zandt genannt (in

So war die letzte Position der Spanier erobert und mit nassauischem Blute theuer erkauft; nur diesem braven Regimente allein dankte man die errungenen Lorbeeren. Wo Nassau focht, war das Gefecht mörderisch. *) Die fliehenden Spanier schlugen theils den Weg nach Valdecañas, theils gegen Fresnedoso ein, und waren bald aus dem Gesichte verschwunden. **) Die Sieger eroberten, außer 6 Kanonen, einige Pulverwagen, eine Feldapotheke, einige 30 Tragbaren und das aus Zelten und Erdhütten bestehende Lager. ***)

Der Marschall Victor hielt während des Gefechtes im Dorfe Las Mesas de Ibor und ließ mehrere Male, während des Kampfes, den deutschen Bataillons für ihr so heldenmüthiges Betragen danken, wobei er versicherte, wie er nicht ermangeln würde, seiner Pflicht gemäß, dem Kaiser hiervon treue Meldung zu thun, damit die Verdienstvollsten belohnt würden. †)

---

welches Regiment das Regiment Zweier eingereiht wurde, als Aschaffenburg Bayerisch wurde) befindlich.

*) Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer. S. 168.

**) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 173. — Krieg von Hochfelden. S. 37.

***) Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer. S. 168.

†) Krieg von Hochfelden, S. 36 — 37.

Die der deutschen Division in der Entfernung folgende Division Rufin war auf Befehl des Marschalls in Bohonal, also eine Stunde hinter dem Schlachtfelde, zurückgeblieben und hatte folglich nicht allein gar keinen Antheil am Gefechte genommen, sondern es wäre ihr auch, im Fall es unglücklich für die Division Leval ausgefallen, unmöglich gewesen, dieselbe zu unterstützen. Dennoch aber erschien den folgenden Tag ein Armeebefehl, in welchem der Marschall versicherte: „daß die deutsche Division rivalisirt habe mit den kaiserlich königlichen Truppen," um den Feind aus seinen unüberwindlichen Positionen zu werfen!

Nach gänzlicher Beendigung des Gefechtes wurde Leval's Hauptquartier nach Mesas de Ibor verlegt; die Holländer behielten die genommene Position besetzt, während die übrigen Regimenter eine Stellung nahe vor diesem Dorfe nahmen. Außer Wasser waren keine Lebensmittel vorhanden.*) Dennoch wurden unter großem Jubel die eroberten Kanonen vor der Wohnung des Generals Leval aufgefahren.**) Der Marschall schlug sein Hauptquartier in Bohonal auf.***) Ehe er sich dahin ver-

*) Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 170.

**) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 175.

***) Denkw. aus d. Leben d. Gen. Schäffer, S. 170. — u. A.

fügte, besuchte er die im Gefechte gewesenen Truppen. Es steht wenigstens verzeichnet, daß er mit seinem Gefolge vor der Front des primatischen Bataillons erschienen sey. Er ließ dabei den Adjutanten Dambör zum Empfang des Kreuzes der Ehrenlegion verzeichnen und belobte das ganze Bataillon wegen seines Benehmens. *)

Der Verlust der Division Leval in dem heutigen Gefechte an Todten und Verwundeten bestand aus: 10 Offizieren, 34 Unteroffizieren und 271 Soldaten von Nassau, ferner aus 65 Holländern, 50 Badensern, 27 Hessen, 19 Primasern, dann aus 22 Mann vom combinirten Voltigeurs-Bataillon und aus 1 Franzosen, also im Ganzen aus: 489 Mann, und unter denselben 17 Offiziere und 60 Unteroffiziere.

Der Verlust der Spanier ist nicht mit Zahlen bestimmt verzeichnet. Während der Brite Moyle Sherer den Verlust der Spanier dem der Sieger bedeutend übersteigert, sagen die deutschen Gewährsmänner aus, daß der Spanier Einbuß dem der Division Leval, wegen ihrer jedesmaligen vortheilhaften Stellungen, wo sie entweder von Bäumen, Felsen, oder Verschanzungen gedeckt waren, und weil sie das Handgemenge vermieden, lange nicht gleich

*) Geschichte des vormal. primat. Regiments v. Zweier: Manuscript.

gekommen sey. Die Sieger nahmen den Spaniern 60 Gefangene ab, meist Verwundete von der Walonengarde. *)

In Mesas de Ibor wurde von den Siegern das Lazareth etablirt, **) und das in Talavera de la Reyna gelassene Detaschement nach diesem Dorfe gezogen. ***)

Nach dem Gefechte fielen in Leval's Hauptquartiere einige charakteristische Scenen vor, die für die

---

*) Denkw. aus d. Leben d. Gen. Schäffer, S. 168 — 169. — Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 173. — u. a. m.

**) Die Verwundeten wurden nach Mesas de Ibor zurückgebracht und ihnen die Kirche eingeräumt, die aber zu klein war; ein großer Theil wurde daher auf dem Kirchhofe niedergelegt, wo auch die Amputationen vorgenommen wurden. Mit einer stoischen Gelassenheit ließ sich der junge neunzehnjährige Lieutenant Rosenbaum den von einer Kanonenkugel zerrissenen Fuß abnehmen; dagegen hielt der Lieutenant Langscheid mit gleicher Resignation es nicht der Mühe werth, einbeinig durchs Leben zu hinken, und zog den Tod vor. — Auf dem Kirchhofe wurden auch die entschlummerten Krieger längs der Kirche gelegt. Waffengefährten und Freunde standen mit dem Ausdruck der Wehmuth um die Leiche des verschiedenen Landsmannes, die Wildheit des Kampfes hatte dem rührenden Mitleid Platz gemacht, und weinend stand der Soldat neben der blutigen Hülle des Kameraden. (Schäffer, S. 169.)

***) Krieg von Hochfelden, S. 37.

damalige Sachlage voll Interesse sind: Gegen Abend begab sich der nass. General Schäffer zum General Leval, wo er unter andern auch den Obersten des Generalstabes fand, welcher ihm in Ibor die Volgeurs entführt hatte, und nun behauptete, er habe dadurch nicht allein den Uebergang über diesen Fluß möglich gemacht, sondern auch durch die Verwendung derselben hauptsächlich zu der Entscheidung des letzten Gefechtes beigetragen; dieser Oberst forderte von Leval nichts weniger als ein Zeugniß: „daß er das Gefecht entschieden habe!" Ein Offizier des 26. Chasseurs-Regiments hatte sich ebenfalls eingefunden und verlangte ein Zeugniß, daß er zwischen Bohonal und der Ibor neun Male eingehauen und ein Bataillon quarré des Feindes vernichtet hätte; auch der Rittmeister der westphälischen Chevauxlegers verlangte eine Beglaubigung, 4 Kanonen erobert zu haben. Ohne General Schäffer's Hinzukunft und ohne den ehrlichen Widerspruch des braven Chefs vom Generalstabe, Allemand, hätte General Leval wirklich diese Zeugnisse ertheilt; allein da Schäffer dem Obersten vom Generalstabe bewies, daß er zum Uebergang über die Ibor nichts beigetragen, nur Confusionen veranlaßt, daß bei dem letzten Gefecht er von Niemand der den Hauptangriff gemacht habenden ersten Brigade gesehen worden, daß er sich die Lorbeeren Anderer erschleichen wolle,

keine Zeugnisse der Art, wohl aber Strafe verdiente, so entfernte der Oberst sich grollend und brummend. „Sie haben nicht gut gethan," sagte Leval zu Schäffer, „dieser hochtrabende Herr steht in Gunst bei dem Marschall." Auch dem Offizier des Detaschements des 26. Chasseurs=Regiments konnten die 9 Chargen in General Schäffer's Gegenwart nicht attestirt werden, und er erhielt nur im Allgemeinen das Zeugniß, seine Pflicht erfüllt zu haben; dem westphäl. Rittmeister aber wurde aufgegeben, seine eroberten 4 Kanonen herbringen zu lassen, wo es sich denn fand, daß er diejenigen meinte, die das 2. Bataillon von Nassau mit dem Bajonete erstürmt hatte; er wurde also zur Ruhe verwiesen. *)

Spät gegen Abend fielen einige Kanonenschüsse in der Gegend von Almaraz, ein Beweis für Victor, Leval und Rufin, daß der Feind sich noch dort befand, es folglich morgens abermals zu ernstlichen Auftritten kommen würde: denn diese Generale hat=

*) Rigel erzählt, daß er, als er nach Peraleda zum Quartiermachen gesendet worden sey und dort einen spanischen Husarenposten vertrieben habe, ein verlornes spanisches Pistolenholfter aufgehoben und es, auf Verlangen, einem seiner nichtmilitairischen Begleiter gegeben habe. Dieser letztere habe dieses Pistolenholfter als Trophäe klüglich zu benutzen gewußt, und später als Vollbringer einer Heldenthat in den öffentlichen Blättern geglänzt.

ten noch keine Nachrichten von dem, was in ihrer linken Flanke bei der Kolonne von Vilatte und Lasalle vorgefallen. Die Fortschritte, welche man hier machte, mußten um so mehr auf die Haltung der Spanier in den Positionen von Almaraz und Miravete entscheiden, als man dort auf der kürzern Linie gegen Truxillo vorrücken konnte, wodurch die Spanier völlig abgeschnitten worden wären. *)

Uebrigens traf am 17. die Division Vilatte ebenfalls mit dem Feinde zusammen. Unweit Castanar de Ibor schlug sie ein feindliches, 4000 Mann starkes Corps, und zwang es zum Rückzuge. Lasalle selbst rückte auf Valle de Baitre. **)

Am 18. früh 7 Uhr erschien der Marschall Victor in dem Lager der Division Leval, und ließ dieselbe sogleich das Gewehr aufnehmen. Diese Division rückte hierauf über Valdecañas gegen die Brücke von Almaraz vor; die Division Rufin folgte als Unterstützung; der Marschall gedachte heute noch die Stellung von Miravete zu nehmen. Bei allem dem hatte man indessen vergessen, den Weg gehörig zu recognoszieren oder den Boten zu instruiren; denn statt von Mesas de Ibor rechts auf Valdecañas zu

*) Denkw. aus d. Leben d. Gen. Schäffer, S. 146 — 147.
**) Ebendaselbst, S. 171. — Der siebenjährige Kampf auf d. pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 175.

marschiren, wandte man sich links gegen Fresnedoso; zum Glück wurde man es zeitig genug gewahr und schlug den rechten Weg ein; allein anderthalb Stunden gingen hierüber verloren. Mühsam erstieg die Kolonne, die Brigade des nass. Generals Schäffer (die leichte genannt) an der Spitze, das verschanzte Gebirge und kaum konnte man 2 Mann hoch bleiben, zu Pferde war es unmöglich, Alles mußte absitzen; Geschütz wäre auf diesem Wege gar nicht fortzubringen gewesen. Valdecañas wurde ohne Widerstand passirt, und die deutsche Division formirte sich jenseits dieses Dorfes in Bataillonsmassen, während Victor und Leval das Terrain recognoszirten. Der Feind befand sich auf dem linken Ufer des Rio Desuellacabras in einer sehr vortheilhaften Position, indem er das tiefe Flußthal vor sich hatte, dessen jenseitiges Bergufer mit kurzem Gesträuch bewachsen war; sein rechter Flügel wurde durch senkrechte Höhen und der linke durch den Tajo gedeckt, nur das Centrum seiner Stellung war angreifbar. Da, wo Leval den Felsgrund überschreiten sollte, bemerkte man auf einer, in das Thal hineinreichenden Spitze 3 Bataillons Spanier in Schlachtordnung; rechts der Direction der Division Leval, in einiger Entfernung, etwa 5 Bataillons auf 2 Punkten; auf den Felshöhen von Miscogordo die Schlachtordnung des rechten Flügels der Spanier; und überhaupt den

ganzen, die Stellung Victor's beträchtlich beherr-schenden Bergrücken mit spanischen Milizen bedeckt.

Die Division Leval formirte sich zum Angriff, um das feindliche Centrum zu durchbrechen: das combi-nirte Voltigeurs-Bataillon und das Regiment Nas-sau (leichte Brigade unter dem nass. General Schäf-fer) sollten links, das Regiment Baden gerade, die Bataillons von Hessen und Primas aber rechts an-greifen. *) General Leval sagte zum Marschall: „Gestern haben Sie Nassau gesehen, heute werde ich Ihnen Baden zeigen.“ **)

Die Bataillone der Division Leval rückten mit Marschschlagen vor, stiegen die Höhen, unter fort-währendem Feuer des Feindes, hinunter, ohne selbst einen Schuß zu erwidern, und stürzten sich in den Fluß, um den Feind mit dem Bajonete zu errei-chen. ***) Das Regiment Baden, namentlich be-ordert und vorgeschoben, um die feindliche Linie zu durchbrechen, hatte seine beiden ersten Füselier-Kom-pagnien des ersten Bataillons en debandade feuernd vor sich, und erstieg, unter Anführung seines tapfern

---

*) Denkw. aus d. Leben d. Gen. Schäffer, S. 171 — 172. — Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 177 — 178. — Krieg von Hochfel-den, S. 38. — u. a.

**) Krieg von Hochfelden, S. 38

***) Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 172.

Obersten Porbeck, den jenseitigen steilen Berg, welcher beinahe bloße Felswand war; Mann für Mann mußte man ihn daher erklimmen, so daß oft einer dem andern die Hand reichen mußte. Dieses geschah unter dem heftigsten Kugelregen der gegenüberstehenden einzelnen Trupps und der in Linie aufgestellten 3 spanischen Bataillons. So heftig auch dieses Feuer war, so schadete es doch wenig, weil die Spanier durch das entschlossene Vorrücken der Deutschen so außer Fassung kamen, daß sie meistens Alles überschossen. Da zu vermuthen war, daß die Spanier sich auf ihrer kürzeren Linie rechts gegenüber des erklimmten Punktes ziehen würden, um die athemlose und erschöpfte Mannschaft des badischen Regiments mit Nachdruck zu empfangen, so blieben die beiden letzten Kompagnien dieses Regiments an der Mitte des Berges als Reserve stehen. Allein die Spanier hatten keine Lust zu diesen so natürlichen Manövers,*) und kaum hatten die deutschen Bataillons der Division Leval die Mitte der vom Feinde besetzten Anhöhen erreicht, als derselbe in wilder Flucht seine Stellung verließ und, vom Terrain begünstigt, sich theils auf La Higuera, theils auf Romangordo zurückzog,**) vor welchem letzte-

*) Krieg von Hochfelden, S. 38 – 39.
**) Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 172.

ren Dorfe die spanische Reserve in 2 Kolonnen stand. Die spanischen Offiziere hatten sich die sichtbarste Mühe gegeben, den rechten Flügel stehen und feuern zu machen, als die übrigen Heertheile flohen; allein es war umsonst gewesen.*) Die Ersteigung der ungemein steilen Höhen hatte die Truppen Leval's zu sehr erschöpft, um den flüchtigen Feind früh genug erreichen zu können;**) es konnten daher nur einzelne Spanier gefangen werden.

Kaum hatten die Bataillone Leval's einen Augenblick wieder Athem geschöpft und sich geordnet, so trat das Regiment Baden, an der Spitze der Division, in der Direction der Almarazer Brücke den weitern Marsch an.***) Die Holländer und die Division Rufin waren bei Valdecañas — eine Legua — zurückgeblieben.

Marschall Victor ließ Leval's Truppen rechts gegen die Brücke von Almaraz sich bewegen, gegen welche er einige Voltigeurs-Kompagnien detaschirte, welche auf dem linken Ufer des Flusses bis gegen Lugar nuevo vorrückten, um sich mit denjenigen Truppen in Verbindung zu setzen, welche jenseits des Flusses schon seit langer Zeit beschäftigt waren, Pontons und Flöße zu zimmern, um der Artillerie und

*) Krieg von Hochfelden, S. 39—40.
**) Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 172.
***) Krieg von Hochfelden, S. 40.

Reiterei einen Uebergang zu verschaffen. Durch dieses Manöver in die rechte Flanke wagte Victor viel, indem er sich nicht allein rechts in einen Winkel des Tajo begab, sondern auch ganz den Weg unbesetzt ließ, der nach der Desuellacabras führte, und nach welchem Flusse der Feind in gerader Linie sowohl von Romangordo als von Higuera näher stand, als die Division Leval in ihrem Winkel. Nur Spanier zogen von solchen Vortheilen keinen Nutzen, indem 2000 Deusche unter vorliegenden Umständen nicht allein leicht hätten abgeschnitten, sondern auch von 18,000 Feinden überwältigt werden können, indem jene zu dem Punkte, über welchen die Deutschen sich zurückziehen mußten, nur eine halbe Legua, letztere aber dreiviertel zu machen gehabt haben würden. Außerdem hatten die Deutschen den Tajo im Rücken, und die Verbindung mit dem jenseitigen Ufer war noch nicht hergestellt; hätten die Spanier ihren rechten Flügel gegen die Defileen des Rio Desuellacabras vorgezogen, eine Bewegung, bei welcher ihnen im unglücklichen Falle immer der Rückzug auf La Higuera offen blieb, so würden sie die Deutschen in den Winkel eingeschlossen, welchen der Tajo hier bildet, und die deutsche Division hier ihr Grab gefunden haben. Der nass. General Schäffer machte alle nur möglichen Gründe geltend, um einen Theil der Truppen wieder links zu detaschiren; glücklicher

Weise unterstützte der franz. General Casagne von Victor's Generalstabe die Vorstellungen Schäffer's, und es wurde letzterem endlich erlaubt, die vorgeschlagene Bewegung auszuführen. — Der Herzog von Belluno bewies hier, wie bei andern Gelegenheiten, daß seine Meisterschaft nicht darin bestand, gute Positionen zu nehmen; den spanischen Generalen konnte man dieses Talent nicht absprechen, wenn gleich ihre Truppen die besten Stellungen nur schlecht zu vertheidigen verstanden. *)

Bei diesem von Victor angeordneten Flankenmanöver begab es sich auch, daß wegen des durchschnittenen Erdreiches einzelne Bataillone ihre Distanzen verloren und sich von der Haupttruppe wegzogen, so zwar daß dieselbe, als Leval auf der höchsten Höhe oberhalb der Brücke von Almaraz angekommen war, $^3/_4$ Stunden allein vor den Höhen von Romangordo, und zwar im Bereiche des feindlichen Geschützes und großer Uebermacht, stehen mußte. Allein auch dieses Ungefähr benutzten die Spanier nicht.

Da an der Brücke von Almaraz etwa 300 Spanier hielten, so beorderte der badische Oberst Porbeck ein Detaschement von 150 Mann seines Regiments, unter Anführung des damaligen Adjutanten

---

*) Denkw. aus d. Leben d. Gen. Schäffer, S. 172—173.

Krieg v. Hochfelden, diese Spanier anzugreifen und das Terrain diesseits der Brücke zu säubern. Dieses badische Detaschement lief den Berg hinab, griff den Feind in Flanke und Rücken mit dem Bajonet an, und warf ihn alsbald in die Flucht, nachdem mehrere Spanier getödtet und gefangen worden waren. Die Verbindung mit den diesseits, auf dem rechten Tajo-Ufer bei Almaraz befindlichen französ. Truppen wurde nun hergestellt. Die unerwartet schnelle Ankunft der Bataillone Leval's auf den Höhen und an der Brücke erregte bei diesen Truppen auf dem rechten Ufer des Stromes allgemeines Entzücken und großen Jubel. Leval, diese und seiner Leute Fröhlichkeit theilend, ließ auf der höchsten Bergspitze durch lustige Musik den leicht errungenen Sieg verkünden. *)

Sowie das von Victor angeordnete, eben bemeldete Flankenmanöver rechts vor sich ging, beschossen alle französischen, auf dem rechten Tajo-Ufer aufgestellten Batterien die feindlichen, unweit Lugarnuevo belegenen Werke; der Feind erwiderte aber das Feuer nicht. **) Die spanischen Generale Del Parque und Frias waren bereits nach Deleitosa ge-

*) Krieg v. Hochfelden, S. 40 — 41. — Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 179 — 181.

**) Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 174.

zogen; Tags zuvor war Cuesta, der Obergeneral, nach dem Paß von Miravete aufgebrochen, wo er seine Armee sammelte und wohin der General Henestrosa abzog, als er den Feind auf dem linken Tajo-Ufer sich der Brücke von Almaraz nähern sah. *)

Nachmittags wandte sich die Division Leval wieder links gegen die Höhen von Romangordo. Die Spanier sammelten alle ihre zerstreuten Posten rechts von Romangordo und links hinter San Salvador. Gegen Abend rückte eine spanische Abtheilung von ungefähr 2000 Mann gegen La Higuera, wohin sich die Brigade Schäffer, vor allen das 2. Bataillon von Nassau, eine Kolonne Spanier verfolgend, gezogen hatte, vor, kehrte aber auf halbem Wege wieder um. Gegen 6 Uhr verließ die Armee Cuesta's regimenterweise ihre Stellung, trat ihren Rückzug an und zog sich durch den Col de Miravete zurück, ihre Nachhut stellte sich bei diesem Passe auf.

Zweihundert Mann vom Regimente Baden mußten sich sogleich, unter Befehl des Majors Henning, vor San Salvador aufstellen, und ein Bataillon vom 9. franz. leichten Infanterie-Regimente, das am andern Tajo-Ufer seither bei der Artillerie, den Arbeits-Kompagnien u. s. w. gestanden hatte, passirte ohne Zeitverlust den Tajo auf Flößen und setzte sich

*) Toreno, 2. Th. S. 321.

neben den Major Henning, um das Schlagen der Brücke zu decken, an welche man sogleich Hand legte.

Die Spanier blieben auch nicht bei Miravete stehen, da die Vorhuten der Divisionen Vilatte und Lasalle bereits bei Campillas de Deleitosa angekommen waren und sich beinahe im Rücken der Spanier aufstellten. Dieses bewog die letzteren, auch die für unüberwindlich gehaltene Stellung von Miravete zu verlassen und sich über Jaraicejo auf Truxillo in der Nacht vom 18. auf den 19. zurückzuziehen. Uebrigens wurde der Abmarsch des spanischen Heeres nicht im Mindesten beunruhigt, weil die ungeheuren Gebirgsmassen dieser Gegend sowohl die Verbindung der Kolonnen des franz. Corps als die Ausführung eines combinirten Manövers unmöglich machten, auch es nicht wohl rathsam war, ohne Geschütz ein starkes, mit dieser Waffe nicht ärmlich versehenes Heer zu verfolgen und zu necken.

Der Marschall Victor nahm nach geendigtem Gefechte sein Hauptquartier zu Valdecañas, wo die Holländer und Rufin's Division sich lagerten; das Regiment Nassau nebst dem Voltigeurs-Bataillon freilagerte rückwärts La Higuera; die Regimenter Baden, Hessen und Primas vor Romangordo.*)

*) Der siebenjährige Kampf ꝛc. von Rigel, S. 180—183. — Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 174. — Krieg v. Hochfelden, S. 40—41. — u. a. m.

Der Verlust der Division Leval in heutigem Gefechte bestand in 4 todten Unteroffizieren und Soldaten, und in 3 verwundeten Offizieren und 44 Unteroffizieren und Soldaten. Das Regiment Baden hatte am meisten verloren; *) es hatte nämlich 36 Todte und Verwundete, unter letzteren 3 Offiziere. **)

Der Verlust der Spanier an Todten und Verwundeten steht nicht geschrieben; aber wohl, daß sie viele Armaturen, Gefangene und ihr Zeltenlager verloren. ***)

Marschall Victor kam in die Bivouacs der Deutschen auf den Höhen und unterhielt sich mit ihren Offizieren. †)

Den 19. März, nachdem man sich von dem guten Fortgange des Brückenbaues bei Almaraz vergewissert hatte, trat die Division Leval aus den verschiedenen Punkten ihrer Stellung, Mittags 12 Uhr, ihren Marsch an, um über Puerto und Casa de Miravete nach Jaraicejo zu marschiren. Die Division Rufin bewegte sich über Higuera in die Gebirge, ebenfalls in der Richtung von Truxillo; die

*) Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 174.

**) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 180.

***) Geschichte des vormal. primat. u. großherzl. frankf. Regiments v. Zweier. (Manuscript.)

†) Krieg v. Hochfelden, S. 41.

Divisionen Vilatte und Lasalle gingen auf Deleitosa und Torrecillas de la Tiesa, und der General Chassé blieb mit den Holländern bei Valdecañas zurück. *)

Bevor die Brigade Schäffer von der Division Leval ihre Bivouacs verließ, brachte sie der rächenden Nemesis ein Todtenopfer, indem der Soldat Nicolaus Jack vom 2. Regiment Nassau, standrechtlich verurtheilt, trotz der Fürbitte des Generals Leval, erschossen wurde. Dieser Bösewicht, früher schon verschiedener Diebstähle bei Kameraden verdächtig, hatte im Gefechte bei Mesas de Ibor feigherzigerweise seine Kompagnie verlassen, sich hinter der Front auf seine tödlich verwundeten Kameraden geworfen und ihnen, ungeachtet ihrer flehenden Bitten, das wenige Geld geraubt, welches sie sich von ihrem spärlichen Solde erspart hatten; der Zufall gab dem Regimente Nassau und dessen Befehlshabern kurz vor ihrem Ausmarsche Kunde dieses empörenden Benehmens. **)

Die Division Leval rückte durch den Engpaß von Miravete; hier war das Bataillon vom 9. französ. leichten Infanterie-Regimente schon Vormittags an-

*) Krieg v. Hochfelden, S. 41—42. — Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 174—175. — Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 182 ff.

**) Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 175.

gekommen. Man fand ein Zeltenlager, Munitions- und Kriegsbedarf der Spanier; ein Beweis, wie schnell die letzteren ihre Positionen geräumt hatten. Deutsche und Franzosen waren erstaunt, diesen Engpaß ohne Gefecht nehmen zu können. Die ungeheuren Gebirge dieser Gegend verhinderten die französisch-verbündeten Kolonnen, sich in Verbindung zu setzen und ein combinirtes Manöver auszuführen. Die Spanier hätten die Truppen Victor's in dieser Lage leicht abhalten können, in Estremadura vorzudringen, da die Verbindung mit dem rechten Ufer noch nicht wieder hergestellt war und die letzteren noch immer keine Kanonen bei sich hatten; sie konnten eine der Kolonnen Victor's mit ihrer ganzen Macht angreifen und erdrücken, während sie die andere harcellirten, oder eine gegen einen Angriff sichere Stellung nahmen. Statt dessen zog Cuesta sich über Truxillo zurück, und war am 19. gänzlich verschwunden.

In dem Terrain bei Romangordo (dem alten Munda), Miravete u. dgl. fiel die berühmte Schlacht Cäsar's bei Munda vor. Cuesta's Spanier hatten sich an dieselbe erinnert; denn die Deutschen und Franzosen fanden jetzt eine Menge Zettel in spanischer und französischer Sprache an Bäume und Felsen geheftet, worin sie, unter andern, stolz rühmten: „Hier, wo ehemals Rom's übermüthige Adler durch der Hispanier Tapferkeit gedemüthigt worden,

werden auch jetzt Frankreichs räuberische Adler ihre Schande und Vernichtung finden.“ Indeß hatten die guten Leute nicht nach den Zetteln gehandelt: statt in den festen Pässen von Miravete zu fechten, zogen sie sich zurück und die Division Leval folgte ihnen nach. — Bei dem Marsche hatte letztere die Gelegenheit, die Festigkeit der feindlichen Position des verflossenen Tages zu bewundern. Sumpfige Wiesengründe, Mauern, Höhen und Schluchten durchschnitten diese Gegend und gewährten den Vertheidigern derselben eben so viel Schutz, wie sie den Angreifern Hindernisse in den Weg stellten.

Die ganze Gegend war öde und menschenleer; alle Einwohner hatten sich geflüchtet und nur die Leichname einiger erschossener Bauern und verschiedener erstochener Soldaten von Victor's Armee bezeichneten die Geißel des Krieges und die Rohheit des Parteigeistes, welcher die Spanier beseelte.

Die Division Leval kam theils um 8 Uhr, theils um 11 Uhr Nachts in dem elenden, menschenleeren Orte Jaraicejo an und bezog vor demselben, an dem Rio del Monte den Bivouac. Ihr links war die Division Vilatte bis Deleitosa gezogen und schob ihre Voltigeurs bis Jareicejo vor. Vor Deleitosa gegen Torecillas de la Tiesa lagerten Lasalle's Reiter; der Marschall Victor und die Division Ruffin nahmen das Lager in Casa de Miravete. Die Trup-

pen fanden aller Orten Vorräthe von Gerste, Zwieback u. s. f., welche der Feind mitzunehmen, oder zu zerstören vergessen hatte. *)

Der spanische Feldherr Cuesta war mit seinem Heere am 19. in Truxillo angekommen und setzte am 20. seinen Marsch auf Santa Crüz del Puerto fort. Seine Vorhut, unter General Henestrosa, deckte seinen Marsch. **)

Am 20. setzte die deutsche Division unter Leval, an ihrer Spitze das oft gedachte Bataillon des 9. franz. leichten Infanterie-Regiments, ihren Marsch auf Truxillo fort. ***) Eine halbe Legua von Jaraicejo passirte sie den Rio del Monte, wo der Feind eine sehr gute Position wahrscheinlich deßhalb nicht gehalten hatte, weil er von den über Deleitosa anrückenden Divisionen Lasalle und Vilatte umgangen werden konnte. Als Leval sich Truxillo näherte, war Lasalle schon vor ihm angekommen und hatte ein lebhaftes Gefecht mit der Arriergarde (d. i. den Truppen Henestrosa's) des Feindes; mehrere Regimenter spanischer Reiterei hatten sich seitwärts von Truxillo

*) Denkw. aus d. Leben d. Gen. Schäffer, S. 174 u. 175. — Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 183 – 186. — Krieg v. Hochfelden, S. 41 – 42.

**) Toreno, 2. Th. S. 321.

***) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 186.

aufgestellt und erwarteten mit vieler Entschlossenheit die Choc's, welche das 5. und 10. franz. Chasseurs-Regiment auf sie machten. Die Tapferkeit dieser beiden Jäger-Regimenter sprengte indessen die spanischen Schwadronen, welche unter einem fortwährenden Handgemenge bis gegen Truxillo hinter den Rio Magasca zurückgeworfen und auf die jenseitige Ebene verfolgt wurden. Spanischer Seits blieb sowohl der General, welcher Chef des Regiments der königlichen Carabiniers von Spanien war, als auch der Oberst des Regiments, welche, nebst ungefähr 100 Mann, längs des Weges lagen. Der französische Verlust bestand in einigen 40 Mann todt oder verwundet.

Nicht weit von Berrocal, kaum ¼ Stunde von Truxillo, formirte sich die Division Leval, von diesem Reitergefecht unterrichtet, daher schnell in Kompagnien en Colonne, um über der erwähnten Stadt dem General Lasalle zu Hilfe zu eilen. In diesem Momente erblickte erstere Division links die Spitze der über Torrecillas de la Tiesa marschirenden Divisionen Vilatte und Rufin. Die Division Leval rückte auf Truxillo los; unweit des Thores aber begegnete ihr ein Adjutant des Marschalls Victor mit der Kunde, daß das gelbe Fieber in der Stadt herrsche, auch den gemessensten Befehl seines Marschalls beifügte, daß bei Todesstrafe kein Unteroffi-

zier und Soldat in die Stadt gelassen werden sollte, und die Kolonne um sie weg der Reiterei Lasalle's zu folgen habe. Da der nass. General Schäffer mit der leichten Brigade an der Spitze der deutschen Division marschirte, so stellte er sofort Wachen an die beiden Thore, welche jedem Soldaten den Eingang verwehren mußten, und die auf ähnliche Art von der folgenden Brigade u. s. w. abgelöst wurden, dergestalt, daß die Division, ohne daß ein Mann die Stadt betreten, um diese weg ihren Marsch fortsetzte. Hinter Leval folgte die Division Vilatte, und auch ihr waren gleiche Befehle gebracht; allein sie gab ein brillantes Beispiel von Disciplin und Gehorsam. „Comment bougre!" schrieen die ersten Kompagnien, und elektrisch theilte sich dieser Geist der Widerspenstigkeit der Kolonne in ihrer ganzen Tiefe mit. Comment! man will uns das gute Recht der Beute von dieser Stadt nehmen! sacre nom de Dieu! der Marschall ist schlau; damit er allein und mit Muße stehlen und rauben kann, soll ihm die Pest helfen! Aber der Teufel soll ihn und sein gelbes Fieber holen, wir greifen zuerst zu. Auf, Kameraden, vorwärts! wir wollen sehen, wer uns hindert, zu thun, wie unsere Generale! u. s. w.", und unter diesen und ähnlichen Reden pflanzte die wüthende Menge die Bajonete auf und stürzte sich, taub gegen die Befehle und Drohungen ihrer Offi-

ziere, in das unglückliche Truxillo. Die Division Rufin, und nach dieser zwei eben angekommene Regimenter Dragoner von Latour-Maubourg's Division folgten diesem empörenden Beispiele und in wenigen Viertelstunden waren die Straßen der Stadt von tausend raubgierigen Soldaten angefüllt; die Häuser, Schränke, Kisten und Kasten zerbrochen und alles, was die zügellosen Räuber nicht mit fortschleppen konnten, wurde zerschlagen, zertrümmert und vernichtet. Bis in die sinkende Nacht war kein Regiment, keine Kompagnie wieder zusammenzubringen; nur der deutsche Krieger, den Gesetzen der Pflicht und des Gehorsams getreu, marschirte allein gegen den Feind, der auf den Höhen diesseits Santa Cruz de la Sierra sich in Schlachtordnung formirte, und dem General Lasalle zu Hilfe.

Von dem letzteren General über den kleinen Fluß Magasca zurückgedrückt, hatte die spanische Arriergarde sich auf ihre Armee zurückgeworfen, welche, um nicht auf ihrem Rückzuge durchbrochen zu werden, die Höhen bei obengenanntem Dorfe besetzte. Hätten die Spanier um den Unfug gewußt, welcher zwei Drittheile des franz. Armeecorps zum Gefechte untauglich machte, sie würden sich nicht beunruhigt gefühlt, vielleicht selbst etwas gewagt und nicht ohne Erfolg einen Angriff auf das zum Theil betrunkene, beutelustige Heer gemacht haben.

Sowie die deutsche Division an die Magasca kam, ging die Reiter-Division Lasalle gegen Truxillo zurück und überließ jener und einer schwachen Escadron westphälischer Chevauxlegers die Besetzung der Position, deren Vorposten der nass. General Schäffer mit dem combinirten Voltigeurs-Bataillon, dem Regimente Nassau und dem ihm zugetheilten Bataillon des 9. französ. leichten Regiments aufstellte. Den diesem General gewordenen Befehlen zu Folge, sollte er seine Vorpostenkette rechts mit der Division Villatte und links mit der Division Rufin in Verbindung setzen, aber vergeblich erwartete er die Pikets dieser Divisionen; in Plündern vertieft, ließen sie es sich in Truxillo wohl seyn und kein Marschall, kein Divisions-, kein Brigade-General oder sonst ein Stabsoffizier bekümmerte sich um Sicherheitsanstalten! 6000 entschlossene Spanier, des Terrains kundig, hätten Victor's Armee vernichten können. General Schäffer hatte alle seine Adjutanten mit der Meldung dieser strafbaren Handlung abgesandt, aber umsonst. Die Generale schliefen, und die Adjutanten Schäffer's wurden durch die Kammerdiener mit dem Bemerken abgewiesen: „daß der Herr General nicht eine Minute eher aufgeweckt seyn wolle, als der Küchenmeister die Ordre habe, das Souper bereit zu halten.“ Endlich wurde dem General Schäffer eröffnet, er könne um diese Zeit selbst kommen,

wo man seine Meldung erwarte. Zum Glücke benutzten die Spanier diese Lage nicht, die ihnen nicht unbekannt seyn konnte, indem von den wenigen Einwohnern, die in Truxillo zurückgeblieben waren, verschiedene sich noch flüchteten, um den Mißhandlungen der ausgelassenen Soldateska zu entgehen.

Niemand war über dieses Plündern aufgebrachter, wiewohl nur aus Neid, als das bei Schäffer's Brigade stehende Bataillon vom französ. 9. leichten Regimente, und der nass. General Schäffer empfahl sich nicht wenig bei demselben, als er ihm um 11 Uhr Abends erlaubte, 50 Mann per Kompagnie nach Truxillo zu senden, um sich Lebensmittel zu holen. Aehnliche Abtheilungen gingen auch von den deutschen Bataillons ab, und nichts war lustiger anzusehen, als die Rückkunft dieser Leute; kein Carneval kann eine mannigfaltigere Maskerade liefern. Hier sah man einen Soldaten mit einer mit Gold oder Silber bordirten Weiberhaube auf dem Kopfe, dort einen andern, der einen Schleier über seinem Tschako trug; ganze Züge stolzirten in Mönchs- und Nonnenkleider, über welchen sie die Patrontasche und den Tornister trugen, durch die Bivouacs; Weiberröcke dienten statt der Copotten, und braune und schwarze Kamisöler, von echt spanischem Schnitte, waren über die Soldatenmäntel angezogen. *) Diese also

*) Denkw. aus d. Leben d. Gen. Schäffer, S. 175 – 179.

Maskirten gingen aber, zugleich mit Beute beladen, mit schwer durch dieselbe gedrückten Rücken einher, und diese und ihre Bajonete waren mit Brod, Schinken, Würsten, Geflügel, halben Schaafen und Schweinen, mit Tabaksrollen u. s. w. gespickt und behangen. Eigentlich empörend war der Anblick in der Stadt selbst; hier lagen Seidenwaaren in außerordentlicher Menge, andere Stoffe, Meubels, Waaren, Kleidungsstücke u. s. w. haufenweise und zerstreut in den Straßen, von dem Fuhrwerke, den Pferden, den Menschen zerfahren und zertreten. Der Werth des also Vernichteten mochte wohl über eine halbe Million betragen haben. *) Selbst der Palast der Nachkommen des Pizarro's, in welchem der Marschall Victor seine Wohnung aufschlug, entging ebenso wenig, als andere Gebäude, der allgemeinen Plünderung. **)

Der Bau der Brücke bei Almaraz war nicht so glücklich von Statten gegangen, als anfänglich die Franzosen hofften; der Fluß war reißend und das Holz zu schwer. Nur mit äußerster Mühe konnte daher die Artillerie herübergebracht werden, und am 20. waren erst 8 Stücke Geschütz und 5 Reiter-

*) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 189—190. — Erinnerungen aus Spanien von Rigel, S. 228—229.

**) Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 179.

Regimenter auf dem diesseitigen Ufer. Die Kanonen und Munitonswagen mußten sämmtlich auseinander gelegt werden und jedes Stück einzeln herübergetragen werden; auch konnte man nur ein Pferd nach dem andern herüberführen, wodurch ein großer Aufenthalt entstand. *)

Der spanische Feldherr Cuesta war geneigt, den Feind zu Santa Cruz zu erwarten; allein die Furcht, mit Uebermacht angegriffen zu werden, hielt ihn von diesem Plane zurück. Daher marschirte er weiter **) und ging gegen die Guadiana zurück. ***)

Den 21. März rückten die Divisionen Leval, Villatte und Lasalle über Santa Cruz de la Sierra vor; die erste dieser Divisionen nahm eine Stellung bei El Puerto de Santa-Cruz; die zweite bei Villamesia und die dritte bei Miajadas und El Escorial. †) Victor's Hauptquartier blieb in Truxillo; daselbst auch die Division Rufin; dann der Rest der Division Latour-Maubourg, (diese war 5 Regimenter stark) und was bereits von Artillerie über den Tajo gegangen war. ††)

*) Krieg v. Hochfelden, S. 43.

**) Toreno, 2. Th. S. 321.

***) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2 Th. S. 192.

†) Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 179

††) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 192.

Cuesta zog sich nach Medellin zurück. Er beschloß, jeden Kampf zu vermeiden, bis nicht Albuquerque sich mit ihm vereinigt hätte. Albuquerque kam, wie wir erwähnt haben, aus der Mancha. *)

Die Franzosen näherten sich mit ihren Verbündeten der Guadiana. Das Land, welches dieser Fluß durchzieht, grenzt an jenes, welches einst Don Quixotte durchzogen!... Die Berge von Santa-Cruz zeigten den Soldaten wieder malerische, mitunter lachende Landschaften. Zwischen Santa-Cruz und Miajadas hören die Berge auf und man kommt in eine ziemlich fruchtbare Ebene; aber hinter jenem Marktflecken verändert sich die Gegend plötzlich, sie wird wieder wilder und einsamer. **) Die Lage des Ortes Santa-Cruz ist sehr schön und die Umgegend höchst malerisch. Ueber demselben erhebt sich ein stolzer, majestätischer Berg, dessen breiter Abhang nach dem Fuße zu mit Oliven und Wein in reicher Fülle bewachsen ist, während die höhere Gegend eine Krone von Haide und Felsen hat, die einen schönen Farbenwechsel darbietet, wie ihn die Kunst des Malers vergeblich nachzuahmen versuchen würde. ***)

Die Stadt Truxillo gibt an alterthümlichem An-

*) Toreno, 2. Th. S. 322.
**) Memoiren der Herz. v. Abrantes, 8. Bd. S. 86—87.
***) Bilder a. d. Kriegsleben v. M. Sherer, S. 252—253.

sehen keiner alten deutschen Reichsstadt nach. Das Castell ist sehr weitläuftig, zum Theil aus der Zeit der Maurischen Herrschaft, meistens aus dem 13. und 14. Jahrhunderte. Die Aussicht von dem Castell herab ist zwar weder besonders weit, noch schön, allein sie hat etwas ganz Eigenthümliches; zu den Füßen die Stadt, mit einer Menge auffallender alter Thürme und Gebäude, die mit Storchnestern ganz bedeckt sind — daher man hier Truxillo das Hauptquartier der Störche nennt, — und weiter hinaus, fast so weit das Auge reicht, ist alles mit Granittrümmern übersäet, die hie und da wie Ruinen zerstörter Städte und Burgen aussehen, und sich in dem klaren Spiegel mehrerer kleiner Teiche oder Seen spiegeln. Hie und da erblickt man einzelne Baumgruppen eine weiße Kapelle, oder ein Kloster, oder eine Hütte beschattend, und weiter hin das Ganze von Eichenwäldern begrenzt, woraus eine Menge Rauchsäulen aus einzelnen Wohnorten sich am blauen Himmel verlieren; der Horizont ist durch die kahlen Zacken der Sierra de Guadaluja, de Santa Cruz, und noch weiter hin der sonnigen Ferne der Sierra de Gata und Penna de Francia begrenzt. *) Das Innere der Stadt ist uneben und mit engen Straßen durchkreuzt. Sechs Pfarrkirchen, 2 öffentliche Bethäuser, 4 Manns- und 6 Frauenklöster, das

*) Geist der Zeit, 1824, 1. Bd. S. 253 — 254.

Waisenhaus, 4 Hospitäler, 2 große und 8 kleinere Plätze, 3 Springbrunnen, der Palast der Nachkommen des Pizarro, einige Spaziergänge u. s. w., sind die Zierden und Merkwürdigkeiten von Truxillo, das nicht viel über 4000 Einwohner hat *) und ungefähr 800 Häuser zählt. **) Die vielen Wappen auf den meisten Häusern der Stadt, ihre reich geschmückten, mitunter sehr gut gearbeiteten Portals und Balkone beweisen das Daseyn und den Reichthum vieler adeligen Familien in Truxillo im 15. und 16. Jahrhunderte; besonders zeichnet sich auf der Plaza das Haus oder der Palast des Marquis de la Conquista, des Nachkommen des grausamen amerikanischen Eroberers Pizarro, daher sein Titel, aus. ***) Der Palast der Pizarros ist ein großes, stolzes Gebäude. Das Bildwerk und die erhabene Arbeit, welche die Vorderseite dieses Gebäudes schmücken, erzählen getreu die Geschichte des Gründers, aber auf eine, für die Gefühle eines Menschenfreundes empörende Weise. Peruaner, in allen Stellungen des Schreckens und der Demuth, knieend und hingestreckt, ihre Handwurzeln und Knöchel mit Eisen und Fesseln belegt, deren Gewicht sie zu Boden zu ziehen scheint, sind überall in Stein abgebildet. Der Ursprung

*) Erinnerungen aus Spanien von Rigel, S. 229—230.
**) Bilder aus dem Kriegsleben von M. Sherer, S. 253.
***) Geist der Zeit, 1824, 1. Bd. S. 254.

Pizarro's, einer der unternehmendsten und unerschrockensten Krieger und zugleich der unbarmherzigsten Sieger, deren Thaten in der neuern Geschichte erwähnt werden, ist noch merkwürdiger, als der des Cortez. In einem Walde, unter den Mauern der Stadt, wo er späterhin der reichste und ausgezeichnetste Vornehme wurde, hütete er als Knabe die Schweine und trieb Jahre lang diese elende und niedrige Beschäftigung. *) Einer seiner Nachkommen, einer der Marquesen, der mit dem vielen Gelde, in Amerika gewonnen und genommen, nichts anzufangen wußte, soll sein Haus mit silbernen, oder versilberten Ziegeln haben decken lassen; daher sein König, Carl III., um seinen Hochmuth zu demüthigen, befohlen habe, daß in des Marquis Hause die Fleischbank — Matadere — angelegt werde; denn damals war das Fleischerhandwerk ehrlos, wie das der Nachrichter. Die Kirchen in Truxillo sind theils durch die Bauart in dem ersten gothischen Style, theils besonders durch die Verzierungen im Innern, in dem Geschmack der katholischen Könige und des Kaisers Carl V. merkwürdig. **) Die Stadt Truxillo war einst eine beträchtliche, und eine der reichsten und blühendsten Handelsstädte im Innern Spaniens; ***)

---

*) Bilder aus dem Kriegsleben von M. Sherer, S. 254.

**) Geist der Zeit, 1824, 1. Bd. S. 254—255.

***) Bilder aus dem Kriegsleben von M. Sherer, S. 253.

übrigens thun sich noch jetzt ihre Einwohner nicht wenig darauf zu gut, daß der Eroberer von Peru, Don Carlos Francisco Pizarro und der Feldherr Don Diego Garcia de Paredes daselbst geboren wurden.*)

Um sowohl die Brücke und Flöße bei Almaraz in bessern Stand zu setzen, damit man sämmtliches Geschütz u. s. w. an sich ziehen könne, als dem, von den vielfachen Anstrengungen ermüdeten Armeecorps Erholung zu gönnen, blieben Victor's Divisionen bis zum 25. März in oben angegebener Stellung.**)

In dieser Stellung fiel am 23. März namentlich ein lebhaftes Kavallerie-Gefecht bei Miajadas, unweit Lagune, vor. Die leichte Reiter-Brigade des franz. Generals Bordesoult (Division Lasalle) wurde in einen Hinterhalt verlockt und rettete sich, von der überlegenen spanischen Reiterei bedrängt, nur mit Mühe und mit Verlust vom Untergange; namentlich verlor dabei das 10. Chasseurs-Regiment über 60 Mann und Pferde todt und verwundet, und mußte sich nach Miajadas zurückziehen.***) Die spanischen Reiter-Regimenter Almanza und Infant hatten in diesem Gefechte den Hauptstreich geführt.†)

*) Erinnerungen aus Spanien von Rigel, S. 230.

**) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 194.

***) Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1 Th. S. 185. — Denkw. a. d. Leben d. Gen. Schäffer, S. 179. — u. A.

†) Toreno, 2. Th. S. 322.

Die Vereinigung der spanischen Truppen zu einem nicht unbedeutenden Heere, sowie die verschiedenen Reitergefechte, die sie unternahmen, schienen die Absicht des spanischen Heerführers zu verrathen, eine Schlacht anzunehmen; die Divisionen Victor's rüsteten sich daher ebenfalls zu diesem Trauerspiele; es wurden die Waffen nachgesehen, Munition und die vorhandenen oder vorgefundenen Lebensmittel ausgetheilt und die Kranken und Maroden nach Truxillo zurückgesandt, wohin das Regiment Holland von Leval's Division als Besatzung gezogen wurde.

Den 25. März brach die Armee Victor's aus ihren Kantonnirungen und Bivouacs auf; die Division Leval ging auf Villar de Rena, die Guadiana links haltend, die Divisionen Lasalle und Vilatte auf Merida, die Divisionen Rufin und Latour-Maubourg auf Miajadas, wohin auch Victor's Hauptquartier verlegt wurde.

Den 26. blieben die Truppen in dieser Position; es wurden verschiedene Recognoszirungen vorgenommen, und auch dem nassauischen General Schäffer wurde der Befehl, mit seiner Brigade (dem Regiment Nassau und dem Voltigeurs-Bataillon), 200 Reitern des 2. französ. Dragoner-Regiments und 2 badischen Kanonen in ähnlicher Absicht gegen Medellin vorzugehen, indem man Nachricht haben wollte, daß Cuesta sich von Merida gegen Medellin gezogen

und daselbst concentrirt habe. Eine 5 Stunden lange Ebene hätte nun allerdings diesen Auftrag der Reiterei zu ertheilen nothwendig gemacht; allein die Lopez'sche Karte, in topographischer Hinsicht oft sehr mangelhaft, mochte wohl der Infanterie diese Bestimmung angewiesen haben; zudem war unweit des Dorfes Réna eine gangbare Furth durch die Guadiana, durch welche der Feind aus seiner muthmaßlichen Stellung bei Medellin debouchiren konnte. Schäffer marschirte daher fortwährend in Bataillons-Kolonnen, die Dragoner als Avant-, Arriergarde und Seiten-Patrouillen benutzend, detaschirte von Réna einen Offizier und 40 Pferde gegen die erwähnte Furth, ließ 2 Grenadier-Kompagnien in Réna, um seinen Rücken zu decken, und setzte seinen Marsch auf Medellin fort; allein kaum war er 2 Stunden marschirt, als das eben erwähnte Reiter-Detaschement, welches durch die Furth vorgerückt war, von den Spaniern von Villa nueva de la Serena her angegriffen, durch die Guadiana zurückgeworfen und auf Réna zu retiriren gezwungen worden war, wovon Schäffer jedoch erst bei seinem Rückmarsche Kunde erhielt. Genannter General hatte inzwischen seinen Marsch, unbekannt mit diesem Ereigniß, fortgesetzt und stieß gegen 11 Uhr Morgens diesseits der Brücke von Medellin auf einige spanische Pikets, die sich nach einem unbedeutenden Tirailleurfeuer mit seiner Avantgarde über

die Brücke nach dieser Stadt zurückzogen. Schäffer fand diese Brücke in gutem Stande und von einer Anhöhe, der Brücke gegenüber, überzeugte er sich, daß Medellin zwar besetzt war, jedoch nur schwach; diesseits Don Benito's waren aber starke feindliche Massen aufgestellt. Schäffer traf um 5 Uhr Abends wieder in Réna ein, wo er von der Bewegung des Feindes in seinem Rücken unterrichtet wurde; die Haltung der beiden Grenadier-Kompagnien hatte ein weiteres Vorrücken des Feindes verhindert. *)

An demselben 26. hatte der Marschall Victor sein Hauptquartier zu San Pedro genommen, mit ihm war die Division Rufin. In der Nacht wurde zwischen den deutschen und französischen Vorposten bei Villar de Rena und bei Réna eine Kommunikationskette längs dem Alcollarim-Flüßchen aufgestellt.

Victor entschloß sich auf Rapport des nass. Generals Schäffer und die übrigen Berichte, den Feind anzugreifen, im Fall er Stand halten würde.

Die Armee Victor's brach am 27. in mehreren Kolonnen auf. Auf dem linken Ufer der Guadiana formirten sich mehrere spanische Reiter-Regimenter, schienen geneigt zu seyn, die Furth bei Réna zu passiren und den Marsch, namentlich der deutschen Division, zu beunruhigen, weßhalb der General Leval

---

*) Denkw. aus d. Leben d. Gen. Schäffer, S. 180 u. 181.

eine Demonstration gegen sie vornehmen ließ. Ein unbedeutendes Geplänkel und einige Haubitz-Granaten zwangen diese Reiterei jedoch zum Rückzuge, doch wurde eine Abtheilung franz. Dragoner, die durch den Fluß setzte, vom Feinde zurückgeworfen, welches den General Leval bewog, die hessischen und primatischen Bataillons unter dem hessischen General-Major Schäffer, nebst 50 Pferden, 6 Kanonen und dem Parke in Réna zurückzulassen. Mit dem Reste seiner Mannschaft rückte Leval auf Medellin. Diese Truppen marschirten auf der sehr großen Ebene, die Regimenter in Kolonnen, bereit, jeden Augenblick die Quarrés zu formiren, weil man die spanische Reiterei für gefährlich hielt, die der franz. Reiterei einige Lectionen gegeben hatte. Es regnete den ganzen Tag heftig. Leval sah bis Medellin keinen Feind, wohl aber fand er in dieser Stadt den Marschall Victor, welcher daselbst mit dem Hauptquartiere und der Division Vilatte, bereits Mittags, angekommen war. Victor empfing Leval etwas ungnädig über sein verspätetes Eintreffen, tadelte seine Demonstration und ertheilte ihm den Befehl, mit seiner Division auf Don Benito zu marschiren und dort Position zu nehmen. Man berichtet, daß Victor damals gesagt habe: „wenn die deutsche Division Obdach wolle, so müsse sie den Feind schlagen und dasselbe in Don Benito suchen.“ Bereits wäh-

rend des Marsches nach Medellin hatte diese Division zwischen genannter Stadt und Don Benito jenseits der Guadiana Massen feindlicher Reiterei in Schlachtordnung bemerkt, die auf 22 Schwadronen geschätzt wurden; dennoch sollte der General Leval mit höchstens 2000 Mann und 8 Geschützen auf Don Benito marschiren, den Feind schlagen und sich daselbst Unterkunft und Lebensmittel verschaffen! Das tapfere deutsche Häuflein marschirte daher unter Leval mit klingendem Spiele durch Medellin, wo es anfangs glaubte, Quartiere beziehen zu dürfen, passirte jenseits der Stadt den kleinen Fluß Artigosa (Ortigosa) und rückte in Bataillons-Kolonnen auf die Ebene vor, wo 4 spanische Schwadronen Almanza-Dragoner, 2 Schwadronen Maria Luisa Husaren und 2 Stücke reitender Artillerie im ersten Treffen aufmarschirt waren. Vier Stücke der badischen Artillerie eröffneten ein lebhaftes Feuer, welches die Spanier heftig erwiderten. Zu gleicher Zeit aber entwickelten sich starke Truppenlinien der Spanier auf den Anhöhen von San Benito. Da eine schwache Division nicht eine Armee schlagen konnte, die spanische Reiterei sich auch gegen das Haupttreffen zurückgezogen hatte, so ging die deutsche Division zurück und nahm in den Gärten, die Artigosa vor der Fronte, ihre Stellung. Es wurde dunkel. Längs dem rechten Ufer stellte man starke Posten

aus, hinter welchen, rechts und links der Brücke von Medellin, Deutsche und Franzosen die Nacht hindurch in geschlossenen Kolonnen lagerten. *)

Aus Victor's Hauptquartiere zu Medellin ergingen dringende Befehle an die Divisionen Lasalle, Rufin und Latour-Maubourg, sich in Eilmärschen Medellin zu nähern, um dem Feind die gewünschte Schlacht zu liefern.

Die Nacht vom 27. auf 28. blieb ruhig, nur wurde eine kleine französ. Kavallerie-Patrouille von 3 Mann gefangen und von den Spaniern auf eine grausame Art ermordet; man fand andern Tages ihre verstümmelten Körper halb verbrannt. **)

Cuesta hatte sich am Tage des 27. zu Villa nueva de la Serena mit dem General Albuquerque vereinigt und war gegen Medellin zurückgekehrt, um am 28. dem Marschall Victor die Schlacht anzubieten. ***) Cuesta soll von einer starken Entsendung, welche Victor bei Merida über den Fluß gesetzt habe, benachrichtigt worden seyn, und gedacht haben, von diesem Umstand Vortheil zu ziehen

*) Krieg v. Hochfelden, S. 45—49. — Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 182. — Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 46—49.

**) Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 183.

***) Toreno, 2. Th. S. 322.

und durch eigenen Angriff dem Vorhaben des Feindes zuvorzukommen. *)

Noch am Abend des 27. brachte Victor in Erfahrung, daß Albuquerque sich mit Cuesta vereinigt habe und beide auf der Hochebene von Benito ihm gegenüber ständen. **)

Medellin, am linken Ufer der Guadiana, liegt in einer Ebene, welche sich bis Villa nueva de la Serena und Merida erstreckt. Die Kommunikation wird durch eine sehr solide steinerne Brücke von 17 Bogen unterhalten; ihr gegenüber auf dem rechten Ufer erheben sich drei ziemlich hohe Berggipfel, auf dem höchsten sind die Ruinen einer Burg sichtbar. Die Brücke liegt der Burg von Medelin so nahe, daß sie durch Kleingewehrfeuer von da vertheidigt werden kann. Dieser Berg, mit den Ruinen dieser Burg und einer oben stehenden Kirche gekrönt, gut von den Spaniern besetzt, würde den Uebergang über die Brücke fast unmöglich gemacht haben; allein Cuesta hatte dieses, vermuthlich auf seine Zahl bauend, mit welcher er den Feind in der Ebene vernichten wollte, außer Acht gelassen. Eine starke Legua rechts an der Artigosa (Ortigosa), die oberhalb bemerkter Burg in die Guadiana fällt, liegt das Dorf Men=

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 10. H. S. 28.

**) Mil. Memoiren von Mayle Sherer, 1. Th. S. 185.

gabril am Fuße eines ziemlich frei in der Ebene stehenden geackerten Hügels; zwischen diesem und dem Dorfe geht das, in tiefem Bette fließende, aber sonst kein Uebergangshinderniß darbietende Flüßchen Artigosa (Ortigosa) durch. Zwischen Mengabril und Medellin liegen die beiden Klöster San Blas und San Francisco, letzteres nahe vor der Stadt, rechts des Weges nach Don Benito. Das Städtchen Don Benito liegt eine Legua von Medellin, gerade vor dieser Stadt, auf einem quer von der Guadiana nach der Sierra de Yebles herunterlaufenden Terrain. Gegen, und unweit Don Benito theilt sich die Höhe in zwei, durch ein sanftes Thal getrennte Hügelreihen; auf der vordersten Erhöhung liegt die Kapelle nuestra Señora de la Pietad und auf der hintersten das Städtchen Don Benito selbst. Vor der Kapelle Pietad endigt das erhabene Terrain links an der Venta San Llorenzo de la Vega durch eine Reihe mit Erdwänden umgebener Weingärten, welche sich bis beinahe an die Guadiana ziehen; rechter Hand von Pietad läuft die Höhe noch ungefähr 1000 Schritte fort, in der Richtung von Mengabril, wo sie sich bei der Artigosa endigt. Die zweite Höhe, auf der Don Benito liegt, läuft parallel mit der ersten. Der Boden dazwischen ist die schönste, von keinem Graben durchschnittene Ebene, wo sogar das meiste Feld, gleich=

sam für Reiter-Attaken bereitet, in jenem Augenblicke brach lag. Auf dem Wege von Medellin nach Don Benito liegt rechts der Pachthof Retamosa, links gegen die Guadiana die Venta San Llorenzo de la Vega, von welcher ein Weg auf Villa nueva de la Serena führt. Jenseits Don Benito's erheben sich einige kleine Hügel. Auf diesem Terrain sollte die Schlacht geschlagen werden. Es konnte nicht besser als in dieser weiten, herrlichen, von Bäumen fast gänzlich entblößten, von keinem Graben durchschnittenen, nur durch einige Hügel unterbrochenen und in der Ferne von Gebirgsketten begrenzten Ebene hierzu gewählt werden.*)

Cuesta stellte seine Armee, in der Ausdehnung einer Stunde, im Halbmonde auf, ohne eine Reserve zu behalten. Der linke Flügel, auf der Seite von Mengabril, wurde von dem Corps der Avantgarde unter General Henestrosa und der 1. Division unter dem Herzoge del Parque gebildet. Das weiter vorwärts, Don Benito gegenüber befindliche Centrum bestand aus der 2. Division unter dem Herzog von Frias. Der rechte Flügel, der sich an die Guadiana lehnte, war aus der 3. Division unter dem

*) Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 183. — Krieg von Hochfelden, S. 49 — 50. — Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel. 2. Th. S. 197 — 201.

Marquis von Portago und aus dem Corps gebildet, welches Albuquerque aus der Mancha herbeigeführt hatte, und über beide Heeresabtheilungen führte der General-Lieutenant Don Francisco de Egnia den Oberbefehl. Cuesta selbst befand sich auf dem linken Flügel, wo ihm eine Anhöhe die ganze Ebene zu übersehen erlaubte. Die spanische Reiterei befand sich in Mehrzahl auf dieser Seite, weil er sie für die bedrohteste hielt. *) Die spanische Artillerie war, in mehreren Zwischenräumen, auf den Flügeln und hauptsächlich im Mittelpunkte bei der Kapelle nuestra Señora de la Pietad aufgefahren. **) Sie brachte während der Schlacht an 30 Stücke Geschütz in das Feuer. ***) Diese waren zum Theil sehr gut bedient. Die spanische Reiterei bestand aus lauter Linientruppen; unter dem Fußvolke befanden sich zwar viele neue Milizen-Regimenter, aber auch eine sehr beträchtliche Anzahl alter Soldaten, z. B. Wallonengarde, das ehemalige Schweizer-Regiment Troxler, die spanischen Linien-Regimenter Jaen, Toledo u. a. m. †)

---

*) Toreno, 2. Th S. 322—323.

**) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 204.

***) Krieg von Hochfelden, S. 51.

†) Derselbe, S. 51. — Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 201.

Die Armee Cuesta's belief sich auf 37 — 39,000 Mann, worunter 7000 Mann Reiterei. *)

Cuesta, der sein Hauptquartier in Don Benito hatte, ließ noch am 28. Morgens alle Obersten der Regimenter bei sich zusammen kommen und befahl ihnen, den Truppen bekannt zu machen: „Die Franzosen hätten weder Artillerie, noch bedeutend Reiterei bei sich; die spanische Reiterei müsse in dieser Ebene das Grab des französ. Fußvolkes bauen und Alles ohne Gnade niedermachen." **) Auch gab er seinen Oberoffizieren Befehl, Jeden, der wanken würde, auf der Stelle niederzustoßen. — Sieg oder Tod! war das Losungswort der spanischen Armee, und Cuesta selbst soll ein solches Vertrauen auf sich und die Lage der Sachen gehabt haben, daß er sich aufknüpfen lassen wollte, woferne er nicht über die Franzosen obsiegen würde!! ***)

Victor hatte beschlossen, am 28. Cuesta anzugreifen, ungeachtet er dessen Stärke nicht kannte; †) zudem hatte er noch nicht einmal seine Streitkräfte beisammen; nur die Division Vilatte, die durch große Detaschirungen geschwächte Division Leval und das

---

*) Denkw. a. d. Leben d. Gen. Schäffer, S. 184 u. S. 188.

**) Krieg von Hochfelden, S. 50 — 51.

***) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 201 — 202.

†) Krieg von Hochfelden, S. 51.

2. französ. Dragoner-Regiment waren versammelt; die Divisionen Lasalle, Rufin und Latour-Maubourg im Anmarsche von Merida und La Rena, die erst 11 Uhr Mittags in der Stellung von Merida eintreffen konnten. *)

Eine Weile glaubte Victor sogar, daß Cuesta, mit Zurücklassung einer Nachhut zur Deckung des Rückzuges, abmarschirt sey, weil die Spanier anfangs ihre Hauptstärke zwischen den beiden Höhen von nuestra Señora de la Pietad und Don Benito entwickelten, und sie somit eine Zeitlang verbargen. Allein es zeigte sich bald, daß Cuesta zum schlagen bereit war. **) Schon am Morgen des 28. März ließ Victor das 2. Dragoner-Regiment in die Ebene gegen Don Benito etwas vorrücken, wo es von 6 spanischen Escadrons und 2 Stücken Geschütz reitender Artillerie empfangen und bis dicht auf die Division Leval zurückgeworfen wurde. Die badische Artillerie hielt jedoch diese Spanier durch ihr wohlangebrachtes Feuer zurück. Unter ähnlichen Neckereien, wobei die badische Artillerie den Feinden bedeutenden Abbruch that, verstrich der Vormittag, ohne daß letztere ihre Massen zu einem entschiedenen

*) Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 184.

**) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th S. 201. — Krieg von Hochfelden, S. 51.

Angriff vorgeschoben hätten. Gegen Mittag erschienen die französ. Truppen, die noch zur Schlacht erwartet wurden, welche erst auf dem rechten Guadiana-Ufer refraichirten,*) und dann über die lange Brücke von Medellin, mit dem ganzen Stolze früherer Triumpfe und mit der Zuversicht auf einen neuen Sieg, auf das andere Ufer der Guadiana zogen.**)

Hätte Cuesta die Abwesenheit der Divisionen Lasalle, Rufin und Latour-Maubourg benutzt und die Divisionen Vilatte und Leval mit seiner Macht bei Tagesanbruche von allen Seiten angegriffen, so möchte der Ausgang der Schlacht anders ausgefallen seyn; er unterließ es und sah von den Höhen Don Benito's ruhig zu, wie das franz. Heer über die Artigosa defilirte und sich im Kanonenschuß seiner Stellung in Schlachtordnung formirte.***)

Die Stadt Medellin, welche der Schlacht, die nun geliefert wurde, den Namen gab, ist sehr alt und nicht gut gebaut. Ihre Entstehung und ihren Namen verdankt sie dem römischen Consul Metellus, der die über der Stadt belegene Burg erbaut hat. Diese große Veste, deren sich einst Medellin rühmte,

---

*) Krieg v. Hochfelden, S. 51—52. — Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 202.

**) Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 185.

***) Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 184.

ist jetzt ein Haufe unnützer Trümmer. Die Stadt ist jedoch berühmt, weil sie dem gefeierten Ferdinand Cortez, dem kühnen und abentheuerlichen Eroberer von Mexico, im Jahre 1485 das Daseyn gegeben hat. Als Jüngling war er träge, liederlich und widerspenstig, und sein Vater ärgerte sich so über ihn, daß er zornig ihn aus seinem friedlichen Hause trieb. Das war der Ursprung und dies das Jugendleben des merkwürdigen Mannes, auf dessen Heldenthaten die Nachwelt mit großer Bewunderung geblickt hat, und vor dessen Grausamkeiten sie oft unwillig erröthet ist. Die Bewohner von Medellin wollen noch das Haus zeigen, worin Cortez geboren wurde, und worin er vor mehr als 330 Jahren als ein unbeachtetes Kind spielte. Cortez starb 1547, für seine Verdienste mit der Ungnade von Carl V. belohnt. *) Das Geburtshaus Cortez litt aber unendlich durch die Zerstörungswuth der Franzosen nach der Schlacht von Medellin. **)

Victor's Plan war, den Feind, bei Annahme der Schlacht, in die Ebene herunterzuziehen, im entgegengesetzten Falle aber, die Attaken gegen Villa nueva de la Serena zu lenken, hauptsächlich den rechten Flügel Cuesta's anzugreifen und

*) Bilder aus dem Kriegsleben von M. Sherer, S. 251. — Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 183.
**) Toreno, 2. Th. S. 322.

gegen den linken aufzurollen. Gegen 1 Uhr Mittags, nachdem alles zur Schlacht von Seite Victor's bereit war, wurden seine Truppen folgendermaßen und zwar in einem sehr eingeengten Bogen aufgestellt: Die Division Rufin rechts von Medellin gegen Mengabril en Echellon, in der von dem Kloster San Francisco bis Mengabril sich erstreckenden Vertiefung; sie sollte, mit einer Batterie von 6 Kanonen und 2 Haubitzen, das vom Feinde besetzte Mengabril nehmen, den übrigen Theil der franz. Armee rechts decken und namentlich alles abhalten, was sich etwa vom feindlichen linken Flügel hinter der Anhöhe des genannten Dorfs vorziehen könnte. Leval's Abtheilung, in Quarrés formirt, sollte sich, das Regiment Nassau und das Bataillon Voltigeurs (unter dem nass. General Schäffer) an der Spitze, rechts auf dem Wege von Medellin auf Don Benito mit der Dragoner-Division Latour-Maubourg auf gleicher Höhe vorbewegen und deren rechte Flanke decken; das Regiment Baden, in zwei Quarrés, rechts und links der Division Lasalle unter gleicher Bestimmung. Die Division Lasalle stand links und die Division Latour-Maubourg rechts, so zwar, daß ihre Richtung ungefähr auf die Kirchthürme von Mengabril und die Capelle San Llorenzo de la Vega kam. Vor dem 1. Bataillon vom Regimente Baden, auf dem rechten Flügel der Division Lasalle, waren 4 Stücke ba-

dischen Geschützes aufgefahren. Außerdem waren noch 12 reitende Geschütze auf den Flügeln der 3 Divisionen Leval, Lasalle und Latour-Maubourg aufgestellt. Die Division Vilatte bildete eine zweite Linie und blieb nebst 8 Geschützen als Nachhut vorwärts der Artigosa aufgestellt. Sie machte Front gegen Don Benito, stützte den linken Flügel gegen die Guadiana, den rechten gegen die Artigosa, und schickte das 27. leichte Infanterie-Regiment vorwärts rechts auf eine Anhöhe, welches seine 3 Bataillons mit starken Intervallen zur Verbindung mit der Division Rufin postirte. Die Bagage war in Medellin neben dem Kloster San Francisco. Ein schwaches Bataillon Sappeurs und 4 französ. Geschütze schlossen sich im Vormarsch als Unterstützung den Quarrés des Regiments Nassau an.*)

Das franz. Heer zählte kaum 20,000 Mann,**) oder gar nur (die Artilleristen nicht mitgerechnet), 14,000 Mann Infanterie und 2500 Reiter.***)

Um 2 Uhr Nachmittags rückte das franz. Heer in dieser Aufstellung mit klingendem Spiel und flie-

*) Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 184. — Krieg von Hochfelden, S. 52—53. — Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 202 u. 204.

**) Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 184.

***) Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 185.

genden Fahnen gegen den Feind, der vorwärts Don Benito aufgestellt war. Es erhob sich von beiden Seiten eine lebhafte Kanonade; das erste Treffen Victor's blieb im Vorrücken bis gegen Retamosa, indem die in der Ebene gestandenen spanischen Vorhuten sich langsam auf ihren Mittelpunkt zurückzogen und dann durch ihre Infanterie auf den linken Flügel gingen. In diesem Augenblicke setzte auch Cuesta sein Heer in Bewegung; ein Theil seiner zweiten Linie zog sich rechts hinter der ersten weg und überflügelte dadurch den linken Flügel Victor's, der vermöge der Biegung der Guadiana seine Anlehnung an dieselbe verloren hatte. Die spanische Macht bewegte sich unerwartet, in guter Ordnung und Haltung, langsamen Schrittes von den Höhen vorwärts in die Ebene. Es war ein imposanter Anblick, die langen, durch die dunkelbraune Kleidung der Milizen fast schwarz scheinenden Schlachtlinien so wohl gerichtet und entschieden anrücken zu sehen; die Erde zitterte von dem Hufschlage der Rosse und von dem gleichen Tritte des Fußvolkes. Die Absicht Cuesta's soll dahin gerichtet gewesen seyn, mit seinen beiden Flügeln seinen Feind vor Medellin zu umfangen. *)

---

*) Krieg von Hochfelden, S. 54. — Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 204 — 205.

Die Division Lasalle und die badische Infanterie mußten, um nicht in die Flanke genommen zu werden, eine Bewegung rückwärts machen. Diese rückgängige Bewegung erhöhte den Muth des spanischen Heeres: die ganze Frontlinie marschirte unter Marschschlagen vorwärts; das Kanonenfeuer wurde heftiger;*) die badischen Infanterie-Quarrés machten dagegen alle 50 Schritte Halt und Front, um die zahlreichen und kühnen feindlichen Plänkler, die zuweilen die der Deutschen zur Rückkehr in ihre Reihen zwangen, zurückzuhalten;**) Lasalle's Schwadronen endlich zogen sich wohl zurück, aber langsam und geräuschlos, sich von Neuem an die Guadiana zu lehnen, alle 50 Schritte ebenfalls Halt machend, um sich umzuwenden, dem Feinde die Stirne zu zeigen und ihm den Boden streitig zu machen, ehe sie ihn verließen. Mitten unter dem anhaltenden Pfeifen der Kugeln, die über die Köpfe hinflogen, und dem dumpfen Sausen der Haubitzen, die, nachdem sie die Luft durchstrichen, die Erde um die Kriegsschaaren aufwühlten, hörte man nichts, als die Stimmen der französischen und deutschen Anführer; sie ertheilten ihre Befehle um so ruhiger und kaltblütiger, als die Spanier mehr auf sie eindran=

*) Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 185

**) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 205. — u. A.

gen. Je mehr sich Lasalle und das badische Fußvolk zurückzogen, um so mehr erhob sich das Geschrei der Spanier; ihre Tirailleurs waren so zahlreich und so kühn, daß sie die französischen zuweilen nöthigten, in ihre Reihen zurückzukehren. Sie riefen den Franzosen aus der Ferne zu, daß sie keinen Pardon geben würden, und daß die Ebene von Medellin ihr Grab werden sollte. Wurden die Husaren von Lasalle durchbrochen und zerstreut, so brachen die Reiterei und übrigs Schaaren des rechten span. Flügels durch diese Lücke in den Rücken der franz. Armee und umzogen ihn; die Felder von Medellin konnten dann wirklich, wie die Spanier riefen, das Grab der Franzosen werden. *) Uebrigens sah sich Lasalle genöthigt mit der badischen Infanterie dem Drucke der gegen ihn andringenden Massen weichend, unter steter Refüsirung seines linken Flügels, die Gegner bis dicht an die franz. Division Vilatte bei Medellin heranzuziehen. **) Das Geschütz der letzteren Division empfing aber die Spanier mit einem mörderischen Feuer, welches diese eben so lebhaft erwiderten.

Gleichzeitig rückte vom spanischen Centrum eine etwa 4 — 5000 Mann starke Abtheilung mit Geschütz

*) Memoiren von Rocca; deutsch in der Minerva. 1815, 1. Bd. S. 474 — 475.

**) Mil. Memoiren von Moyle Sherer 1 Th S. 186.

gegen die Quarrés des nass. Generals Schäffer (Regiment Nassau und Bataillon Voltigeurs) und gegen das 2. und 14. Dragoner-Regiment von Latour-Maubourg's Division. Wahrscheinlich hatte der jene spanische Abtheilung befehlende General gelesen, daß Gustav Adolph die Schlacht bei Lützen dadurch gewonnen, daß er zwischen die Schwadronen Infanterie gestellt hatte; in einer ähnlichen Aufstellung griff er daher die deutschen und französ. Regimenter an, und näherte sich den deutschen Vierecken bis auf 150 Schritte, in welcher Entfernung die spanische Infanterie ein lebhaftes Gewehrfeuer begann, während die Kavallerie das Feuer der Deutschen erwartete, um alsdann einzuhauen. Der feste Muth der Quarrés der Brigade Schäffer erwiderte dieses mörderische Feuer nicht, und sie erwarteten ebenfalls mit fertigem Gewehr den Kavallerie-Angriff. Binnen 10 Minuten war der innere Raum mit Todten und Sterbenden angefüllt. Die beiden franz. Dragoner-Regimenter Nr. 2 und 14 machten eine rückgängige Bewegung statt einzuhauen; der nass. General Schäffer ließ daher die schließende Flanke seines Quarrés öffnen und eilte herbei, um diese Reiter-Regimenter zum Angriff zu führen; aber vergeblich; endlich vereint mit dem General Leval gelang es Schäffer, das 2. Dragoner-Regiment zum Angriff zu bringen. Etwas später folgte auch das 14. Regiment. Dem

Obersten des 2. Regiments wurde neben dem nass. General Schäffer das Pferd durch eine Kanonenkugel erschossen. *) Schäffer selbst ließ seine Bataillons, mit dem Bajonet voran, vorrücken. **) Der Angriff gelang. ***) Die spanischen Reiter-Regimenter Infant und Almanza, nebst 2 Schwadronen Jäger von Toledo, statt darauf loszugehen, warfen sich aufeinander und flohen schmählig im Galopp davon. Don Jose de Zayas, ein tapferer, verdienstvoller Offizier, an der Spitze seines ruhigen, entschlossenen Fußvolkes, rief den Reitern umsonst zu: „Was ist das? Vorwärts Kavallerie und der Feind ist unser!" Die spanische Reiterei ließ dennoch ihr Fußvolk im Stiche und dieses wurde geschlagen. †) Schäffer's Bataillone und die franz. Dragoner durchbrachen dessen Linie, hieben mit glücklichem Erfolge in die spanische Infanterie-Kolonne ein und richteten ein schreckliches Blutbad an. ††) Zersprengt stürzte die erste Linie der spanischen Infanterie die zweite über den Haufen; †††) alles warf im ersten

*) Denkw. aus d. Leben d. Gen. Schäffer, S. 185 – 186.

**) Krieg v. Hochfelden, S. 55. – Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 206.

***) Denkw. aus d. Leben d. Gen. Schäffer, S. 186.

†) Toreno, 2. Th. S. 324.

††) Krieg von Hochfelden, S. 55 u. 59.

†††) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 206.

Schrecken die noch geladenen, meist gespannten Gewehre, sowie Hüte, Tornister, Mäntel weg und suchte sich durch schnelles Laufen zu retten.*) Allein diese ganze spanische Infanterie-Kolonne, etwa 3500 Mann stark, wurde niedergemacht. In wenigen Minuten war der Boden mit Todten bedeckt.

Erst nach Beendigung dieser Blutarbeit bemerkten Leval, Schäffer und Latour-Maubourg wie weit der linke Flügel ihres Heeres zurückgewichen war, und Leval gab daher Befehl, sich mit ihm auf gleiche Höhe zurückzuziehen. Diese Bewegung wurde angetreten.**)

Der spanische rechte Flügel drückte inzwischen fort auf den linken der Franzosen. Seine Kugeln schlugen bis nach Medellin und richteten unter dem Troß einen panischen Schrecken und eine theilweise Flucht über die Brücke an.***) Allein aus Vielem geht hervor, daß die spanische Reiterei auch hier nicht mit Energie und Entschiedenheit handelte. Rocca, der als franz. Husaren-Offizier, in Lasalle's Division, diese Schlacht mitgefochten, sagt aus: „Die Spanier hatten gegen unsere Schwadron allein 6 Schwadronen auserlesener Reiterei abgeschickt, die in ge-

---

*) Krieg von Hochfelden, S. 55.

**) Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 186.

***) Ebendas., S. 185. — Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 207. — u. a. m.

drängter Kolonne vorrückten. An ihrer Spitze befanden sich Lanzenträger. Diese ganze Masse setzte sich zu gleicher Zeit in Trab, um uns zu chargiren, während wir unsere rückgängige Bewegung fortsetzten. Der unsere Schwadron kommandirende Rittmeister ließ seine 4 Pelotons, die zusammen 120 Mann stark waren, in Schritt eine halbe Wendung rechts machen. Als diese Bewegung geschehen war, richtete er seine Truppe so ruhig, als befänden wir uns gar nicht dem Feinde gegenüber. Die spanischen Reiter wurden, als sie diese Kaltblütigkeit wahrnahmen, stutzig und ihre Bewegung ward allmälig langsamer. Der Kommandant der Schwadron benutzte diesen Augenblick des Zauderns und ließ sogleich zum Angriff blasen. Unsere Husaren, die bei dem vielfältigen Drohen und Schimpfen der Feinde ein festes Stillschweigen beobachtet hatten, überschrieen nun, als sie sich in Bewegung setzten, mit einem Male den hellen Schall der Trompete. Die spanischen Lanzenträger hielten erschrocken an, drehten auf halber Pistolenschußweite um, und rannten die hinter ihnen reitenden Schwadronen ihrer eigenen Kameraden über den Haufen. Der Schrecken bemächtigte sich ihrer und sie wagten es nicht, sich einander anzusehen, weil sie sich gegenseitig für Feinde hielten. Unsere Husaren, ganz mit ihnen vermischt, säbelten sie ohne Widerstand nieder. So verfolgten

wir sie bis in den Rücken ihrer Armee. Da wieder zum Rückzug geblasen wurde, verließen wir den Feind, um unsere Schwadron in Linie aufzustellen." *) ... Indessen hatte Lasalle seine Stellung auf dem wichtigen Raume zwischen der Division Vilatte und dem Flusse genommen, und während die Spanier noch die fürchterlichen Worte riefen: „daß die Ebene von Medellin das blutige Grab der französ. Armee werden solle," wurde ihr eigenes Grab schon gegraben. **) Die Division Vilatte entwickelte sich plötzlich aus den geschlossenen Massen zur Schlachtordnung, erwiderte das Feuer der Spanier nicht, sondern drang mit gefälltem Bajonet im Sturmmarsch auf dieselben los. ***) Auch Lasalle und das Regiment Baden gingen auf den Feind von Neuem los.

Die Generale Leval, Schäffer und Latour-Maubourg waren auf ihrer Rückwärtsbewegung kaum in der Richtung des rechten spanischen Flügels angekommen, als sie Vilatte, Lasalle und das Regiment Baden dem Feind entgegengehen sahen. Das Regiment Nassau und die 3 Dragoner-Regimenter von Latour-Maubourg griffen den rechten Flügel der

*) Memoiren von Rocca; in der Minerva, 1815, 1. Bd. S. 475—477.

**) Mil. Memoiren von M. Sherer, 1. Th. S. 186—187.

***) Krieg von Hochfelden, S. 55—56.

Spanier in der Flanke an.*) Gleichzeitig warf Leval das combinirte deutsche Voltigeur- und das franz. Sappeur-Bataillon auf das spanische Fußvolk; in größter Geschwindigkeit folgte das 1. Bataillon vom Regiment Baden dieser Bewegung links,**) und die leichte Reiterei Lasalle's hieb auf Albuquerque's beste Schwadronen ein, die von einem panischen Schrecken ergriffen, in wilder Flucht davon eilten. Woher diese plötzlichen Anwandlungen der Furcht auf allen Punkten, die in einem Augenblicke den Charakter der Fechtenden verändern und der Schlacht eine andere Gestaltung gaben? Der Spanier Feldherr, Cuesta, sprengte herbei, die Fliehenden zum Stehen zu bringen; aber Alles war vergebens — der Tag war verloren.***) Diese combinirten Angriffe der Divisionen Leval, Lasalle, Latour-Maubourg und Vilatte geschahen mit den blanken Waffen, kein Gewehrschuß wurde gethan, nur das Geschütz donnerte mit Kartätschen auf die Spanier, die sich nur schwach vertheidigten. Die, der französischen weit überlegene spanische Reiterei erwartete auch hier nicht den Angriff und ergriff in wilder Unordnung die Flucht vom Schlachtfelde auf Villa nueva de la

*) Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 186.
**) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 207 — 208.
***) Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 187.

Serena; das Fußvolk, von panischem Schrecken ergriffen, ließ sich beinahe ohne Gegenwehr niedermetzeln, nur die Wallonengarde setzte dem Regimente Nassau einigen Widerstand entgegen, der jedoch nur auf kurze Zeit ihre Vernichtung verzögerte. Der ganze spanische rechte Flügel, von seiner Reiterei verlassen und dadurch entmuthigt, starb buchstäblich genommen auf der Stelle, wo man denselben kurz vorher voll Siegeshoffnung hatte stehen sehen, indem kein Pardon gegeben wurde. *) Cuesta selbst wurde im Getümmel von dem Pferde geworfen; er wäre fast in die Hände der Feinde gefallen, wären nicht die franz. Reiter glücklicher Weise vorbei gesprengt, ohne ihn zu bemerken. Obgleich am Fuße verwundet, konnte Cuesta doch wieder zu Pferde steigen und der drohenden Gefahr entgehen, **) wobei ihm vorzüglich seine beiden Neffen und sein Stab behülflich waren. ***) Mit geringer Bedeckung entkam Cuesta vom Schlachtfelde. †) Der General Frias aber fiel, schwer verwundet, in die Hände der Sieger. ††) Die verschiedenen Treffen des rechten Flügels, des Centrums und des Rückhaltes waren

*) Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 186.

**) Toreno, 2. Th. S. 324.

***) Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 187.

†) Geschichte des vormal. primat. Regiments v. Zweier. Manuscript.

††) Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1 Th. S. 187.

aufgerollt, durchbrochen und wurden über den Haufen geworfen. Alles lief nach der Venta San Llorenzo de la Vega, oder gegen Villa nueva de la Serena und warf die Waffen weg. *) Wie eine Reihe Karten sah man plötzlich die lange Linie der Spanier verschwinden. Der Herzog von Albuquerque war der einzige, der noch einige Zeit Ordnung erhalten konnte und versuchte, eine mit Reben bepflanzte Anhöhe zu erreichen, welche an die Ebene stieß. Allein seine Leute, von zerstreuten Soldaten der übrigen Divisionen aufgehalten, und erschrocken über das Geschrei derer, die niedergehauen wurden, lößten sich plötzlich auf und eilten, Schutz in den Weinbergen zu suchen. **) Hierbei ist eine interessante Erzählung zu bemerken: in dem Augenblicke, in welchem die Regimenter des spanischen rechten Flügels sich noch in Ordnung zurückzogen und sie noch erhalten werden konnte, hatte der General Eguia sich geweigert, die nöthigen Befehle zu ertheilen, noch gestatten wollen, daß solches von Albuquerque geschähe. ***) — Auch der spanische Rückhalt wurde von der französ. Reiterei bei Llorenzo de la Vega ereilt und zusammengehauen,

*) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2 Th. S. 208. — u. a. m.

**) Toreno, 2. Th. S. 325.

***) Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 187.

der Ueberrest bis Villa nueva de la Serena unter fortwährendem Niedermachen verfolgt und, was noch entwischte, gegen Campanario geworfen.

Während dieser Ereignisse bei dem Centrum und linken Flügel des franz. Heeres, hatte die Division Rufin Mengabril nach einer kurzen Gegenwehr des Feindes genommen und war mit Zurücklassung einer Reserve ebenfalls gegen Don Benito vorgedrungen, fand aber wenig Widerstand, indem sich der spanische linke Flügel wohl absichtlich zurückzog, weil so alle Truppen, die über Mengabril hinausgedrungen waren, verloren gewesen wären, wenn der spanische rechte Flügel Medellin erstürmt haben würde. Der gegenseitige Verlust war daher hier unbedeutend, und die hier kämpfenden Spanier zogen sich nach der Niederlage ihres Centrums und rechten Flügels in schleuniger Flucht theils über Don Benito, theils über Nostra Señora de la Jledade zurück.

Um diesen Rückzug dem Feinde abzuschneiden, erhielt der nass. General Schäffer Befehl, mit seiner Brigade Don Benito zu nehmen, welches mit Entschlossenheit ausgeführt ward. Alles wurde niedergemacht, der Ort gestürmt und geplündert, weil ein Theil der Einwohner die Waffen ergriffen hatte. *) Franzosen gesellten sich in Don Benito zu den Deut-

*) Denkw. aus d. Leben d. Gen. Schäffer, S. 186—187.

schen. Hier wurden Grausamkeiten aller Art verübt. Die Franzosen tödteten in den Häusern und auf den Straßen die Einwohner, und schossen viele, die sich auf die Dächer gerettet hatten, gleich Vögeln herunter. Selbst die verwundeten Spanier, welche die Wohnungen angefüllt hatten, wurden von den betrunkenen Siegern auf das grausamste mißhandelt, bis man sämmtliche Blessirte zusammentrug und bewachen ließ. In Benito fanden die, von der drückenden Sonnenhitze ermatteten und vom Kampfe erhitzten Krieger alle Keller mit köstlichem Weine, den man lange entbehrt hatte, angefüllt und bald taumelten die berauschten Soldaten jubelnd in den Straßen herum. *)

Von nun an gewährte die ganze spanische Armee nur noch den Anblick einer ordnungslosen Menge; Jeder lief, so schnell er konnte, vor den franz. Reitern, die unter dem spanischen Fußvolke ein großes Blutbad anrichteten. **)

Die französischen Reiter erwähnen dieser blutigen Schlächterei wie einer schweren Arbeit, die ihre ganze Kraft in Anspruch nahm und erschöpfte. ***)

---

*) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel. 2. Th. S. 210 — Krieg von Hochfelden. S. 59 – 60.

**) Toreno, 2. Th. S. 325

***) Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 187.

Wohl nicht mit Unrecht ist der franz. Armee eine zu weit getriebene Grausamkeit vorzuwerfen; jedoch dient auch derselben zur Entschuldigung, daß der Soldat in Medellin an den Häusern angeheftete Placate in französischer und deutscher Sprache fand, in welchen spanischer Seits erklärt wurde, daß man den Franzosen keinen Pardon geben würde, die deutschen Truppen aber aufgefordert wurden, zu den Spaniern überzugehen, um in ihr Vaterland zurückgebracht zu werden. Nicht minder hatten die verstümmelten und halb verbrannten Leichname der 3 unglücklichen Reiter, welche die Nacht vor der Schlacht gefangen worden waren, die Soldaten ungemein erbittert, und schon beim Vormarsch lief der Ruf durch die Linien: „Die Spanier geben keinen Pardon!" und aufgereizt erscholl die Antwort: „Wir auch nicht!" *) Die Sieger gaben anfänglich auch gar keinen Pardon. Jeder Spanier, der erreicht werden konnte, fiel durch das Schwert des Reiters, das Bajonet des Infanteristen, oder die Richtbäume und Wischkolben des Artilleristen. Die Rache der Soldaten war vorzüglich gegen diejenigen Spanier gekehrt, welche nicht mit einer Uniform bekleidet waren. Also auch hier, wie in allen andern Schlachten und Gefechten, legte sich der patriotische Bauer, nach neuen und

*) Denkw. aus d. Leben d. Gen. Schäffer, S. 187 — 188.

ungewohnten Anstrengungen, in seinem Arbeitsrocke zur Ruhe, um einen tieferen Schaf zu schlafen, als den der erquickenden Siesta. Sogar der Verwundeten schonte man nicht. Wo sich ein Verwundeter noch bewegte, wurde er erstochen oder erschossen. Der größte Theil dieser Unglücklichen rief: „Viva Napoleon!" doch umsonst, die von dem spanischen General vor der Schlacht gegebene Ordre: alles niederzumachen und keinen Pardon zu geben, hatte die Soldaten auf's Höchste erbittert. Die am Ende von dem Niederhauen ermüdete franz. Reiterei trieb Tausende der aufgelößten und fliehenden Spanier gegen die Guadiana; erst hier dachte man daran, Gefangene zu machen; zuvor aber wurden wenigstens noch 600 Mann von der grimmigen franz. Infanterie erschossen und viele andere in die Guadiana gestürzt, wo sie größtentheils ihr Grab fanden. *)

Die Infanterie von Vilatte folgte anfangs der Reiterei, welche die Spanier über Villa nueva de la Serena, la Coronada, den Wald von Egido, nach Campanaria u. s. w. verfolgte und Trophäen

---

*) Krieg v. Hochfelden, S. 56 u. 59. — Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 187. — Memoiren von Rocca; Minerva, 1815, 1. Th. S. 477 — 478. — Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 209.

einsammelte, links, kehrte aber, da sie keinen Feind mehr traf, gegen Villa nueva de la Serena und Don Benito zurück. *)

Die Schlacht war beendigt.

Noch hatten aber die Truppen von Leval die Gewehre nicht abgelegt, so zeigte sich in ihrem Rücken, in der Richtung von Mengabril, eine Kolonne spanischer Reiterei; doch war sie bald auseinander- und fortgesprengt, als sie das badische Geschütz unter Lassolaye erreichen konnte. **)

Die französ. Reiter kamen von der Verfolgung mit unermeßlichen Kolonnen gefangener Spanier zurück, die sie der Infanterie übergaben, um sie nach Medellin zu führen. Dieselben Männer, die vor der Schlacht den Franzosen mit so vieler Zuversicht den Tod verkündet hatten, marschirten nun gebeugten Hauptes, mit von Furcht beflügelten Schritten. Bei dem ersten drohenden Zeichen, das ein französ. Soldat blicken ließ, fingen sie alle an zu laufen, sich gegen die Mitte ihrer Kolonne hindrängend, wie Schaafe, wenn sie das Bellen der sie zusammentreibenden Hunde hören. Jedes Mal, wenn sie

*) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 210. — u. A.

**) Ebendas. Werk von Rigel, 2. Th. S. 210.

einem franz. Corps begegneten, schrieen sie aus vollem Halse: „es lebe Napoleon und seine unüberwindlichen Truppen!" Manchmal machten sich einige Kavalleristen den Spaß, wenn sie vorüberzogen, für sich allein den Ruf zu verlangen, der nur der Masse der Sieger gebührte. Ein Höfling und Adjutant des Königs Joseph, ein Oberst, sah die Gefangenen vor der Fronte der Regimenter hinziehen und befahl ihnen in spanischer Sprache: „es lebe der König Joseph!" zu rufen. Anfänglich stellten sie sich, als verständen sie ihn nicht und nachdem sie eine Weile geschwiegen hatten, riefen sie alle zugleich: „es lebe Napoleon und seine unüberwindlichen Truppen." Der Oberst wendete sich nun besonders an einen der gefangenen Spanier und wiederholte ihm drohend den schon ertheilten Befehl. Als nun der Gefangene: „es lebe König Joseph!" gerufen hatte, näherte sich ihm ein spanischer Offizier, dem man, wie es Brauch war, den Degen nicht abgenommen hatte, und erstach ihn. Die Spanier wollten wohl der siegenden Armee Gerechtigkeit widerfahren lassen, aber nicht die Gewalt eines Herrn anerkennen, den sie nicht gewählt hatten. *)

Die Trophäen des Sieges waren groß. Die Franzosen und ihre Verbündeten hatten 22 Kano-

---

*) Mem. v. Rocca; Minerva, 1815, 1. Bd. S. 478 – 479.

nen, alle Munitionswagen, mehrere Fahnen erobert und eine Masse Gewehre und anderer Waffen erbeutet. Während der Nacht und den ganzen folgenden Tag wurden von allen Seiten noch spanische Gefangene eingebracht. Die Anzahl der gefangenen Spanier, die Schäffer auf 4000 Mann angibt, Rocca auf 7000 Mann erhöht, steigert Kanitz auf 9000 Mann. Unter den gefangenen Spaniern befand sich eine gute Anzahl Ober- und anderer Offiziere, namentlich auch der General Frias, welcher 11 Wunden hatte. Die Spanier hatten auch viele Verwundete. Ungeheuer aber war die Zahl ihrer Todten. Nach der Beerdigungstabelle des holländischen Obersten Steinmetz, der mit ihrer Einscharrung nach der Schlacht beauftragt war, wurden im Centrum 3000, auf der Stelle, wo der spanische linke Flügel niedergemacht worden war, 10,722, bei Llorenzo de la Vega 4000 Leichname beerdigt, ohne die, so bei Mengabril und in der Verfolgung von der Kavallerie bei Villa nueva de la Serena zusammengehauen worden, sowie die, welche bei der Einnahme von Don Benito gefallen waren, deren Beerdigung den Ortschaften überlassen wurde. Deßwegen sagt Moyle Sherer, daß mehr als die Hälfte der spanischen Armee entseelt auf dem Schlachtfelde gelegen habe, und schreibt Schäffer, daß man den spanischen Verlust an Todten auf 19 — 20,000 rechnen könne.

Ein Drittheil der verwundet gefangenen Spanier starb folgenden Tages nach dem ersten Verbande.*)

Der Verlust der französisch-verbündeten Truppen war sehr gering. Es kamen nur 561 Mann außer Gefecht.**) Von allen Regimentern hatte das von Nassau abermals am meisten gelitten; es zählte 4 Offiziere und 149 Unteroffiziere und Soldaten todt und verwundet. Der brave Oberst v. Kruse von Nassau empfing 2 Wunden, sein Pferd wurde verwundet, dennoch verließ er das Schlachtfeld nicht. Auch wurde die nassauische Fahne zerschossen und dem nassauischen General Schäffer das Pferd verwundet.***) Das badische Regiment hatte keinen Todten und nur 23 meist schwer Verwundeter.†)

Nach der Schlacht schlug der Marschall Victor sein Hauptquartier in Villa nueva de la Serena auf. Die Division Vilatte bivouakirte daselbst. Bei Don Benito freilagerten die Truppen Leval's und das

---

*) Krieg v. Hochfelden, S. 57. — Denkw. aus d. Leben d. Gen. Schäffer, S. 187. — Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schicksale der Reiterei von Kanitz, 2. Th. S. 224. — Rocca; Minerva, 1815, 1. Th. S. 450. — Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 187—188.

**) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 213.

***) Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 188.

†) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 213.

27. franzöſ. leichte Infanterie-Regiment, (in Don Benito ſelbſt lagen die Stäbe der Diviſion und der Regimenter nebſt den Grenadieren); die Diviſion Ruffin bivouakirte vor Mengabril; die Diviſion Laſalle bei Campanario; die Diviſion Latour-Maubourg bei Medellin. *)

Unter den gefangenen Spaniern wurden etwa 100 Mann erkannt, welche bei König Joſeph Dienſte genommen hatten und aus denſelben wieder deſertirt waren; ſie wurden, weil ſie dem König den Eid der Treue gebrochen, auf das Feld hinausgeführt und durch ein Infanterie-Detaſchement erſchoſſen. **)

Unter den ſpaniſchen Gefangenen fanden ſich viele, die durchaus keine militairiſchen Abzeichen trugen. Die Cortes hatten nämlich die kurze, braune Bauernkleidung, mit blauen, gelben, rothen ꝛc. Kragen auf der Jacke, zur einſtweiligen Kriegskleidung erhoben; 403 junge Gefangene ließ der Marſchall Victor, am Abende nach der Schlacht, als Brigands füſiliren, weil ſie keine militairiſche Abzeichen hatten. Dem naſſ. General Schäffer wurde durch den Oberſten Cateau (Schwiegerſohn Victor's) die Ordre, dieſe Unglücklichen niederſchießen zu laſſen, welches er aber verweigerte, indem er dem Oberſten erklärte, daß

---

*) Krieg v. Hochfelden, S. 57 u. 60. — Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 188.

**) Krieg von Hochfelden, S. 60.

die Deutschen auf den Schlachtfeldern würgten, nicht aber nachher sich als Henker gebrauchen ließen. *)

Cuesta zog sich mit den Trümmern seiner Armee nach Monasterio zurück, da wo Estremadura und Andalusien an einander grenzen, und in eine sehr starke Stellung. **) Hier versammelte er die Versprengten und zog die Kommandanten der Reiter-Regimenter Infant, Almanza und Toledo vor ein Kriegsgericht, während den Gemeinen zur Strafe ihres Benehmens in der Schlacht ein Pistol, nach einer andern Angabe, ein Sporn abgenommen wurde, bis sie ihn durch ein besseres Betragen wieder verdient haben würden. ***)

So lange die Schlacht bei Medellin geschlagen wurde, strahlte der Himmel mild und freundlich; kaum aber ruhten die Waffen, so fiel der Regen in Strömen auf die Freilager hernieder und hielt die ganze Nacht an. †)

Den 29. blieb die Armee Victor's in ihrer Stellung und man begriff nicht, warum man die Spa-

*) Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 189. — Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 209 — 210.

**) Toreno, 2. Th. S. 326.

***) Oester. mil. Zeitschrift, 1819, 10. H. S. 29 — 30. — Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 183.

†) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 210.

nier, deren Infanterie man vernichtet, denen man Geschütz und Munitionswagen in Menge weggenommen hatte, nicht lebhafter und weiter verfolgte; doch nur Napoleon wußte Siege zu benutzen!!! *) Die Soldaten beschäftigten sich diesen Tag, die Verwundeten zu verbinden, in Häusern, Klöstern u. dgl. unterzubringen; die Gefangenen zu bewahren; die Munition zu ersetzen; Waffen und Montur in guten Stand zu setzen u. s. f. **)

Den 30. März ging die deutsche Division nach Medellin, weil das Regenwetter den Bivouac höchst ungesund machte. Hier vereinigte sich das Regiment Hessen-Darmstadt und das primatische Bataillon, welche mittlerweile von Réna eine Recognoszirung nach Jarilla gemacht hatten, wieder mit derselben, indem sie die Guadiana durchwateten. ***)

Den 31. März veränderte Victor's Heer seine Stellung. Victor zog mit den Divisionen Vilatte, Rufin und Latour-Maubourg nach Merida und Umgegend; Lasalle aber auf Almendralejo, ließ aber das 2. Husaren-Regiment in Mengabril und Medellin zurück, welches Villa nueva de la Serena mit

---

*) Denkw. aus d. Leben d. Gen. Schäffer, S. 188—189.

**) Krieg v. Hochfelden, S. 60. — u. a. m.

***) Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 189. — Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 215.

einer Schwadron als Vorhut besetzte.*) Die Division Leval blieb aber in Medellin zurück, um die Todten beerdigen zu lassen. Mehrere Verwundete wurden noch vom Schlachtfelde aufgelesen und in das Kloster des heil. Franziskus gebracht, welches man sehr dürftig zum Hospital eingerichtet hatte. Noch am sechsten Tage nach der Schlacht fand man unter einem Haufen von Todten einige noch lebende Unglückliche neben einem Ameisenhaufen, die dem einen beinahe die Augen ausgefressen hatten. Unbegreiflicher Weise hatten diese Bedauernswürdigen so lange Zeit, von Blutverlust und Schmerzen erschöpft, ohne Nahrung ihr leidendes Daseyn erhalten. Sie baten um Brod, welches ihnen ein hessischer Unteroffizier reichte, hatten aber nicht die Kraft, es zum Munde zu führen. Fünf andere hatten sich in eine Kapelle verkrochen. Der nass. General Schäffer ließ sie sämmtlich in das Hospital bringen; der erste starb gegen Abend, die übrigen wurden geheilt und später über Truxillo nach Madrid gebracht.**)

Uebrigens war es für die Truppen Leval's ein böses Geschäft, für die Beerdigung der Todten zu sorgen, welche bald in Fäulniß überzugehen anfin-

*) Krieg von Hochfelden, S. 60—61. — Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 215.

**) Denkw. aus d. Leben d. Gen. Schäffer, S. 189 u. 191

gen. Steinadler hatten sich in Menge versammelt, reichliche Nahrung findend, und schwarz bedeckt war das Schlachtfeld von diesen hungrigen Gästen. Den Soldaten blieb nichts übrig, als selbst Hand anzulegen; *) denn die wenigen Einwohner von Don Benito und den benachbarten Ortschaften, die bei der Beerdigung der Todten behülflich seyn sollten, konnten kaum mit Gewalt dazu angehalten werden; gefühllos gingen sie an ihnen vorüber, plünderten ihre erschlagenen Krieger und ließen sie nackt den Raubvögeln und Hunden zur Beute. In Don Benito, wo nach der Schlacht viele verwundete spanische Offiziere und Soldaten vorgefunden wurden, mußten die Einwohner oft mit Gewalt gezwungen werden, ihren unglücklichen, leidenden Landsleuten einen Trunk Wasser zu holen. **) Uebrigens fanden die zum Begraben der Todten befehligten Soldaten ihre Rechnung bei diesem Geschäfte, indem die Spanier vieles Geld in ihren Leibbinden eingewickelt hatten. ***) Die durch die Sonnenhitze be-

*) Krieg von Hochfelden, S. 61 – 62.

**) Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 192. — General Schäffer setzt bei: „Ich begreife daher nicht, wie mehrere Reisende, unter andern Bourgoing in seinem Tableau d'Espagne moderne, den spanischen Charakter großmüthig nennen mögen; ich habe diese Eigenschaften nicht gefunden wohl aber Rohheit und Stumpfsinn."

***) Krieg v. Hochfelden, S. 61 – 62.

schleunigte Verwesung der Leichname machte es unmöglich, ferner mit der Beerdigung fortzufahren; so blieben bei Llorenzo de la Vega über 3000 Körper liegen, die allmälig von Hunden, Adlern und Raben verzehrt wurden, und deren verpesteter Geruch den Soldaten und Einwohnern mehrere Wochen ungemein beschwerlich fiel. *)

Die Soldaten Leval's hatten auch das Geschäft, die Waffen zu sammeln; und die Anzahl derselben, die gewonnen wurde, war eine fast unglaublich große. **)

Die deutschen Truppen mußten die in der Schlacht gemachten Gefangenen nach Truxillo escortiren, welche von dort aus durch andere Truppen nach Madrid abgeführt wurden. ***) Allein von den Gefangenen kamen keine 2000 nach Madrid; denn in ihrem eigenen Lande fanden sie alle Mittel zu entkommen. Die Einwohner der Städte und Dörfer gingen ihnen haufenweise entgegen, um die Aufmerksamkeit der franz. Escorte zu zerstreuen. Sie waren darauf bedacht, ihre Häuser offen zu lassen, und die Gefangenen mischten sich im Vorbeigehen unter die Menge, oder sprangen in die Häuser, deren Thüren

*) Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 191.

**) Krieg v. Hochfelden, S. 62.

***) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 216. — u. A.

geschwind zugemacht wurden. Die franz. Soldaten wurden nach dem Gefechte wieder menschlich und ließen solche Entweichungen zu, trotz der strengen Befehle, die sie in dieser Hinsicht hatten. Spanische Gefangene sagten tief seufzend zu einem Grenadier, der sie escortiren mußte: „Herr Soldat, dort liegt unser Dorf, dort sind unsere Frauen und Kinder; sollen wir so vor ihnen vorbeigehen, ohne sie je wieder zu sehen; sollen wir nach dem weiten Frankreich?“ Der Grenadier antwortete ihnen, einen recht harten Ton annehmend: „wenn Ihr zu entkommen sucht, so schieße ich euch nieder; aber alles, was hinter mir vorgeht, sehe ich nicht!“ Er machte einige Schritte vorwärts, die Gefangenen ergriffen die Flucht, kehrten zu ihren Familien — aber bald nachher auch wieder zu ihrer Armee zurück.*) Auch gelang es mehreren Gefangenen, nächtlicher Weile zu entwischen. Dafür aber wurden wieder einige dieser Unglücklichen, die nicht marschiren konnten, von ihren Escorten todtgeschossen.**)

Am 1. April war die Aufstellung der Divisionen Victor's folgende: Die Division Vilatte in Merida; sie deckte die Zugänge zu dieser Stadt auf dem rechten Guadiana-Ufer. Die Division Ruffin ebenfalls

*) Mem. v. Rocca; Minerva, 1815, 1. Th. S. 480—481.
**) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 216.

in Merida; sie mußte aber 2 Bataillons des 9. leichten Regiments nach Calamonte, und das 3. Bataillon dieses Regiments nach Torremeria, auf den kreuzenden Straßen von Villafranca und Almendralejo, zur Beobachtung des Weges von Villafranca und des linken Guadiana-Ufers detaschiren; die Division Lasalle in Almendralejo, um die Wege nach Cordova und Sevilla zu beobachten; der Divisions-General Latour-Maubourg mit einem Theile seiner Division vorwärts von Merida bis Lobon, links der Guadiana, die Avantgarde bis Talavera la Real vorgeschoben, diesseits der Albuchera, um Badajoz zu beobachten; und der Brigade-General Oulenbourg mit 2 Regimentern Dragoner, auf dem rechten Guadiana-Ufer zu Montijo, um die Gegend der Gebora zu beobachten. Die Dragoner durchstreiften in Abtheilungen die Gegend um Badajoz, um diesem Platze die Verbindung abzuschneiden, und gingen auf dem rechten Ufer der Guadiana gegen la Roca, auf dem linken aber, über Valverde de Leganes gegen Olivenza, während eine halbe Escadron des 9. Dragonerregiments gegen Alcantara am Tajo abgesendet wurde, um die französische, zu Victor's Corps gehörige Division Lapisse aufzusuchen. Victor forderte die Festung Badajoz auf, dessen Einwohner den deßhalb abgeschickten Offizier und Trompeter gegen alles Völkerrecht ermordeten, dessen Kommandant aber die Uebergabe ab-

schlug. Diese neue Stellung des franz. Heeres, die der Rückzugslinie der geschlagenen span. Armee gerade entgegen war, schien dem Marschall höheren Ortes aufgegeben worden zu seyn. Die Spanier hatten sich nicht in dieser Richtung, sondern auf Zelamea und Monasterio zurückgezogen, von wo sie, aus der Mancha verstärkt, die Verbindungen der Franzosen und ihrer Verbündeten hätten leicht unterbrechen können. Die Division Leval mit etwas Reiterei blieb in Medellin stehen.*) Diese Division hatte in Medellin keinen Mangel, sie hatte selbst Ueberfluß an Fleisch (mehr als tausend Ochsen und Kühe, auch Heerden von Schafen weideten auf den prächtigen Wiesen und es schoß jeder Soldat Schlachtvieh, so viel er wünschte, wobei leider! mehr verdorben als genossen wurde) und Wein, den, wenn auch Medellin's Keller leer wurden, die Umgegend bot. Das Brod allein mangelte hin und wieder und trotz aller Mühe konnte man es nie hinreichend auftreiben. Uebrigens hatte diese Division einen schweren Dienst, mußte oft bewegliche Kolonnen stellen, um Lebensmittel und Fourage herbeizubringen, bei welcher Gelegenheit sie mehrere Gefechte mit den Insurgenten zu bestehen hatte u. s. w. Dabei rafften die Hitze,

*) Denkw. aus d. Leben d. Gen. Schäffer, S. 190—191. — Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 215—216.

das ungewohnte Klima, der Pesthauch des Schlachtfeldes, die anhaltenden Strapatzen u. s. f., welche Krankheiten in der Division erzeugten, weit mehr Leute hinweg, als die Schlachten. Aber auch der Meuchelmord tödtete viele Kriegsleute, namentlich wenn sie sich fortgemacht hatten, um Wein zu suchen, wobei sie von den Spaniern überfallen, oder, wenn sie im Rausche liegen geblieben waren, von ihnen ermordet wurden. *)

Das Hauptlazareth von Victor's Heere wurde in Truxillo errichtet, wo das holländ. Regiment stand. Seuchen wütheten in dieser Stadt; es starben beinahe alle Kranken; es fehlte an Nahrung, Medicamenten und Pflege. Das früher so reiche und glänzende Truxillo war der Schauplatz des größten Elendes geworden; man sah nur kranke und verwundete Soldaten, hungrig und abgezehrt, in den stillen Gassen umherschleichen, hier und da auch einen armen, bisher vor Angst versteckt gewesenen Bürger aus dem geplünderten Hause hervorkommen. Alle Thüren und Fenster standen offen, sie waren gesprengt und in Stücken zerschlagen. **)

Das Hauptquartier des Marschalls Victor war in Merida aufgeschlagen. ***)

---

*) Krieg v. Hochfelden, S. 62 — 63. — u. a. m.

**) Derselbe, S. 62.

***) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 216.

Merida, eine der schönsten Städte unter Estremadura's freundlichem, immer blauem Himmel, der alten Römer Emerita Augusta und Hauptstadt von Lusitanien, erhebt sich aus einem sanft abgedachten, getreide- und obstreichen Thale*) auf dem rechten Guadiana-Ufer, westlich von Medellin, prächtig. Einst so mächtig, ja die größte und blühendste aller römischen Colonien in Spanien und später noch unter den westgothischen Königen die kirchliche und politische Hauptstadt von Lusitanien, hat sie jetzt weder Handel noch Fabriken und kaum 6000 Einwohner, obschon sie bei ihrem gegenwärtigen Umfange, welcher früher 6 Meilen betragen haben soll, und bei einer thätigeren Bearbeitung des so ergiebigen Bodens noch das Dreifache fassen könnte. So schlecht auch das Pflaster ist, so sind die Straßen doch ziemlich schön. Für eine der Hauptzierden Merida's gilt der, auf 3 Seiten mit Arcaden umgebene große Platz, in dessen Mitte ein schöner Springbrunnen mit kostbarem Wasser sprudelt. Sechs andere kleinere Plätze und 5 Springbrunnen, die durch Kanäle aus einer meilenweiten Entfernung ihre Wasser erhalten, sind weniger anziehend. Außer mehreren, dem Adel gehörigen Gebäuden, 3 Pfarrkirchen, 4 Frauen- und 5 Manns-

*) Von den Spaniern daher „der Fruchtspeicher von Madrid" genannt.

klöstern, fesselt kein einziges Gebäude unserer Zeit oder des Mittelalters im Innern der Stadt die Aufmerksamkeit des Beschauenden; überall trifft sein Blick auf traurige Trümmer ehemaliger Pracht aus der Römer und der Araber schöpferischer Zeit, welche letztere sich 713 Merida unterworfen und den größten Theil der Einwohner, die ihnen damals aus ihrer Mitte allein 90,000 streitbare Männer entgegengestellt, vertilgt hatten. Noch zeugen die dicken Thürme und die, wenigstens in den Umrissen, noch ziemlich erhaltenen Gartenmauern des ehemaligen, nunmehr vom frommen Glauben zu einem Hieronymiterkloster umgewandelten Palastes maurischer Statthalter von der Bauart dieses Volkes. Mit mehr Wohlgefallen und wirklich mit einem Blicke des Staunens verweilt der Kenner auf der Menge, zum Theil noch ziemlich gut erhaltener Ueberbleibsel des Alterthums außerhalb des Bereiches der jetzigen Stadt, ihres Glanzes und Reichthums aus August's Zeit gedenkend, der sie, nach Dio Cassius und nach einer vorgefundenen Münze, den Veteranen der V. und X. Legion zum Lohn für die, ihm gegen die Cantabrer geleisteten Kriegsdienste übergab. Man trifft hier auf Spuren von zwei alten Straßen; die eine, noch von den Consuln angefangen und von den Kaisern fortgesetzt, zieht südlich gegen Cadix, die andere, von Vespasian voll=

endet, nördlich gegen Las Véntas de Copara. Die beiden Wasserleitungen, vollkommen jener von Segovia ähnlich, nur mit dem Unterschiede, daß sie mehr zerstört sind, erstrecken sich über eine Meile von Merida gegen Nordwesten und erwecken, von der Sorge der römischen Regierung für ihr Volk deutlich zeugend, noch in ihren Trümmern Bewunderung, indem einige der noch vorhandenen 37 Pilare *) drei Bogen über einander tragen; eben so die Naumachia, die, 1800 Fuß lang und verhältnißmäßig breit, früher zur Darstellung von Lustgefechten zu Schiffe gedient hat; das Theater; der von Trajan erbaute, noch in seiner ganzen imposanten Größe vorhandene Triumphbogen und der weite Circus, jetzt leider von den spanischen Dreschschlitten befahren, sind höchst interessant.. Unter vielen andern Merkwürdigkeiten, deren Aufzählung uns zu weit von unserem Zwecke abführen würde, **) sieht man noch die Trümmer eines ungeheuren Wasserbehälters, der jetzt Albuhéra, Albuféra, Albuéra, Albaca genannt, fast 2 Leguas von der Stadt gelegen, mit Mauern und Thürmen aus der Römerzeit umgeben, bei einer Tiefe von 50 Fuß eine Meile

*) Dort Los Milagros — die Wunderwerke — genannt.

**) Der 8. Band del Viage de España von Don Antonio de Ponz liefert eine ausführliche Beschreibung dieser Alterthümer.

im Umfange, aber kein Wasser mehr hat; ferner zwei verfallene kleine Kastelle, mehrere Ruinen von Bädern und Tempeln, deren vollständiges Mauerwerk weit über Dacheshöhe sich erhebt, eine Menge Aufschriften, Kapitäler, Säulenschäfte, Statuen und reiche Gesimse, womit fast alle Häuser mehr oder weniger verziert sind, wie auch verschiedene Münzen, die zusammen als Denkmäler einer großen Nation jenseits der Pyrenäen wahrscheinlich gänzlich vernachlässigt und vergessen worden wären, hätte nicht der Engländer Willamson die Spanier auf diese Schätze eines zweiten Herculanum's, wie sie keine andere Stadt aufweisen kann, aufmerksam gemacht. Was indeß, wenn gleich nicht das Merkwürdigste, doch das Schönste zu nennen seyn dürfte, ist die herrliche Brücke über die Guadiana nach ihrer Wiederherstellung durch Philipp III. für Jahrhunderte erbaut. Sie ruht, durch ungeheure dicke Pfeiler gestützt, auf 52 steinernen Bogen, ist 1300 Schritte lang, 12 Schritte breit, schnurgerade und gut gepflastert. Uebrigens bemerken wir noch von Merida, daß Don Juan Antonio de Vera y Zuniga, der Geschichtschreiber, Moreno de Vargas, und auch, nach Martial, der römische Dichter Decian hier geboren worden sind. *)

*) Erinnerungen aus Spanien von Rigel, S. 337 - 341.

Beilagen

zum sechsundfünfzigsten Kapitel.

Beilage I.

Tagsbefehl des Marschalls Victor.

„Hauptquartier Truxillo, 21. März 1809.

„Der Herr Marschall, Herzog von Belluno, Kommandant en chef des 1. Armee=Corps, beeilt sich, der deutschen Division unter den Befehlen des Hrn. Divisions=Generals Leval, seine ganze Zufriedenheit über ihr ausgezeichnetes Betragen, welches sie während der Tage vom 17. und 18. d. M. gezeigt, zu bezeugen. Diese braven Truppen haben den an Zahl weit überlegenen Feind, immer mit dem Degen in den Rippen, von Gebirge zu Gebirg durch die unwegsamsten Gegenden verfolgt, aus allen seinen starken Stellungen und Verschanzungen vertrieben, 7 Kanonen genommen und eine große Anzahl Gefangener gemacht. Seine Excellenz glauben, der deutschen Tapferkeit das beste Lob durch die Versicherung zu ertheilen, daß Sie diese Tage vom 17. und 18. unter die angenehmsten und ehrenvollsten

Ihrer militairischen Laufbahn zählen, und sich verpflichtet fühlen, zur Kenntniß Seiner Majestät des Kaisers und Königs zu bringen, daß die Truppen des Rheinbundes mit denen der großen Armee an Ruhm gewetteifert.

Der Chef des Generalstabes:
Unterz.: Semellé, Divisions-General."

Beilage II.

Tagsbefehl des Generals Leval, in Bezug auf oben stehenden Tagsbefehl des Marschalls.

„Der General, Kommandant der deutschen Division, beeilt sich, gegenwärtigen Tagsbefehl zur Kenntniß seiner Truppen zu bringen. Er glaubt, bei der Bravour seiner Mannschaft, nicht weniger thun zu können, als eigens und insbesondere zu versichern, daß das Benehmen derselben so kühn und so ausgezeichnet während der Tage vom 17. und 18. d. war, daß er dieselben unter die Zahl der angenehmsten und ehrenvollsten seines militairischen Lebens rechnet.

Unterz.: Leval, Divisions-General."

Beilage III.

Bericht des Generals Cuesta über die Schlacht bei Medellin.

„.... Nach der rückgängigen Bewegung meiner Armee deckte ich die Vereinigung der Division von Andalusien, die der Herzog von Albuquerque befehligte. Ich erhielt Kenntniß, daß der Feind mit einem Theile seiner Truppen von Miajades nach Medellin und Merida vorrücke. Ich faßte daher sogleich den Entschluß, ihm bei der ersten Gelegenheit, wo ich mit ihm zusammentreffen würde, eine Schlacht anzubieten. Dem zu Folge brach ich den 27. März auf, und nachdem ich am 28. des Morgens vernommen, daß der Feind seine Macht bei Medellin concentrirt habe, so richtete ich mit den Divisionen meiner Armee dorthin meinen Marsch. Nachdem ich sie in Kolonnen getheilt und mich der Stadt genähert, ordnete ich meinen Angriffsplan. Die Armee des Feindes, die aus 3000 Mann Reiterei und 20,000 Mann Infanterie bestand, war vor Medellin aufgestellt, seine Infanterie bildete enggestellte Kolonnen, die durch Reiterei gedeckt wurden und in deren Fronte sich 6 Batterien befanden, welche auf unsere Infanterie, während sie zum Angriff entschlossen vorrückte, ein schreckliches Feuer machten. Ich ertheilte den Generalen, welche die verschiedenen Kolonnen kommandirten, den Befehl, daß

einige sich deployiren, andere mit dem Bajonete vordringen sollten, um sich der feindlichen Batterien zu bemächtigen. Die von mir in Person geleiteten Truppen führten jede Bewegung mit einer Regelmäßigkeit, Furchtlosigkeit und Ordnung aus, daß sie auch zu der Hoffnung des Gelingens berechtigten. Mein linker Flügel rückte bis auf Pistolenschußweite gegen die erste feindliche Batterie und nahm sie mit dem Bajonete, als eine starke Division feindlicher Reiterei, durch eine ebenso starke Division Infanterie unterstützt, ihn zum Rückzug nöthigte. Unerschrocken rückte indessen die Infanterie wieder zum Angriffe vorwärts, als die Kavallerie-Regimenter Almanza und Infant, sowie 2 Schwadronen Jäger von Toledo, welche ich den Feind im Galopp anzugreifen befehligt hatte, statt diesen Befehl auszuführen, meinen linken Flügel über den Haufen warfen und in Unordnung brachten. Während der Zeit setzte mein rechter Flügel die Action mit unermüdeter Tapferkeit fort, aber da der Feind jetzt im Stande war, seine ganze Macht gegen diese Truppen und gegen das Centrum zu richten, so wurde ich gezwungen, zum unverweilten Rückzug Befehl zu ertheilen. Unser Verlust ist groß gewesen. Die Anzahl getödteter, verwundeter und gefangener Offiziere beläuft sich auf 170. Der Verlust der Gemeinen kann noch nicht bestimmt werden, ist aber sehr beträchtlich. Mit Ausnahme obengenannter Regimenter focht der übrige Theil der Armee sehr tapfer und verdiente ein besseres Schicksal.

Hauptquartier Monasterio, 7. April 1809.

Unterz.: Cuesta."

Inhalt.

Dreiundfünfzigstes Kapitel.

Seite.

Die spanischen Armeen von La Mancha und von Estremadura. — Letztere unter Cuesta rückt auf Deleitosa und Almaraz. — Sie greift die Tajobrücke bei letzterem Orte an. — Gefechte bei Almaraz. — Stellung Cuesta's. — Operationen des Marschalls Victor gegen dieselbe. — Hin- und Hermärsche der Divisionen unter Victor's Oberbefehle, und andere Begebenheiten. — Eroberung von Arenas durch den franz. General Leval. — Verwüstung dieser Stadt. — Grausamkeiten der Franzosen und der Spanier. — Aufstellung Victor's im März 1809. — Benehmen Cuesta's und seine Maßregeln in seiner Stellung. — Die oberste Junta in Sevilla fordert die Truppen Victor's zur Heerverlassung auf. — Die Armee von La Mancha bedroht durch das Corps von Albuquerque. Toledo. — Ueberfall von Mora, Gefecht bei Consuegra. — Albuquerque's und Cartaojals Streitigkeiten. — Albuquerque wird zu Cuesta's Heer entsendet. — Stellung der Armee von La Mancha unter Cartaojal's Befehlen . . . . 3 — 89

Vierundfünfzigstes Kapitel.

Soult bricht von Galicien nach Portugal auf. — Marsch auf Tuy. — Soult kann hier den Minho nicht überschreiten, kehrt um, um ihn bei Orensa zu passiren. — Allgemeiner Aufstand in Galicien. — Gefechte auf dem Marsche nach Orensa bei Maurentan, Ravadavia u. a. O. — Maurentan und andere Orte werden von den Franzosen niedergebrannt. — Soult's Ankunft in Orensa. — Schönes Benehmen eines spanischen Pfarrers. — Soult bricht von Orensa auf, geht über den Minho und rückt auf Monterey, um La Romana's spanisches Corps zu vernichten. La Romana weicht einem Treffen aus,

Seite.

allein sein Nachtrab wird bei Verin eingeholt und übel zugerichtet; mit dem Reste seines Corps wirft er sich nach Asturien. — Soult rückt nach einem Gefechte bei Villaza über Portugals Grenze. — Politische und militairische Lage Portugals — Gefechte und Einnahme von Chaves. — Die Portugiesen ermorden den Gen. Freyre, ihren Feldherrn. — Marsch Soult's auf Braga; Gefecht und Einnahme von Braga — Marsch der Franzosen auf Oporto, Gefechte bei Guiramens u. s. f. und Tod des franzos. Generals Jardon. — Soult's Ankunft vor Oporto. — Beschreibung von Oporto und anderen Plätzen Portugals und Galiciens. — Vertheidigungsanstalten von Oporto; Angriff auf Oporto durch die Franzosen und Eroberung dieses Platzes durch dieselben. — Traurige Scenen bei dieser Eroberung in Oporto; Heroismus einer jungen Frau. — Soult stellt die Ordnung her, und übernimmt die Würde und das Amt eines General Gouverneurs von Portugal. — Die Portugiesen erobern Chaves zurück . . 90 — 166

Fünfundfünfzigstes Kapitel.

Asturiens und Galiciens Aufstand. — La Romana in Asturien. — Er setzt daselbst eine neue Junta ein. — Militairische Begebenheiten zu Villafranca, San Vincente de Barquera, Mondonedo u. a. O. — Ney und Kellermann rücken in Asturien ein. — Sie dringen nach Oviedo vor, und La Romana schifft sich zu Gijon ein. — Die Galicier bilden eine Junta, nehmen Vigo, bedrohen umsonst Tuy, schlagen aber den General Maucune bei Estrella u. s. w., während Mahy mit La Romana's Hauptcorps Lugo belagert. — Ney verläßt hierauf Asturien, um nach Galicien zurückzukehren, während Kellermann, Bonnet u. Mortier in Oviedo, Villaviciosa, Leon, Valladolid u. s. w. Stellung nehmen, und die galicische Armee sich formirt . . . . 167 — 194

Sechsundfünfzigstes Kapitel.

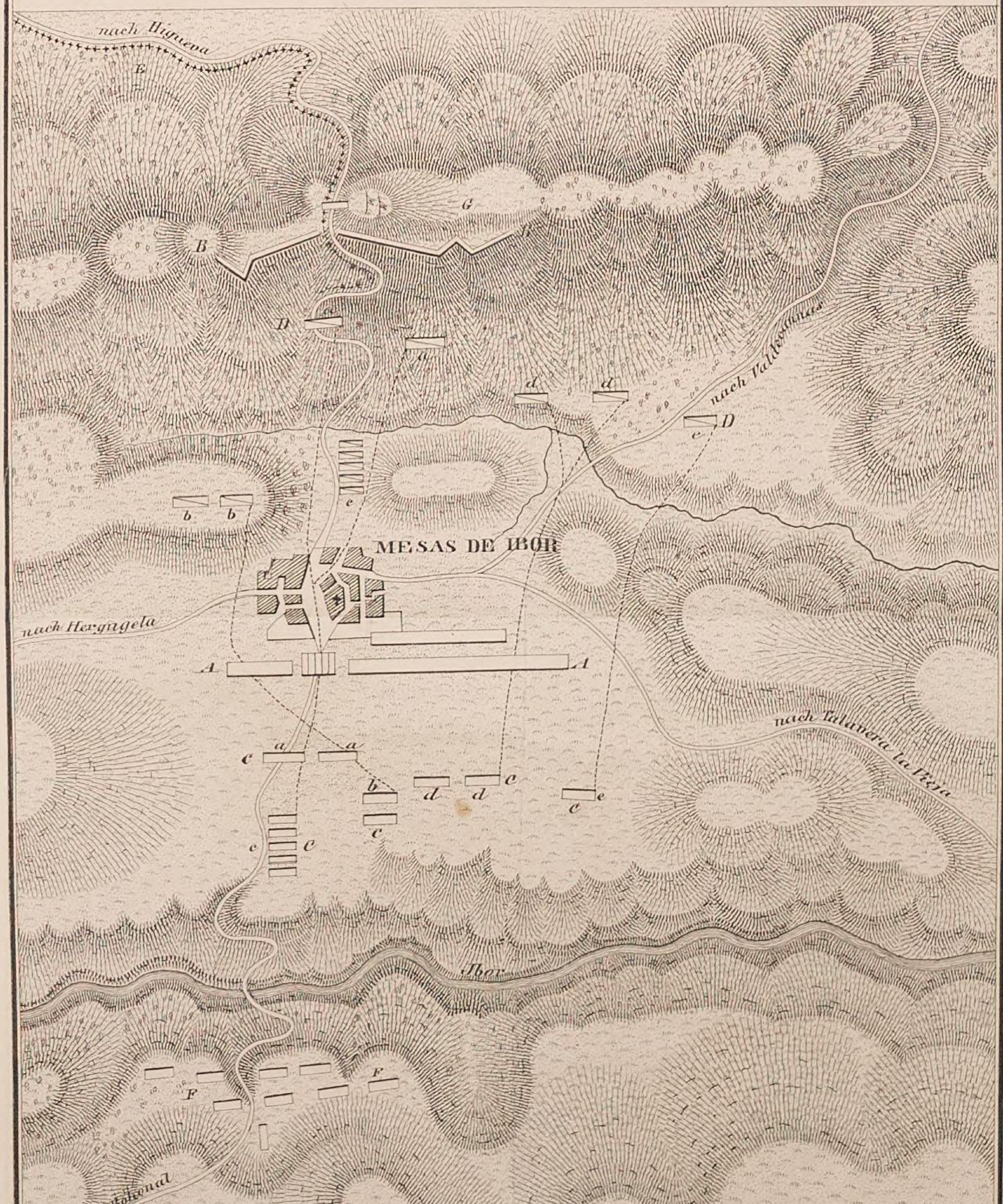
Seite.

Der Marschall Victor beginnt seine Operationen gegen Cuesta, um ihn von der Brücke von Almaraz abzudrängen. — Dispositionen des Marschalls. — Gefechte am Galyabache, bei Las Mesas de Ibor, Valdecañas u. s. w. — Die spanische Armee verläßt ihre Stellungen, den Tajo bei Almaraz, den Paß von Miravete und zieht sich hinter die Guadiana. — Victor läßt die Brücke über den Tajo bei Almaraz schlagen, um sein Geschütz und die Hauptmasse seiner Reiterei an sich zu ziehen. — Er marschirt auf Truxillo u. Medellin. — Gefechte am Magasca-Flüßchen, bei Miajades, an der Ortigosa u. s. w. — Cuesta vereinigt sich mit Albuquerque zu Villanueva de la Serena und entschließt sich, Victor in Medellin anzugreifen. — Schlacht von Medellin. — Niederlage der Spanier und Sieg der Franzosen. — Rückzug der Spanier nach Monasterio. — Aufstellung des Victor'schen Corps gegen Badajoz und in Merida, Medellin u. s. w. — Beschreibung von Truxillo, Medellin, Merida u. a. O. . . . . 195 — 305

Gefecht der deutschen Division bei Mesas de Ibor,

den 17ten März 1809.

A, Aufstellung der Spanier auf dem Plateau zwischen Mesas de Ibor und der Schlucht des Rio Ibor.
B, Rückzug derselben in die Verschanzung auf den rückwärts liegenden hohen Gebirgen.
C, Erste Stellung der deutschen Division nach Forcirung der Schlucht des Rio Ibor, a, Regiment Nassau. b, Regiment Baden. c, Regiment Holland. d, Regiment Darmstadt. e, Bataillon Primas.
D, Angriff der deutschen Division auf die Verschanzung und deren Eroberung.
E, Rückzug u. Flucht der Spanier aus dieser Stellung auf dem Wege nach La Higueva ++++++++++++
F, Division Rüfin und deren Position während des Gefechts.
G, Fahnen des Regiment Nassau, welches zuerst die Stellung erstürmte und 4 Canonen eroberte.



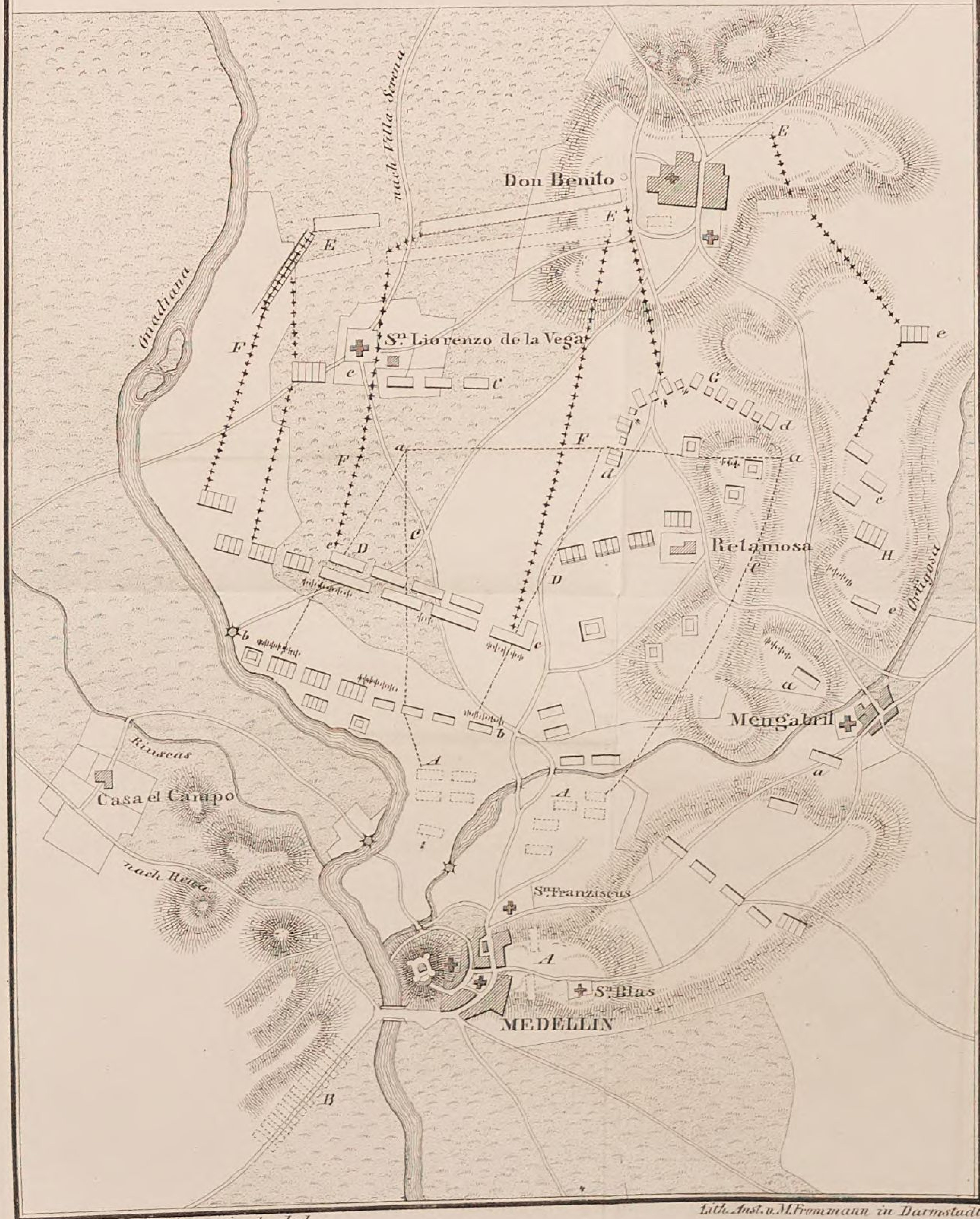
F. J. A. Schneidawind del.

Lith. Anst. v. M. Frommann in Darmstadt.

Schlacht bei Medellin

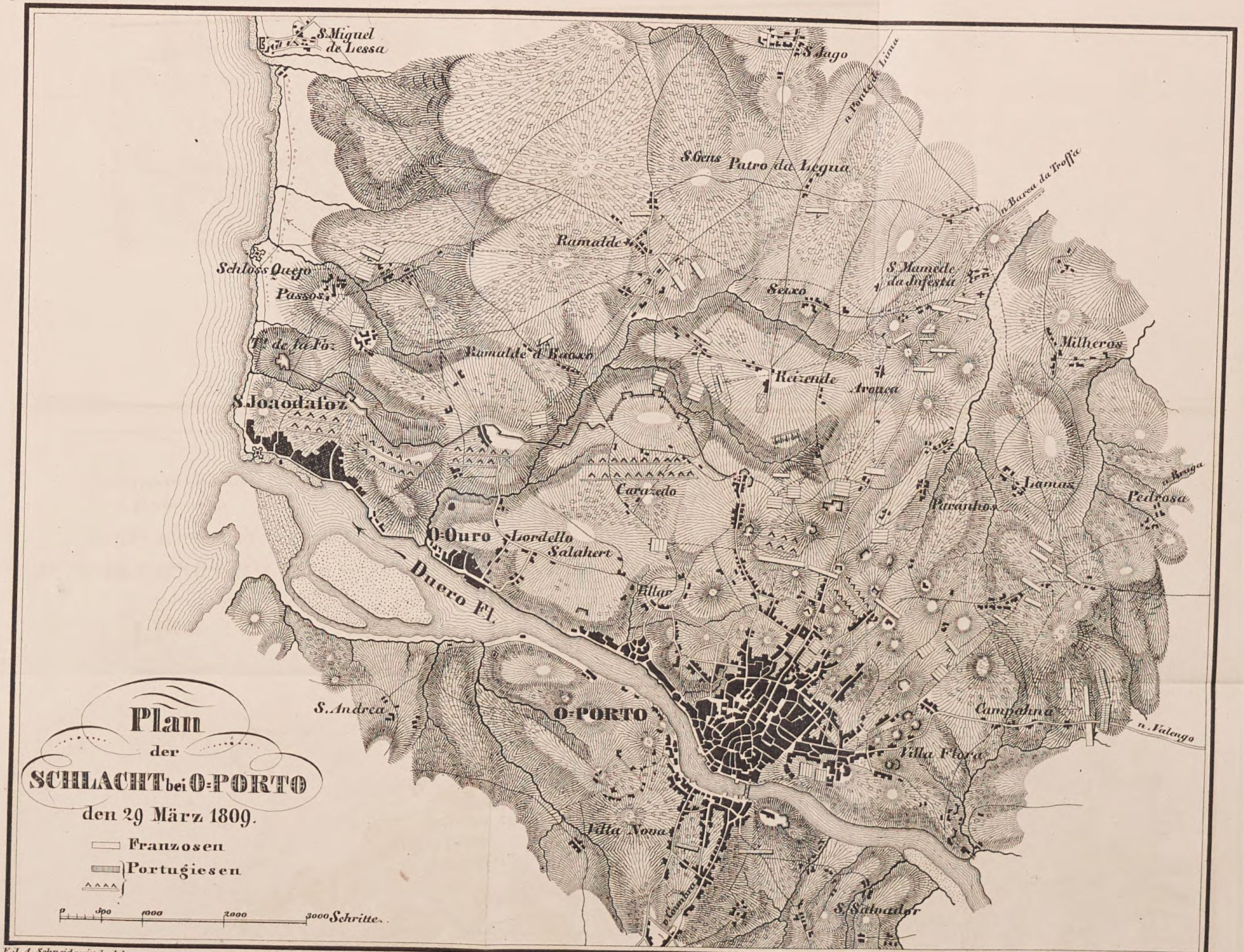
den 28ten März 1809.

A Stellung der Französischen Armee um 11. Uhr Morgens vor Anfang der Schlacht.
B Anmarsch der Divisionen Lasalle, Latour Maubourg u. Rufin von Merida um 11. Uhr.
C Vormarsch der Französischen Armee zum Angriff bis a.a.
D Rückzug des Französischen linken Flügels bis b.b. um nicht überflügelt zu werden.
E Stellung der Spanischen Armee bei Don Benito vor der Schlacht
F Vormarsch derselben zum Angriff bis c.c. wo dessen Infanterie vernichtet wurde.
G Spanisches Centrum bei d.d. welches zuerst geschlagen und vernichtet wurde.
H Spanischer linke Flügel und Angriff desselben auf die Division Rufin, e.e.



F. J. A. Schneidawind del.

Lith. Anst. v. M. Frommann in Darmstadt.



F. J. A. Schneidawind, del.

Lith. Anst. v. M. Frommann in Darmstadt.

9

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schneidawind, Franz Josef Adolf,

Geschichte des Krieges auf der pyrenäischen Halbinsel unter Kaiser Napoleon begleitet von Schilderungen der politisch oder militairisch wichtigsten Personen, von Landschaften, Städten, von Sitten, Gebräuchen und Charakteren der Bewohner des Kriegsschauplatzes ...
Bd.: 14 : Mit den Planen der Schlachten von Oporto, Medelin und Las Mesas d
e Ibor

Darmstadt 1842

Bamberg, Staatsbibliothek -- H.bell.d.19(30#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11684058-1